

HETEROGENITÄT ALS CHANCE

BILANZ UND PERSPEKTIVEN
DES QUALITÄTSPAKT LEHRE-PROJEKTS
AN DER UNIVERSITÄT PADERBORN

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HETEROGENITÄT ALS CHANCE
Qualitätspakt Lehre Universität Paderborn



HETEROGENITÄT ALS CHANCE

BILANZ UND PERSPEKTIVEN DES QUALITÄTSPAKT LEHRE-
PROJEKTS AN DER UNIVERSITÄT PADERBORN

HERAUSGEBER*INNEN

Birgit Riegraf
Dorothee M. Meister
Peter Reinhold
Niclas Schaper
Timon T. Temps

Universität Paderborn
Paderborn, 2018



INHALT

Grußwort 7

HETEROGENITÄT ALS CHANCE:

WEICHEN STELLEN IN ENTSCHEIDENDEN PHASEN DES STUDENT-LIFE-CYCLES

Überblick 8

Die Entwicklung des Vorhabens 9

Das Rahmenkonzept *Heterogenität als Chance* 10

Die Struktur des Vorhabens 12

DIE MASSNAHMENBÜNDEL DES GESAMTVORHABENS

Übergang Schule-Hochschule / Studieneingangsphase 18

Studienverlauf 36

Übergang in den Masterstudiengang und in den Beruf 130

Hochschuldidaktische Qualifizierungsmaßnahmen, Steuerungs- und Controllingansätze 148

Bildverzeichnis 172

Impressum 173



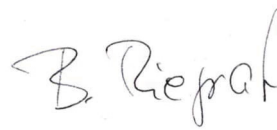
GRUSSWORT

Die Universität Paderborn ist eine sehr dynamische mittelgroße Universität, die sich in die fünf Fakultäten Elektrotechnik, Informatik und Mathematik, Maschinenbau, Naturwissenschaften, Kulturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften gliedert. Inzwischen sind mehr als 20.000 Studierende in 67 Studiengängen eingeschrieben. Aufgrund des schnellen Wachstums der Universität sehen wir es als eine besondere Pflicht an, uns immer wieder neu mit der Qualität von Studium und Lehre auseinanderzusetzen, diese stetig zu überprüfen und sie einem permanenten Verbesserungsprozess zu unterziehen. Die erfolgreiche Bewerbung beim Bund-Länder-Programm *Qualitätspakt Lehre* (QPL) bestätigte uns sehr in diesen Bemühungen.

Das Paderborner Gesamtprojekt *Heterogenität als Chance* erkennt zunächst an, dass Studierende mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, verschiedenen Bildungsbiographien, ganz vielschichten Ausgangs- und Motivlagen sowie divergierenden Erwartungen an die Universität kommen und sie keineswegs einheitliche Arbeits- und Lebensbedingungen haben. In dieser Heterogenität liegt eine große Chance: Wir lassen uns dadurch immer wieder neu mit dem Ziel herausfordern, uns stetig zu verbessern. Über die einzelnen Projekte werden die gesamten Phasen des *Student-Life-Cycles* in den Blick genommen: Vom Studieneinstieg über die einzelnen Stadien des Studiums bis zum Übergang in die Erwerbstätigkeit. Das Gesamtprojekt unterstützt die Studierenden in den einzelnen Phasen darin, ihr Studium an der Universität erfolgreich bewältigen zu können.

Die vorliegende Veröffentlichung gibt einen Überblick über die mehr als 30 Projekte des QPL-Gesamtprojektes, das in der ersten Förderphase (Laufzeit 2011-2016) mit mehr als elf Millionen Euro finanziert wurde. Derzeit befindet sich das Gesamtprojekt in der zweiten Förderphase, in der es bis zum Herbst 2020 etwa 10 Millionen Euro erhält. Mit der zweiten Förderphase können die Veränderungen, die in der ersten Förderphase angestoßen wurden, weiter verfolgt, erweitert und vertieft werden. In all den Projekten wird großartige Arbeit geleistet. Vielen Dank an

alle Beteiligten, die so engagiert zum Gelingen des Vorhabens beitragen! Es ist mir aber auch ein besonderes Anliegen, mich im Namen des Präsidiums der Universität ganz herzlich bei der Steuerungsgruppe zu bedanken, die bis Anfang des Jahres 2015 unter der Leitung meiner Amtsvorgängerin, Prof. Dr. Dorothee M. Meister, arbeitete. Der unermüdliche Einsatz der Steuerungsgruppe für die Verbesserung von Studium und Lehre, ihre unschätzbare und kooperative Arbeit über den gesamten Zeitraum des Vorhabens von der Antragstellung bis hierhin und darüber hinaus ist keinesfalls selbstverständlich. Ein besonderer Dank geht auch an Timon T. Temps, der mit seiner zuverlässigen Arbeit als Projektgeschäftsführer auch und gerade in unübersichtlichen Zeiten die Ruhe und Übersicht behält und damit wesentlich zum Erfolg des umfangreichen Gesamtprojektes beiträgt.



Prof. Dr. Birgit Riegraf

Vizepräsidentin für Studium,
Lehre und Qualitätsmanagement



Projektleitung „Heterogenität als Chance“ (v.l.n.r.):

Prof. Dr. Peter Reinhold, Prof. Dr. Dorothee M. Meister (bis 2015 Projektleiterin), Prof. Dr. Niclas Schaper, Prof. Dr. Birgit Riegraf (Projektleiterin seit 2015), Timon T. Temps (Projektgeschäftsführer)

HETEROGENITÄT ALS CHANCE

WEICHEN STELLEN IN DEN ENTSCHIEDENDEN PHASEN DES STUDENT-LIFE-CYCLES

1. ÜBERBLICK

Die vorliegende Dokumentation gibt einen Einblick in das Projekt *Heterogenität als Chance: Weichen stellen in entscheidenden Phasen des Student-Life-Cycles* an der Universität Paderborn. Das Gesamtprojekt wurde im Rahmen des Bund-Länderprogramms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre *Qualitätspakt Lehre* (QPL) zunächst von 2011 bis 2016 gefördert und besteht aus 34 Einzelprojekten. Auch für die Fortführung des Vorhabens bis 2020 konnte eine Förderung durch das QPL-Programm eingeworben werden.

Im einführenden Kapitel wird skizziert, wie Ziele des Programms entwickelt wurden, auf welche standortbezogene Ausgangslage reagiert wurde, aus welchen Maßnahmenbündeln das Programm sich zusammensetzt und wie die – aus unserer Sicht erfolgreiche – Steuerung der Umsetzung erfolgte. Am Ende wird ein Ausblick auf Struktur und Ziele der zweiten Förderphase gegeben.

Im Anschluss an die Einleitung stellen sich die einzelnen Teilprojekte vor. Die Gliederung folgt der Projektstruktur, die sich wiederum an den kritischen Phasen des *Student-Life-Cycles* orientiert. Dementsprechend wird im Gesamtprojekt in Maßnahmen zur Unterstützung in der Studieneingangsphase, Maßnahmen im Studienverlauf und solche zur Begleitung bei den Übergängen vom

Bachelor in den Master und in den Beruf unterschieden. Um die Professionalisierung des wissenschaftlichen Personals zu fördern, sind zudem Maßnahmen zur Qualifizierung bzw. Weiterqualifizierung der Projektbeteiligten integrativer Bestandteil des Konzepts.

In den Darstellungen begründet jedes Teilprojekt seine Zielsetzung ausgehend von einer Analyse der spezifischen standortbezogenen Ausgangslage. Beschrieben werden anschließend die jeweiligen Maßnahmen, Erfahrungen mit der Durchführung sowie Projekterfolge anhand ausgewählter Indikatoren. Die Darstellungen schließen mit einem Zwischenfazit und einem Ausblick auf die Schwerpunkte des jeweiligen Teilprojekts in der zweiten Förderphase.

2. DIE ENTWICKLUNG DES VORHABENS

Das Vorhaben *Heterogenität als Chance* ist aus einem breit angelegten hochschulinternen Diskussionsprozess hervorgegangen. Unter Leitung der Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Qualitätsmanagement erarbeiteten die Studiendekane der fünf Fakultäten, die Akteure des Paderborner Antrags im Wettbewerb *Mehr Ehre für die Lehre*, Vertreter*innen der Zentralen Einrichtungen und Zentren sowie Vertreter*innen aller Statusgruppen einschließlich der Studierenden im Herbst 2010 zunächst das Antragsrahmenkonzept. Danach erging ein Aufruf an alle Einrichtungen, darauf bezogene Fördermaßnahmen vorzuschlagen. Auf fünf Seiten sollte eine datengestützte Begründung und Einordnung der Maßnahme in den Antragsrahmen, die Darstellung der halbjährlichen Arbeitspakete und der benötigten Ressourcen sowie Meilensteinen zum Maßnahmenstand nach 3, 5 und 10 Jahren Laufzeit und Aussagen zur Nachhaltigkeit vorgelegt werden. Unter Berücksichtigung der Passung und der Priorisierung durch Hochschul- und Fakultätsleitungen ist dann das Vorhaben mit der in dieser Einführung dargestellten Struktur und den im zweiten Teil beschriebenen Teilprojekten entstanden.

Auch der Fortsetzungsantrag wurde in einem solchen zweistufigen Vorgehen entwickelt. Die Vorabverständigung auf ein Rahmenkonzept für den Fortsetzungsantrag sollte einerseits einen zusammenhängenden und konsistenten Fortsetzungsantrag sichern und so den in der Förderbekanntmachung geforderten qualitativen Mehrwert darstellen. Andererseits setzte das Verfahren auf den Stand der Umsetzung und auf die Ideen für eine Fortsetzung bei den Teilprojekten „vor Ort“. Weiter konnte auf diese Weise einem schlichten „wir machen weiter, wie bisher“ vorgebeugt werden.

Der Titel des entstandenen Vorhabens *Heterogenität als Chance: Weichen stellen in entscheidenden Phasen des Student-Life-Cycles* war und ist Programm. Vor dem Hintergrund des zu Beginn des QPL-Förderprogramms prognostizierten zunehmenden Bildungsbedarfs war es der Universität Paderborn ein Anliegen, steigende Studierendenzahlen und die damit einhergehende zunehmende Heterogenität der Studienanfänger nicht dazu zu nutzen, um sich auf ein bestimmtes Qualifikationsprofil oder ausgewählte Zielgruppen von Studierenden zu konzentrieren. Vielmehr stellte sich die Aufgabe, sich auf ein

sich änderndes Zielpublikum einzustellen und flexibel auf die sich ändernden Ausgangslagen der Studierenden zu reagieren. Zunehmende Heterogenität wird als eine Herausforderung und eine Chance für die Weiterentwicklung der Qualität von Lehre, Betreuung und Beratung begriffen. Um auch weiterhin eine exzellente Qualität der Lehrangebote und optimale Studienbedingungen zu gewährleisten, sind daher zusätzliche Betreuungs- und Beratungsmaßnahmen erforderlich. Aus diesem Grund fokussierten Rahmenkonzept (siehe Kapitel 3 des 1. Teils) und die darauf aufbauenden Maßnahmen, so wie diese im zweiten Teil dieser Dokumentation dargestellt werden, im Kern auf eine Intensivierung und Differenzierung der Betreuung durch Verbesserung der Personalausstattung sowie auf Qualifizierung bzw. Weiterqualifizierung des Personals und Sicherung der Lehrqualität.

Bezogen auf die Förderbekanntmachung setzt das Vorhaben Schwerpunkte. Es adressiert die Förderlinien 2 und 3 des *Qualitätspakt Lehre*-Programms (Maßnahmen zur Qualifizierung bzw. Weiterqualifizierung des Personals und Maßnahmen zur weiteren Optimierung der Studienbedingungen).

3. DAS RAHMENKONZEPT „HETEROGENITÄT ALS CHANCE“

Die Qualität der wissenschaftlichen Ausbildung genießt an der Universität Paderborn höchste Priorität. Es gehört zu den im Handbuch zur Qualität der Lehre verankerten strategischen Zielen der Universität, die Studienqualität inhaltlich, methodisch und organisatorisch nachhaltig zu sichern und laufend weiterzuentwickeln. Dies beinhaltet zum einen die Entwicklung hochwertiger Studienprogramme, die akademische Standards sichern und durch kompetenzorientierte Lehre auf berufliche oder wissenschaftliche Anforderungen vorbereiten. Zum anderen sind durch Beratung und Förderung geeignete Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass möglichst viele Studierende erfolgreich ihr Studium absolvieren können.

Die Stärken-Schwächen-Analyse, die dem Vorhaben vorausging, zeigte, dass die Universität Paderborn auf die sich wandelnden bildungsbiographischen Voraussetzungen und, damit verbunden, auch auf die immer heterogeneren individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen und Motivlagen der Personen, die ein Studium beginnen, noch nicht in der Weise vorbereitet war, dass möglichst viele Studierende erfolgreich ihr Studium absolvieren können. Die Universität Paderborn begreift diese Heterogenität als eine Chance und eine ständige Herausforderung zur nachhaltigen Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre und wollte darauf in Zukunft zielgruppen- und fachspezifisch sowie situationsangemessen reagieren, indem entsprechende Maßnahmen initiiert, Aktivitäten unterstützt und Förder- und Beratungsangebote in entscheidenden Phasen universitärer Ausbildung angeboten werden.

Dabei galt es insbesondere die folgenden Heterogenitätsdimensionen zu berücksichtigen:

■ Studierende mit und ohne Abitur

z.B. mit Fachhochschulreife,
in der beruflichen Bildung Qualifizierte

■ Voll- oder Teilzeit-Studierende

Erststudium oder Zweitstudium mit akademischer
Berufsausbildung im Vorfeld oder parallel dazu

■ Veränderungen in studentischen Milieus und im studentischen Habitus

Studierende aus bildungsfernen oder bildungs-
nahen Schichten mit einem akademisch-typischen
oder untypischen familiären Hintergrund

■ Sprachliche und kulturelle Unterschiede

Bildungsinländer, Ausländische Studierende,
Studierende mit Migrationshintergrund

■ Studierende mit unterschiedlichen personalen Voraussetzungen

Fachliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten,
Lern- und Arbeitstechniken bzw. -haltungen,
Studienmotiven, Leistungsbereitschaft; insbes.
Hochbegabte vs. Studierende mit unzureichenden
Fähigkeitsvoraussetzungen

■ Genderspezifische Unterschiede in verschiedenen Fachkulturen

Selbstkonzepte, Studien- und Berufswahlverhalten

■ Persönliche Hintergründe von Studierenden

Studierende als Eltern, als pflegende Angehörige,
Krankheiten, Behinderungen

Eine weitere Herausforderung im Kontext einer heterogenen Studierendenschaft stellen die verschiedenen Phasen des *Student-Life-Cycles* und ihre Bedeutung für die individuelle Kompetenzentwicklung dar.

Beim *Übergang Schule-Hochschule* stehen Studierende vor der Herausforderung, eine unter Berücksichtigung der eigenen Neigungen und Leistungsvoraussetzungen tragfähige Wahlentscheidung bezüglich Studienfach und Hochschule zu treffen. Aus Sicht der Hochschule geht es auch darum, die Studierfähigkeit der Studierenden sicherzustellen und zu verbessern oder die Studienmotivation von „untypischen“ Absolventenpopulationen (z.B. Frauen für MINT-Fächer oder Studierende aus bildungsfernen Familien) zu fördern.

In der *Studieneingangsphase* (1. und 2. Sem.) sind einerseits die Wahlentscheidungen zu überprüfen und ggf. zu korrigieren. Andererseits erleben die Studierenden erstmals eine neue – und zwar universitäre – Lernkultur, die veränderte Anforderungen an das Lernen stellt und fachliche wie überfachliche Lern- oder Integrationsschwierigkeiten hervorrufen kann.

Während des *Studienverlaufs* stellt sich aus Sicht der Studierenden wie der Hochschule die Frage der Entwicklung eines individuellen Kompetenzprofils unter Berücksichtigung individueller Besonderheiten und der je besonderen Begabungspotenziale.

Beim *Übergang Bachelor-Master* geht es für die Studierenden darum, vor dem Hintergrund ihres individuellen Kompetenzprofils und des gesellschaftlichen Bedarfs eine Entscheidung über die Fortsetzung des Studiums oder den Übergang in das Berufsleben zu treffen. Von Seiten der Hochschule kann ein erfolgreicher Übergang vom Studium in das Berufsleben wirkungsvoll durch Angebote zur Orientierung über Praxisfelder, Vermittlung von Praxiskontakten und überfachliche Schulungen begleitet und gefördert werden.

Sich diesen Herausforderungen zu stellen, ist der Kern des Vorhabens *Heterogenität als Chance: Weichen stellen in entscheidenden Phasen des Student-Life-Cycles*. Es ist durch ein vielfältiges, auf die heterogenen Voraussetzungen zugeschnittenes Betreuungs- und Beratungskonzept und ein differenziertes Förderangebot für die Studierenden gekennzeichnet, verbunden mit einer darauf abgestimmten hochschuldidaktischen Professionalisierung.

4. DIE STRUKTUR DES VORHABENS

Stärken-Schwächen-Analyse, Rahmenkonzept und das zweistufige interne Antragsverfahren mündeten schließlich in das Vorhaben *Heterogenität als Chance*, mit dem sich die Universität Paderborn den sich wandelnden bildungsbiographischen Voraussetzungen und den damit einhergehenden immer heterogeneren individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen und Motivlagen der (angehenden) Studierenden stellte.

Inhaltlich setzt sich das Vorhaben aus vier Maßnahmenbündeln (34 Einzelmaßnahmen) zusammen. Es umfasst Aktivitäten sowie Förder- und Beratungsangebote und setzt an den entscheidenden Phasen universitärer Ausbildung an: *Übergang Schule-Hochschule, Studienverlauf* sowie *Übergang zum Masterstudium und in den Beruf*. Begleitend zu den Angeboten zur Förderung von Studierenden, die gezielt an den Schnittstellen der studentischen Laufbahn ansetzen, sah das Programm Aktivitäten im Bereich *hochschuldidaktischer Qualifizierung* des wissenschaftlichen Lehrpersonals sowie studentischer Tutoren vor. Überdies setzen die implementierten *Steuerungs- und*

Controllingansätze auf die gezielte Weiterentwicklung und Verstetigung des inneruniversitären Qualitätsmanagementsystems (vgl. Abb. unten).

■ STUDIENEINGANGSPHASE

Die Phase der Studienwahl sowie der Beginn des Studiums stellen komplexe, individuelle Entscheidungsprozesse mit hohem Unsicherheitsfaktor dar. Die Maßnahmen beziehen sich auf spezifische Verbesserungen der Studienberatung (Aufbau einer prozessbegleitenden Studienwahl- und Studieneingangsphase), der Unterstützung des Einstiegs in das Fachstudium (beratungsorientierte Self-Assessments zum Einstieg in das Lehramtsstudium wie das *Lehramts-Navi*) sowie der Intensivierung der Kleingruppenarbeit (Tutoren- und Mentoring-Programme in den Fächern Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften).

MASSNAHMENBÜNDEL DES GESAMTPROGRAMMS „HETEROGENITÄT ALS CHANCE“ IM VERLAUF DES „STUDENT-LIFE-CYCLES“



HOCHSCHULDIDAKTISCHE QUALIFIZIERUNG, STEUERUNGS- UND CONTROLLINGANSÄTZE

- Verbesserung der Lehrkompetenz des Lehrpersonals und des hochschuldidaktischen Weiterbildungsprozesses
- Ausbau, Koordination und Umsetzung von Tutorenschulungen, Ausbildung und Einsatz von eTutoren
- Weiterentwicklung und Verstetigung des Qualitätsmanagementsystems (QMS)

■ STUDIENVERLAUF

Die Maßnahmen im Studienverlauf beziehen sich einerseits darauf, das Lehr- und Betreuungsangebot in bestimmten Bereichen zu verbessern. Andererseits werden aufgrund der zunehmend heterogenen sprachlichen, kulturellen und personalen Voraussetzungen der Studierenden spezifische Angebote bereitgestellt, die sich auf die Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen beziehen. Exemplarisch sind hier Einrichtung und Ausbau von Lernzentren zur Förderung selbstgesteuerten und kooperativen fachlichen Lernens (Sachunterrichtstreff, Physiktreff, Deutsch-Treff, Lernzentrum *Ernährung, Konsum, Gesundheit* sowie Lernzentren in den Fächern Elektrotechnik, Informatik und Mathematik) zu nennen.

■ ÜBERGANG IN MASTERSTUDIUM UND BERUF

Beim Übergang zum Masterstudium und/oder in den Beruf werden die Studierenden durch ein individualisiertes Beratungs- und Betreuungssystem begleitet. Ferner wurden Angebote zur Orientierung über Berufsfelder, zur Vermittlung von Praxiskontakten und zu überfachlichen Schulungen (Schlüsselqualifikationen) sowie zur Steigerung des Frauenanteils bei Promotionen, insbesondere in den MINT-Fächern auf- und ausgebaut.

■ HOCHSCHULDIDAKTISCHE QUALIFIZIERUNG UND QUALITÄTSMANAGEMENT

Die in die Betreuung und Förderung involvierten Lehrenden, Tutor*innen und Berater*innen müssen auf die veränderten Rollenanforderungen und Aufgaben (z.B. als Mentor*in oder Tutor*in) sowie die veränderten Bedarfe spezifischer Studierendengruppen professionell vorbereitet werden. Hierfür wurden als begleitendes Maßnahmenbündel einerseits bestehende hochschuldidaktische Weiterbildungsmaßnahmen besonders vor dem Hintergrund eines verbesserten Umgangs mit Heterogenitätsaspekten in der Lehre ausgeweitet. Andererseits wurden hochschuldidaktische Qualitätsstandards für Tutorenschulungen entwickelt sowie ein E-Tutoren-Konzept implementiert. Zudem widmet sich ein Teilprojekt der Steigerung der Qualität in der hochschulspezifischen Sprachausbildung durch die Schaffung eines modularisierten und zertifizierten Fort- und Weiterbildungsprogramms für Hochschulsprachlehrkräfte.

Zur Sicherung und Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre hat die Universität Paderborn ein Leitbild formuliert, aus dem ein Qualitätsmanagementsystem (QMS) hervorgegangen ist. Das QMS überführt die strategischen Ziele in konkrete Ziele, ordnet ihnen Indikatoren und Messinstrumente zu, um ihre Umsetzung in einem kontinuierlichen Verfahren regelmäßig zu überprüfen.

Im Rahmen des Programms *Heterogenität als Chance* wird das QMS überarbeitet und verstetigt. Innerhalb des Projektes finden jährlich Begehungen der Teilprojekte statt auf Basis vorher eingereicherter Projektberichte. Das Berichtswesen, das zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Projekts dient, fußt auf Zielvereinbarungen in Form von Meilensteinen, die vor Projektbeginn mit den Verantwortlichen der einzelnen Teilprojekte geschlossen wurden. Die Berichte dienen als Basis für eine programminterne Evaluation nach drei Jahren sowie für die im Bund-Länderprogramm vorgesehene Evaluation nach fünf Jahren Laufzeit und sie bildeten die Grundlage für den Fortsetzungsantrag. Abbildung 2 (siehe nächste Seite) gibt anhand von typischen Meilensteinen einen groben Überblick über den Ablauf des Vorhabens.

PROJEKTSTEUERUNG UND CONTROLLING

Noch vor Maßnahmenbeginn wurde eine Projektleitung unter Leitung der Vizepräsidentin Lehre, Studium und Qualitätsmanagement eingerichtet. Sie ist aus der Gruppe derjenigen hervorgegangen, die den Förderantrag vor dem Hintergrund der Stärken-Schwächen-Analyse und den auf Grundlage des Rahmenkonzepts vorliegenden internen Teilprojektanträgen erarbeitet haben.

Die Projektleitung hat am Beginn der ersten Förderphase (viertes Quartal 2011) mit den Teilprojektverantwortlichen auf der Basis detaillierter Projektpläne (welche eine datengestützte Begründung und Einordnung der jeweiligen Maßnahme in den Antragsrahmen sowie Darstellungen zu Zielsetzungen, halbjährlichen Arbeitspaketen, Meilensteinen und Erfolgsindikatoren beinhalteten) Zielvereinbarungen geschlossen, um die Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen sicherzustellen. Auf dieser Basis hat die Projektleitung jährlich etwa einstündige Beratungs- und Entwicklungsgespräche mit den Verantwortlichen der 34 Teilprojekte durchgeführt, die neben der Qualitätskontrolle das Ziel hatten, die Vernetzung und Kooperation

der Projekte untereinander, etwa bei der Entwicklung von gemeinsamen Evaluationsinstrumenten, zu unterstützen. Zusammen mit den Daten aus der Überprüfung der Teilprojekterfolge bildeten diese Gespräche die Grundlage für die Bilanzierung der ersten Förderphase (QPL-I) und die Begründung des Fortsetzungsantrags für die zweite Förderphase (QPL-II).

Parallel dazu initiierte die Projektleitung ausgehend von den Zielen und Erfolgsindikatoren der Teilprojekte eine Neujustierung der Ziele und Indikatoren des Qualitätsmanagementsystems (QMS) der Hochschule und die Verknüpfung der QMS-Qualitätsziele und -indikatoren mit dem Controlling des Gesamtprojekts.

KOOPERATIONEN UND VERNETZUNGEN

Im Rahmen des Vorhabens *Heterogenität als Chance: Weichen stellen in entscheidenden Phasen des Student-Life-Cycles* finden Kooperationen auf unterschiedlicher Ebenen statt. Auf Projektleitungsebene befindet sich das Gesamtprojekt in regem Austausch mit QPL-Projekten anderer Hochschulen, zum einen bundesweit im Rahmen der Workshop- und Tagungsangebote des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), zum anderen auf NRW-Landesebene. Hier wurde unter Federführung der Universität Paderborn im Jahr 2013 eine Austauschplattform der Projektmanager*innen gegründet. Neben regelmäßigen Erfahrungsaustauschen zu aktuellen Themen umfasst diese Kooperation auch jährlich stattfindende Workshops.

Die Teilprojekte innerhalb des Gesamtprojekts *Heterogenität als Chance* kooperieren teilweise intensiv miteinander. Hervorzuheben ist hier die Zusammenarbeit der Lernzentren bei Erstellung eines Tools zur Evaluation der jeweiligen Teilprojektangebote. Darüber hinaus findet jährlich ein QPL-Austauschtreffen im Rahmen des *Tag der Lehre* der Universität Paderborn statt, bei dem sich die Teilprojekte über ihre laufende Arbeit informieren.

Die Teilprojekte stehen auch in engem Austausch mit bereits etablierten Strukturen an der Universität Paderborn. Vernetzungen mit bereits bestehenden Angeboten konnten insbesondere in den Bereichen E-Learning, Hochschuldidaktik, Hochschuldidaktik Mathematik und mit dem Arbeitskreis *Kompetenzmessung am Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung* (PLAZ) neu etabliert werden.

Neben der projektinternen Kooperation findet auf Teilprojektebene auch ein Austausch mit externen Partnern statt. Dies geschieht im Rahmen von Projektvorstellungen z. B. auf fachspezifischen Tagungen sowie im Rahmen von Veröffentlichungen in den jeweiligen Fachkulturen. Hinzu kommen in einigen Fällen projektspezifische Kooperationen, bei denen die Entwicklung der Projektziele eng an Kooperationen mit externen Partnern geknüpft ist. Als Beispiele sind hier zu nennen:

- Im Rahmen des Teilprojekts *Verbesserte Vorbereitung von Lehramtsstudierenden auf die sprachlich und kulturell heterogene Schülerschaft* erfolgte ein Austausch und Wissenstransfer zwischen dem Projekt *ProDaZ – Deutsch als Zweitsprache* in allen Fächern (Leitung Dr. Claudia Benholz) der Universität Duisburg-Essen und der Universität Paderborn, in dessen Rahmen es v.a. um die Konzeption von Seminaren ging. Zudem wurden in diesem Rahmen die bestehende Zusammenarbeit zwischen Universität, Schule und weiteren Bildungseinrichtungen (Bildungsbüro und Kommunales Integrationszentrum Paderborn, Bildungsbüro Lippe, Bezirksregierung) in Form einer regelmäßigen Netzwerkarbeit (*DaZNetz OWL*) verstärkt.
- Im Rahmen des Teilprojekts *Fort- und Weiterbildung am Zentrum für Sprachlehre und Aufbau eines zertifizierten Fort- und Weiterbildungsprogramms für Hochschulsprachlehrkräfte* wurde gemeinsam mit Mitarbeiter*innen des Sprachenzentrums der FAU Erlangen-Nürnberg ein Zertifikat für Hochschulsprachlehrkräfte geschaffen und anschließend bundesweit implementiert, das die Teilnahme an für diesen Aufgabenbereich relevanten und qualitativ hochwertigen Fortbildungen fördert und dokumentiert.

ABLAUF DES GESAMTPROJEKTS „HETEROGENITÄT ALS CHANCE“

ABLAUF DES GESAMTPROJEKTS „HETEROGENITÄT ALS CHANCE“	2011				2012				2013				2014				2015				2016			
	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4
Quartal																								
Zielvereinbarung mit Meilensteinen und Arbeitspaketen zwischen Präsidium und Teilprojektverantwortlichen																								
Konzeptionelle Arbeiten zu den Einzelmaßnahmen in den Teilprojekten																								
Erprobung der Konzeptionen auf Teilprojektebene																								
Weiterentwicklung der Konzeptionen auf Teilprojektebene in Absprache mit der Gesamtprojektleitung																								
Jährliche Reviews mit Gesamtprojektleitung																								
Zwischenevaluation der Maßnahmen																								

BILANZIERUNG UND AUSBLICK AUF DIE ZWEITE FÖRDERPHASE

Die jährlichen Projektbegehungen, zu denen die Teilprojekte der Projektleitung einen fortgeschriebenen Arbeitsplan und die Ergebnisse zur Überprüfung der Erfolgsindikatoren vorlegen, zeigten, dass die Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen insgesamt plangemäß verlaufen ist und die avisierten Projektziele zum Ende der ersten Förderphase am 30.09.2016 erreicht werden konnten. In allen Teilprojekten ist die Konzeptentwicklung auf der Basis von Bedarfsanalysen abgeschlossen, die Maßnahmen wurden erprobt und evaluiert und befinden sich in der Überarbeitung, Weiterentwicklung oder bereits im Regelbetrieb. Eine differenziertere Betrachtung des Gesamtprojekts soll im Folgenden vor dem Hintergrund von Eckpfeilern einer heterogenitätsorientierten Hochschule der Zukunft (Wild & Esdar, 2014) erfolgen. In diese Betrachtung gehen auch die Ergebnisse der formativen Evaluation des Gesamtprojekts ein. Die Projektleitung hat sich dazu entschieden, sich nicht summativ am Ende der Projektlaufzeit (extern) evaluieren zu lassen, sondern die Chance zu nutzen, mittels formativer Evaluationsge-

spräche im Prozess nachzusteuern, um den Projekterfolg optimal zu unterstützen. Die Bilanzierung mündet in die strategische Ausrichtung des Fortsetzungsantrags als orientierendem Rahmen für die Einzelprojekte.

LEITBILD UND QMS

Wild und Esdar (2014) nennen als zentralen Eckpfeiler einer „heterogenitätsorientierten Hochschule der Zukunft“ die stärkere Verankerung eines fortlaufenden Diskurses über das standortspezifische Verständnis von „guter Lehre“ und dies insbesondere im Umgang mit Heterogenität. Die hieraus folgenden Bildungsziele und strategisch-operativen Maßnahmen sollten konsequent verfolgt und umgesetzt sowie im Rahmen eines Qualitätsmanagements überwacht bzw. fortentwickelt werden (vgl. Wild & Esdar, 2014, S. 78).

Eine solche Entwicklung des Leitbilds der Universität stand in QPL-I noch nicht im Fokus. Allerdings ist es in der ersten Förderperiode aufgrund der jährlichen Bilanzierungsgespräche mit den Teilprojektleitungen (formative Evaluation) gelungen, die Teilprojekte eng miteinander

zu verzahnen, so dass innerhalb und zwischen den Teilprojekten in den unterschiedlichen Fakultäten eine hohe Sensibilität für Heterogenität entstanden ist und die Maßnahmen dazu beigetragen haben, dass im Projektkontext sehr zielgerichtet die Herausforderungen und Chancen von Heterogenität bearbeitet wurden. Da die Maßnahmen in unterschiedlichem Maße im Curriculum der Studiengänge und in den Fakultäten verankert sind, bedarf die systematische Verankerung einer heterogenitätsorientierten Qualitätsentwicklung über den Projektkontext hinaus weiterer Aktivitäten (z.B. im Leitbild der UPB).

QUALITÄTSMERKMALE VON STUDIUM UND LEHRE IN EINER HETEROGENITÄTS-ORIENTIERTEN HOCHSCHULE DER ZUKUNFT

Mit Verweis auf die schulische Unterrichtsqualitätsforschung und die dort empirisch belegten Merkmale wirksamer Lehr-Lern-Prozesse führen Wild und Esdar als Qualitätsmerkmal einer heterogenitätsorientierten Hochschule an, dass „Qualität von Studium und Lehre als eine gemeinsam von Lehrenden und Lernenden zu schaffende und zu verantwortende Leistung verstanden [wird], ... durch eine produktive und wechselseitige Feedback-Kultur gekennzeichnet ist und eine den verschiedenen Lebensumständen, Zielperspektiven und Leistungspotentialen von Studierenden angepasste, flexibel gestaltete Lernumgebung bietet“ (Wild & Esdar, 2014, S. 83). Eine effektive Umsetzung dieser Gestaltungsaspekte erfordert allerdings auch entsprechende professionelle Handlungskompetenzen auf Seiten der Lehrenden.

Eine derart heterogenitätsorientierte Qualitäts- und Lehrentwicklung ist ohne Frage ein wesentlicher Bestandteil des QPL-I-Projekts und seiner Teilprojekte. Die Maßnahmen in den Teilprojekten unterscheiden sich aber im Grad bzw. der Notwendigkeit ihrer curricularen Verankerung sowie in der fachkulturspezifischen bzw. generischen Ausrichtung oder dem Grad der Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen. Angestrebt wird in der QPL-II eine klarere heterogenitätsorientierte Ausrichtung der QPL-Teilprojekte sowie ihrer Gestaltungsansätze und -erkenntnisse. Außerdem sollen diese in die Lehre und die Betreuung der Studierenden auch außerhalb der QPL-Maßnahmen stärker integriert werden. Nur so können die Qualitätsmerkmale von Studium und Lehre in einer heterogenitätsorientierten Hochschule strukturell und curricular breiter und tiefer verankert werden.

Viele Maßnahmen von QPL-I sind auf die Entwicklung und Bereitstellung von Beratungsangeboten zur Unterstützung des selbstregulierten Lernens ausgerichtet, entweder als zentrales Ziel oder in Kombination mit anderen Unterstützungsmaßnahmen. Bis auf wenige Ausnahmen sind sie bisher reaktiv ausgerichtet, d.h. Studierende mit entsprechenden Schwierigkeiten wenden sich selbst an die Beratungs-/Unterstützungseinrichtung. Wenn es um die Steuerung oder Begleitung von Lernprozessen insbesondere in Bezug auf heterogene Lernausgangslagen geht, wird in QPL-II eine stärker präventive Ausrichtung wie sie z.B. in der QPL-I-Maßnahme *LehramtsNavi* bereits im Fokus steht, auch als Entwicklungsperspektive für die Lernzentren bspw. in den MINT-Fächern angestrebt.

DIE ROLLE ZENTRALER UND DEZENTRALER SUPPORT-STRUKTUREN

Die Umsetzung von Qualitätsmerkmalen einer heterogenitätsorientierten Hochschule erfordert auf zentraler und dezentraler Ebene Support-Strukturen. So ist u.a. auf dezentraler Ebene eine heterogenitäts- und kompetenzorientierte Studiengangentwicklung bestmöglich zu fördern. Wichtig wäre nach Wild und Esdar (2014) auch ein Studierendenmonitoring, d.h. ein „präventiv angelegtes Frühwarnsystem, das an ein auf Vertrauen und Kontinuität angelegtes und von Wissenschaftlern getragenes Mentoringssystem gekoppelt ist“ (Wild & Esdar, 2014, S. 87).

Derartige Aufgaben erfordern u.a. die Weiterentwicklung der im Rahmen von QPL-I erfolgreich eingerichteten fachbezogenen und fachübergreifenden Lernzentren zur Förderung selbstgesteuerten und kooperativen Lernens sowie grundlegender Studierfähigkeiten. Sie bieten flankierende Beratungs- und Unterstützungsangebote, um die Entwicklung der in den Studiengängen definierten Kompetenzziele zu sichern, ohne jedoch bisher direkt in das Curriculum der Studiengänge einzugreifen oder sich an der Studiengangentwicklung zu beteiligen. Hier fehlen Leitlinien und Unterstützungsmaßnahmen im Bereich der kompetenzorientierten Studiengangentwicklung.

Als Aufgabe zentraler Support-Strukturen nennen Wild und Esdar (2014) zum einen ein hochschulweites Qualitätssicherungssystem, das das lokale Verständnis von Diversity [bzw. Heterogenität] im Leitbild implementiert und Lehrkompetenz in der Personalauswahl und -entwicklung ausreichend berücksichtigt. Zum anderen geht es um

Professionalisierung der regulären Lehrenden aller Fachbereiche sowie der zur Lehrverbesserung eingesetzten Mitarbeiter*innen in den dezentralen Strukturen. Die offerierten Qualifizierungsangebote sollten evidenzbasiert sein und auf „Anforderungen „guter inklusiver Lehre“ (z.B. Herausbildung einer reflexiven Haltung der Lehrenden, Schaffung einer guten Fehlerkultur, Vermittlung instruktionaler Strategien zur kognitiven Aktivierung, gute Führung usw.) ab[heben]“ (Wild & Esdar, 2014, S.89).

Mit Bezug auf den Professionalisierungsaspekt hat QPL-I in diesem Zusammenhang zunächst die Stabsstelle für Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik gestärkt und Maßnahmen zu Verbesserung des Weiterbildungsangebots, zur hochschuldidaktischen Qualifizierung von Sprachlehrkräften, zur Entwicklung und Umsetzung von Tutorenschulungen und zum Einsatz von eTutor*innen erfolgreich umgesetzt. Angebote beispielsweise mit explizitem Fachbezug (i.S. einer „Hochschulfachdidaktik“) oder zur kompetenzorientierten Studiengangentwicklung (wie sie im Lehramt (institutionalisiert) durch das PLAZ bereitgestellt werden) sind außerhalb der Lehramtsstudiengänge erst in Ansätzen (z.T. außerhalb von QPL-I) entwickelt worden und sollen daher verstärkt werden.

STRATEGISCHE AUSRICHTUNG DER ZWEITEN FÖRDERPHASE

Die Bilanzierung zeigt, dass die UPB mit dem Projekt *Heterogenität als Chance – Weichen stellen in entscheidenden Phasen des Student-Life-Cycles* sich erfolgreich auf die sich wandelnden bildungsbiographischen Voraussetzungen und damit verbunden auch auf die immer heterogeneren individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen und Motivlagen der Personen, die ein Studium beginnen, eingestellt hat.

In der zweiten Förderperiode sollen die erfolgreichen QPL-I-Maßnahmen sowohl strukturell als auch curricular mit dem Ziel einer heterogenitätsorientierten Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre breiter und tiefer an der UPB verankert und aufeinander abgestimmt werden. Es wird also darum gehen, QPL-II stärker in die universitären Strukturen und in das Selbstverständnis der Lehrenden, der Curricula und der Fakultäten einzubinden. Dies bedeutet, einen Prozess der Verständigung in Bezug auf Kompetenzerwartungen zu organisieren, um vor diesem Hintergrund z.B. die Grenze zwischen Maß-

nahmen zu markieren, die in das reguläre Curriculum zu integrieren sind, und solchen, die den Charakter einer flankierenden Unterstützung haben. Es beinhaltet außerdem die Entwicklung von Beratungsangeboten, die auf eine gut informierte Studienwahlentscheidung vor dem Hintergrund einer realistischen Selbsteinschätzung und eine frühestmöglich einsetzende und personenscharfe Feststellung der Lernstände aufsetzt und eine darauf bezogene kompetenzorientierte Professionalisierung der Lehrenden. Zur Begleitung und Steuerung einer so akzentuierten Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre soll die Verschränkung von QMS und Controlling von QPL-II unter substantieller Beteiligung von Studierenden weiter vorangetrieben werden. Ein solcher Einbezug soll auf zwei Ebenen erfolgen: Zum einen sollen auf der Ebene der Teilprojekte Studierende bei der Planung, Durchführung und Evaluation der Maßnahmen einbezogen werden. Zum anderen soll die Projektleitung um Vertreter der Studierenden durch Wahl oder Entsendung aus gewählten Gremien (Senat bzw. Senatskommissionen) erweitert werden.

LITERATUR

Wild, E. & Esdar, W. (2014). *Eine heterogenitätsorientierte Lehr-/Lernkultur für eine Hochschule der Zukunft*. Fachgutachten im Auftrag des Projekts nexus der Hochschulrektorenkonferenz. Verfügbar unter: http://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Fachgutachten_Heterogenitaet.pdf



MASSNAHMENBÜNDEL

ÜBERGANG SCHULE-HOCHSCHULE/ STUDIENEINGANGSPHASE

Beim *Übergang Schule-Hochschule* sowie der *Studieneingangsphase* stehen Studierende vor der Herausforderung, eine unter Berücksichtigung der eigenen Neigungen und Leistungsvoraussetzungen tragfähige Wahlentscheidung bezüglich Studienfach und Hochschule zu treffen. Aus Sicht der Hochschule geht es auch darum, die Studierfähigkeit der Studierenden sicherzustellen und zu verbessern oder die Studienmotivation von „untypischen“ Absolventenpopulationen (z.B. Frauen für MINT-Fächer oder Studierende aus bildungsfernen Familien) zu fördern.

Die Phase der Studienwahl sowie der Beginn des Studiums stellen komplexe individuelle Entscheidungsprozesse mit hohem Unsicherheitsfaktor dar. Die Maßnahmen zur Unterstützung dieser Prozesse beziehen sich auf spezifische Verbesserungen der Studienberatung (Aufbau einer prozessbegleitenden Studienwahl- und Studieneingangsphase), der Unterstützung des Einstiegs in das Fachstudium (beratungsorientierte Self-Assessments zum Einstieg in das Lehramtsstudium wie das *LehramtsNavi*) sowie der Intensivierung der Kleingruppenarbeit (Tutoren- und Mentoring-Programme in den Fächern Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften).

- Prozessbegleitende Studienwahl- und Studieneingangsphase 20
- Beratungsorientierte Self-Assessments zum Einstieg in das Lehramtsstudium (*LehramtsNavi*) 24
- Tutorenprogramm im Fach Maschinenbau mit fächerübergreifenden Lerngruppen 28
- Professionalisierung der Studieneingangsphase:
Peer Mentoring an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 32

PROZESSBEGLEITENDE STUDIENEINGANGSPHASE

UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE FÜR
DEN ÜBERGANG SCHULE-HOCHSCHULE



Sowohl die Phase der Studienwahl als auch der Beginn eines Studiums stellen komplexe, kaum standardisierbare individuelle und organisatorisch beeinflusste Entscheidungsprozesse dar. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Studieninteressierten die Wahl eines passenden Studiengangs aus deutschlandweit allein über 19.000 Studienangeboten schwerfällt. Problematisch ist es dabei immer dann, wenn Studieninteressierte – warum auch immer – unter Zeitdruck geraten und sich nicht genügend Zeit für den Orientierungs- und Entscheidungsprozess einräumen, um sich mit den Bedingungen und Anforderungen eines Studiums, verschiedenen Studienmodellen und unterschiedlichen Studiengängen auseinanderzusetzen. Die Erfahrungen in der *Zentralen Studienberatung* der Universität Paderborn zeigen, dass der Übergang von der Schule in die Hochschule nicht nur ein angemessenes, durchaus individuell unterschiedlich ausgeprägtes Zeitfenster, sondern auch (bei Bedarf) eine strukturierte und erfahrene Begleitung benötigt. Im Teilprojekt *Prozessbegleitende Studienwahl- und Studieneingangsphase* der Zentralen Studienberatung steht daher die Weiterentwicklung der Angebote im Mittelpunkt, die den Übergang von der Schule zur Hochschule begleiten.

THEORETISCHE ANNAHMEN ALS PROJEKTGRUNDLAGE: ENTSCHEIDUNGSPHASEN UND INFORMATIONSBEDÜRFNISSE BEI STUDIENINTERESSIERTEN

Es liegen zahlreiche theoretische Modelle und empirische Studien über Studienwahlentscheidungsprozesse vor, die verdeutlichen, dass es sich um multifunktional beeinflusste Entscheidungsprozesse mit hohem individuellen Unsicherheitsfaktor handelt. Dabei hat vor allem das Modell von Tutt (1997) eine hohe Reputation erreicht. Er beschreibt verschiedene Phasen im Entscheidungsprozess: Zunächst steht in der Prozessanregungsphase die generelle Entscheidung für oder gegen ein Studium im Fokus. Es schließt sich eine Such- und Vorauswahlphase an, in der verschiedene Studienorte und -fächer zunächst wahrge-

nommen werden. Dann folgt eine Bewertungsphase, bei der verschiedene Alternativen gegeneinander abgewogen werden. Eine Festlegung auf einen Studienort und ein Studienfach findet in der Entscheidungsphase statt. In der Bestätigungsphase, die nach Tutt in den Studienbeginn fällt, werden die zuvor getroffenen Entscheidungen überprüft. Obwohl das Modell bereits vor 20 Jahren entstanden ist, ist es für das Verständnis von Entscheidungsprozessen noch immer von zentraler Bedeutung und liegt vielen aktuellen Befragungen zum Studienwahlprozess zugrunde. Als zweite Grundannahme für das Projekt sind die Ergebnisse von Guggenberger (1991) interessant, der davon ausgeht, dass Studienwahlentscheidungen nicht gezielt bzw. bewusst getroffen werden, sondern eher mit vagen Vorstellungen, Erwartungen, Absichten und kurzfristigen Entscheidungen einhergehen. Sowohl die Erkenntnisse von Tutt als auch die von Guggenberger sind in einer Studie vom *Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)* bestätigt worden (vgl. Hachmeister et al., 2007). Dabei konnten nicht nur die Komplexität und Individualität der Entscheidungsprozesse, sondern auch die Reihenfolge von verschiedenen Entscheidungsmomenten wie Fach-, Hochschul- und Ortswahl verdeutlicht werden. Studien zeigen zudem, dass sich Schüler*innen in unterschiedlichem Ausmaß vor Studienbeginn über die Studienbedingungen informieren: Oftmals ist der Informationsstand der Schüler*innen jedoch als eher lückenhaft zu charakterisieren. In einer Befragung von Studienanfänger*innen im Wintersemester 2003/04 wurde beispielsweise deutlich, dass 44 Prozent der Befragten sich vor Studienbeginn gut beziehungsweise sehr gut über Studium und Hochschule informiert fühlten. Jede*r Fünfte gab jedoch an, über keine oder kaum Informationen zum Studium zu verfügen. Dieser Mangel an Informationen führt sich oftmals im Studium weiter, da bei der Befragung mehr als jede*r Vierte am Ende des ersten Semesters seinen Kenntnisstand zu Organisation und Aufbau des Studiums als schlecht oder unzureichend bezeichnete (vgl. Heine et al., 2005). Auch die Studie des CHE belegt, dass Schüler*innen zwar

über Kerninformationen zum Studium verfügen, es aber einen großen Bedarf an individualisierten und vertiefenden Informationen im Entscheidungsprozess der Schüler*innen gibt (vgl. Hachmeister et al., 2007). Befragt nach gewünschten Informationsquellen, zeigen Studien immer wieder, dass viele Kommunikationskanäle für die Studieninteressierten wichtig sind, jedoch das Internet an erster Stelle bei der Informationsgewinnung steht. Angebote „vor Ort“ (wie Tage der offenen Tür, Hochschulinformationstage) werden jedoch ebenfalls gewünscht, um Möglichkeiten zur persönlichen Kontaktaufnahme mit Studierenden und Professor*innen zu haben (vgl. Tutt, 1997; Heine et al., 2005; Hachmeister et al., 2007). In der Konsequenz wird immer wieder auf die Notwendigkeit zur weiteren Differenzierung und Individualisierung der Informations- und Beratungsangebote verwiesen, die zu den entsprechenden Phasen im Entscheidungsprozess passen sollen.

PROJEKTIDEE, KONZEPT UND UMSETZUNG

Vor dem beschriebenen Hintergrund liegt dem Projekt die Annahme zugrunde, dass die Studienwahlentscheidung in einzelnen Phasen, dabei aber individuell zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfindet und in unterschiedliche Lebenskontexte eingebunden ist. Daraus folgt, dass der Entscheidungsprozess nicht mit der Bewerbung und Einschreibung in einen Studiengang abgeschlossen ist, sondern sich durchaus auch über das erste Studienjahr ziehen kann. Zudem kann er nicht mit einer klassischen Kaufentscheidung mit Kosten-Nutzen-Abwägung verglichen werden, sondern ist als eine komplexe Entscheidung zu betrachten, die eng mit einer Persönlichkeitsentwicklung verknüpft ist. Dabei spielen auch andere Prozesse eine Rolle: die Ablösung vom Elternhaus, das Erkennen und Vertreten von eigenen Interessen, Werten und beruflichen Vorstellungen sowie der Abgleich der Erwartungen über ein Studium und die Berufswelt mit den realen Bedingungen und Anforderungen der Organisation(en). Die Entwicklungsarbeiten im Rahmen des Projektes zielten daher darauf ab, Studieninteressierte in dieser Entwicklungsphase zu stärken sowie ihnen Erkundungs- und Reflexionsraum zu bieten. Sie sollten sich frühzeitig mit den Anforderungen eines Studiums vertraut machen können und Gelegenheit erhalten, verschiedene Studiengänge und einen typischen Tag an der Uni zu erleben sowie Studierende persönlich kennenzulernen. Dafür sollten Angebote entwickelt werden, die

- zu unterschiedlichen Zeitpunkten ansetzen, d.h. verschiedene Jahrgangsstufen sowie typische Zeitfenster für die Studienentscheidung berücksichtigen
- eine unterschiedliche Intensität und Dauer des Reinschnuppens ermöglichen (eintägige vs. mehrtägige Angebote)
- verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden (mediale Angebote im Internet, Angebote vor Ort)
- unterschiedliche Optionen der persönlichen Betreuung bereitstellen (Angebot allein durchführen vs. durch Studierende betreut)
- den Prozess der Selbstreflektion anstoßen (z.B. durch Austauschmöglichkeiten mit Studierenden, Auswertungsgesprächen mit der Studienberatung, Arbeitsblätter)
- die auch in der Studieneingangsphase nutzbar sind, um auf das Studium vorzubereiten oder die Studienwahlentscheidung reflektieren zu können

Insgesamt sollte damit eine Art Baukasten bereitgestellt werden, aus dem je nach persönlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen unterschiedliche (einzelne oder mehrere) Angebote ausgewählt werden können. Daher sollten im Projektzeitraum vorhandene Angebote (z.B. Schülerinformationstag, Vorlesungen besuchen) um folgende neue Formate ergänzt werden:

- Workshop zur Studienwahlentscheidung
- Workshop zur Einführung in Studientechniken
- Hochschulpraktikum
- Schülerstudium
- „Komm mit!“ (Studierende einen Tag lang begleiten)
- Erwartungschecks
- Kurzfilme zu Studiengängen

BISHERIGE PROJEKTERGEBNISSE

Nach fünfjähriger Projektlaufzeit, in der die Konzeptentwicklung und Erprobung im Vordergrund standen, konnten die o.g. Veranstaltungen mit insgesamt 585 Studieninteressierten und 452 Erstsemestern erprobt werden. Es wurden zudem Kurzfilme zu elf Studiengängen produziert. Die Zugriffsstatistiken dazu belegen eine sehr hohe Nutzung: Einige Filme haben bis September 2016 schon Zugriffe zwischen 10.000 und 20.000 Klicks erreicht (z.B. Mathematik, Kunst, Wirtschaftswissenschaften, Sportwissenschaften, Elektrotechnik). Die Filme geben in drei bis fünf Minuten einen ersten Einblick in die Anforderungen, Inhalte und Berufsfelder von Studiengängen. Sie sollen motivieren, sich weiter mit dem Studiengang zu beschäftigen. Da die Filme von Studierenden aus den jeweiligen Studiengängen gedreht werden und unter dem Motto *Studierende stellen ihren Studiengang vor* stehen, wird der studentische Blickwinkel betont. Neben den Kurzfilmen wurden zudem Erwartungsschecks zu 36 Studiengängen entwickelt, die auch als mediales Instrument bei der Entscheidungsfindung unterstützen sollen und im nachfolgenden Kapitel ausführlicher beschrieben werden.

ENTWICKLUNGSARBEITEN UND EVALUATIONSERGEBNISSE AM BEISPIEL DER ERWARTUNGSCHECKS

Ein Erwartungsscheck soll Studieninteressierten dabei helfen, eigene Vorstellungen und Erwartungen zum Studiengang reflektieren, falsche Erwartungen identifizieren und anhand von vertiefenden Erklärungen korrigieren zu können. Damit soll eine realistischere Einschätzung über die Passung von Erwartungen und Anforderungen im jeweiligen Studiengang gewährleistet werden. Jeder Erwartungsscheck besteht aus 30 bis 40 Aussagen zu Studieninhalten, Studienanforderungen und Berufsfeldern, die als „wahr“ oder „falsch“ zu bewerten sind. Nach der Durchführung erhalten die User einen ausführlichen Auswertungsbericht mit erläuternden Informationen zu den Aussagen und Hinweisen zu weiteren Schnupper- bzw. Beratungsangeboten.

Die Erwartungsschecks werden in einem mehrstufigen Verfahren gemeinsam mit Fachvertreter*innen auf der Basis von Zusammenstellungen über häufige Fragen und falschen Erwartungen aus Beratungssituationen sowie Informationen aus Prüfungsordnungen und Modulhandbüchern entwickelt. Im bisherigen Projektzeitraum konnten auf diese Weise insgesamt 36 Erwartungsschecks erarbeitet werden, die mit Ablauf der ersten Förderphase knapp 14.000 Mal genutzt wurden (Stand 01.10.2016). Allein im Studienjahr 2015/16

haben 3.524 Personen die Erwartungsschecks durchgeführt. Seit Dezember 2013 erfolgte eine begleitende Evaluation, mit der geprüft werden sollte, ob und inwiefern die User die Checks hilfreich fanden und ob sich Vorstellungen und Erwartungen gegenüber dem Wunsch-Studiengang nach der Durchführung des Checks geändert haben. An der Befragung haben bis September 2016 insgesamt 360 User teilgenommen (davon 47% Schüler*innen bzw. Abiturient*innen, 26% Sonstige, 25% Studierende). Es zeigt sich, dass ein Großteil der User vor der Nutzung des Erwartungsschecks bereits Informationen zum gewünschten Studiengang hätten: Knapp 50 Prozent der User gaben an, dass ihnen Inhalte nur teilweise bekannt waren, zwischen 28 und 34 Prozent der User sagten aus, dass sie keinen neuen Erkenntnisstand erreicht haben und zwischen 17 und 19 Prozent der User schätzten ein, dass sie bestimmte Inhalte noch gar nicht wussten. Des Weiteren verdeutlichten 49 Prozent der User, dass ihnen der Erwartungsscheck Bereiche aufgezeigt hat, bei denen falsche Vorstellungen vorhanden waren. Ein Vorher-Nachher-Vergleich zeigt zudem, dass sich nach der Durchführung des Erwartungsschecks ein erheblicher Teil (53%) ziemlich sicher ist, dass der Studiengang der Richtige ist. Lediglich 12 Prozent der User schätzten hingegen ein, dass sie sich vor der Durchführung des Erwartungsschecks sehr sicher bei der Entscheidung fühlten. Insgesamt ist hier also ein Anstieg insbesondere der User zu erkennen, die sich nun gefestigter in ihrer Entscheidung fühlten. 55 Prozent der User waren sich hingegen vor dem Erwartungsscheck eher unsicher, ob der Studiengang der Richtige ist, nach der Durchführung des Erwartungsschecks sind insgesamt weniger User verunsichert (28%). Der Erwartungsscheck hat daher zu einer Klärung beitragen können. Dies wird auch bei 10 Prozent der User deutlich, die für sich feststellen konnten, dass der Studiengang nicht ihren Vorstellungen entspricht. Insgesamt zeigt sich, dass ein Erwartungsscheck fehlende Informationen liefern bzw. falsche Erwartungshaltungen korrigieren und damit die Studienwahlentscheidung positiv oder negativ verstärken kann.

Auf der Basis der Evaluationsergebnisse sowie einer Auswertung der erfassten häufigsten Fehleinschätzungen in den Erwartungsschecks wurden die Erwartungsschecks im weiteren Projektverlauf inhaltlich weiterentwickelt. Dabei fand auch eine Erweiterung statt, indem ein Bezug zur Fach- und Lernkultur im jeweiligen Studiengang integriert wurde (z.B. über typische Fragestellungen in der Fachwissenschaft, Alleinstellungsmerkmale des Studienganges, studentische Meinungen, Unterschiede zwischen Schulunterricht und Lehre).

RESÜMEE UND AUSBLICK

Die bisherigen Projektergebnisse zeigen, dass die entwickelten Angebote bisher insgesamt gut, aber mit unterschiedlicher Intensität angenommen wurden: die höchsten Nutzungszahlen sind bei den medialen Angeboten zu verzeichnen sowie beim Workshop zur Einführung in Studientechniken. Dies belegt die Eingangsthese, dass eine Bandbreite an Angeboten und damit individuelle Auswahlmöglichkeiten notwendig sind, um den unterschiedlichen Voraussetzungen in den Biografien und Bedarfen der Studieninteressierten und Studierenden gerecht zu werden. Zudem zeigt sich, dass der Ansatz der Prozessorientierung der Tatsache gerecht wird, dass die Angebote zu unterschiedlichen Zeitpunkten und Anlässen des individuellen Entscheidungs- und Eingewöhnungsprozesses ausgewählt wurden. Eine Prozessbegleitung innerhalb eines Angebots (wie bei den Workshops zur Studienwahlentscheidung und zu Studientechniken ursprünglich angedacht) wurde hingegen nicht angenommen; dies ist vor allem auf den deutlich höheren Zeitaufwand zurückzuführen. Im weiteren Projektverlauf soll die Bandbreite der Angebote weitergeführt und sowohl in der inhaltlich-zeitlichen Ausgestaltung als auch in Bezug auf die Zielgruppe weiter ausdifferenziert werden. Dazu sollen neue Formate erprobt und etabliert werden. Zudem soll die Akzeptanz und Bekanntheit der Angebote weiter erhöht werden.

LITERATUR

Hachmeister, C.-D. et al. (2007). *Einflussfaktoren der Studienentscheidung: Eine empirische Studie von CHE und EINSTIEG. Arbeitspapier Nr. 95*. Verfügbar unter: www.che.de/downloads/Einfluss_auf_Studienentscheidung_AP95.pdf.

Heine, C. et al. (2005). *Studienanfänger in den Wintersemestern 2003/04 und 2004/05: Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn*. Hannover: HIS.

Tutt, L. (1997). *Der Studienentscheidungsprozess: Informationsquellen, Informationswünsche und Auswahlkriterien bei der Hochschule (Vol. 243)*. Duisburg: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Gerhard-Mercator-Universität.

Guggenberger, H. (1991). *Hochschulzugang und Studienwahl (Vol. 24)*. Klagenfurt: Kärntner Druck- und Verlagsgesellschaft.

VERFASSERIN

Dr. Yvonne Koch ist seit 2009 Mitarbeiterin und seit 2012 Leiterin der Zentralen Studienberatung (ZSB).

☎ 05251/60-2009

✉ Yvonne.Koch@upb.de

LEHRAMTSNAVI

BERATUNGSORIENTIERTES
SELF-ASSESSMENT IM LEHRAMTSSTUDIUM

LehramtsNavi 

Das Lehramtsstudium ist u.a. durch das Studium mehrerer Fächer und der Bildungswissenschaften sowie durch hohe Anforderungen an die Theorie-Praxis-Verzahnung anspruchsvoll. Ebenso streben die Studierenden einen Beruf an, in dem sich viele Lehrkräfte durch die Vielzahl heterogener Aufgaben belastet fühlen. Die Ziele des Projekts *LehramtsNavi* bestehen daher darin, Studierende für die fachübergreifenden Anforderungen des Studiums und des Berufs zu sensibilisieren, sie in der Reflexion ihrer Stärken und Schwächen zu unterstützen und ihnen Anregungen für die individuelle Weiterentwicklung zu geben.

KONZEPTIONELLE ENTSCHEIDUNGEN

Der *LehramtsNavi* fokussiert auf überfachliche, also berufsrelevante, aber nicht berufsspezifische Kompetenzen. So ist es beispielsweise in vielen Berufen, aber eben auch besonders im Lehramt, erforderlich zu kooperieren oder mit Belastungen umgehen zu können. Im *LehramtsNavi* wird zudem konsequent weiterentwicklungs- und stärkenorientiert gearbeitet. Nicht die Eignungsprüfung und Auswahl Studieninteressierter steht im Vordergrund, sondern die Weiterentwicklung der Studierenden, die sich bereits im Lehramtsstudium befinden. Das Konzept basiert auf Selbstreflexion: Ein Online-Self-Assessment sowie Workshops stehen den Studierenden zur Verfügung, um ihre Stärken und Schwächen zu erkunden. Darauf aufbauend erhalten sie gezielte Hinweise auf individuelle Weiterbildungsmöglichkeiten schon während des Studiums.

WISSENSCHAFTLICHER HINTERGRUND

In Kompetenzmodellen der Lehrerbildungsforschung sind überfachliche Kompetenzen weniger prominent als fachliche und bildungswissenschaftliche Kompetenzen. Auf Basis der vorliegenden hierauf fokussierenden Konzeptualisierungen wurden zu Beginn der Projektlaufzeit zwei Bedarfsanalysen durchgeführt, um besonders relevante und zugleich förderbare überfachliche Kompetenzen aus-

zuwählen. Die erste Untersuchung galt den Anforderungen im Lehramtsstudium (Bohndick & Buhl, 2014), die zweite Untersuchung den Anforderungen im Beruf (Bohndick, Kohlmeier & Buhl, 2015).

Über diese eingangs durchgeführten Erhebungen hinaus wurde im Laufe der Projektlaufzeit kontinuierlich die Frage nach weiteren Bedarfen gestellt. So wurde der Notwendigkeit, sich als angehende Lehrkraft auf gemeinsames Lernen und Inklusion vorzubereiten, von Susanne Kohlmeier in ihrer im Projekt erstellten Dissertation nachgegangen. Sie ermittelte notwendige überfachliche Kompetenzen für Inklusion, die ebenfalls in das Projektangebot eingingen.

Die so auf der Grundlage bestehender Modelle empirisch herausgearbeiteten Kompetenzen wurden entsprechend operationalisiert. Wenn geeignete bewährte Instrumente vorlagen, wurden diese nach Absprache mit den Autor*innen verwendet und dafür ggf. an die Bedarfe des *LehramtsNavi* angepasst. Andere Instrumente wurden selbst, z.T. in Zusammenarbeit mit anderen Projekten, entwickelt.

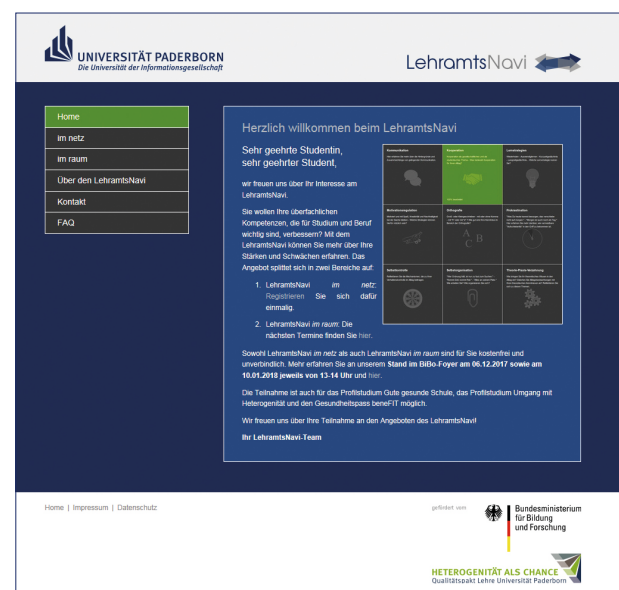


Abb. 1: Startseite des LehramtsNavi

ANGEBOTE DES LEHRAMTSNAVI

Um Studierende in der weiterentwicklungsorientierten Reflexion ihrer überfachlichen Kompetenzen zu fördern, stellt der LehramtsNavi zwei Angebotssäulen zur Verfügung: ein Online-Self-Assessment, den LehramtsNavi *im netz*, und Workshops, den LehramtsNavi *im raum*. Beide Säulen sind konzeptuell und organisatorisch eng verzahnt (Bohndick & Kohlmeyer, 2015).

Als Online-Self-Assessment steht der Lehramtsnavi *im netz* unter lehramtsnavi.upb.de zur Verfügung. Zur Bearbeitung ist eine Registrierung erforderlich, die ausschließlich für Studierende der Universität Paderborn möglich ist. (Bei Interesse kann ein Gastzugang vergeben werden.)

Den Nutzer*innen steht eine Auswahl von derzeit 14 Kompetenzbereichen zur Verfügung: EDV, Englisch, Kommunikation, Kooperation, Lernstrategien, Motivationsregulation, Orthografie, Prokrastination, Selbstkontrolle, Selbstorganisation, Theorie-Praxis-Verzahnung, Umgang mit Belastungen, Umgang mit unterschiedlichen Fächern und wissenschaftliches Arbeiten. Während die überfachlichen Kompetenzen in den Bereichen EDV (Textverarbeitung, Präsentation, Tabellenkalkulation), Englisch und Orthografie mit Leistungstests erfasst werden, stehen für die anderen Kompetenzen Selbsteinschätzungsinstrumente bereit.

Diese Tests und Fragebögen stehen den Nutzer*innen des LehramtsNavi *im netz* modulartig zur Verfügung: Sie können getrennt voneinander und zu beliebigen Zeitpunkten bearbeitet werden. Nach der Bearbeitung jedes Moduls erfolgt eine sofortige Rückmeldung. Dabei wird zunächst die Relevanz der entsprechenden Kompetenz für das Lehramtsstudium und den -beruf unterstrichen. Dann folgt ein individuelles Feedback in Abhängigkeit vom Antwortverhalten, zumeist auf der Basis einer dreistufigen Einteilung mit niedrigem, mittlerem oder hohem Weiterentwicklungsbedarf. Alle Rückmeldungen sind weiterentwicklungsorientiert formuliert. Bei hoher Neigung zur Prokrastination wird beispielsweise rückgemeldet: „Die Auswertung Ihrer Antworten hat ergeben, dass Sie die Vermeidung von Prokrastination für ein erfolgreiches Studium und den späteren Berufsbeginn auf jeden Fall angehen sollten.“ Dazu werden dann Möglichkeiten zur Weiterentwicklung vorgestellt. Es wird auf Aktivitäten und Chancen im Alltag und im Studium hingewiesen, z.B. für den Ausbau kooperativer Kompetenzen auf Gruppenarbeiten im Studium, wie auch auf Literatur und Beratungs-

und Schulungsangebote an der Universität Paderborn. Kooperationspartner sind hierbei beispielsweise die QPL-Projekte *Kompetenzzentrum Schreiben* und *Zentrum für Rechtschreibkompetenz* sowie auch die *Zentrale Studienberatung*.

Die angebotenen Module können mehrfach bearbeitet werden. Die Rückmeldungen aus den früheren Durchgängen stehen zum Vergleich weiterhin zur Verfügung, so dass die Studierenden ihren individuellen Kompetenzzuwachs einschätzen können.

Der LehramtsNavi *im raum* ergänzt das Online-Angebot durch eine Workshop-Reihe. Die Studierenden können nach, aber auch völlig unabhängig von der Bearbeitung des LehramtsNavi *im netz* Workshops besuchen. Auch hier stehen modulartig Angebote zur Verfügung. Neben einem in überfachliche Kompetenzen einführenden Workshop für Studienanfänger*innen, der direkt in die Begrüßungswoche integriert ist und von 60 Prozent der neu Immatrikulierten besucht wird, gibt es Angebote zu Kommunikation („Gelingende Gesprächsführung“), Selbstorganisation („Alles im Griff“), Bewältigungsstrategien („Stressbewältigung“) sowie Vielfalt und Heterogenität („Fit für Inklusion“). Die Workshops dauern jeweils 4 Stunden und sind für zwölf Teilnehmer*innen ausgelegt. Die Workshops werden von geschulten Lehramtsstudierenden mitgestaltet und durchgeführt.

Alle Workshops setzen sich aus Impulsen und Übungsphasen zusammen. Ziel ist die Selbstreflexion und Auseinandersetzung mit den Erfahrungen in der Gruppe. Die überfachlichen Kompetenzen werden weder im Sinne eines Assessment Centers von Beobachter/-innen eingeschätzt, noch sollen sie genuin trainiert werden, wobei letzteres anteilig durchaus der Fall ist. Durch die Inputs und die Übungen werden die Teilnehmer*innen stattdessen zur Selbstreflexion angeregt. Sie können ihre eigenen Kompetenzen besser beurteilen, sehen Weiterentwicklungsbedarfe oder entwickeln andererseits auch größeres Selbstvertrauen. Neben diesem Self-Assessment werden Impulse zur Weiterentwicklung gegeben, die auch konkrete Handlungsmöglichkeiten und schließlich einen „Vertrag mit sich selbst“ beinhalten. Auch hier wird – wie im Online-Self-Assessment – auf niederschwellige Entwicklungschancen im Alltag und weiterführende Literatur wie auch auf Beratungsangebote der Universität hingewiesen.

EVALUATION: NUTZUNG UND EFFEKTE

Die Nutzungszahlen beider Säulen des LehramtsNavi sind seit ihrer Einführung kontinuierlich gestiegen. Der LehramtsNavi *im netz* steht seit dem Sommersemester 2014 allen Lehramtsstudierenden der Universität Paderborn zur Verfügung. Während im ersten Jahr nur 44 Neuanmeldungen zu verzeichnen waren, waren es 2016 am Ende der ersten Förderphase bereits 393.

Unter den bearbeiteten Modulen erfreuten sich Kommunikation, EDV, Englisch, Umgang mit Belastungen und Kooperation besonderer Beliebtheit, während der Umgang mit verschiedenen Fächern, wissenschaftliches Arbeiten und Theorie-Praxis-Verzahnung besonders selten genutzt wurde. Die Studierenden bearbeiteten insgesamt jeweils ein bis fünfzehn, durchschnittlich $M = 4,21$ ($SD = 3,15$) Module. Vor Aufnahme des Regelbetriebs wurde der LehramtsNavi *im netz* in einem Kontrollgruppendesign mit 544 Studierenden und drei Messpunkten (Prä, Post, Follow up) evaluiert. Die Studierenden, die das Online-Self-Assessment bearbeitet hatten, profitierten hinsichtlich ihrer Selbstreflexion, Studienzufriedenheit und Wertschätzung professioneller Weiterentwicklung.

Die Workshops des LehramtsNavi *im raum* werden ebenfalls seit dem Sommersemester 2014 angeboten. Hier sind die Nutzungszahlen von 35 Workshop-Besucher*innen im ersten Semester auf 119 Nutzer*innen im Sommersemester 2016 gestiegen. Dabei sind die verschiedenen Workshop-Themen gleichermaßen beliebt.

Der LehramtsNavi *im raum* wird fortlaufend evaluiert. Die Studierenden beantworten dazu vor der Workshop-Teilnahme Fragen zu ihren Erwartungen sowie direkt nach dem Workshop und am Semesterende (3 Wochen bis 2 Monate nach dem Workshop) Fragen zur Zufriedenheit mit dem Workshop, einzelnen Workshop-Elementen und v.a. ihrer Selbstreflexion und Weiterentwicklungsorientierung durch den Workshop hinsichtlich der Auseinandersetzung mit ihren überfachlichen Kompetenzen und der praktischen Umsetzung von Ideen zur Weiterentwicklung.

Die Teilnehmer*innen zeigten insgesamt große Zufriedenheit mit den Workshops und gaben an, ihre persönlichen Entwicklungsbereiche klarer sehen zu können. Mit Blick auf die Förderung der Selbstreflexion zeigte sich beispielsweise in der domänenspezifischen Selbstreflexion zum Umgang mit Vielfalt ein signifikanter Anstieg der Selbstreflexionskompetenz von $M = 2,82$ ($SD = 0,90$) auf $M = 3,59$ ($SD = 0,64$).

Zusätzlich zu den standardisierten Befragungen wurden die Studierenden im offenen Format um Einschätzungen ihrer Weiterentwicklung und des Gewinns durch die Teilnahme am LehramtsNavi *im raum* gebeten. Die Antworten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Äußerungen wie: „Ich habe Dinge herausgefunden über mich, die mir so nicht bewusst waren. War sehr gut, danke“ zeigen, dass das Konzept der Workshops aufgeht. Über diese eigenen Begleitevaluationen hinaus wurde auch in der universitätsweiten Studierendenbefragung 2016 auf einer 5-stufigen Skala (1= hat mir sehr geholfen; 5= hat mir überhaupt nicht geholfen) nach der Einschätzung der Studierenden gefragt, ob ihnen die Angebote der Studieneingangsphase geholfen haben. Danach wurde das Einführungsangebot des LehramtsNavis von 81% der Studienanfänger*innen als hilfreich empfunden.

Um eine Einschätzung des LehramtsNavis auch durch die Lehrenden zu erhalten, verbunden mit der Frage, wie präsent die Angebote bei ihnen sind, wurden im Sommersemester 2016 die im Lehramt tätigen Lehrenden der Fakultät für Kulturwissenschaften online befragt. Mit einem Rücklauf von 35 Prozent nahmen 52 Lehrende an der Befragung teil. Davon gaben 50 Prozent an, den LehramtsNavi zu kennen. Von diesen wurde die Wirkung des Angebots insgesamt als sehr positiv wahrgenommen: 90,5 Prozent beurteilten es als hilfreich, um überfachliche Kompetenzen zu reflektieren.

FAZIT UND AUSBLICK

Mit dem LehramtsNavi wurde ein hinsichtlich der berücksichtigten Kompetenzen wie auch seiner Wirkung wissenschaftlich fundiertes und evaluiertes Instrument zur Auseinandersetzung Lehramtsstudierender mit überfachlichen Kompetenzen für Studium und Beruf geschaffen. Seit ihrer Einführung 2014 werden die Angebote von einer steigenden Zahl von Studierenden genutzt, die nachweislich in ihrer Selbstreflexion gefördert wurden.

In der zweiten Förderphase wird das zunächst an Studienanfänger*innen gerichtete Angebot auf den gesamten Studienverlauf erweitert. Besonders werden Lehramtsstudierende im Praxissemester angesprochen, da diese sich mit hohen Anforderungen konfrontiert sehen. Dazu ist es erforderlich, die Workshops *im raum* wie auch die Instrumente und Rückmeldungen *im netz* anzupassen. Sowohl im Praxissemester wie auch in der Studieneingangsphase des Bachelor wird der LehramtsNavi dabei stärker in das Curriculum integriert. Dies ermöglicht eine breitere Nutzung der Angebote wie auch eine Stärkung der Selbstreflexion.

LITERATUR

Bohndick, C. & Buhl, H. M. (2014). Auf dem Weg zur Professionalisierung: Anforderungen im Lehramtsstudium. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 28(1-2), 63-68.

Bohndick, C. & Kohlmeyer, S. (2016). Der LehramtsNavi der Universität Paderborn zur Identifizierung und Weiterentwicklung überfachlicher Kompetenzen von Lehramtsstudierenden. In: A. Boeger (Hrsg.), *Eignung für den Lehrerberuf: Auswahl und Förderung* (S. 215-228). Berlin: Springer.

Bohndick, C., Kohlmeyer, S. & Buhl, H. M. (2015). Inwiefern sollten überfachliche Kompetenzen im Lehramtsstudium stärker gefördert werden? Eine interviewbasierte Studie. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 8(1), 38-54.

VERFASSER*INNEN

Alle Verfasser*innen sind Mitglieder der Arbeitsgruppe Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie.

Prof. Dr. Heike M. Buhl ist Professorin für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie unter Berücksichtigung der Geschlechterforschung an der Universität Paderborn.

☎ 05251/60-2897

✉ Heike.Buhl@upb.de

Susanne Kohlmeyer ist als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Konzeption, Durchführung und Evaluation der Workshops *im raum* verantwortlich und promoviert zum Thema „Überfachliche Inklusions-Kompetenzen“.

☎ 05251/60-2454

✉ Susanne.Kohlmeyer@upb.de

Dennis Mertens betreut als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Verstetigung, Anpassung und Aktualisierung des LehramtsNavi *im netz*.

☎ 05251/60-2454

✉ Dennis.Mertens@upb.de

Carla Bohndick war 2011 bis Anfang 2016 Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe (heute Juniorprofessorin am Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen). Sie war im Projekt LehramtsNavi für Bedarfsanalysen, Entwicklung und Adaption von Messinstrumenten sowie die Implementation und Evaluation des Online Self-Assessments verantwortlich und promovierte zum Thema „Überfachliche Kompetenzen Lehramtsstudierender“.

TUTORENPROGRAMM IM FACH MASCHINENBAU

MIT FÄCHERÜBERGREIFENDEN LERNGRUPPEN

Im Rahmen des *Qualitätspakt Lehre* wurden in der Fakultät für Maschinenbau der Universität Paderborn in den Studiengängen Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen und Chemieingenieurwesen Maßnahmen zur Unterstützung in kritischen Phasen des Studiums erarbeitet. Dazu gehört im Verlauf des Studiums zunächst der Übergang von der Schule in das Studium mit der Umstellung auf die veränderten Rahmenbedingungen, die neuen Anforderungen des Systems Universität und das wissenschaftliche Arbeiten. Mit der Einrichtung fächerübergreifender Lerngruppen in Verbindung mit einem Tutorienprogramm soll gezielt auf die Probleme der Studierenden beim Übergang ins System Hochschule eingegangen und auf die hohen Abbrecherzahlen in den ersten Semestern reagiert werden. Die Maßnahme zeigt nach fünf Jahren erste deutliche Erfolge, wie die Entwicklung der Teilnehmerzahlen und die positiven Evaluationsergebnisse belegen.

AUSGANGSLAGE UND HERAUSFORDERUNGEN

Beim *Übergang Schule-Hochschule* stehen Studierende vor der Herausforderung, eine unter Berücksichtigung der eigenen Neigungen und Leistungsvoraussetzungen tragfähige Wahlentscheidung bezüglich Studienfach und Hochschule zu treffen. Wenn Studienanfänger nach kurzer Zeit diese Entscheidung revidieren, da sie z.B. auf falschen Annahmen über die Inhalte des gewählten Fachs beruhte, ist dies als nicht sehr kritisch anzusehen. Es sollte allerdings vermieden werden, dass eine solche Entscheidung aufgrund von Schwierigkeiten beim Übergang ins Studium, d.h. aufgrund von anderen Anforderungen an das Studier- und Lernverhalten getroffen werden. Hierzu gehören die folgenden Schwierigkeiten bzw. Anforderungen:

- Anonymität in großen Studiengängen im Vergleich zum Klassenverband in der Schule
- wesentlich höhere organisatorische Eigenverantwortung erforderlich
- wesentlich größere Bedeutung des Selbststudiums
- Vorlesungen stark grundlagenorientiert: Anwendung dieses Wissens erfolgt in Übungen und Selbststudium
- Überfachliche Verknüpfungen stellen hohe Anforderungen an die Studierenden
- In der Schule erfolgreiche Lernstrategien sind teilweise nicht mehr adäquat
- Wissenschaftliches Denken und Arbeiten muss erlernt werden

Insgesamt stellt die Studieneingangsphase eine besonders kritische Phase für die Studienanfänger dar, da sie erstmals eine neue – und zwar universitäre – Lernkultur erleben, die veränderte Anforderungen an das Lernen stellt und fachliche wie überfachliche Lern- oder Integrationsschwierigkeiten hervorrufen kann.

Aus Sicht der Hochschule geht es insgesamt auch darum, die Studierfähigkeit der Studierenden sicherzustellen bzw. zu verbessern. Von besonderer Bedeutung sind diese Herausforderungen bei Studierenden, die hier keine Unterstützung z.B. aus der Familie erwarten können, wie bei Studierenden aus bildungsfernen Familien, ausländischen Studierenden oder Geflüchteten.

Der Handlungsbedarf für die Verbesserung der Studieneingangsphase (1. und 2. Sem.) zeigt sich bei den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen auch dadurch, dass

diese durch eine zu hohe Abbrecherquote (40-50 % der Studierenden) gekennzeichnet sind. Dieses Problem wird in allen MINT-Fächern in ähnlichem Umfang festgestellt und im Rahmen des Gesamtprojekts *Heterogenität als Chance* durch unterschiedliche Maßnahmen adressiert.

ZIELE UND KONZEPTION

Um den zuvor erwähnten Lern- und Integrationsschwierigkeiten unmittelbar entgegenzuwirken und auf lange Sicht die oben genannten Abbrecherquoten in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen zu reduzieren und auch zukünftig auf geringerem Niveau zu halten, sollen die Studierenden des Maschinenbaus in der Studieneingangsphase in festen Lerngruppen von überschaubarer Größe fachlich, methodisch und in Bezug auf die Entwicklung von angemessenen Studiertechniken begleitet werden.

Diese speziellen, durch das Tutorenprogramm initiierten, tutoriell begleiteten Lerngruppen sollen den Studierenden zu Beginn Ihres Studiums auch dabei helfen, sich untereinander zu vernetzen. Diese gezielt eingerichteten Gruppen bestehen aus ca. 15-20 Studienanfänger*innen, deren Zusammensetzung über möglichst viele Lehrveranstaltungen mit Kleingruppenübungen in den ersten beiden Semestern beibehalten wird. Die gleichbleibende Gruppenzusammensetzung ist dabei ein wesentlicher Faktor, der den Studierenden im ersten Studienjahr den Übergang von der Klassen- bzw. Jahrgangsgemeinschaft in der Schule auf das freie, selbstbestimmte Lernen in der Hochschule erleichtert. Neben dem gesteigerten sozialen Zusammenhalt soll eine verbesserte Betreuungsrelation (geringere Anzahl Studierender je Tutor*in) auf Augenhöhe in hochausgelasteten Erst- und Zweitsemester-Lehrveranstaltungen Studienabbrüchen entgegenwirken und helfen, heterogene Eingangsbedingungen der Studierenden auszugleichen. Seit dem Start im Pilotjahrgang Wintersemester 2012/13 wurde die Anzahl der beteiligten Veranstaltungen kontinuierlich gesteigert, so dass zum aktuellen Zeitpunkt alle Veranstaltungen (Technische Mechanik, Mathematik, Grundlagen der Programmierung, Technische Darstellung, Angewandte Chemie für Ingenieure, Maschinenelemente-Grundlagen) mit Kleingruppenveranstaltungen im ersten und zweiten Semester in das Tutorienprogramm integriert sind.

Die Koordination des Tutorienprogramms erfolgt im Hinblick auf fachliche, methodische und organisatorische Aspekte und bzgl. der Entwicklung angemessener Stu-

diertechniken. Dazu gehört einerseits die Sichtung und Zusammenstellung von Lernmaterialien für die inhaltliche Ausarbeitung der Tutorien und andererseits die Abklärung der Rahmenbedingungen wie Stunden- und Raumplanung sowie die Disposition der Gruppenteilnehmer*innen für die organisatorische Einrichtung von Lehrveranstaltungsübergreifenden Lerngruppen.

Elementarer Bestandteil des Programmes ist auch die intensive Begleitung und Weiterbildung der Tutor*innen. Hier wird seit dem Wintersemester 2012/13 eine geeignete Schulung entwickelt und erprobt, an deren Konzept und Durchführung auch Mitarbeiter*innen aus dem Tutorienprogramm der Stabstelle für Bildungsinnovation und Hochschuldidaktik, welche die Tutoren bei ihrer Arbeit mit den Lerngruppen betreuen, begleitend mitwirkten. Die Tutor*innenschulung umfasst unter anderem Themen wie „Meine Rolle und Ich“, „Erwachsenenlernen“, „Planung des Tutoriums“, „Methodenvielfalt“, „Moderation: Fragetechniken und minimale Hilfe“, „Kollegiale Fallberatung“ und „Umgang mit Gruppen“. Darüber hinaus findet beispielsweise im Bereich der Technischen Mechanik wöchentlich eine Tutor*innen-Besprechung unter Leitung des lehrenden Professors statt. Dies trägt dazu bei, auch fachlich in allen Gruppen eine qualitativ gleichwertige Betreuung durch die Tutor*innen zu gewährleisten. Außerdem dient dies der inhaltlichen Abstimmung der Tutorien mit den zentralen Veranstaltungsformaten Vorlesung und Übung.

Seit der Durchführung des Pilotsemesters (WiSe 2012/13) wurde die Konzeption der Tutorien in der Studieneingangsphase u.a. auf der Basis von Evaluationsmaßnahmen kontinuierlich weiterentwickelt.

ERFOLGSINDIKATOREN / EVALUATIONSERGEBNISSE

Wie zu Beginn erwähnt, lassen sich erste Erfolgsindikatoren für das Teilprojekt *Tutor*innenprogramm* ausmachen. Das Programm erhält gute Kritiken von den Studierenden und die Verbesserungsmaßnahmen greifen meist wunschgemäß. Grundsätzlich lassen sich tendenziell die folgenden Effekte des Tutoriumsangebots festhalten:

- Der Teilnehmeranteil ist bei den Tutorien konstant höher als in den Vorjahren und auch während der Weiterentwicklung des neuen Tutor*innenprogramms weiter gestiegen (vgl. Abb. 1)

- Der früher häufig beobachtete, extreme Einbruch der Teilnehmerzahl nach der „Weihnachtspause“ blieb aus
- Die Klausurergebnisse haben sich verbessert
- Die Studierenden arbeiten in größerem Maß gemeinschaftlich, als dies in den Vorjahren zu beobachten war

Der Rückgang des Teilnehmerschwundes (flacher verlaufende Ausgleichsgeraden) wird in Abb. 1 ersichtlich. Darin ist für mehrere Jahre die Entwicklung der Gesamtteilnehmerzahl in den Tutorien der *Technischen Mechanik 1/2* über den Verlauf der jeweils für Studienanfänger*innen ersten beiden Semester dargestellt.

Zur Evaluation des Tutor*innenprogramms werden regelmäßig Befragungen bei den Studierenden der Erst- bzw. Zweitsemesterveranstaltungen, die an den Tutoriengruppen teilnahmen, durchgeführt. Des Weiteren werden während des Semesters zusätzliche Daten wie z. B. Teilnehmerzahlen in den Tutorien erfasst. Die Erhebung der Daten wurde im Rahmen der Veranstaltung *Technische Mechanik 1/2* durchgeführt. Die Teilnehmerquoten der Befragung in Bezug auf die Gesamtzahl der zu den Tutorien angemeldeten Studierenden lag durchschnittlich bei ca. 50 Prozent, was einem Stichprobenumfang von 250 bis 350 Teilnehmer*innen entspricht. Die überwiegende Mehrheit der befragten Studierenden kommt direkt von der Schule mit Vollabitur an die Uni (ca. 86%), während die anderen Studierenden mit Fachabitur (1-2%) oder einer Lehre vor Beginn des Studiums (ca. 4%) an die Universität kommen. Ein eindeutig positives Ergebnis zeigt sich bei der Frage nach der Erleichterung des Studieneinstiegs durch die Tutorien, siehe Abb. 2 a). Ein Großteil der Befragten stimmt der Aussage eindeutig zu. Einen großen Erfolg der Maßnahme spiegelt auch die sehr positive Resonanz auf die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Tutoriumsangebot wieder (vgl. Abb. 2 b): über 80 Prozent der Teilnehmer*innen sagen uneingeschränkt, dass ihnen das neue Kleingruppenkonzept gefällt und kaum ein Studierender spricht sich dagegen aus. Die Lernatmosphäre in den Kleingruppen wird mehrheitlich als angenehm empfunden (vgl. Abb. 3 a). Die Studierenden geben auch überwiegend an, Spaß am Lernen in der Gruppe zu haben. Außerdem geben die befragten Studierenden mehrheitlich an, sich gegenseitig innerhalb der Lerngruppe zu unterstützen und sind mehrheitlich der Meinung, dass die Zusammenarbeit in der Gruppe zum Lernen motiviert (vgl. Abb. 3 b).

Die entscheidende Frage für unser Projekt, ob die Studierenden am Fortbestand ihrer Lerngruppe im nächsten Semester interessiert sind, beantwortet die Mehrheit eindeutig mit „Ja“ (vgl. Abb. 4 a). Dies gibt Anlass zur Hoffnung, dass sich das Lernen im Sozialverband mit den damit verbundenen Vorteilen auch über die vorgegebene, organisierte Form der Lerngruppen hinaus selbst verstetigt und in den späteren Semestern weiterhin Bestand hat.

FAZIT UND AUSBLICK AUF DIE ZWEITE FÖRDERPHASE

Insgesamt hat sich das Konzept des Tutorienprogramms mit fächerübergreifenden Lerngruppen sehr gut bewährt. Daher ist ein wichtiges Ziel für die zweite Förderphase, die dabei involvierten Prozesse zu standardisieren, so dass dieses Programm nach Projektende in den Regelbetrieb übernommen werden kann.

Weiterhin sollen die fachlichen Inhalte der Tutorien gezielt durch übergeordnete Inhalte ergänzt werden. Insbesondere sollen hier verschiedene Lerntechniken explizit adressiert, die Studierenden zur Erprobung ermutigt und die Erfahrungen anschließend reflektiert werden.

VERFASSER*INNEN

Dipl.-Math. Ulrich Ehlenbröker Univ. Paderborn, Lehrstuhl für Technische Mechanik, Mitarbeit und Projektkoordination Tutorenprogramm

Prof. Dr. Hans-Joachim Schmid Univ. Paderborn, Lehrstuhl für Partikelverfahrenstechnik, Studiendekan der Fakultät für Maschinenbau, Teilprojektleitung in der Fakultät Maschinenbau

☎ 05251/60-2404

✉ Hans-Joachim.Schmid@upb.de

Dr.-Ing. Isabel Koke Univ. Paderborn, Koordination der QPL-Teilprojekte in der Fakultät Maschinenbau

☎ 05251/60-3592

✉ Isabel.Koke@upb.de

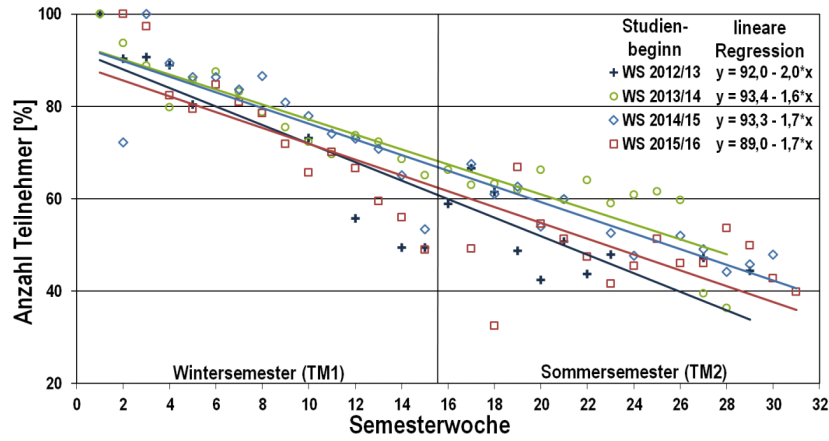


Abb. 1: Entwicklung der Teilnehmerzahlen in Tutorien zur *Technischen Mechanik 1/2*

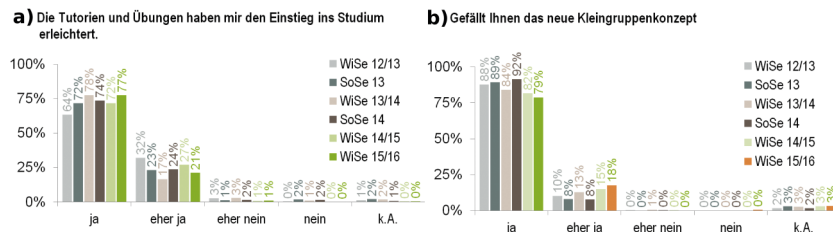


Abb. 2: Evaluation: Frage nach a) der Erleichterung des Studieneinstiegs durch die Tutorien; b) der Zufriedenheit mit dem Tutoriumsangebot.

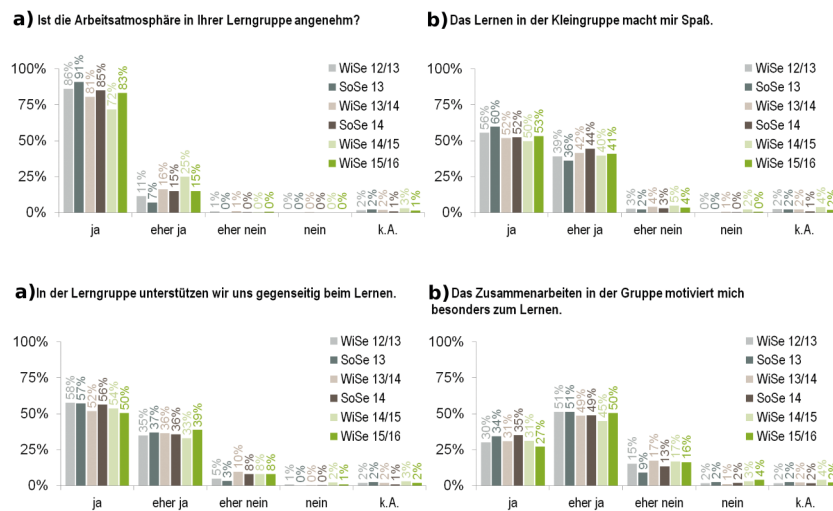


Abb. 3: Evaluation: Frage nach a) der Lernatmosphäre in den Kleingruppen; b) der Motivationssteigerung durch die Zusammenarbeit in der Kleingruppe

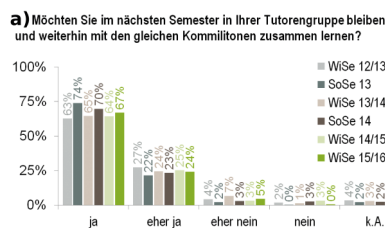


Abb. 4: Evaluation: Frage nach dem Interesse am Fortbestand der Lerngruppe

PROFESSIONALISIERUNG DER STUDIENEINGANGSPHASE

PEER MENTORING AN DER FAKULTÄT
FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN



Im Zuge einer immer heterogener werdenden Studierendenschaft müssen insbesondere in Studiengängen mit hohen Studierendenzahlen neue, individuelle Begleitprogramme integriert werden, um den Übergang von der Schule in die Hochschule zu begleiten und die Betreuung zu gewährleisten. Um sich den Herausforderungen zu stellen, hat die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ein curricular eingebundenes Peer Mentoring-Programm konzipiert, an dem alle Studienanfänger*innen der Studiengänge Wirtschaftswissenschaften und International Business Studies (IBS) teilnehmen (können).

AUSGANGSLAGE

Der Übergang in die Hochschule bedeutet gleichzeitig den Beginn eines neuen Lebensabschnittes; diesen Übergang gilt es zu begleiten und zu betreuen. Kutschka beschreibt Übergänge als „Brüche, die es zu überbrücken gilt, sie sind das Nadelöhr für gesellschaftlichen Erfolg, aber auch Stationen des Scheiterns und Mißerfolgs“ (Kutschka, 1991, S. 113). Dieser Übergang wird seit der Bologna-Reform noch erschwert, da die Studierenden direkt zu Beginn ihres Bachelorstudiums mit komplexen Lern- und Leistungsanforderungen konfrontiert werden (Fuge, 2016, S. 2). Neben diesen strukturellen Veränderungen führen politische und soziale Veränderungen zu wachsenden Studierendenzahlen, was oftmals auch mit veränderten Berufs- und Bildungsbiographien verbunden ist.

Die wiederkehrend hohe Anzahl an Studienanfänger*innen zeigt sich insbesondere in den beiden wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Eine individuelle Betreuung durch das Lehrpersonal ist schwierig zu gewährleisten; gleichzeitig führen die oben genannten Veränderungen zu einer insgesamt heterogener werdenden Studierendenschaft in den Studiengängen. Dies zeigt sich anhand von unterschiedlichen individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen und Motivlagen angehender Studierender.

Das vor Beginn der ersten Förderphase eingeführte *Mentoring Modell Paderborn*, durch das im Rahmen eines Academic Faculty Mentorings die Studienanfänger*innen betreut worden sind, ist im Wintersemester 2012/13 in ein Peer Mentoring-Modell überführt worden. Damit sollten die Vorteile einer Begleitung und Betreuung durch Peer-Mentor*innen – Studierende höherer Semester – in der Studieneingangsphase genutzt und an den Herausforderungen der Studienanfänger*innen angesetzt werden.

ZIELE

Die folgenden vier Aspekte deuten die Ausrichtung des Peer Mentoring-Modells an:

- Die Studierenden erhalten über die Peer-Mentor*innen eine Orientierungshilfe im Studium. Hierbei können individuell wichtige Herausforderungen im Studium frühzeitig aufgenommen werden und aus der Perspektive erfahrener Studierender verfolgt werden.
- Die Peer Mentor*innen sollen einen sozialen Raum schaffen, der es den Studienanfänger*innen u. a. ermöglicht, direkt Anschluss zu Kommiliton*innen zu erhalten, die Anonymität großer Veranstaltungen aufzuheben und den Studierenden von Beginn eröffnet, Studien- und Arbeitsgruppen aufzubauen.
- Die Peer-Mentor*innen sollen den Studienanfänger*innen Zugang und Informationen zu Programmen und Angeboten der Fakultät bieten und somit die Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten des Studiums aufzeigen.
- Das Mentoring soll dazu beitragen, eine individuelle Gestaltung des Studiums zu unterstützen und die Möglichkeiten der Profilierungsphase (Studienphase ab dem dritten Semester) aufnehmen zu können.

Das Modul gliedert sich in drei wesentliche Phasen.

PHASE I: KENNZEICHNUNG EINES STUDIEN-PROFILIERUNGS- UND -PLANUNGSPROZESSES UND BEGLEITUNG DER STUDIERENDEN

Die Mentor*innen erarbeiten wesentliche Eckpunkte bzw. relevante Fragen- und Themenbereiche zur Studienprofilierung und -planung für Studierende in der Studieneingangsphase. Damit fixieren die Mentor*innen den Gegenstand der Beratung und Begleitung.

Daneben begleiten sie eine Studienanfänger*innengruppe und nehmen in diesem Kontext erste Schritte, Herausforderungen und Fragen der Studienanfänger*innen auf.

PHASE II: BEGLEITUNG DER STUDIERENDEN UND VORBEREITUNG DER BERATUNGSGESPRÄCHE

Aufbauend auf die in Phase I erarbeiteten wesentlichen Eckpunkte zum Gegenstand der Beratung erstellen die Studierenden ein Beratungs- und Begleitungskonzept für Studierende in der Studieneingangsphase. Darin nehmen sie u. a. auf den Gegenstand bezogene methodische Überlegungen auf. In diesem Zusammenhang sammeln

sie bereits bestehende (außer)universitäre Angebote, analysieren diese hinsichtlich ihres Unterstützungspotenzials im Rahmen der individuellen Studienprofilierung und -planung und bereiten diese für Studierende der Studieneingangsphase auf. Hierbei können sie sowohl auf eigene Erfahrungen als auch auf Erfahrungen der Studienanfänger*innen zurückgreifen.

PHASE III: DURCHFÜHRUNG UND REFLEXION DER BERATUNGSGESPRÄCHE

In dieser Phase setzen die Studierenden das über die Phasen I und II entwickelte Konzept im Rahmen des Mentoring-Programms an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften um. Jede/r Studierende (Mentor*in) berät selbstständig an einem Termin eine Gruppe von ca. 10-15 Mentees (abhängig von der Anmeldezahl). Darüber hinaus gibt jede/r Mentor*in den ihm/ihr zugeordneten Mentees selbstständig in einem individuellen Gespräch eine kurze Rückmeldung zu den von der/dem Mentee einzureichenden Studienplanung (ca. 10-15 Einzelgespräche). Abschließend reflektieren die als Mentor*innen eingesetzten Studierenden die von ihnen durchgeführten Beratungssituationen.



Abb. 2: Graphische Darstellung des Moduls W2527 Peer Mentoring II

ERFOLGE

Mithilfe des inzwischen seit über fünf Jahren erfolgreich durchgeführten Peer Mentoring-Programms gelingt es der Fakultät, einen großen Teil der Studienanfänger*innen zu betreuen und ihren Übergang zu begleiten. Die überwiegende Mehrheit der Mentor*innen hat selbst an dem Programm als Mentee teilgenommen und sich aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen dazu entschlossen, selber Mentor*in zu werden. Gespräche mit Mentor*innen deuten an, dass diese ihre Teilnahme am Programm als Mentees als sehr gewinnbringend einstufen und dies als eine große Hilfe empfunden haben. Insbesondere die Schaffung eines sozialen Raums und der damit einhergehende schnelle Zugang zu anderen Studienanfänger*innen werden als positiv bewertet.

Zahlreiche Bachelorarbeiten bestätigen die hier zunächst anekdotisch berichteten Einschätzungen insofern, als dass die überwiegende Mehrheit der Befragten (sowohl auf Mentor*innen- als auch auf Mentee-Seite) das Programm als gelungen und zielführend empfindet. Das Modul *Peer Mentoring I* ist zudem in der studentischen Veranstaltungskritik als bestes Bachelormodul ausgezeichnet worden.

Das Programm wird stetig weiterentwickelt, um eine bestmögliche Betreuung zu gewährleisten. Insbesondere der Dialog mit Studierenden im Rahmen ihrer Gruppenpräsentationen wird in die Verbesserung des Programmes mit einbezogen.

Erste Veränderungen wurden schon im ersten Jahr der zweiten Förderphase vorgenommen; so wurde die Prüfungsleistung im Modul *W2526 Peer Mentoring I* angepasst, um die Kompetenzentwicklung der Mentor*innen gezielter in den Fokus nehmen zu können. Außerdem wurde im Modul *W2527 Peer-Mentoring II* ein Workshop entwickelt, den die Mentor*innen mit ihren Mentees durchführen um hier die Auseinandersetzung mit den eigenen Zielen und Kompetenzen fokussieren zu können. In der zweiten Förderphase soll ein übergreifendes Beratungskonzept entwickelt und im Mentoring eingesetzt werden. Dies geschieht in Abstimmung mit dem Studiengangsmanagement der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Zusätzlich soll eine stärkere Verzahnung zu den anderen Beratungsangeboten der Fakultät erreicht werden.

LITERATUR

Fuge, J. (2016). *Mentoring als hochschuldidaktisches Instrument zur Gestaltung der Studieneingangsphase – eine vergleichende Analyse verschiedener Mentoring-Formen*. Detmold: Eusl-Verlag.

Kutscha, G. (1991). Übergangsforschung: Zu einem neuen Forschungsbereich. In K. Beck & A. Kell, (Hrsg.), *Bilanz der Bildungsforschung. Stand und Zukunftsperspektiven* (S. 113-155). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Terrion, J. L. (2012). Student Peer Mentors as a Navigational Resource in Higher Education. In: S. J. Fletcher & C. A. Mullen (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Mentoring and Coaching in Education* (S. 383-395). London: SAGE Publications.

VERFASSER*INNEN

Prof. Dr. H.-Hugo Kremer, Professur für Wirtschafts- und Berufspädagogik mit dem Schwerpunkt Mediendidaktik und Weiterbildung und Studiendekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, hat das Programm entwickelt und bietet die Module W2526 Peer Mentoring I und W2527 Peer Mentoring II auf Bachelorebene an.

© 05251/60-3362 ✉ Hugo.Kremer@upb.de

Hannah Sloane, M. A., ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin in die Koordination und Weiterentwicklung des Programms eingebunden.

© 05251 60-5707 ✉ Hannah.Sloane@upb.de

Weitere Mentorenbetreuer*innen:

Dr. Peter Becker, Dept. 2 / Sarah Forstinger, Dept. 4 / Hedda Lüttenberg, Dept. 3 / Christopher Pietsch, Dept. 6 / Nina Stephan, Dept. 1 / Dirk van Straaten, Dept. 1

Ehemalige Mitarbeiter*innen:

Karoline Borth, Dept. 5 / Anne Eickhoff, Dept. 5 / Lisa Hoffmann, Dept. 1 / Dr. Nadine Knefelkamp, Dept. 1 / Dr. des. Thomas Kranert, Dept. 5 / Natalie Kerbs, Dept. 5 / Daniel Müller, Dept. 3 / Dr. Tobias Mutter, Dept. 3 / Dr. Christian Peitz, Dept. 4 / Dr. Eva Rüschen, Dept. 5 / Janine Sampaio-Araujo, Dept 5 / Dr. Andrea Zoyke



Während des Studienverlaufs stellt sich aus Sicht der Studierenden wie der Hochschule die Frage der Entwicklung eines individuellen Kompetenzprofils unter Berücksichtigung individueller Besonderheiten und der jeweiligen besonderen Begabungspotenziale. Die Maßnahmen im *Studienverlauf* beziehen sich einerseits darauf, das Lehr- und Betreuungsangebot in bestimmten Bereichen zu verbessern. Andererseits werden aufgrund der zunehmend heterogenen sprachlichen, kulturellen und personalen Voraussetzungen der Studierenden spezifische Angebote bereitgestellt, die sich auf die Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen beziehen. Exemplarisch sind die Lernzentren zur Förderung selbstgesteuerten und kooperativen fachlichen Lernens (*Sachunterrichtstreff, Physiktreff, Deutsch-Treff, Lernzentrum Ernährung, Konsum, Gesundheit* sowie Lernzentren in den Fächern Elektrotechnik, Informatik und Mathematik) zu nennen.

MASSNAHMENBÜNDEL

STUDIENVERLAUF

■ Strukturelle Betreuungsverbesserung in hochausgelasteten Service-Veranstaltungen der Mathematik	38
■ Betreuungsstelle Wirtschaftswissenschaften	40
■ Betreuungsstelle naturwissenschaftlich-technische Fächer	43
■ Förderung selbstgesteuerten Lernens in der Psychologie-Lehre	46
■ Professionsförderliches Lehrangebot im Bereich <i>Diagnose und Förderung</i> – Juniorprofessur für pädagogische Psychologie	50
■ Verbesserte Vorbereitung von Lehramtstudierenden auf die sprachlich und kulturell heterogene Schülerschaft (<i>Deutsch als Zweitsprache</i>)	54
■ In der Philosophie zu Hause	58
■ Philosophische Grundbildung für Nichtfach-Studierende – Juniorprofessur Philosophie und Bildung	60
■ Lehrprofessur im Bereich Bildungswissenschaften	62
■ Förderung von Sprachkompetenzen in den Fächern Französisch und Spanisch	66
■ Sportliche Expertise als Ressource in der sportwissenschaftlichen (Lehramts-)Ausbildung – Peer Mentoringprogramm im Bereich Sportpraxis	70
■ Lernzentrum Sachunterrichtstreff	74
■ Lernzentrum Physiktreff	78
■ Lernzentrum Ernährung, Konsum, Gesundheit (LEKG)	82
■ Lernzentrum Elektrotechnik	86
■ Lernzentrum Informatik	89
■ Lernzentrum Mathematik	92
■ Lernzentrum Mathe-Treff	96
■ Lernzentrum Deutsch-Treff	100
■ Exzellenzprogramm der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	104
■ Das Kompetenzzentrum Schreiben	108
■ Das Zentrum für Rechtschreibkompetenz	112
■ Förderung von autonomem und kooperativem Lernen bei Fremdsprachenlernern (ZfS)	116
■ Fachsprachliche Englischkurse für MINT-Studierende (ZfS)	120
■ Studienbüro an der Fakultät für Kulturwissenschaften	123
■ Studiengangmanagement an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften	126

STRUKTURELLE BETREUUNGSVERBESSERUNG

IN HOCHAUSGELASTETEN SERVICE-
VERANSTALTUNGEN DER MATHEMATIK



AUSGANGSSITUATION

Das Institut für Mathematik leistet mit seinen umfangreichen Serviceveranstaltungen speziell in der mathematischen Grundlagenausbildung seit Jahren einen wesentlichen Beitrag für zahlreiche Studiengänge anderer Institute und Fakultäten. Insbesondere für die wirtschafts-, ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengänge werden solide mathematische Grundlagen als unverzichtbar angesehen. Zugleich werden verschiedene dieser Studiengänge bis in die höheren (Master-) Studienjahre auf immer höherem mathematischen Niveau begleitet.

Bereits vor Beginn der ersten Phase des QPL-Projektes *Heterogenität als Chance* waren steigende Zahlen von Studierenden, eine zunehmende Heterogenität der Studienvoraussetzungen und ein immer schmaler werdender Grundstock der von allen Studierenden beherrschten, eigentlich vorauszusetzenden Schulkenntnisse zu verzeichnen. Schon damals wurden vom Institut für Mathematik erhebliche Anstrengungen unternommen, um angesichts dieser Herausforderungen eine hohe Qualität der Ausbildung bei intensiver und auch individueller Betreuung der Studierenden zu gewährleisten. So wurden unter Einsatz von Studienbeitrags- bzw. Qualitätsverbesserungsmitteln zahlreiche zusätzliche Tutor*innen gewonnen, um die Betreuung der Studierenden in möglichst kleinen Gruppen zu gewährleisten. Dies führte zu dem positiven Ergebnis, dass die größten Veranstaltungen – die Kurse für Wirtschaftswissenschaftler mit bis zu 1400 angemeldeten Studierenden – mit bis zu 40 Übungsgruppen ausgestattet wurden. Auch in den Kursen für andere Studiengänge konnten so viele Kleingruppen-Tutorien eingerichtet werden, dass im Durchschnitt nur 25 Studierende pro Gruppe zu verzeichnen waren. Durch die Sicherstellung kleiner Gruppengrößen wurde einer wesentlichen Herausforderung beim Übergang von der Schule zur Hochschule begegnet – der zunehmenden Unpersönlichkeit in Massen-

veranstaltungen. Daneben wurden zusätzliche fakultative Beratungs- und Betreuungsangebote etabliert, wie etwa das *ECOMent*-Programm als studentisches Mentoring für Studierende der Wirtschaftswissenschaften.

Trotz aller Anstrengungen entstanden neue Herausforderungen, die neuer Lösungsansätze bedurften. Zu nennen sind hier vor allem (1) die mangelnde Kontinuität der Betreuung durch Angehörige des akademischen Mittelbaus, die sich aus deren – strukturell vorgegebener – überwiegend nur befristeter Anstellung ergibt; (2) eine stark fachbezogene Differenzierung von Lernschwierigkeiten und (3) eine Verstärkung aller bereits seit längerem bekannten Schwierigkeiten beim Übergang Schule-Hochschule, die sich in einer anfänglich zu geringen Studierfähigkeit vieler Erstsemester äußern.

DER LÖSUNGSANSATZ IM RAHMEN DES QPL-PROGRAMMS: BETREUUNGSSTELLEN FÜR HOCHAUSGELASTETE SERVICE-VERANSTALTUNGEN

Im Rahmen des QPL-Programmes *Heterogenität als Chance* wurden für die am höchsten ausgelasteten Servicebereiche Wirtschaftswissenschaften (mit bis zu 1400 Studierenden im Erstsemester) und MINT mit dem Kernfach Maschinenbau (mit bis zu 800 Studierenden im Erstsemester) zwei zusätzliche Betreuungsstellen zur Verfügung gestellt. Aufgabe der Stelleninhaber*innen war es, sich in die Sprache und Denkweise „ihrer“ Studierenden ebenso wie in deren fachspezifisch bedingte Lernprobleme einzuarbeiten und auf dieser Grundlage umfangreiche Beratungs- und Betreuungsleistungen zu erbringen, den Studierenden als ständige Ansprechpartner*innen zur Verfügung zu stehen und in Verbindung damit als Mittler*innen zwischen den Fachkulturen der Mathematik und der servicenehmenden Fächer zu wirken. Sie sollten eng mit den Lehrenden zusammenarbeiten, Vorschläge für adaptive Betreuungsmaßnahmen zur Überwindung zielgruppenspezifischer kognitiver Schwierigkeiten erarbeiten

und an deren Umsetzung mitwirken. Schließlich sollten sie an der Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes zur zielgruppenspezifischen Schulung von Tutor*innen mitwirken.

UMSETZUNG UND ERFOLGE

Die nachfolgenden beiden Beiträge bestätigen auf differenzierte Weise die Wirksamkeit dieses Konzeptes und zeigen, wie es bei unterschiedlichen Zielgruppen zum Erfolg führte. Indikatoren des Erfolges sind direkte Rückmeldungen von Studierenden, Veranstaltungskritiken, Klausurstatistiken u.a. Das primäre Anliegen der zweiten Förderphase ist es, diese Maßnahmen zu verstetigen und ihre curriculare Einbindung zu festigen.

VERFASSER

Prof. Dr. Hans M. Dietz war Koordinator und Mitinitiator der QPL-Projekte der Fakultät EIM in der ersten Förderphase und ist Mitglied der Steuerungsgruppe der Fakultät EIM für die zweite Förderphase.

☎ 05251/60-2652

✉ Dietz@upb.de

BETREUUNGSSTELLE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

ADRESSATENGERECHTE BETREUUNG IN HOCHAUSGELASTETEN
SERVICE-VERANSTALTUNGEN DER MATHEMATIK



ALLEIN UNTER TAUSEND – DIE AUSGANGSSITUATION

Die Veranstaltungen zur *Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler (ECOMath)* stehen wegen extrem hoher Teilnehmendenzahlen (von bis zu 1400 im ersten Semester) und äußerst heterogener Studienvoraussetzungen vor besonders komplexen Herausforderungen: Der bzw. die Einzelne sieht sich selbst kaum wahrgenommen; eigenverantwortliches Bemühen wird als nicht erfolgversprechend gesehen; Misserfolge in Klausuren verschlechtern die Grundstimmung. Besonders gilt das für die „Wiederholer-Klausur“, für die im unmittelbar vorangehenden Vorlesungszeitraum kein erneutes Lehrangebot besteht; diese Klausur verzeichnete lange Zeit besonders niedrige Bestehensquoten. Das Nichtbestehen dieser zweiten Klausur führte dann vielfach fast zwangsläufig zum Studienabbruch.

Die extrem hohen Teilnehmendenzahlen des Kurses ziehen erschwerend einen sehr hohen Bedarf an Lehrenden (insbesondere Tutor*innen) nach sich. Dieser kann – bei hoher Fluktuation – meist nur anteilig und sehr heterogen aus Mitarbeiter*innen, Lehrbeauftragten und studentischen Hilfskräften gedeckt werden. Hierbei ist die Sicherung eines hohen fachlichen und didaktischen Niveaus mit einem äußerst hohen Aufwand verbunden und erfordert ein eigenes Qualitätsmanagement.

ZIELE, ANSATZ UND KONZEPTION

Ziel war es, im Rahmen eines Gesamtkonzeptes die Studierenden zu eigenverantwortlichem Arbeiten zu aktivieren und anzuleiten, um die Erfolgsquoten in den Klausuren zu steigern, ungerechtfertigte Studienabbrüche – d.h., solche, die nicht auf grundsätzlich mangelnden Fähigkeiten oder falscher Wahl des Studienfaches beruhen – zu vermeiden sowie ein auch über das Fach Mathematik hinaus insgesamt erfolgreicher Studium zu fördern. Basis des Gesamtkonzeptes war die neuartige, auf den

Erwerb einer hohen studienmethodischen und fachspezifisch-arbeitsmethodischen Kompetenz der Studierenden gerichteten Lehrkonzeption von *ECOMath*. Hierbei werden den Studierenden – unmittelbar in die reguläre Lehre integriert – gezielt studien- und arbeitsmethodische Instruktionen vermittelt. Dieses unter dem Logo *CAT* (kurz für *Checklisten, Ampel & Toolbox*) bekannte methodische Konzept adressiert nicht allein Fragen einer zielführenden Studiengestaltung und -organisation, sondern zielt insbesondere auf gesteigerte Fähigkeiten zum selbständigen sinnentnehmenden Lesen und vollen Verstehen mathematischer Texte (vgl. Dietz, 2012; 2015).

Der Erfolg bei der Vermittlung dieser Methoden hängt maßgeblich von der Befähigung aller im Lehrprozess Mitwirkenden ab, deren Schlüsselemente „vorzuleben“. Hier setzt das Konzept der Betreuungsstelle Wirtschaftswissenschaften mit den Kernaufgaben der methodenorientierten

- Studierendenberatung
- Unterstützung der Tutorenschulung
- Analyse typischer Lernprobleme und
- Entwicklung adaptiver Maßnahmen

an. Die Unterstützung der „Wiederholer“ gehört dabei zum Gesamtkonzept.

STUDIENDENBERATUNG

Umfangreiche Sprechstunden ergänzen die bereits bestehende studentische Beratung *ECOMent* auf einem höheren Beratungsniveau. Unter den Logos *ECOMentPlus für Teilnehmer* und *ECOMentPlus für Wiederholer* werden zwei differenzierte Programme angeboten. Die methodenorientierte Beratung und Betreuung unterstützt – mit starkem

Bezug zu *CAT* – die Studierenden darin, das Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe fruchtbringend zu nutzen. Fördern und Fordern werden hierbei untrennbar miteinander verbunden, Eigenverantwortlichkeit und Selbsteinschätzung der Studierenden unterstützt. „Fitness-Checks“ geben ein Feedback zum erreichten Stand. Neben der Klärung fachlicher Unklarheiten geht es auch hier primär um die Behebung methodischer Mängel, die die Studierenden daran hindern, selbständig zum Ziel zu kommen.

Die Teilnahme ist an Bedingungen geknüpft, die wiederum das eigenständige Arbeiten fördern. Die erkennbare eigene Vorarbeit ist Bedingung für die Beratung.

TUTORENSCHULUNG

Unabdingbar für das Gesamtkonzept ist es, dass auch die Lehrenden – d.h., die Tutorinnen und Tutoren sowie Mentorinnen und Mentoren – entsprechend gut ausgebildet werden. In wöchentlichen Teamtreffen werden die *CAT*-Bausteine vorgestellt und eingeübt. Die Stelleninhaberin steht den Lehrenden darüber hinaus als ständige Ansprechpartnerin für methodische und inhaltliche Fragen zur Verfügung – innerhalb und außerhalb der Sprechstunden, durch Besuche in den Übungsgruppen und durch Schulung einzeln und in Kleingruppen. Dies gilt in besonderem Maße hinsichtlich der neuen Ansätze im Übungskonzept (siehe unten). So wird das Heranführen der Studierenden an eigenständiges, selbstverantwortetes Lernen sichergestellt.

ADAPTIVES NEUES ÜBUNGSKONZEPT

In den Sprechstunden ergeben sich weit tiefere Einblicke in die adressatentypischen Problemlagen, als das in Plenumsveranstaltungen oder auch in den Kleingruppenübungen möglich ist. Dabei bestätigte sich, dass oft unzweckmäßige Arbeitsmethodik für den – trotz subjektiver Anstrengungen – geringen Studienerfolg verantwortlich ist. Beeinflusst durch die Erfahrungen in der *ECOMentPlus*-Beratung entstand so ein neuartiges Übungskonzept, zu dem die QPL-Betreuerin sowohl bei der Grundidee als auch bei der praktischen Umsetzung wesentlich beitrug.

Zur Erläuterung: In den herkömmlichen Übungen wurden die Aufgaben weitgehend von Lehrenden vorgeführt, damit schließlich alle Studierenden alle Lösungen „haben“. Dieses Vorgehen verführt die Studierenden dazu, die eigene Arbeit aufzuschieben und sich – wenn überhaupt – erst viel später ernsthaft mit dem Stoff zu beschäftigen.

In den neuartigen *ECOMath*-Übungen dagegen werden vor allem diejenigen Studierenden unterstützt, die eine eigene Vorbereitung nachweisen können. In Kleingruppen tauschen sich die Anwesenden zunächst über ihre Ergebnisse oder Ansätze aus und bekommen von den Lehrenden dazu „minimal-invasive“ Rückmeldungen, Korrekturen und Anregungen. Nur noch zu einer Aufgabe (oder einigen Teilaufgaben) wird die Lösung vorgeführt. Dabei liegt ein Schwerpunkt darauf, dass die Studierenden sich rechtzeitig vorher wesentliche Kenntnisse über die benötigten Grundlagen (Definitionen, Sätze) verfügbar angeeignet haben.

Die Übungsleitenden sind dabei befreit von dem Druck, „alles zu schaffen“, da am Ende der Übungswoche alle Aufgaben in einer Plenumsveranstaltung vorgeführt werden. Dieses Übungskonzept mit verstärkter Betonung der Selbstverantwortlichkeit der Studierenden mit der Zielrichtung des Self-Assessments wurde mittlerweile schon weiterentwickelt und in Details angepasst; dies erfordert eine konsequente Schulung der Tutoren und Tutorinnen, die als Multiplikatoren wesentlich für das Umsetzen der Ansätze sind.

WAS WURDE ERREICHT?

Das Beratungs- und Betreuungsangebot der Projektstelle sowohl für Studierende als auch für die im Kurs als Lehrende Mitwirkenden ist wesentlicher Bestandteil der Gesamtveranstaltung, wird beständig in voller Auslastung angenommen und zeigt deutliche Verbesserungen im Studienerfolg der Studierenden. Die in nennenswertem Umfang erteilte individuelle Betreuung erhöht die Gesamtzufriedenheit im Kurs.

Sowohl bei den „Wiederholern“ als auch bei den Teilnehmenden aus dem jeweils laufenden Kurs lässt sich stabil eine deutlich erhöhte Erfolgsquote in der Klausur beobachten.

Indikatoren für die in Zahlen messbaren Änderungen sind die Klausurstatistiken; dazu kommen Sprechstundenprotokolle, persönliche Rückmeldungen der Studierenden, Beobachtungen der Betreuerin und des Teams.

EIN WEITERES HIGHLIGHT

Etwa zwei Drittel der Teilnehmenden der Wiederholerklausur nutzen – bei angestiegenen Teilnehmendenzahlen – das Beratungsangebot. Zugleich ist die Bestehensquote dieser Klausur mit ca. 60 Prozent inzwischen meist deutlich höher als die der Erstklausur, während sie früher mit 30-40 Prozent wesentlich niedriger war. Dies lässt den Schluss zu, dass in der Gesamtheit der Studierenden sich das Bewusstsein dafür etabliert, dass der Studienerfolg nur nach angemessenem eigenem Arbeitsaufwand zu erhoffen und dafür eigenverantwortliches Arbeiten unabdingbar ist.

FAZIT UND AUSBLICK

Die Maßnahme war in allen Aspekten äußerst erfolgreich. Insbesondere wurden die methodenorientierte

- Studierendenberatung
- Unterstützung der Tutorenschulung
- Analyse typischer Lernprobleme und
- Entwicklung adaptiver Maßnahmen

planmäßig, wirksam und mit sichtbaren Ergebnissen umgesetzt. Die Studierenden profitierten davon u.a. durch

- bessere individuelle Betreuung
- messbar bessere Studienerfolge
- speziell bei Wiederholern und
- eine höhere Gesamtzufriedenheit

Die Maßnahme trug wesentlich dazu bei, die Ideen des CAT-basierten, auf selbständige Arbeit und tieferes Verständnis ausgerichteten *ECOMath*-Lehrkonzeptes in die Praxis umzusetzen. Deswegen ist vorgesehen, die Maßnahme in der zweiten Förderphase in bewährter Weise fortzusetzen. Dabei soll ein besonderer Akzent auf die Verbesserung der Fähigkeit der Studierenden zu einer realistischen Selbsteinschätzung gesetzt werden.

LITERATUR

Dietz, H. M. (2015). CAT – Ein Modell für lehrintegrierte studienmethodische Unterstützung von Studienanfängern. In: R. Biehler et al. (Hrsg.), *Lehren und Lernen von Mathematik in der Studieneingangsphase* (S. 131-147). Heidelberg: Springer.

Dietz, H.M. (2012). *Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler: Das ECOMath Handbuch*. Heidelberg u.a.: Springer Gabler.

VERFASSER*IN

Prof. Dr. Hans M. Dietz ist Professor für Mathematik an der Universität Paderborn, koordinierte die *QPL*-Projekte der Fakultät *EIM* in der ersten Förderphase, ist Leiter dieses Teilprojektes und hat das *CAT*-Konzept initiiert.

☎ 05251/60-2652

✉ Dietz@upb.de

Barbara Wottawa ist Mitarbeiterin und Studienbetreuerin in diesem Projekt.

☎ 05251/60-2602

✉ bwottawa@math.uni-paderborn.de

BETREUUNGSSTELLE FÜR NATURWISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE FÄCHER

ADRESSATENGERECHTE BETREUUNG IN HOCHAUSGELASTETEN SERVICE-VERANSTALTUNGEN DER MATHEMATIK



Der Anteil an mathematischen Sachverhalten, welche Forschung und Entwicklung auf ein solides Fundament stellen sollen, ist in naturwissenschaftlich-technischen Fächern sehr groß. Jedoch bringen viele der Studienanfänger aus ihren voruniversitären Bildungswegen nur ein geringes oder gar falsches Verständnis in der Anwendung mathematischer Methoden und Arbeitsweisen mit. Dadurch besteht die Gefahr, dass sie durch den starken Stilbruch zwischen Schule und Universität nicht zuletzt wegen des deutlichen Tempounterschiedes bereits früh in ihrem Studium in Fächern mit starkem Mathematikbezug abgehängt werden.

Diese missliche Ausgangslage wird zusätzlich durch weiter steigende Studierendenzahlen verschärft. Insbesondere bei den technischen Studiengängen weisen die Vorkenntnisse der angehenden Studierenden durch die verschiedenen Wege zur Hochschulzulassung (Abitur, Fachabitur, zweiter Bildungsweg) deutliche Niveauunterschiede auf.

ZIELSETZUNG DER BETREUUNGSSTELLE

Die Zielsetzung bei der Einrichtung der Betreuungsstelle für naturwissenschaftlich-technische Fächer war es, vor allem mit Blick auf die stark besetzten Studiengänge Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen (Schwerpunkt Maschinenbau), ein adressatenspezifisches und adaptives Betreuungskonzept zu realisieren, welches strukturelle und kompetenzorientierte Maßnahmen unterstützt und anbietet, um die Betreuung zu intensivieren. Das Angebot ist auch offen für Interessenten aus anderen MINT-Fächern, diese nehmen jedoch aufgrund der stark fachspezifisch aufgestellten QPL-Projekte, z.B. im Bereich der Physik, die Angebote eher seltener war.

ETABLIERTE MASSNAHMEN UND ERFOLGE

Nach einer ersten Besetzung der Betreuungsstelle im April 2012 stand zunächst die Etablierung von Sprech- und Betreuungszeiten im Vordergrund, um den Studierenden ein erhöhtes Maß an Kontaktzeit zur Verfügung zu stellen, während derer neben fachlichen Fragestellungen auch organisatorische Probleme besprochen werden können. Insbesondere in den Prüfungsvorbereitungsphasen sind diese Sprechstunden ein wichtiger Anlaufpunkt für die Studierenden. Während die Sprechstunden zunächst hauptsächlich von Studierenden im ersten bzw. zweiten Semester besucht wurden, stieg im Verlauf des Projekts auch die Nachfrage im Bereich der Drittsemester-Mathematik deutlich an und vereinzelt besprachen die Besucher*innen auch mathematische Inhalte von Fach- bzw. Bachelorarbeiten mit dem Stelleninhaber, sodass zum Ende der ersten Projektphase in den Prüfungsphasen ein wöchentliches Angebot von bis zu 15h pro Woche angeboten wurde.

Neben den Sprechstunden, die offen für alle sind, die Fragen haben, wurden auch regelmäßige feste Termine mit Einzelnen oder kleinen Gruppen durchgeführt, in denen Vorlesungsinhalte aufgearbeitet wurden. Diese Gruppentermine haben gegenüber den normalen Tutoriumsgruppen, die curricular im Stundenplan verankert sind, den großen Vorteil, dass in einem solchen überschaubaren Rahmen Studierende (vor allem im ersten Semester) offener zugehen konnten, dass sie auch einfache Sachverhalte noch nicht verstanden haben.

Das Highlight der Angebote sind aus Sicht der Studierenden jedoch die Repetitorien zur Vorbereitung auf die Klausur *Mathematik für Maschinenbauer*, welche in mehreren Umfragen durchweg als positiv und sehr wichtig von den Studierenden bewertet wurden. Die Themen der Wiederholungen werden von den Studierenden selbst aus den Themen der Vorlesung ausgewählt, so dass immer dort aufgefrischt wird, wo sich die Studierenden am schlech-

testen vorbereitet fühlen. Da die Betreuungsstelle auch während des Semesters eng verzahnt mit der Lehre in der *Mathematik für Maschinenbauer* arbeitet und sogar den Übungsbetrieb in den Veranstaltungen mitbetreut, ist ein besonders spezifisches Angebot sichergestellt.

Zur Übersicht der Angebote wurde die Internetpräsenz *MaNa Tech upb* (manatech.upb.de) ins Leben gerufen. Neben der Übersicht der Leistungsangebote findet sich dort auch eine Übersicht über empfehlenswerte Lehrbücher, die der Nachbereitung von Vorlesungen dienlich sein könnten. Diese wurden zu Beginn der Projektphase in einer ausführlichen Literaturrecherche zusammengetragen.

Ein weiteres Aufgabenfeld der Betreuungsstelle ist die Unterstützung der studentischen Tutor*innen bzw. der studentischen Korrektor*innen der Lehrveranstaltungen insbesondere in fachlichen Fragen, um so durch eine bessere Begleitung die Lernprozesse der Studierenden insbesondere auf fachlicher Ebene zu fördern. Diese Betreuung bildet zusammen mit der stark vernetzten Kooperation mit dem QPL-Teilprojekt *Aufbau eines breit angelegten Tutorenprogramms für die Studieneingangsphase im Fach Maschinenbau zum Lernen in Kleingruppen* der Fakultät für Maschinenbau zur Koordination und Organisation der Tutoriumsgruppen den Hauptpfeiler der organisatorischen Unterstützung der Lehre im Bereich *Mathematik für Maschinenbauer*. Diese Unterstützung wird vor allem von den Professor*innen der Lehrveranstaltungen gelobt, da die Betreuungsstelle viele organisatorische und fachliche Anfragen an die Dozent*innen abfängt.

Das letzte Aufgabenfeld umfasst die Mitarbeit bei der Konzeption und Durchführung von adressatenspezifischen Tutoren- und Korrektorenschulungen. Beide Schulungen werden jährlich im Wintersemester angeboten und befassen sich mit der Vermittlung eines Grundwissens an Lehrmethodik für die studentischen Hilfskräfte, welche bei der fachlichen Betreuung durch die Assistent*innen der Lehrveranstaltungen während des Semesters häufig weniger im Mittelpunkt steht. Durch diese Fortbildung der Tutor*innen profitieren nicht nur die Studierenden der MINT-Lehrveranstaltungen, sondern auch die angehenden Tutor*innen selbst. Sehr gelobt, sowohl von Studierenden als auch von Mitarbeiter*innen, wird regelmäßig die Korrektorenschulung, welche vorwiegend für die Hilfskräfte der Veranstaltung *Grundlagen der Elektrotechnik A* angeboten wird. Die angehenden Korrektor*innen empfinden das gemeinsame Einüben und Nachdenken über Leitsatzregeln im dreistündigen Workshop als große Hilfe,

während sich die Mitarbeiter*innen der *Grundlagen der Elektrotechnik A* vor allem über die daraus resultierende Einheitlichkeit in der Korrektur freuen.

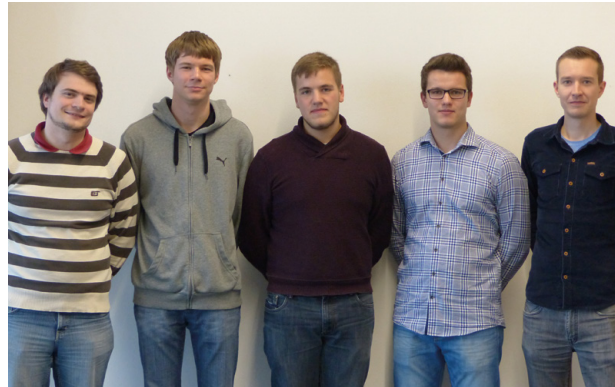


Abb. 1: Teilnehmer und Team der Korrektorenschulung GET-A im WS 2015/16. Personen (von l. n. r.): Tobias Black (Leitung), Tim Hansmeier, René Lause, Johannes Lust (studentische Korrektoren), Markus Henning (Organisation)

AUSBLICK AUF DIE ZWEITE FÖRDERPHASE

In der zweiten Förderphase ist die Zielsetzung der Betreuungsstelle für naturwissenschaftlich-technische Fächer, die bisher etablierten Maßnahmen soweit zu verstetigen, dass einer Weiterführung nach Projektende nichts im Wege steht. Insbesondere sollen die vorliegenden Materialien soweit präpariert werden, so dass die Maßnahmen nach Auslaufen der Förderung von den regulären Mitarbeiter*innen des Instituts für Mathematik durchgeführt werden können. Ein weitere Aufgabe wird sein, den Studierenden durch Maßnahmen im Bereich des Lernfeedbacks und der Selbsteinschätzung zu unterstützen, um eventuell auftretende „Binge-Learning“-Effekte (das „Einpacken“ von großen Mengen an Lernstoff kurz vor dem Prüfungstermin, ohne diesen wirklich zu verinnerlichen) zu reduzieren. Vielen Studierenden wird leider erst bei den Prüfungen bewusst, dass es ihnen an Routine bei der Anwendung des Vorlesungsstoffes fehlt, wodurch ein nicht unerheblicher Teil der Prüflinge in ihren ersten Semestern einen Teil ihrer Prüfungen nicht besteht oder sich selbst als zu schlecht vorbereitet einschätzt und gar nicht erst zum Prüfungstermin erscheint.

VERFASSER

Tobias Black studierte Technomathematik mit Schwerpunkt Maschinenbau an der Universität Paderborn. Seit Mai 2015 betreut er die naturwissenschaftlich-technischen Fächer über die QPL-Servicestelle.

☎ 05251/60-2608

✉ tblack@math.uni-paderborn.de

Web: manatech.upb.de

Zuvor hatte **Bianca Thiere** während ihrer Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe *Numerische Mathematik und dynamische Systeme* von April 2012 bis Mai 2015 die Stelle inne.

Die Leitung übernahmen **Dr. Hans M. Dietz**, Inhaber der Professur für Stochastik, bis Oktober 2016 und im Anschluss Dr. Andrea Walther, Inhaberin der Professur *Mathematik und ihre Anwendungen*.

Prof. Dr. Andrea Walther, Leiterin des Fachgebiets *Mathematik und ihre Anwendungen* an der Universität Paderborn.

FÖRDERUNG SELBSTGESTEUERTEN LERNENS IN DER PSYCHOLOGIE-LEHRE

Bildung

MENTORING

Wissenschaft

FORSCHUNG

Kognitive Psychologie

SELBSTREGULATION

Inklusion

PSYCHOLOGIE

Familie

Geschlechterforschung

Inklusion

Praxissemester

ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE

MOTIVATION

Kompetenz

LehramtsNavi

Übergeordnetes Ziel des Projektes ist die Entwicklung, Implementation und Evaluation von Materialien für eine heterogenitätssensible und autonomieunterstützende Lehre im Fach Psychologie. Während der ersten Förderperiode wurden Maßnahmen zur Förderung selbstgesteuerten Lernens und zur Ermöglichung individueller Lernwege sowie diverse Lehr-/Lernangebote zur Reflexion alltagspsychologischen Vorwissens, zum nachhaltigen Erwerb psychologischen Basiswissens und zur Anbahnung diagnostischer Kompetenzen entwickelt und erprobt. Die Materialien (Falldarstellungen, animierte Kurzvideos etc.) wurden zunächst in bildungswissenschaftlichen Veranstaltungen eingesetzt und werden aktuell in der Online-Lernumgebung *PsyBase* (= *Psychologisches Wissen begreifen, anwenden, sichern und erfahren*) zusammengeführt, in der Studierende selbstgesteuert psychologische Kompetenzen erwerben können.

AUSGANGSLAGE UND ZIEL

Die Psychologie ist ein Zulieferfach für heterogene Studiengänge (Bildungswissenschaften im Lehramt, Unterrichts- und Zweifachbachelorfach Pädagogik, Wirtschaftswissenschaften, Medienwissenschaften, Philosophie, Linguistik, Informatik, Mathematik). Die Anzahl zu besuchender Veranstaltungen reicht von einer einzigen Einführungsvorlesung bis zu 9 Vorlesungen/Seminaren. Entsprechend heterogen ist das Vorwissen der Teilnehmer*innen. Sehr diversifiziert ist auch die Studienmotivation, die von desinteressiertem Pflichtbewusstsein bis zu hohem fachwissenschaftlichen Interesse reicht.

Der Lehre im Fach Psychologie stellt sich zudem ein spezifisches, fachdidaktisches Problem. Zahlreiche psychologische Konzepte sind Teil der Umgangssprache – etwa Lernen, Motivation, Gedächtnis. Die Aufgabe universitärer Lehre besteht darin, nicht lediglich Fachwissen neben diese Alltagskonzepte zu setzen. Lernen sollte vielmehr dazu führen, dass diese Alltagskonzepte geprüft, ausge-

arbeitet, angereichert und differenziert werden. Das geht nur über eine bewusste Reflexion dieses „naiven“ oder alltagspsychologischen Vorwissens.

Im Vorfeld des Projekts hatte sich das Fach Psychologie zum Ziel gesetzt, bei den Einführungsvorlesungen systematisch auf die Unterstützung unterschiedlicher bzw. heterogener Lernwege und Lernziele sowie die erwähnte Reflexion alltagspsychologischen Vorwissens zu setzen. Dies wurde auch in den Modulen des Bachelor- und Masterstudiums des neuen Lehramts umgesetzt. Dafür musste transparent gemacht werden, welche Niveaus psychologischen Wissens erreicht werden können. Hierfür wiederum sind verschiedene Lerngelegenheiten zu gestalten: Assessment- und Prüfungsformate, mit denen das eigene Wissen und Vorwissen systematisch und selbständig geprüft und erweitert werden kann, Aufgaben, Anlässe und Lernformate für die Reflexion psychologischen Vorwissens, kollaborativer Austausch und individuelle Beratung zu Lernzielen und Erkenntnisinteressen und speziell Lernumgebungen, in denen diagnostische Kompetenzen geprüft und entwickelt werden können. Als Hintergrund für diese Maßnahmen war die Sichtbarkeit und Gestaltbarkeit unterschiedlicher bzw. heterogener Lernwege und entsprechender Prüfungsformate sowie die Transparenz von Inhalten und Umfang des Basiswissens zu sichern.

Die Online-Plattform bzw. Blended-Learning-Umgebung *PsyBase* wird künftig zu den Service-Projekten des Faches Psychologie an der Universität Paderborn zählen und führt wesentliche Arbeitsprodukte aus dem QPL-Projekt systematisch zusammen. Sie existiert sowohl als Rahmenkonzeption als auch in zahlreichen inhaltlichen Elementen; lediglich die Umsetzung auf einer Plattform ist bislang nur beispielhaft erfolgt und hat noch verschiedene technische Schwierigkeiten zu bewältigen. Vermittels der integrierten Förderung von fachlichen und überfachlichen Studierendenkompetenzen hebt die Lernumgebung darauf ab, Lehr-Lern-Prozesse in der Psychologie zu unter-

stützen und zu optimieren. Die Lernplattform wendet sich in erster Linie an jene Studierenden, die Psychologie als Neben- oder Anteilsfach belegen; dies sind vor allem Studierende der neuen Lehramter im Rahmen der Bildungswissenschaften, ferner Studierende der Lehramter mit den Unterrichtsfächern Pädagogik oder Philosophie sowie Studierende der Informatik, der Medienwissenschaften, des Zwei-Fach-Bachelors Erziehungswissenschaft und des Studium Generale. Zugleich richtet sich die Lernumgebung an alle Lehrenden des Faches Psychologie, denen sie verschiedene Möglichkeiten bieten wird, die Lehr-Lernmaterialien vorbereitend, begleitend oder auch a posteriori in die Präsenzlehre einzubeziehen und mit dem Kontaktstudium zu verzahnen.

BAUSTEINE UND MATERIALIEN

In der Gesamtschau integriert *PsyBase* eine Reihe unterschiedlichster Materialien und Bausteine, die teils netzwerkartig miteinander verknüpft sind und teils modular aufeinander aufbauen. Im Einzelnen umfasst die Lernumgebung folgendes Spektrum von Lehr-Lern-Materialien:

- **Metatexte:** Die Texte, die in *PsyBase* unter der Kategorie „Metatexte“ firmieren, adressieren überfachliche Kompetenzen im Fach Psychologie und geben beispielsweise Tipps und Empfehlungen zum strategischen Lesen und zur kritisch-informierten Lektüre wissenschaftlich-psychologischer Texte oder auch zur Verknüpfung von subjektivem Erfahrungs- und psychologischem Theoriewissen.
- **Einführungstexte und Lektüreaufgaben:** Die Textgattung der Einführungstexte informiert überblicksartig über die Psychologie als (empirische) Wissenschaft, über psychologische Methoden und zentrale Aspekte psychologischer Methodologie sowie über Kernthemen der psychologischen Grundlagen- und Anwendungsforschung (wie etwa Intelligenz, Motivation etc.). Daran anknüpfend fordern die entwickelten Lektüreaufgaben dazu auf, selbständig Informationen aus Lehrbuchtexten und empirischen Studien zu erarbeiten und vergleichend zu evaluieren. Um einen reflektierten Zugang zu erlauben, werden Lehrbuchtexte erläutert und kommentiert.
- **Lehrvideos und Experteninterviews:** Die Lehrvideos in Form kommentierter Präsentationsfolien bieten teils einen alternativen, vor allem aber einen ergänzenden Zugang zu den Themen aus den Einführungstexten.

Somit ist *PsyBase* in seiner Grundstruktur multimedial angelegt. Zur Elaboration und Vertiefung ausgewählter Inhalte wird zudem auf videografierte Interviews mit Expertinnen und Experten aus der psychologischen Bildungsforschung verwiesen, die in Kooperation mit QPL-Teilprojekt *Juniorprofessur für pädagogisch-psychologische Diagnostik und Förderung* entstanden sind. Aus urheberrechtlichen Gründen sind diese Interviews nicht öffentlich zugänglich, sondern können nur im Kontext von Lehrveranstaltungen verfügbar gemacht werden.

- **Übungs- und Prüfungsaufgaben:** Zu allen Themen wurden und werden Übungs- und Prüfungsaufgaben generiert, die die Studierenden selbständig bearbeiten können. Die Lernumgebung bietet Rückmeldung und Übungsgelegenheiten an.

DIDAKTISCHE BESONDERHEITEN

Weinert (1982) definiert selbstgesteuertes Lernen als eine Form des Lernens, bei der „der Handelnde die wesentlichen Entscheidungen, ob, was, wann, wie und woraufhin er lernt, gravierend und folgenreich beeinflussen kann“ (S.102). Lernarrangements mit einem hohen Selbststeuerungsanteil zeichnen sich demnach durch eine Lernendenzentrierung, das heißt durch hohe Lerneraktivität, flexible Lernzeiten und variable Lernorte, durch Lernzielautonomie, Freiheit in der Auswahl von Lerninhalten sowie durch ein großes Maß an Selbstkontrolle aus. Im Rahmen von *PsyBase* wurde bereits in der ersten Förderphase angestrebt, Studierende mit heterogenen Voraussetzungen insbesondere hinsichtlich ihrer Selbstlernkompetenz und ihres Vorwissens möglichst zielgerichtet im Erwerb und in der Anwendung psychologischen Wissens zu unterstützen. Eine zentrale didaktische Besonderheit von *PsyBase* ist daher das Bemühen, mit Blick auf die integrierten Übungsaufgaben Transparenz hinsichtlich der individuellen Freiheitsgrade und hinsichtlich der kognitiven Anforderungen (vom Erinnern und Verstehen, über das Analysieren und Anwenden bis hin zum Reflektieren und Beurteilen) bei der Aufgabenbearbeitung zu schaffen. Entsprechende Aufgabenprofile zeigen jeweils vorab die Möglichkeiten und Anforderungen der Übungsaufgaben und ermöglichen so eine informierte und gezielte Aufgabenwahl im Selbst- und Kontaktstudium. Des Weiteren sind die Übungsaufgaben im Multiple Choice-Format so konzipiert, dass in der Regel ein Feedback gegeben wird, das teilweise durch Lernempfehlungen, kognitive und metakognitive Prompts (kurze und flexible Anregungen zum

Nachdenken oder Handeln) ergänzt wird (in Anlehnung an das Phasenmodell der Selbstregulation von Zimmerman, 2000). Insbesondere die Übungsaufgaben mit offenem Antwortformat und freier Textproduktion – hierzu zählen vor allem die Arbeit mit den Falldarstellungen und die Aufgaben zur Erarbeitung und Reflexion der eigenen subjektiven Konzepte – lassen den Studierenden viele Freiheitsgrade, stellen aber auch entsprechend höhere Anforderungen an ihre Selbstlernkompetenzen. Darüber hinaus besteht grundsätzlich die Möglichkeit, die Lernumgebung auf unterschiedlichen Wegen zu durchlaufen, beispielsweise nach Themen (Methoden, Motivation etc.) oder nach Studienschwerpunkten (Bildungswissenschaften, Informatik etc.).

RÜCKBLICK AUF BISHER ERREICHTES

Zu den zentralen Erfolgen des Projektes in der ersten Förderphase gehört insbesondere das eingangs entwickelte didaktische Konzept zur heterogenitätssensiblen Förderung eines nachhaltigen und zunehmend selbstgesteuerten Wissenserwerbs im Fach Psychologie und das bis dato entstandene Konvolut von Lehr- und Lernmaterialien. Durch Kompilationen aus bestehenden Fallarchiven und Videoportalen, die Vernetzung mit inner- und außeruniversitären Einrichtungen sowie umfangreiche Eigenkonstruktionen wurde ein Pool vielfältiger Lehr-/Lernmaterialien und instruktionaler Hilfen erstellt, der sich u. a. aus Problemsituationen und Fallrekonstruktionen (im narrativen wie auch im Videoformat), aus Unterrichtstranskripten, gelösten Beispielproblemen sowie aus Lernkontrakten und Lerntagebüchern zur Selbstdiagnose und zur Förderung metakognitiver Kompetenzen zusammensetzt und in Zukunft weitergenutzt werden kann. In Kooperation mit der Juniorprofessur für pädagogisch-psychologische Diagnostik und Förderung (QPL-Teilprojekt *Sicherstellung eines professionsförderlichen Lehrangebots im Bereich „Diagnose und Förderung“ des erziehungswissenschaftlichen Studiums*, siehe Teilprojekt auf den folgenden Seiten) wurden ferner Expert*inneninterviews zu den Themen des Curriculums *Diagnose und Förderung* generiert. Zur Unterstützung der Reflexion naiven psychologischen Vorwissens auf wissenschaftlicher Grundlage wurde insbesondere auf Techniken aus der Conceptual Change-Forschung, auf Techniken des Forschungsprogramms *Subjektive Theorien* sowie auf sog. Repertory Grid-Techniken zurückgegriffen.

Als weiteres Projektergebnis ist der beständig wachsende Fundus an Aufgaben zur (Selbst-)Prüfung des Lernstandes im Fach Psychologie sowohl hinsichtlich basaler (Repro-

duzieren, Verstehen) als auch mit Blick auf komplexere Anforderungsniveaus (Anwenden, Analysieren, Beurteilen) zu nennen. Nachdem die Aufgaben zunächst primär auf das bildungswissenschaftliche Einführungsmodul der Bachelor-Lehramtsstudiengänge zugeschnitten waren, wurde der Aufgabenpool später schrittweise überarbeitet und um psychologische Themenschwerpunkte für die Studiengänge Informatik, Medienwissenschaften und das Unterrichtsfach Philosophie erweitert. Hierbei liegt ein Schwerpunkt auf dem Thema Methoden, um auch Bachelor- und Masterarbeiten mit empirisch-psychologischer Ausrichtung zu begleiten bzw. vorzubereiten.

2016 wurde nach einer Überprüfung verschiedener Optionen *moodle* als Lernplattform festgelegt und eine erste inhaltliche Lerneinheit zum Thema Korrelationen in *moodle* programmiert, die seither laufend erweitert wird. Zum Teil wurden die generierten Materialien und Aufgaben kontinuierlich einer empirischen Prüfung unterzogen und auch Instrumente zur Diagnostik studentischer Lernbedarfe sowie zur formativen wie summativen Evaluation der Lernumgebung entwickelt.

FAZIT UND AUSBLICK

Das Projekt zum selbstgesteuerten Lernen konnte eine Vielfalt von Materialien zur Unterstützung selbstgesteuerten Lernens in der Psychologie generieren. Dies geschieht im Rahmen psychologiedidaktischer Grundannahmen. Die Hauptkonzentration der weiteren Projektarbeit liegt in der zweiten Förderphase auf der Umsetzung der Aufgaben in *Koala-ng* (jetzt *PANDA*) und der Ermittlung des Spektrums von Möglichkeiten auf dieser Lernplattform, die unter didaktischen Gesichtspunkten recht begrenzt sind. Inhaltlich soll die Unterstützung in der zweiten Projektphase sich insbesondere auf das für empirische Bachelor- und insbesondere Masterarbeiten notwendige Vorwissen konzentrieren.

LITERATUR

Weinert, F. E. (1982). Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts. *Unterrichtswissenschaft*, 10, 99-110.

Zimmerman, B. J. (2000). Attaining self-regulation: A social cognitive perspective. In: M. Boekaerts, P. P. Pintrich & M. Zeidner (Hrsg.), *Handbook of self-regulation: Theory, research and application* (S. 13-39). New York: Academic Press.

VERFASSER*IN

Prof. Dr. Ingrid Scharlau, Professorin für Kognitionspsychologie, leitet das Projekt *Selbstgesteuertes Lernen in der Psychologie*.

© 05251/60-2900

✉ Ingrid.Scharlau@uni-paderborn.de

Dipl. Psych. Hanna Müsche war bis 2016 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt.

Alexander Krüger, M.Sc., arbeitet seit 2016 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt.

PROFESSIONSFÖRDERLICHES LEHRANGEBOT IM BEREICH „DIAGNOSE UND FÖRDERUNG“

JUNIORPROFESSUR FÜR PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE



Das Diagnostizieren, Beraten und Fördern sind zentrale Aufgaben von Lehrer*innen. Damit sie diese Aufgaben kompetent und verantwortungsbewusst bewältigen können, muss das Lehramtsstudium im Bereich *Diagnose und Förderung* neben dem Faktenwissen vor allem Anwendungswissen vermitteln. Ziel des Projekts ist die Einrichtung einer Juniorprofessur, die diese Vermittlung durch ein pädagogisch-psychologisch und hochschuldidaktisch fundiertes Lehrangebot ermöglicht.

AUSGANGSPUNKT

Laut der Standards für Lehrerbildung der Kultusministerkonferenz müssen Lehrer*innen im Bereich „Beurteilen“ (1) Schulleistungen der Schüler*innen erfassen und beurteilen, (2) Einflussfaktoren auf die Schulleistungen erkennen und bei der Beurteilung berücksichtigen, (3) die eigene intuitive Alltagsdiagnostik und die Urteilsfehler kritisch bewerten und reflektieren, (4) sowohl bei der Leistungsdiagnostik als auch im Falle von Lern- und Verhaltensauffälligkeiten Interventionsmaßnahmen fundiert ableiten können. Zudem benötigen sie für eine Einschätzung der Unterrichts-, Erziehungs- und Beurteilungsrelevanz von diagnostischen Urteilen auch in denjenigen Bereichen Kenntnisse, in denen sie die diagnostischen Verfahren nicht selbst durchführen (z.B. ADHS-Diagnostik, Intelligenzdiagnostik). Zur Vorbereitung auf diese Aufgaben empfiehlt die Deutsche Gesellschaft für Psychologie in einem Rahmencurriculum *Psychologie in Lehramtsstudiengängen*, dass Inhalte der *Pädagogisch-psychologischen Diagnostik* sowie *Intervention und Beratung* anhand konkreter, unterrichtsbezogener Beispiele verdeutlicht werden sowie praktische Übungen angeboten werden sollen. In diesen sollen psychologische Methoden exemplarisch erprobt und reflektiert werden können.

Die Inhalte der *Pädagogisch-psychologischen Diagnostik* sowie *Intervention und Beratung* gehen an der Universität Paderborn in den Veranstaltungen *Diagnose und Förde-*

rung (im Folgenden: *DuF*) auf. Diese sind im bildungswissenschaftlichen Studium des Bachelors of Education in allen Lehramtsstudiengängen verankert. Dem Desiderat nach Verknüpfung von praktischen Übungen mit reflexiven Elementen stehen im Schnitt ca. 700 Studierende pro Semester gegenüber, die die *DuF*-Veranstaltungen belegen. Die Heterogenität der Studierenden im Hinblick auf wissens- und fähigkeitsbezogene Voraussetzungen sowie Vorannahmen zur Bedeutsamkeit psychologischer Konzepte und Methoden für das schulische Lernen, Diagnostizieren und Fördern macht zudem eine Individualisierung der Lehrangebote notwendig. Vor diesem Hintergrund galt es, Strukturen zu etablieren, welche ein praxisorientiertes Lehrangebot mit der Möglichkeit der Individualisierung von Lernprozessen sicherstellt.

ZIEL DES PROJEKTS

Die Einrichtung einer Juniorprofessur soll ein professionsförderliches Lehrangebot in den *DuF*-Veranstaltungen aller Lehramter sicherstellen. Das Lehrangebot soll die Grundlagen für die oben skizzierten Diagnose- und Interventionskompetenzen legen, indem die angehenden Lehrer*innen anwendungsbezogenes und anwendbares Wissen (im Folgenden abgekürzt als: Anwendungswissen) aufbauen, welches sie flexibel in das professionelle Handeln an der Schule transferieren. Hierzu sind auch nichtfachliche Kompetenzen beim Umgang mit psychologischem Wissen wichtig, z.B. das Selbstmanagement (im Folgenden: Selbstregulation), die Fähigkeit und die Bereitschaft zum Perspektivenwechsel und die Distanzierungsfähigkeit sowie die Entwicklung eines verantwortungsbewussten und (selbst)kritischen Umgangs bei der Erhebung und der Verwendung diagnostischer Informationen und ihrer Umsetzung in Intervention und Beratung. Ein besonderer Fokus liegt daher auf dem Entwickeln, Evaluieren und Etablieren von praxisbezogenen und individualisierten Lehr-/Lernszenarien.

BAUSTEINE DES PROJEKTS

Im Rahmen der Juniorprofessur wurden Strukturen etabliert, didaktische Konzepte entwickelt und Instrumente zur Qualitätssicherung der Lehre implementiert, die die Bereitstellung eines praxisnahen und kompetenzorientierten Lehrangebots ermöglichen. Gleich zu Beginn der Projektlaufzeit wurde die *DuF*-Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich aus den Lehrenden des Fachs Psychologie für die *DuF*-Veranstaltungen sowie weiteren Interessierten zusammensetzt und im engen Austausch mit Vertreter*innen der Erziehungswissenschaft, den Fachdidaktiken und externen Einrichtungen steht. Die weiteren Arbeiten manifestieren sich in drei wesentlichen Bausteinen.

Baustein 1: Entwicklung eines *DuF*-Curriculums

Das *DuF*-Curriculum gibt einen Überblick über die Inhaltsbereiche, die Lehr-/Lernziele und die Materialien des *DuF*-Lehrangebots. Es ist das Fundament für alle Veranstaltungsformate, die von Lehrenden der Psychologie durchgeführt werden. Es gibt Lehrenden eine Orientierung und gewährleistet gleichzeitig, dass Studierende, welche die *DuF*-Veranstaltungen besuchen, im Kern die gleichen Wissensinhalte bei unterschiedlicher Schwerpunktsetzung erwerben.

Inhaltlich ist das *DuF*-Curriculum in vier Inhaltsbereiche gegliedert:

- Grundlagen pädagogisch-psychologischer Diagnostik und Förderung
- Leistungsdiagnostik und Leistungsbeurteilung
- Diagnostik und Förderung von Lernverhalten (z.B. Intelligenz, Motivation, Selbstregulation, Emotion)
- Diagnostik und Förderung bei Lern- und Verhaltensauffälligkeiten

Für jeden der vier Inhaltsbereiche liegen Lehr-/Lernziele sowie unterschiedliche Lehr-/Lernmaterialien vor. Beispiele für diese Materialien sind 15 Lehrvideos (von der gesamten Arbeitsgruppe entwickelt), fünf Experteninterviews (z.B. in Zusammenarbeit mit dem QPL-Teilprojekt *Förderung des selbstgesteuerten Lernens im Rahmen der Psychologie-Lehre* entwickelt) und fünf theoriebasiert konstruierte Praxisfälle (fast ausschließlich im Rahmen von dem Teilprojekt *Förderung des selbstgesteuerten Lernens im Rahmen*

der Psychologie-Lehre konstruiert). Die Lehrvideos können z.B. im Rahmen eines converted-classroom-Konzepts sowie zur Nachbereitung von Veranstaltungen eingesetzt werden. Die Experteninterviews sind z.B. zur vertiefenden Nachbereitung im Selbststudium geeignet und die Praxisfälle eignen sich zum Einsatz in problemorientierten Lernsettings. Das *DuF*-Curriculum wird einmal jährlich von der Arbeitsgruppe aktualisiert. Es hat sich gezeigt, dass das *DuF*-Curriculum zu einer konkreten Abstimmung zwischen den Lehrenden im bildungswissenschaftlichen Studium führt.

Baustein 2:

Entwicklung und Evaluation von Seminarkonzepten

Aufbauend auf dem *DuF*-Curriculum wurden vier Seminarkonzepte und eine gamebasierte Lernplattform entwickelt und evaluiert. Alle Formate zielen auf den nachhaltigen Aufbau von Anwendungswissen (insbesondere im Hinblick auf die diagnostische Kompetenz und das diagnostische Verantwortungsbewusstsein) sowie die Förderung der Selbstregulation. Die Seminarkonzepte unterscheiden sich im Grad der Selbstregulation, den sie von den Studierenden fordern und bei ihnen fördern. Die Lernziele sind (1) das vertiefte Wissen über die Anwendungsgebiete der pädagogisch-psychologischen Diagnostik und Förderung, (2) die fundierte Einschätzung und Beurteilung der Aussagekraft verschiedener diagnostischer Verfahren sowie (3) das Wissen um die Ansatzpunkte verschiedener Fördermaßnahmen sowie die Einschätzung derer Tragweite.

Das dozentenorientierte Seminar (Ersteinsatz im WS 2011), das problemorientierte Seminar (Ersteinsatz im WS 2012) und das schreibintensive Seminar (Ersteinsatz im SS 2015) sind auf die Studierenden der Schulformen Haupt-, Real- und Gesamtschule sowie Gymnasium zugeschnitten. Im dozentenorientierten Seminar werden die Themen anhand von unterschiedlichen Gruppenarbeiten und Impulsreferaten erarbeitet. Im problemorientierten Seminar erarbeiten sich die Studierenden ausgehend von komplexen Problemsituationen aus der schulischen Praxis problemrelevantes Wissen. Vor dem Hintergrund, dass Schreiben ein effektives Mittel zur tiefen Verarbeitung von Lerninhalten ist, wurde das schreibintensive Seminar konzipiert. Flankiert von Übungen und Anleitungen zum akademischen Schreiben, beschäftigen sich die Studierenden schreibend mit den unterschiedlichen Themen. Ein weiteres Seminar, welches sich stark auf die Anwendung und kritische Würdigung von Verfahren in der Diagnostik und Förderung bezieht, ist auf die Zielgruppe der Studierenden des Studiengangs *Sonderpädagogische*

Förderung (Ersteinsatz im WS 2015/16) zugeschnitten.

Ein besonderes Highlight der Projektarbeit ist die von der gesamten *DuF*-Arbeitsgruppe entwickelte game- und elearningbasierte, problemorientierte und selbstgesteuerte Lernumgebung GEPoS (Praetorius et al., 2016). Es handelt sich dabei um ein Computerspiel in Form eines click-and-point-adventure, in der Studierende das diagnostische Handeln (mit Schwerpunkt auf der Beobachtung) problemorientiert üben. Angeleitet durch Arbeitsaufträge, beobachten sie Schüler*innen, sammeln Informationen zu ihnen (z.B. durch die Einsicht in Schülerhefte, Zeugnisse, Klassenbücher, Ergebnisse psychologischer Tests, Elterngespräche) und verdichten ihre Beobachtung am Ende vor dem Hintergrund von Fachliteratur, Lehrvideos und Experteninterviews zu einer Arbeitshypothese, welche die Grundlage für die Erarbeitung von Fördermöglichkeiten darstellen kann. Die Lernplattform trägt maßgeblich zur Individualisierung des *DuF*-Lehrangebots bei und soll die Realität inklusiver Schule greifbarer machen. Dieses Projekt wurde durch den Förderpreis der Universität Paderborn für Innovation und Qualität in der Lehre 2012 und 2013 sowie durch zentrale Qualitätsverbesserungsmittel unterstützt.

Baustein 3: Entwicklung von Instrumenten für die Evaluation der *DuF*-Lehre

Seit dem Wintersemester 2012 werden die *DuF*-Seminare von Lehrenden der Psychologie formativ evaluiert und somit, ausgehend von den Ergebnissen, weiterentwickelt. Evaluationskriterien sind neben motivationalen und selbstregulativen Aspekten insbesondere der Kompetenz- und Wissenszuwachs der Studierenden. Dafür wurden unterschiedliche Instrumente entwickelt, die eine ökonomische Evaluation gewährleisten. Es liegen z.B. eine Kurzversion des Fragebogens zur Erfassung von Lernstrategien im Studium von Wild und Schielefe und eine Skala zur Erfassung der Selbstwirksamkeit zum Diagnostizieren lern- und leistungsrelevanter Merkmale in der Schule (SWK-DK; Klingsieck, 2017) vor. Ebenfalls wurde die Entwicklung eines *DuF*-Tests angestoßen, der sowohl die Inhaltsbereiche als auch die Lehr- und Lernziele des *DuF*-Curriculums abbildet.

ERFOLGSINDIKATOREN

Die geforderte Sicherstellung und Verstetigung eines professionsförderlichen Lehrangebot in *Diagnose und Förderung* ist durch

- tragfähige Strukturen zwischen Psychologie, Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik
- ein fundiertes *DuF*-Curriculum mit einer Vielfalt von evaluierten Lehr- und Lernmaterialien
- vier Seminarkonzepte
- eine gamebasierte Lernumwelt und
- validierte Instrumente zur Qualitätssicherung der Lehre gewährleistet

Die meisten dieser Bausteine haben das Potential auch in anderen Lehrbereichen eingesetzt zu werden (z.B. die Lehr-/Lernmaterialien, die Instrumente zur Evaluation). Die Evaluationsergebnisse der letzten Semester zeigen, dass die Studierenden einen Zuwachs an Wissen und Kompetenzen sowie in den unterschiedlichen motivationalen sowie selbstregulativen Aspekten berichten (z.B. Klingsieck, Müsche & Praetorius, 2015).

Die zweite Förderphase setzt die erfolgreichen Bausteine des Projekts fort – unter besonderer Berücksichtigung der Heterogenität der Studierenden sowie der Wertschätzung von Vielfalt im Rahmen der inklusiven Schule, auf die es die Lehramtsstudierenden vorzubereiten gilt. Neben der Konsolidierung der derzeit laufenden Arbeiten, soll ein Lernprofiltest entwickelt und validiert werden, mit dessen Hilfe zukünftig eine heterogenitätssensible Auswahl des passenden *DuF*-Lehrangebots sichergestellt werden kann. Die Verstetigung des Lehrangebots ist gewährleistet, da die Stelleninhaberin der Juniorprofessur die Arbeiten im Rahmen einer W2-Professur mit ihrem Team über die Projektlaufzeit hinaus weiterführen und ausbauen kann.

LITERATUR

Klingsieck, K. B. (2017). Die Selbstwirksamkeit zum Diagnostizieren lern- und leistungsrelevanter Merkmale in der inklusiven Schule – Entwicklung und Erprobung einer Skala. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 10, 55-66.

Klingsieck, K., Müsche, H. & Praetorius, S. (2015, März). *Wie müssen problemorientierte Seminare in der Lehrerbildung konzipiert sein: Implikationen aus den Evaluationsergebnissen von problemorientierten und instruktionsorientierten Seminaren*. Poster präsentiert auf der 44. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (DGHD), Paderborn.

Praetorius, S., Al-Kabbani, D., Bohndick, C., Hilkenmeier, J., König, S. T., Müsche, H. S., Sommer, S. & Klingsieck, K. B. (2016). Spielend Lehrer/in werden: problembasiertes Lernen mit virtuellen Schülerinnen/Schülern. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 11, 231-245.

VERFASSERIN

Prof. Dr. Katrin B. Klingsieck leitet die Arbeitsgruppe *Diagnose und Förderung*. Die Forschungsschwerpunkte sind Selbstregulation, Professionalisierung der Hochschullehre und Professionalisierung von Lehrkräften an Schule und Hochschule.

☎ 05251/60-2855

✉ Katrin.Klingsieck@uni-paderborn.de

VERBESSERTE VORBEREITUNG VON LEHRAMTSTUDIERENDEN AUF DIE SPRACHLICH UND KULTURELL HETEROGENE SCHÜLERSCHAFT

Mit zunehmender sprachlicher und kultureller Vielfalt in der Schule steigt auch der Bedarf, angehende Lehrer*innen bereits in den frühen Ausbildungsphasen auf diese Situation vorzubereiten. Im Rahmen dieses Teilprojekts wurden daher fach- und schulformübergreifende universitäre Lehr-, Betreuungs- und Beratungsangebote mit spezifischer Ausrichtung auf Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Mehrsprachigkeit und Durchgängige Sprachbildung entwickelt, erprobt, evaluiert und darauf basierend weiterentwickelt. Im Folgenden werden die Angebote sowie ihre Evaluation und Weiterentwicklung vorgestellt.

AUSGANGSLAGE

Etwa 30 Prozent aller Schüler*innen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund. Davon sprechen mehr als die Hälfte eine andere Familiensprache als Deutsch, wodurch sich unterschiedliche Formen sprachlicher Vielfalt (bzgl. Erstsprachen, [u.a. literalen] Spracherfahrungen, Erwerbskontexten, Sprachständen usw.) innerhalb einer Schulklasse bilden (vgl. Becker-Mrotzek, Hentschel, Hippmann & Linnemann 2012, S. 2). Auf die Bedürfnisse einer zunehmend heterogenen Schülerschaft reagierte das Bundesland Nordrhein-Westfalen unter anderem durch die Verankerung des Moduls *Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte* (DSSZ¹) im Lehrerausbildungsgesetz (LABG, 2009), das im Umfang von mindestens sechs Leistungspunkten von allen Lehramtsstudierenden absolviert werden muss. An der Universität Paderborn ist dieses Modul im Bachelor of Education (B.Ed.) verankert und besteht aus zwei Lehrveranstaltungen: der Vorlesung *Einführung in das Fach Deutsch*

als Zweitsprache und dem Proseminar *Mehrsprachigkeit in der Schule*. Angehende Lehrer*innen aller Fächer und Schulformen werden in diesem Rahmen sowohl theoretisch fundiert als auch praxisorientiert auf die sprachliche Vielfalt in der Schule vorbereitet.

BESCHREIBUNG DER MASSNAHME

Die entwickelten Vorbereitungsmaßnahmen sind auf eine intensivere Betreuung und Beratung von Lehramtsstudierenden im Bereich DaZ und Durchgängige Sprachbildung ausgerichtet und lassen sich anhand dreier thematischer Schwerpunkte abbilden:

Schwerpunkt 1:

Entwicklung, Ausbau und Betreuung eines Blended-Learning-Tutoriums zur Unterstützung der Vorlesung;

Schwerpunkt 2:

Aufbau von schulform- und fachspezifischen Seminarangeboten;

Schwerpunkt 3:

Gestaltung der Praxisphasen (Eignungs- und Orientierungspraktikum [EOP], Berufsfeldpraktikum [BFP], Praxissemester [PS]).

Das moodle-basierte Blended-Learning-Tutorium (Schwerpunkt 1) diente bis zum Wintersemester 2015/16 der Überprüfung der Studienleistung in der Vorlesung *Einführung in das Fach Deutsch als Zweitsprache* und wurde kontinuierlich weiterentwickelt und an die Vorlesungsinhalte

¹ Während im LABG (2009) der Terminus DSSZ verwendet wird, ist im akademischen sowie im schulischen Kontext der Terminus *Deutsch als Zweitsprache (DaZ)* gängiger. Im Folgenden wird die Bezeichnung DSSZ nur für das Pflichtmodul im Lehramtsstudium (nach LABG, 2009), DaZ aber für den gesamten Themen- sowie Arbeitsbereich verwendet, erweitert um das Konzept der Durchgängigen Sprachbildung, das den kumulativen Aufbau bildungssprachlicher Fertigkeiten über die gesamte Schullaufbahn in den Blick nimmt.

angepasst. Zur Steigerung studentischer Lernbereitschaft sowie zur Förderung des selbstregulierten Lernens wurden vom Wintersemester 2012/13 bis zum Sommersemester 2014 Online-Testate und ab dem Sommersemester 2014 semesterbegleitende autonome Lernerfolgskontrollen zur besseren Vorbereitung und Entwicklung erforderlicher Kompetenzen für die Studienleistung und Modulabschlussprüfung erstellt und erprobt, was seitens der Studierenden als besonders hilfreich bewertet wurde (siehe Abschnitt Erfolgsindikatoren).

Zur Entlastung der Lehrenden bei der Korrektur von Studienleistungen im Rahmen der Vorlesungen, an denen pro Semester mindestens 600 Studierende teilnehmen, wurden im Wintersemester 2014/15 Plug-Ins für *moodle* entwickelt, die eine automatische Auswertung von Offline-Tests ermöglichen sollten. Da sich dieses Vorgehen jedoch aufgrund technischer Mängel als äußerst ressourcenintensiv erwies, wurde die automatische Auswertung ab dem Sommersemester 2016 wieder eingestellt.

Die schulform- und fachspezifischen Seminarangebote (Schwerpunkt 2) differenzieren zunächst zwischen den Studierenden des Lehramts an Grundschulen und denen der Sekundarstufe I/II, wobei die Schulform Berufskolleg aufgrund ihrer Spezifik eine dritte Gruppe darstellt. Die für die Lehramtsstudierenden der Sekundarstufen entwickelten Angebote richten sich differenzierend an Studierende naturwissenschaftlicher oder gesellschaftswissenschaftlicher Fächer, des Faches Deutsch oder der modernen Fremdsprachen.

Aufgrund verstärkter Rückfragen von Studierenden zum DSSZ-Modul wurden unterschiedliche Informationsmaterialien zu den Inhalten und der Organisation des Moduls entwickelt, die stets erweitert und aktualisiert werden. Zusätzlich wurde eine regelmäßige Studienberatung für Studierende eingerichtet.

In den Praxisphasen haben Studierende die Möglichkeit, Fragestellungen zu sprachlicher Vielfalt im schulischen und im außerschulischen Kontext nachzugehen (Schwerpunkt 3). Im Rahmen des EOP wird bei der Praktikumsvor- und nachbereitung ein besonderer Fokus auf Interkulturalität, DaZ und Mehrsprachigkeit gelegt. Für die BF-Praktikant*innen wurden individuelle Sprechstunden zur intensiven Betreuung der thematisch unterschiedlichen Schwerpunkte eingerichtet. Auch im Praxissemester wurde eine Schwerpunktsetzung im Bereich DaZ und Durchgängige Sprachbildung durch das Angebot des

Begleitforschungsseminars *Sprachsensibler Unterricht* ermöglicht. In diesem Rahmen können sich die Studierenden anhand selbstständig entwickelter Forschungsfragen mit ihrer eigenen Unterrichtspraxis wissenschaftlich auseinandersetzen.

ERFOLGSINDIKATOREN

Im zentralen Bereich des Projekts, der Lehre, kann sowohl auf Basis der *Studentischen Veranstaltungskritik* (SVK) als auch einer formativen Evaluationsstudie insgesamt eine positive Bilanz gezogen werden. So wurden alle Lehrveranstaltungen des DSSZ-Moduls (Vorlesungen und Seminare) im Sommersemester 2014 mittels standardisierter SVK der Universität Paderborn evaluiert und durchschnittlich mit gut (2,0) bewertet. Besonders positiv werden von den Studierenden die *moodle*-Lernerfolgskontrolle im Rahmen der Vorlesungen, die zur Verfügung gestellten Materialien, verschiedene praxisnahe Lehr- und Lernformen sowie das besondere Engagement der Lehrenden hervorgehoben. Gewünscht werden sowohl eine engere Verknüpfung mit fachdidaktischen Inhalten als auch eine weitere Stärkung des Praxisbezugs. In eine ähnliche Richtung weisen die Ergebnisse des im Fachbereich *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache* den Aufbau des DSSZ-Moduls flankierend durchgeführten Begleitforschungsprojekts *Studentische Perspektiven auf das DaZ-Modul* (StuPaDaZ). Die Analysen von Interviews mit Studierenden vor Antritt des DSSZ-Moduls, die Ergebnisse von schriftlichen Befragungen, die sowohl zu Beginn als auch gegen Ende des DSSZ-Moduls an die Studierenden verteilt wurden, sowie von narrativ angelegten *DaZ-Biographien*, die die Studierenden am Ende des Moduls verfassten, zeigen zunächst, dass die zwei Lehrveranstaltungen, die im Rahmen des DSSZ-Moduls zu absolvieren sind, sowohl das Interesse am Themenkomplex Mehrsprachigkeit als auch die beigemessene Relevanz steigern (Effektstärken knapp im mittleren Bereich; vgl. Döll, Hägi & Settineri, 2017). Gleichzeitig zeigen insbesondere die *DaZ-Biographien*, dass die Studierenden einen möglichst konkreten Bezug der Inhalte des DSSZ-Moduls auf ihr jeweiliges Fachstudium bzw. die Fachdidaktik sowie einen möglichst engen Praxisbezug wünschen (vgl. ebd.). Dies bestätigt sich unter anderem auch im Rahmen des Begleitforschungsseminars (vgl. Fekete, 2016).

Auch außerhalb der Universität wurde der Bedarf nach mehr Austausch zwischen Forschung und Praxis in der Lehrerbildung deutlich. So wurde im Rahmen des QPL-Projekts in Kooperation mit den weiteren Fachkolleg*innen,

dem PLAZ und dem Projekt *Vielfalt Stärken* (Leitung: Dr. Cornelia Zierau) am 08.05.2015 der regionale DaZ-Tag organisiert, der von ca. 100 Vertreter*innen aus der Lehrerbildung und Lehrpersonen aus der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) sowie von Lehramtsstudierenden und Referendar*innen besucht wurde. Das im Nachgang der Kurztagung eingerichtete regionale Netzwerk *DaZNetz OWL* (www.uni-paderborn.de/daznetz-owl) bietet eine Plattform für den weiteren Theorie-Praxis-Austausch. Durch die regelmäßige Netzwerkarbeit wird die Zusammenarbeit zwischen Universität, Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen (z.B. Bildungsbüro und Kommunales Integrationszentrum Paderborn, Bildungsbüro Kreis Lippe) gestärkt. Seit Beginn des Wintersemesters 2015/16 werden in diesem Rahmen regelmäßig Vorträge angeboten, in denen aktuelle praxisorientierte Fragestellungen zu DaZ und Durchgängiger Sprachbildung aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden.

Darüber hinaus konnte auf den großen Bedarf der dritten Phase der Lehrerbildung durch Lehrerfortbildungen – wie die in Kooperation mit dem Bildungsbüro Kreis Lippe und dem Fachbereich Sprachdidaktik durchgeführte Fortbildungsreihe *Sprachbildung – Bildungssprache* (SBBS) – eingegangen werden.

AUSBLICK

Während sich die erste Förderphase auf Betreuungs- und Lern-/Lehrangebote im Studienverlauf vor allem im B.Ed. konzentrierte, werden diese – resultierend aus den Ergebnissen unterschiedlicher Evaluationsformate (vgl. Döll, Hägi-Mead & Settinieri 2017) – in der zweiten Förderphase um weitere Angebote in allen Phasen des *Student-Life-Cycles* (vgl. Abb. 1) erweitert.

Bereits in der Studieneingangsphase werden Studierende in einer Informations- und Einführungsveranstaltung (Start ins Studium) über das verpflichtende DSSZ-Modul und andere Angebote sowie Möglichkeiten einer DaZ-Schwerpunktsetzung informiert.

In der zweiten Förderphase werden weitere, nach Schulstufen und Studienfächern differenzierte Lehrangebote entwickelt. Hierfür bietet sich zum einen der in der HRSGe-Ausbildung verankerte Schwerpunktbereich (S1) an. Auch wird ein Austausch mit den Fachdidaktiken, beispielsweise bei der Konzeption und Durchführung gemeinsamer Lehrveranstaltungen, angestrebt. Das bereits bestehende Angebot mit spezifischer Ausrichtung auf DaZ und Durchgängige Sprachbildung in den Praxisphasen

LEHR-, PRAXIS-UND BETREUUNGSANGEBOTE FÜR DEN BEREICH DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE, FREMDSPRACHE UND MEHRSPRACHIGKEIT IM VERLAUF DES STUDENT-LIFE-CYCLES

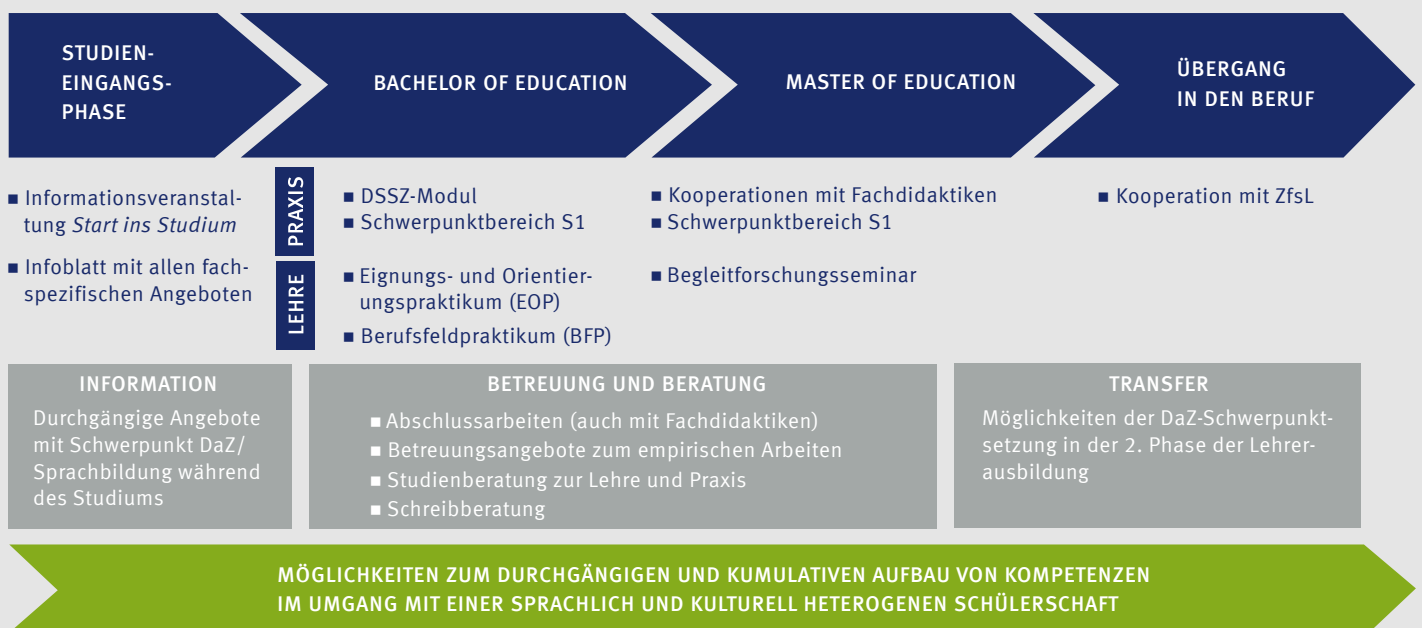


Abbildung 1: Angebot des Bereichs „Deutsch als Zweitsprache, Fremdsprache und Mehrsprachigkeit“ im Verlauf des Student-Life-Cycles modifiziert nach <https://www.uni-paderborn.de/lehre/qpl/massnahmenbündel/>

soll um weitere schulische und außerschulische Möglichkeiten ergänzt werden und Studierenden die vielfältigen Gelegenheiten zur Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Thema aufzeigen. Aus den oben dargestellten Angeboten – insbesondere aus dem Austausch im Rahmen des *DaZNetz OWL* und mit dem Projekt *Vielfalt stärken* – entwickelte sich eine intensive Zusammenarbeit mit Schulen und dem *Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Paderborn (ZfsL)*. Durch kooperative Seminarformate, die auf eine enge Theorie-Praxis-Verzahnung ausgerichtet sind, erhalten Studierende die Möglichkeit, selbst erarbeitete Materialien in Schulen zu erproben, auszuwerten und auf ihre praktische Eignung zu überprüfen. Um Studierenden weiterführende Angebote mit spezifischer Ausrichtung auf DaZ und Durchgängige Sprachbildung auch im Übergang in den Lehrerberuf zu ermöglichen, wird im Rahmen einer Kooperation mit dem ZfsL an einer curricularen Abstimmung von DaZ-Inhalten in den ersten beiden Phasen der Lehrerbildung gearbeitet. Eine Erhebung von Daten zu Schulen mit sprachbildenden Angeboten im Raum Paderborn ist in Planung.

Im regulären Studienverlauf bieten vielfältige und umfangreiche Angebote eine Studienschwerpunktsetzung im Bereich DaZ und Durchgängige Sprachbildung. Perspektivisch soll dieser Schwerpunkt zertifiziert werden. Das Wahrnehmen dieser Angebote seitens der Studierenden sowie ihr Einfluss auf Einstellungen und Kompetenzentwicklung in diesem Bereich sollen ab dem Wintersemester 2017/18 im Rahmen einer geplanten longitudinalen Evaluationsstudie näher erforscht werden.

LITERATUR

Becker-Mrotzek, M., Hentschel, B., Hippmann, K & Linnemann, M. (2012). *Sprachförderung in deutschen Schulen – die Sicht der Lehrerinnen und Lehrer: Ergebnisse einer Umfrage unter Lehrerinnen und Lehrern*. Universität Köln. Verfügbar unter: http://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/fileadmin/user_upload/Lehrerumfrage_Langfassung_final_30_05_03.pdf [08.08.2017].

Döll, M., Hägi-Mead, S. & Settinieri, J. (2017). Ob ich mich auf eine sprachlich heterogene Klasse vorbereitet fühle? – Etwas!“ – Studentische Perspektiven auf DaZ und das DaZ-Modul (StuPaDaZ) an der Universität Paderborn. In: M. Becker-Mrotzek, P. Rosenberg, C. W. Schroeder & A. Witte (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung* (S. 203-215). Münster: Waxmann.

Fekete, O. (2016). DaZ im Praxissemester. Ein Weg zur Förderung des sukzessiven Kompetenzaufbaus. *Schule NRW, Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Beilage November 2016*, 16-17.

VERFASSERINNEN

Amani Kassem, Tetyana Vasylieva, Prof. Dr. Constanze Niederhaus und **Prof. Dr. Julia Settinieri** arbeiten an der Universität Paderborn im Fachbereich *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache*.

Prof. Dr. Constanze Niederhaus

☎ 05251/60-5548

✉ Constanze.Niederhaus@upb.de

IN DER PHILOSOPHIE ZU HAUSE



Das am Lehrstuhl für praktische Philosophie verortete Projekt *In der Philosophie zu Hause* stellt sich die Aufgabe, den Fragen und Anliegen der kulturell divergent geprägten Student*innen einen weltanschaulich und religiös unabhängigen Rahmen zur Reflexion und kritischen Auseinandersetzung anzubieten.

Mit dem Heterogenitätsprojekt *In der Philosophie zu Hause* wird ein Lehr- und Betreuungsangebot gemacht, das gezielt auf die Anforderungen eines in der Philosophie erheblich gestiegenen Anteils an Studierenden mit Migrationsgeschichte reagiert. Diese Studierenden, die zum Teil in der Philosophie bewusst Alternativen zu ihrem kulturell und religiös geprägten Herkunftsumfeld suchen, bringen einen erhöhten Lehr- und Betreuungsbedarf mit besonderen Anforderungen mit sich. So verfügt ein nicht unerheblicher Anteil insbesondere weiblicher Studierender mit Migrationshintergrund kulturell bedingt nur über schwache Selbstkonzepte, die ihren Studienerfolg besonders erschweren.

Um dieser Problematik zu begegnen, wurde das Projekt zunächst mit einer Lehrkraft für besondere Aufgaben besetzt, die das Betreuungsverhältnis in der Philosophie im Sinne der Student*innen mit Migrationshintergrund in zweifacher Hinsicht verbessern sollte

- durch ein spezifisches Lehrangebot,
- durch individualisierte Betreuung der Zielgruppe, insbesondere weiblicher Studierender mit Migrationshintergrund.

Die verbesserten Studienbedingungen sollten zu höherer Lehr- und Lernqualität führen, was durch regelmäßige Evaluationen der Veranstaltungen nachzuweisen war.

Im Zuge fortlaufender Spezifizierungen des Bedarfs und damit der Veranstaltungsangebote wurde ein zu verstetigendes Angebotsprofil entwickelt. Mit Abschluss der

ersten Projektphase 2016 ist dem Projekt die erfolgreiche Implementierung einer geeigneten Angebotsstruktur gelungen, die sich durch eine thematische wie didaktische Vielfalt auszeichnet, in der den Studierenden verschiedene Möglichkeiten der Partizipation eröffnet werden. Durch das Projekt wurde das Lehrangebot in der Philosophie um regelmäßige Seminare zur interkulturellen Philosophie, Projektseminare und Workshops zur Philosophie der Heterogenität mit besonderem Schwerpunkt auf den Kategorien Geschlecht, Ethnie und Religion erweitert.

Seminarangebote von

In der Philosophie zu Hause 2016-2020:

- Seminar *Interkulturelle Philosophie* mit wechselnden Themenschwerpunkten (im WS)
- Projektseminare (im WS)
Präsentation der Projektarbeiten im Rahmen der Veranstaltungen zum int. Frauentag der Gleichstellungsstelle der Stadt Paderborn
- Workshopreihe *Philosophie und...* in der Lesewoche (im SoSe)
- Intensivkurs Philosophinnen (im SoSe)

Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit, im Rahmen der Seminare ihre darin erworbenen interkulturellen Kompetenzen zertifizieren zu lassen. Dies stellt eine besondere Qualifizierung für die an der Universität Paderborn eingeschriebenen Lehramtsstudierenden dar.

Philosophiestudent*innen mit Zuwanderungsgeschichte finden in der Projektmitarbeiterin eine Ansprechpartnerin für ihre spezifischen Belange. Das Lehrangebot wird durch eine individualisierte Betreuung ergänzt. Ab dem Wintersemester 2017/18 wird zusätzlich zur allgemeinen individuellen Betreuung eine interkulturelle Sprechstunde angeboten.

Schon in der ersten Projektphase 2011-2016 wurde ein Teil der Betreuungsarbeit im Rahmen von Projektarbeiten mit kleinen Arbeitsgruppen geleistet, die sich aus den Projektseminaren formierten und Inhalte der Seminare für die öffentliche Präsentation in verschiedenen Formen aufarbeiteten. Dieses Konzept wurde für die zweite Projektphase ausgeweitet. Im Rahmen des Übergangs zu einem reduzierteren Lehrangebot mit stärkerer Spezifizierung wurden die Projektarbeits- und damit Betreuungsangebote erweitert. So wurde eine studentische Gruppe des Projekts gegründet, die Themen der Heterogenität auch unabhängig von den Projektseminaren in den öffentlichen Raum trägt und zur Diskussion stellt (vgl. Abb.1).



Abb. 1: Gründungsmitglieder der studentischen Gruppe von „In der Philosophie zu Hause: PEGASUS“

Zum Wintersemester 2017/18 beginnt die Arbeitsgruppe *Muslima in der Philosophie* ihre regelmäßigen Treffen. Die Gründung dieser Gruppe ist Ergebnis zahlreicher Einzelgespräche, in denen sich der Wunsch vieler muslimischer Studentinnen herauskristallisierte, ihre spezifischen Anliegen stärker im Projekt einzubringen und sichtbar zu machen. Eine Gruppe engagierter Muslima schafft damit eine eigene Plattform, die die bisherigen Aktivitäten von *In der Philosophie zu Hause* mit Bezug zu den besonderen Anliegen muslimischer Philosophiestudentinnen verstetigen soll.

Mit *In der Philosophie zu Hause* ist im Rahmen des Philosophiestudiums an der Universität Paderborn erstmalig ein Betreuungsangebot für Studierende mit Zuwanderungsgeschichte eingerichtet. Es leistet einen dauerhaften Beitrag zur Deckung des gesellschaftlichen Bedarfs und stärkt damit das Kompetenz-Profil der Universität.

Letzteres wird dadurch verstärkt, dass das Projekt in fachübergreifende Strukturen zu Forschung und Umgang mit Heterogenität eingebunden ist. So ist das Projektangebot von *In der Philosophie zu Hause* in seiner Gänze Teil des Profilstudiums *Heterogenität* des Zentrums für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ). Die Unter-

stützung des Profilstudiums durch das Projekt hat den Anteil an Philosophiestudierenden, die das Profilstudium absolvieren, nachweisbar erhöht. Darüber hinaus sind alle genderrelevanten Seminare Teil des Lehrangebots für den Masterstudiengang Genderstudies. Schließlich besteht insbesondere mit Blick auf die Anliegen der muslimischen Studentinnen eine enge Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften (ZeKK).

Nicht zuletzt sind Kooperationen mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Paderborn zu nennen. Im Rahmen des *Philosophischen Frauensalons*, der von der Projektmitarbeiterin organisiert wurde, und Veranstaltungen des Projekts im Rahmen des jährlichen internationalen Frauentages, die auch zukünftig fortgesetzt werden, zeigt die Universität durch *In der Philosophie zu Hause* regelmäßig Präsenz in der Stadt Paderborn und befördert damit die Interaktion von Wissenschaft und Gesellschaft.



Abb. 2: Mitglieder der Arbeitsgruppe „Talkrunde zum Internationalen Frauentag 2017“: Gleichstellung im 21. Jahrhundert: Zwischen HeForShe und Frauenhass

VERFASSERINNEN

Prof. Dr. Ruth Hagengruber ist Professorin für Praktische Philosophie an der Universität Paderborn und Initiatorin des Teilprojekts *In der Philosophie zu Hause*.

☎ 05251/60-2308

✉ Ruth.Hagengruber@upb.de

Ana Rodrigues ist seit 2008 Mitarbeiterin am Lehrstuhl für praktische Philosophie der Universität Paderborn. Seitdem ist sie mit Themen der Heterogenität befasst. Seit 2011 ist sie ausführende Mitarbeiterin im Projekt *In der Philosophie zu Hause*.

☎ 05251/60-2424

✉ Ana.Rodrigues@upb.de

PHILOSOPHISCHE GRUNDBILDUNG FÜR NICHTFACH-STUDIERENDE

JUNIORPROFESSUR PHILOSOPHIE UND BILDUNG



AUFGABEN UND ZIELE DES PROJEKTES

Ziel des Teilprojektes ist es, eine philosophische Grundbildung anzubieten, die sich für Studierende aller Fächer und allgemeiner für alle, unabhängig von den Motivationen, Kompetenzen und individuellen Fähigkeiten, eignet und die außerdem hilfreich ist, damit alle ihr Studium erfolgreich absolvieren und problemlos die unterschiedlichen akademischen Übergänge durchlaufen können.

ANSATZ

Diesen Zielen entsprechend wurde *die allgemeine Theorie des Schließens, d.h. des vernünftigen Denkens und Sprechens* gelehrt und hierbei die Lehre in zwei Phasen artikuliert: 1) Logik und Argumentationstheorie und 2) Praktische und politische Anwendungen.

Spezifischer wurden regelmäßig Seminare zu dem Thema *Argumentationstheorie* angeboten. Die Seminare dienten dazu, die Fähigkeit der Studierenden zu schärfen, Argumente in öffentlichen Debatten zu identifizieren und zu rekonstruieren, Fehlschlüsse zu entdecken und in der Folge selbst gute Argumente zu entwickeln. Die Eigenart der Argumentationslehre in diesem Projekt besteht darüber hinaus darin, dass die Kenntnis der argumentativen Techniken durch das spezifisch philosophische Bewusstsein für die Frage nach der Wahrheit in Logik und Argumentation und nach dem Verhältnis zwischen gutem Argumentieren und gutem Handeln vervollständigt wird. Um dieses Bewusstsein bei den Studierenden zu stärken, wurden im Rahmen der Juniorprofessur auch Lehrveranstaltungen zum Thema *Wahrheit* und zur Schnittstelle zwischen logisch/epistemischer und ethisch/politischer Sphäre angeboten.

Die Veranstaltungen werden von Studierenden des Faches Philosophie in Lehramts- und Nichtlehramtsstudiengängen, von Studierenden, die Veranstaltungen des Faches

Philosophie im Rahmen des bildungswissenschaftlichen Studiums aller Schulformen und -fächer besuchen, von Nebenfachstudierenden der Mathematik und der Informatik und im Rahmen des Studiums Generale von Studierenden unterschiedlichster Fächer besucht. Somit wird die Anforderung, eine philosophische Grundbildung zu entwickeln und Curricula aller Fakultäten zu erreichen, erfüllt. Der Besuch der Lehrveranstaltungen erfordert keine spezifisch philosophischen Vorkenntnisse und stellt sowohl für Fach- als auch für Nichtfachstudierende eine solide Basis bereit, auf der die verschiedenen Phasen des Studiums eines jeden Fachs unterstützt werden.

ERFOLGSINDIKATOREN DES PROJEKTES

Die Erfolgsindikatoren der Juniorprofessur und somit dieses Projekts sind:

- die hohe Zahl der Studierenden, die an solchen Lehrveranstaltungen seit 2012 teilnehmen
- die guten Lehr-Evaluationen
- eine internationale Tagung zum Thema *Logik und Politik*, die vom 6. bis zum 8. Dezember 2013 im *Heinz Nixdorf Museumsforum* stattfand. Die für Studierende geöffnete Tagung wurde von der *DFG* und der *Westfalen-Stiftung* finanziert. Sie diente dazu, über den Nutzen der Logik für das öffentliche Leben nachzudenken. Dadurch wurde die Idee des Lehrkonzept gestärkt.
- eine Drittmittelfinanzierung im Rahmen des Programms des Italienischen Ministeriums für Bildung *Messaggeri della conoscenza*, das zum Ziel die Ausarbeitung und Verbreitung des Konzeptes einer philosophischen Lehre für Hörer*innen aller Fakultäten hatte.

- das positive Feedback zum Lehrprojekt der Stelleninhaberin, das seit dem Wintersemester 2012 bei den Studierenden regelmäßig getestet wird.
- eine organisierte Gesprächsrunde mit den Studierenden mit internationalen Experten für Logik und Argumentationstheorie zum Thema *Die Idee einer logischen Grundbildung für alle* (19. Juni 2015). Im Rahmen der Gesprächsrunde nahmen Lehramtsstudierenden aus dem Seminar aktiv an der Diskussion teil und legten eigene originelle Entwürfe vor, wie Logik und Argumentationstheorie in den verschiedenen Schulstufen unterrichtet werden können. Dies bestätigt die grundsätzliche Praktikierbarkeit des Lehrkonzepts sowie die Tatsache, dass diese Art der philosophischen Grundbildung zugänglich und wichtig für alle ist.
- die gute Zahl an Abschlussarbeiten, die im Rahmen der Juniorprofessur betreut werden und die Aspekte ihres Lehrkonzepts behandeln. Eine Bachelorarbeit wurde mit dem Preis der Bremer AG für herausragende Abschlussarbeiten auf dem Absolvententag der Fakultät für Kulturwissenschaften 2016 ausgezeichnet.

EIN HIGHLIGHT DES PROJEKTES

Im Mai 2015 ist das von Jun.-Prof. Dr. Ficara herausgegebene Buch *Texte zur Hermeneutik* bei Reclam erschienen. Das Buch hat den didaktischen Zweck, der mit dem QPL-Projekt verknüpft ist, spezifisch philosophische Inhalte und Methoden einem nicht spezialisierten Publikum zugänglich zu machen. Das Buch war Vorlage des Seminars zu *Hermeneutik* im Wintersemester 2015/16, das ein sehr gutes Feedback erhalten hat, und wird die Vorlage von zukünftigen Lehrveranstaltungen ausmachen.

FAZIT

Die sehr hohen Besucherzahlen sowie die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen im Rahmen regelmäßiger Evaluationen und Feedbacks zeigen die hohe Akzeptanz des mit der Juniorprofessur verknüpften Lehrkonzepts. Außerdem zeigen die Evaluationen und Feedbacks, dass sich die Konzeption einer logischen Grundbildung für alle auch auf den Unterricht mit Schülern jeden Alters anwenden ließe.

AUSBLICK

Das Teilprojekt *Philosophie und Bildung* hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. In der zweiten Förderphase soll das Lehrkonzept erweitert weitergeführt werden. Neben den Lehrveranstaltungen zur Theorie der Argumentation und ihren praktischen und politischen Anwendungen sollen auch Lehrveranstaltungen zum Begriffspaar *Philosophie und Bildung* selbst angeboten werden. Die Fragen, die in diesem Rahmen insbesondere behandelt werden sollen, sind: „Was ist Philosophie?“, „Was hat Philosophie mit Bildung zu tun?“, „Was ist Bildung?“, „Welche Art der Bildung ist heute – im digitalen Zeitalter, in dem wir ein enormes Informationswachstum beobachten – gefragt?“ „Ist der Begriff der Bildung, der in der Deutschen Klassischen Philosophie entwickelt worden ist, und der in der Deutschen Klassischen Philosophie eine seiner tiefsten philosophischen Durchdringungen erfahren hat, in der Lage, den Anforderungen der Gegenwart zu genügen?“. Darüber hinaus ist eine Tagung zum Thema des Teilprojektes geplant.

LITERATUR

Ficara, E. (Hrsg.). (2015). *Texte zur Hermeneutik*. Stuttgart: Reclam.

VERFASSERIN

Jun.-Prof. Dr. Elena Ficara ist Juniorprofessorin der Deutschen Philosophie. Für das Projekt *Philosophie und Bildung* ist sie im Rahmen ihrer Juniorprofessur seit dem 01.09.2012 tätig. Initiiert wurde dieses von **Prof. Dr. Volker Peckhaus**, Professor für Wissenschaftstheorie und Philosophie der Technik an der Universität Paderborn.

© 05251/60-2722

✉ Elena.Ficara@upb.de

BILDUNGSWISSENSCHAFTLICHES MENTORING FÜR LEHRAMTSSTUDIENDE

LEHRPROFESSUR IM BEREICH BILDUNGSWISSENSCHAFTEN



Im Mittelpunkt des Teilprojektes standen Maßnahmen, die über eine zunehmende Wertschätzung pädagogischer Professionalisierung auf die Entwicklung eines grundsätzlichen Verständnisses für die Komplexität des Lehramtsstudiums sowie des angestrebten Berufs zielten. Umgesetzt wurden sie anhand eines Bildungswissenschaftlichen Mentorings in der Bachelorphase. Das Teilprojekt orientierte über eine spezifische Einführung in das Modul *Bildung, Erziehung und Gesellschaft* mit einer veränderten Lehrendenrolle, einem Peer Mentoring und grundsätzlich kooperativen Arbeitsformen auf die o.a. Ziele.

AUSGANGSLAGE

Vor dem Hintergrund von umfassenden Anforderungen an das Lehramtsstudium und einer heterogenen Studierendengruppe sollten im Rahmen des Projektzeitraums Maßnahmen entwickelt werden, die auf einen bewussten Umgang mit der Komplexität des Studiums und einer größeren Wertschätzung des bildungswissenschaftlichen Anteils ausgerichtet waren. Sie zielten auf die Integration der unterschiedlichen bildungswissenschaftlichen Disziplinen unter Berücksichtigung der Heterogenität der Studierendenschaft. Umgesetzt werden sollte dies über eine spezifische Beratung und Begleitung von Studierenden durch hauptamtliche Lehrende im Rahmen eines *Mentorings*.

KONZEPTUELLE ENTWICKLUNG UND BEGRÜNDUNG

Eine allgemeine Definition des Begriffes *Mentoring* existiert nicht. Wohl aber scheint Übereinkunft dahingehend zu bestehen, dass es sich dabei um eine freiwillige, zeitlich stabile Beziehung zwischen Mentor*innen und Mentees handelt, deren Ziel die Förderung des Lernens der Mentees sei. Gängig für den Hochschulkontext sind unterschiedliche Ansätze, z.B. ein One-to-One Mentoring, ein Gruppen Mentoring und, wie im Teilprojekt umgesetzt, auch ein Peer Mentoring sind übliche Formen.

Eine Mentoring-Beziehung setzt immer die Freiwilligkeit, die Unabhängigkeit, einen definierten Zeitraum sowie Vertraulichkeit und Verbindlichkeit voraus. Angelehnt an diese Überlegungen wurde *Mentoring* im Kontext des hier dargestellten Teilprojekts als Unterstützungs- bzw. Begleitformat individueller Lernprozesse entwickelt, in denen eine erfahrene Person (sowohl durch z.B. ihre Berufs- bzw. Erfahrung als Studierende der Bildungswissenschaften als auch durch ihre Kenntnis über bestehende Strukturen der Universität bestimmt) eine weniger erfahrene Person im Rahmen eines Peer Mentorings unterstützt bzw. begleitet. Die Beratung durch (eine bzw. mehrere) hauptamtliche Lehrende war bestimmt durch hochschuldidaktische Überlegungen, nach denen das Lernen im Mittelpunkt des Lehrens steht. Hierbei wird Lernen als zutiefst individueller Prozess betrachtet, für den die Vernetzung mit anderen Lernenden und die Beratung durch Lehrende sowie geschulte Peers hilfreich ist. Des Weiteren bestimmten Annahmen zu *Heterogenität* und *Diversity* sowie zu *Peer Learning* (vgl. Westphal, Stroot, Lerche & Wiethoff, 2014) die Konzeptlegung. Die Mentoring-Struktur sollte den teilnehmenden Lehramtsstudierenden des dritten bildungswissenschaftlichen Fachsemesters die Möglichkeit eröffnen, sich sowohl Wissensbestände zu erarbeiten, als auch diese im Rahmen einer selbstgewählten Fragestellung in sog. Peer Mentoring-Gruppen zu vertiefen und zu hinterfragen.

Darüber sollte es ermöglicht werden, einen eigenen Zugang zu den Modulinhalten selbst wie auch ggfs. zu „Praxis“ herzustellen. Damit sollte eine bildungswissenschaftliche Lehre ermöglicht werden, die sich – den Antragszielen verpflichtet – über ein verändertes hochschuldidaktisches Format den Herausforderungen und Bedingungen des Lehramtsstudiums mit spezifischen Kompetenz-Anforderungen im Studium bzw. im späteren Berufsfeld Schule sowie den Erkenntnissen und Ansätzen einer diversitysensiblen Ausrichtung von Lehr-/Lernprozessen stellt (vgl. Stroot, Westphal & Donnermann, in Druck).

UMSETZUNG UND EVALUATION

Gemäß eines Beschlusses des Instituts für Erziehungswissenschaft im Sommersemester 2012 wurde das Projekt im Modul 2 des bildungswissenschaftlichen Bachelor-Studiums, *Bildung, Erziehung, Gesellschaft – Vorlesung und Tutorium*, angesiedelt. Gegenüber dem auf Unterricht und allgemeine Didaktik ausgerichteten Bereich der Bildungswissenschaften ist der Komplex *Bildung und Erziehung* für Studierende häufig weniger zugänglich. Insofern richtete sich die Projektumsetzung explizit auf eine Verbesserung der Einführung in die Inhalte und Ziele des Moduls aus.

1754 Studierende haben vom Sommersemester 2013 bis zum Wintersemester 2016/17 am Bildungswissenschaftlichen Mentoring für Lehramtsstudierende teilgenommen. Begleitet wurden sie dabei von 111 Peer Mentor*innen. Die Schulung der Peer Mentor*innen erfolgte im Rahmen eines 2-tägigen einführenden Workshops und eines semesterbegleitenden Seminars. U.a. standen eine inhaltliche Auseinandersetzung mit praxisbezogenem Theoriewissen und die Reflexion der Rolle als pädagogisch handelnde und beratende Person im Mittelpunkt des Seminars.

Die mit dem Wintersemester 2012/13 begonnene Arbeit an einem Bildungswissenschaftlichen Mentoring für Lehramtsstudierende ist seit dem Sommersemester 2013 umgesetzt und evaluiert worden. Die Evaluation erfolgte sowohl als quantitative Erhebung (semesterweise zu zwei Zeitpunkten; vgl. dazu: Stroot, Westphal, Moldenhauer, Reinink & Tschopik, in Druck) als auch im Rahmen einer Interviewstudie mit Studierenden des ersten Durchgangs im Sommersemester 2013 (vgl. dazu ausführlich: Stroot, Westphal & Donnermann, in Druck). Ziel der Evaluation war es, aus unterschiedlichen Perspektiven die Entwicklung eines grundlegenden Verständnisses für die Komplexität des Lehramtsstudiums sowie des angestrebten Berufs und darüber auch die Bedeutung des bildungswissenschaftlichen Anteils in der Einschätzung der Studierenden in den Blick zu nehmen.

Für die qualitative Studie wurde aus der Gruppe der 112 teilnehmenden Studierenden der Pilotierung des Konzeptes eine Zufallsauswahl von circa 5 Prozent für vier Interviews getroffen (Beginn und Ende SoSe 2013; Ende WS 2014; Ende SoSe 2016).

Zu Beginn und Ende des Sommersemesters 2013 konnten alle sechs Studierende interviewt werden, für den Zeitpunkt

Ende Wintersemester 2014 fanden Interviews mit vier Studierenden statt, für den Zeitpunkt Ende Sommersemester 2016 konnten drei Studierende für ein Interview erreicht werden, sodass 12 Interviews ausgewertet werden konnten.

In die quantitative Studie flossen die Datensätze der Semester Wintersemester 2014/15 bis Sommersemester 2016 (Gesamtstichprobe: 980 Personen im integrierten Datensatz) ein. Die Evaluationen wurden jeweils zu Beginn (t1) und zum Ende (t2) eines jeden Semesters durchgeführt (zur genauen Zusammensetzung der Stichprobe sowie zur intersektionalen Analyse und den Ergebnissen insgesamt: vgl. Stroot, Westphal, Moldenhauer, Reinink & Tschopik, in Druck).

ERGEBNISSE DER EVALUATION

Die Ergebnisse der Studien können hier nur stark zusammenfassend beschrieben werden. Über die an die Pilotierung des Konzeptes geknüpfte Interviewstudie kann in einer ersten Annäherungen an das Datenmaterial gezeigt werden, dass bei allen zu vier Zeitpunkten interviewten Studierenden eine Integration der unterschiedlichen Anteile des Studiums gelingen zu sein scheint, auch wenn die begrenzte Aussagekraft herausgestellt werden muss. Die Studie deutet an, dass die Wertschätzung bildungswissenschaftlicher Theoriebildung im Zusammenhang mit der Entwicklung einer pädagogischen Handlungskompetenz, operationalisiert über Fragen zur Selbsteinschätzung eigener Handlungskompetenzen, im Laufe des Studiums zugenommen hat. Insbesondere Studierende, die das Praxissemester absolviert haben, zeigen im Kontext von „Praxiserfahrungen“ eine veränderte Haltung, wenn Theorie nun nicht mehr als „ungleiche“ Praxis erlebt wird. Entsprechend kann hier aufgrund der Einschätzungen der Studierenden zu ihrer eigenen Professionalisierung und zum Umgang mit dem Theoriewissen der Bildungswissenschaften in gewisser Weise ein Einstellungs- bzw. Perspektivwechsel vermutet werden.

Die vorliegende erste Annäherung an das Material lässt vermuten, dass ein Teil der Studierenden die Beratung und Begleitung ihrer selbstgewählten Fragestellungen und entsprechenden thematischen Schwerpunkte durch die Peer Mentor*innen als positive Veränderung und Bereicherung ihrer Lernprozesse ansehen.

Auch die Ergebnisse der quantitativ ausgerichteten Studie (berichtet werden hier die Ergebnisse für die weiblichen Studierenden, da sie die übergroße Mehrheit der Stu-

dierenden darstellten) verweisen auf die Relevanz unterschiedlicher Ebenen des Konzeptes. Es lässt sich festhalten, dass die Kompetenzwahrnehmung bei weiblichen Studierenden mit Migrationshintergrund, deren Eltern einen niedrigeren Bildungsgrad aufweisen, sehr stark von der Lehrenden-Studierenden-Interaktion abhängt. Für diese Gruppe kann somit herausgestellt werden, dass vor allem die Ebene *Lehrende* in einem differenzierten Lehr-/Lernsetting von Bedeutung für die Kompetenzwahrnehmung ist. Da die Lehrenden-Studierenden-Interaktion vor allem über Beratung und Leistungsrückmeldung gemessen wurde, ist für die Kompetenzwahrnehmung anscheinend insbesondere ein qualitativ hochwertiges Feedback mit differenzierten Formen einer direkten Kommunikation relevant.

Unterstützungsangebote durch Peer Mentor*innen haben vor allem für weibliche Studierende ohne Migrationshintergrund eine große Bedeutung: Bei dieser Gruppe und Eltern mit niedrigerem Bildungsgrad zeigt sich hier der größte Einfluss auf Methodenkompetenz; bei dieser Gruppe und Eltern mit höherem Bildungsgrad ist es die Fachkompetenz, bei der sich der größte Einfluss bei Unterstützungsangeboten durch Peer Mentor*innen zeigt. Bei den personalen Faktoren ist die intrinsische Motivation ein übergreifender Erklärungsfaktor. Sowohl die Fachkompetenz als auch die Methodenkompetenz hängt für alle untersuchten weiblichen Studierenden von ihrer intrinsischen Motivation ab. Zudem spielt die Selbstwirksamkeitserwartung bei weiblichen Studierenden hinsichtlich der Herausbildung von Fachkompetenz eine bedeutende Rolle.

FAZIT

Für alle Gruppen zeigt sich eine deutliche Wirkung des Mentoring-Ansatzes hinsichtlich der wahrgenommenen Fach- und Methodenkompetenz. Insbesondere verweisen die Ergebnisse auf die Relevanz von intrinsischer Motivation für gelingende Lern- und Bildungsprozesse. Dies deutet auch auf die Notwendigkeit, in universitären Lehr-/Lernsettings unterschiedlich ausgerichtete Beratungs- und Unterstützungsformate anzusiedeln, um gerade in einführenden Großveranstaltungen diversity-orientiert niedrigschwellige Angebote implementieren zu können. Dabei ist auch zu prüfen, inwieweit diese dazu beitragen können, eine Haltung aufzubauen, die einen individuellen Weg der Entwicklung von Professionswissen und Handlungskompetenz ermöglicht.

Die Begleitung der Beratung der studentischen Lernprozesse durch Hochschullehrer*innen über ein niedrigschwelliges Angebot einer Prozessberatung durch geschulte Peer Mentor*innen zu ergänzen, scheint die allgemeine Autonomie- und Kompetenzentwicklung von Studierenden sinnvoll unterstützen zu können.

Gleichwohl die Ergebnisse nur über eine begrenzte Reichweite verfügen, sind neben den curricularen und strukturellen Implikationen auch Forschungsdesiderata auszumachen, die insbesondere intersektionale Analysen von bspw. Studienverläufen betreffen. Spezifischer sind Lehr-/Lernkontexte systematisch zu beforschen, die nicht nur auf eine Einführung in Wissensbestände ausgerichtet sind, sondern Teilhaberräume anbieten, in denen sich Studierende selbstbestimmt und im Idealfall intrinsisch motiviert bewegen können. Um beispielsweise Mentoring-Konzepte zukünftig noch gezielter auf individuelle Lagen Lehramtsstudierender ausgerichtet entwickeln zu können, bedarf es weiterer qualitativer Studien, die aus intersektionaler Perspektive spezifische Aspekte der Professionalisierung und Entwicklung pädagogischer Handlungskompetenz im Rahmen von über das Studium hinausgehenden Bildungsbiografien rekonstruieren und ggf. spezifische Bedarfe herausarbeiten.

LITERATUR

Westphal, P., Stroot, T., Lerche, E. & Wiethoff, C. (Hrsg.). (2014). *Peer Learning durch Mentoring, Coaching und Co. Aktuelle Wege in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern*. Immenhausen bei Kassel.

Stroot, T., Westphal, P. & Donnermann, L. (in Druck). Bildungswissenschaftliches Mentoring für Lehramtsstudierende: Pilotierung und Ergebnisse einer Interviewstudie. In: T. Stroot, P. Westphal, (Hrsg.), *Peer Learning als Element einer diversity-sensiblen, inklusiven Bildung an Hochschulen* (erscheint Anfang 2018 im Verlag Julius Klinkhardt).

Stroot, T., Westphal, P., Moldenhauer, S., Reinink, K. & Tschopik, K. (in Druck). Bildungswissenschaftliches Mentoring für Lehramtsstudierende: Konzeptumsetzung und quantitative Studie, Intersektionalität und Mentoring. In: T. Stroot, T. & P. Westphal (Hrsg.), *Peer Learning als Element einer diversity-sensiblen, inklusiven Bildung an Hochschulen* (erscheint Anfang 2018 im Verlag Julius Klinkhardt).

VERFASSERINNEN

Dr. phil. Thea Stroot, bis 2017 tätig als Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität Paderborn. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Entwicklung und Evaluation eines bildungswissenschaftlichen Mentorings für Lehramtsstudierende; Diversität in Organisationen des Bildungswesens.

✉ Thea.Stroot@uni-bielefeld.de

Dipl.-Päd. **Petra Westphal**, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Paderborn. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Kooperative Lehr-/Lernformate, Schulung und Begleitung von Peer Mentor*innen, Praxissemester für Lehramtsstudierende.

✉ Petra.Westphal@uni-paderborn.de

VERBESSERUNG DES UMGANGS MIT DEN HETEROGENEN SPRACHLICHEN VORAUSSETZUNGEN DER STUDIENANFÄNGER

ROMANISTIK: FRANZÖSISCH/SPANISCH



AUSGANGSLAGE UND HERAUSFORDERUNGEN ZU BEGINN DES PROJEKTES IM JAHR 2011

Das Projekt reagierte auf die stark heterogenen sprachlichen Voraussetzungen der Studienanfänger*innen in den Fächern Französisch und Spanisch, die sich aus den schulischen und den allgemeinen sozialen Rahmenbedingungen ergeben. Seit 2011 werden in Paderborn von allen Studienanfänger*innen fremdsprachliche Kompetenzen des Niveaus B1 (gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen; in den Jahren zuvor war es A2) erwartet, was den deutschlandweit und international üblichen Standards entspricht. Zunächst konnte diese Kompetenz während der ersten Semester erworben und durch das Bestehen eines internen Tests nachgewiesen werden. Obwohl aber seit 2013 alle Studienanfänger*innen das Niveau B1 bereits bei der Einschreibung formal nachweisen müssen, waren und sind bei den tatsächlich vorhandenen Sprachkompetenzen erhebliche Niveauunterschiede zu beobachten. Hinzu kommen große Unterschiede in der Fähigkeit zum selbstgesteuerten Fremdsprachenlernen. Beides erklärt sich zum Einen aus der unterschiedlichen Lerndauer, denn beide Sprachen können als Zweit- oder Drittsprache ab den Klassen 6 oder 8, im Fall Spanisch oft auch erst ab Klasse 10 gewählt werden, zum Anderen aus individuellen und sozialen Faktoren, wie etwa z.B. eine unterschiedliche sprachliche Förderung im Elternhaus. Die Umstellung von G9 auf G8 in NRW hat – zumindest zeitweise – ebenfalls zu einer Erhöhung dieser Heterogenität beigetragen. Die Herausforderung des Projekts besteht darin, die vorhandenen Probleme der Studienanfänger*innen möglichst rasch und präzise zu diagnostizieren und zeitnah wirkungsvolle, differenzierte Unterstützungsangebote zu machen.

ZIELE UND KONZEPTION DES PROJEKTS

Das wichtigste Ziel des Teilprojekts besteht darin, möglichst alle Studienanfänger*innen während des ersten Studienjahrs die notwendigen Kompetenzen für einen erfolgreichen Besuch der curricularen Lehrveranstaltungen der Sprachpraxis zu vermitteln, damit sie in der Progression der Übungen am Ende des Bachelors das Niveau C1 erreichen. Dies ist für anschließende Masterstudiengänge unverzichtbar, nicht zuletzt, damit sich die Romanisten in ihrer späteren akademischen Karriere oder im Berufs- oder Schulalltag sprachlich auf „Augenhöhe“ mit den Anglisten bewegen können. Zur Erreichung dieses Ziels setzt das Projekt neben der Vermittlung von konkretem grammatikalischem und lexikalischem Wissen ganz wesentlich auf die Aneignung von Strategien des Selbstlernens und der Selbstevaluation.

Die Konzeption des Projektes beruht auf der Kombination von Diagnose (Entwicklung und Durchführung eines sog. Diagnostiktests), Beratung (individuell angepasst auf Basis des Testergebnisses) und unterstützenden Lehr- und Lernangeboten (sprachpraktisches Propädeutikum, eng abgestimmt auf den Grundkurs Grammatik I, Tutorien, Workshops). Alle drei Bereiche sind dynamisch zu begreifen, d.h. der Test, die Modalitäten der Beratung sowie die Formate der Lehr- und Lernangebote werden aufgrund der Ergebnisse und des Feedbacks der Studierenden den aktuellen Anforderungen immer neu angepasst. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die enge Verzahnung des Projekts mit den curricularen sprachpraktischen, didaktischen und wissenschaftlichen Lehrveranstaltungen durch den ständigen Austausch zwischen den Mitarbeiter*innen des Projekts und den übrigen Lehrenden des Instituts.

BESCHREIBUNG DER MASSNAHME

In den ersten Semestern der Laufzeit des Projekts lag der Schwerpunkt der Arbeit auf der Neukonzeption eines online-Diagnostiktests (Anpassung von Niveau A2 auf B1, Digitalisierung, Erweiterung der abgeprüften Kompetenzen). In der nun vorliegenden und kontinuierlich aktualisierten Form erlaubt der Test eine verlässliche Einstufung der Studienanfänger*innen nach ihrem Wissens- und Leistungsstand sowie eine differenzierte Beratung zu ihren jeweiligen Defiziten. Das parallel zum Test entwickelte Propädeutikum diente bis Sommersemester 2014 bei Nichtbestehen des Tests zur Vorbereitung auf den zweiten Versuch. Aufgrund der Änderung der Prüfungsordnung wurde der Test ab dem Sommersemester 2014 in erster Linie zu einem Werkzeug der Selbstevaluation für die Studierenden. Entsprechend wurden die Beratungsangebote zur Erläuterung der Testergebnisse ausgebaut und der Inhalt des Propädeutikums stärker mit dem Stoff der Übung Grammatik I verzahnt. Parallel dazu wurde die Lehrform des Propädeutikums den Wünschen der Studierenden angepasst (Organisation in thematischen Blöcken, z.T. auch zeitliche Blockung), wodurch die Teilnehmer*innenzahl stabilisiert bzw. erhöht werden konnte. So fanden in den letzten Semestern z.B. zwei Extra-Sitzungen des Propädeutikums Spanisch statt, in denen Lernstrategien für die einzelnen Bereiche der Grammatik I-Klausur thematisiert wurden. Weitere Entwicklungen der letzten beiden Jahre sind die zunehmende Bereitstellung von E-learning-Angeboten, was nicht zuletzt durch eine entsprechende Qualifikation der im Projekt beschäftigten Tutor*innen möglich wurde (Arbeit mit der Plattform PANDA, Integration des Propädeutikums in PAUL). Jüngstes Teilprojekt ist die Konzeption von Workshops zu Themen aus dem Bereich *Lernen lernen*. Zu Beginn des Wintersemesters 2017/18 wurde ein solcher Workshop erstmalig für Studienanfänger und sonstige Interessierte angeboten, mit dem Schwerpunkt auf Strategien des selbständigen Grammatik-Lernens.

BISHERIGE ERGEBNISSE UND ERFOLGE DES PROJEKTS

Obwohl das von den Mitarbeiter*innen regelmäßig erhobene Zahlenmaterial (Teilnahme am Propädeutikum und anschließende Erfolge im Diagnostiktest bzw. in der Übung *Grammatik I*) nicht in jedem einzelnen Fall eindeutige Rückschlüsse zulässt, zeigt die Tendenz, dass ein regelmäßiger Besuch des Propädeutikums die Durchfallquoten im Test gesenkt bzw. die Ergebnisse der jeweiligen

Studierenden in der Übung *Grammatik I* verbessert hat. Ein anderer Indikator sind die positiven Rückmeldungen der Studierenden zu den Propädeutika in der studentischen Evaluation und die schlichte Tatsache, dass diese als nicht-curriculare, freiwillige Angebote in jedem Semester auf einem stabilen Niveau nachgefragt werden. Außerdem konnte festgestellt werden, dass Studierende, die das Propädeutikum besuchen, auch häufiger von anderen Beratungsangeboten (Sprechstunden, Tutorien u. Ä.) Gebrauch machen, wodurch gleich zu Beginn des Studiums ein intensiver Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden entsteht, der Lernfortschritte begünstigt.

Als ein weiterer wichtiger Erfolg darf der positive Einfluss des Projekts auf die allgemeine Lehr- und Lernkultur am Institut angesehen werden. Durch die sehr kollegiale und fruchtbare Kooperation der Mitarbeiter*innen des Projekts mit den übrigen Lehrenden (nicht nur aus dem Bereich der Sprachpraxis, sondern auch aus der Fachdidaktik und den Fachwissenschaften) wurde ein übergreifender Reflexionsprozess in Gang gesetzt. So finden im Bereich der Sprachpraxis seit zwei Semestern regelmäßige Treffen aller Mitarbeiter*innen statt, deren Ziel eine Aktualisierung der Gesamtkonzeption der Sprachausbildung ist, von der Studieneingangsphase bis zum Master. Ein zentraler Aspekt ist hierbei die Auseinandersetzung mit dem neuen Mediennutzungsverhalten der Studierenden und der damit einhergehenden Veränderung der Kommunikationspraktiken. Zu einer neuen Lehr- und Lernkultur gehört auch die noch stärkere Einbindung von Studierenden in die konzeptuelle Arbeit, hier spielen die Tutor*innen, aber auch der Austausch mit der Fachschaft eine wichtige Rolle. Den oben erwähnten Workshop *Lernen lernen: Strategien selbständigen Grammatik-Lernens* werden z.B. einige Tutor*innen als Gruppenleiter aktiv mitgestalten.

EIN BESONDERES HIGHLIGHT DER PROJEKTARBEIT

Im Rahmen ihrer Forschungsarbeiten zum Einsatz von Verfahren der Dramenpädagogik und des Darstellenden Spiels im Fremdsprachenunterricht hat Elise Rynkowski (Mitarbeiterin im Projekt von 2011-2017) im Wintersemester 2012/13 mit Studierenden das Theaterstück *Du côté de l'autre* geschrieben und inszeniert. Es wurde Ende Mai 2013 drei Mal an der Studiobühne Paderborn aufgeführt. Das Stück, das deutsch-französische Wahrnehmungen „auf/von der anderen Seite“ in drei Generationen thematisiert, wurde mit einem Preis der Deutsch-französischen Gesellschaft ausgezeichnet (vgl. hierzu Pressemitteilung und Plakat im Anhang dieses Artikels). In direktem Zusammenhang mit diesem Projekt steht auch der Masterstu-

diengang im Bereich *Französisch als Fremdsprache*, den Frau Rynkowski parallel zu ihrer Tätigkeit in Paderborn an der Universität Grenoble besucht hat. Ihre inzwischen eingereichte Masterarbeit untersucht auf der Basis der Erfahrungen mit Paderborner Studierenden den Nutzen von dramenpädagogischen Methoden für den Grammatikunterricht. Der kreative Umgang mit der Sprache im Rollenspiel als wichtige Ergänzung zu eher traditionellen Methoden des Fremdsprachenunterrichts bleibt ein Schwerpunkt in der Arbeit von Frau Rynkowski, die seit 2017 eine Festanstellung in der Sprachpraxis Französisch der Paderborner Romanistik hat. Dramenpädagogik und Darstellendes Spiel bieten im Fremdsprachenunterricht ein großes Potenzial für interkulturelle Lernprozesse und die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden sowie die Verknüpfung von Kreativität und Kognition. Gerade in diesem Bereich kann die kulturelle und soziale Heterogenität der Studierenden als echte Chance und Bereicherung erfahren werden.

AUSBLICK

Neben der Fortführung und Weiterentwicklung der oben beschriebenen Maßnahmen sollen in Zukunft weitere Workshops zum Erwerb von autonomen Lernstrategien (*Lernen lernen*) konzipiert werden. Nach der erfolgreichen Erprobung des Workshops zum Grammatiklernen, der auch im Sommersemester 2018 wieder angeboten werden soll, ist mittelfristig ein ähnliches Angebot zum Bereich Wortschatz und Idiomatik geplant.

Grundsätzlich wird in allen Teilbereiche des Projekts ein ausgeglichenes Verhältnis der Förderung von interpersonalem Handeln in Situationen der *face-to-face*-Kommunikation und der Entwicklung virtueller Lehr- und Lernformen angestrebt.



Du côté de l'autre
Auf der Seite des Anderen
Une création du groupe de théâtre en français
de l'université de Paderborn | Ein Stück der französischen Theatergruppe
der Universität Paderborn

Lieu|Ort: Studiobühne
Dates|Datum: 27, 28, 29 Mai 2018
Horaire| Uhrzeit: 19:30
Prix|Preis: 3 Euro | 5 Euro

AUS DER PRESSEMITTEILUNG

Du côté de l'autre / Auf der Seite des Anderen ist ein deutsch-französisches Stück, das von der französischen Theatergruppe der Universität Paderborn realisiert wurde.

Aus Anlass des 50. Jubiläums des Élysée-Vertrags, wird die Frage nach der Wahrnehmung der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, und deren Wandel in der Nachkriegszeit, gestellt. Wer war der Franzose für eine deutsche Ur-Großmutter? Hat eine französische Großmutter die ersten Schritte der europäischen Einigung begrüßt? Wie reagierten Eltern in den 1960ern, als eine Französin sich entschied nach Deutschland zu ziehen? Was bedeutet Frankreich heute für eine junge Studentin aus Deutschland? Das Ensemble zeigt Meinungen und Erfahrungen unterschiedlicher Generationen.

Konzept, Szenario, Regie: *Elise Rynkowski*
Szenario, Schauspiel: *Nora Jenane, Gabriella Lombardo, Natascha Krössin, Claire Braud, Joana Dahlhoff, Sandra Kuna, Edouard Appaou*

Realisiert im Rahmen des Projektes *Heterogenität als Chance / Verbesserung des Umgangs mit den heterogenen sprachlichen Voraussetzungen der Studienanfänger*.

VERFASSER*INNEN

Prof. Dr. Stefan Schreckenberg ist Inhaber einer Professur für Romanische Literaturwissenschaft und Didaktik der Literatur. Er ist Leiter des Teilprojekts zur Verbesserung der Sprachkompetenz der Studienanfänger*innen in den Fächern Französisch und Spanisch im Qualitätspakt Lehre.

☎ 05251/60-2889

✉ Stefan.Schreckenberg@upb.de

Mireya Maldonado ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt Qualitätspakt Lehre am Institut für Romanistik und am Zentrum für Sprachlehre (ZfS). Sie ist im Bereich Spanisch zuständig für den Diagnostiktest, das Propädeutikum und die Workshops *Lernen lernen*.

Nicolas Toublanc ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Teilprojekt Qualitätspakt Lehre am Institut für Romanistik. Er ist im Bereich Französisch zuständig für den Diagnostiktest, das Propädeutikum und die Workshops *Lernen lernen*.

Elise Rynkowski war von 2011-2017 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Teilprojekt Qualitätspakt Lehre am Institut für Romanistik. Seit Sommersemester 2017 ist sie dort hauptverantwortlich als Lektorin für Französisch tätig.

SPORTLICHE EXPERTISE ALS RESSOURCE IN DER SPORTWISSENSCHAFTLICHEN (LEHRAMTS-)AUSBILDUNG



Mit dem Ziel, die Heterogenität der Sportstudierenden in Bezug auf ihre fachpraktischen (Vermittlungs-)Kompetenzen zu nutzen, wurde auf Basis einer Bedarfsanalyse ein Peer Mentoring-Programm erarbeitet und in der *Lehr- und Forschungseinheit Sport (LFE Sport)* implementiert. Das in dieser systematischen Form erstmalig an einem sportwissenschaftlichen Institut konzipierte Projekt befindet sich zum Ende der ersten Förderphase erfolgreich im vierten Programmdurchlauf, wird auf verschiedenen Ebenen stetig evaluiert, weiter modifiziert und auf Basis der Ergebnisse kontinuierlich ausgebaut.

DURCHFALLQUOTEN, PRÜFUNGS-AUFSCHUB- VERHALTEN UND HETEROGENITÄT DER SPORT- STUDIENDEN ALS GRUNDLAGE DER PROJEKTIDEE

Das Sportstudium beinhaltet neben der fachwissenschaftlichen Theorie auch vielfältige sportpraktische Anforderungen, die Sportstudierende im Studienverlauf erfolgreich bewältigen müssen. Dazu zählen zum einen vielseitige und anspruchsvolle motorische Fähig- und Fertigkeiten, die in den verschiedenen Sportarten und Bewegungsfeldern demonstriert werden müssen als auch – mit besonderem Blick auf die künftigen Berufsfelder – methodisch-didaktische Vermittlungskompetenzen im Bereich Bewegung, Spiel und Sport, die für das Anleiten von unterschiedlichen Zielgruppen im späteren Berufsleben benötigt werden.

Beobachtungen in einzelnen Lehrveranstaltungen, während der individuellen Prüfungsvorbereitung sowie Resultate der fachpraktischen Prüfungen zeigen jedoch, dass sich die Studentinnen und Studenten hinsichtlich ihrer individuellen Qualifikationen stark unterscheiden: Auf der einen Seite gibt es junge Akademiker*innen, die aufgrund individueller Karriereverläufe schon vor Aufnahme ihres Studiums über eine hohe Expertise in zumindest einer Sportart verfügen. Oftmals geht dieses Können auch mit besonderen Fähigkeiten im Bereich der Vermittlung einher, die beispielsweise durch Trainer*innen- und/oder

Übungsleiter*innentätigkeiten erlangt wurden. Auf der anderen Seite gibt es eine große Zahl an Studierenden, die Probleme bei der Bewältigung der zu demonstrierenden sportpraktischen Studienleistungen besitzen, die sehr viel Zeit in den Übungs- und Trainingsprozess investieren und zum Teil sogar Prüfungen aufschieben oder wiederholen müssen. Das Resultat dieser Situation ist zum Teil eine Verlängerung der Studienzeit oder sogar eine Gefährdung des Studienabschlusses (vgl. Kämpfe & Meier, 2013; Kehne & Köster, 2016b).

Diese vorhandene Diversität hinsichtlich der individuellen Voraussetzungen (motorische Fähig- und Fertigkeiten und/oder methodisch-didaktische Vermittlungskompetenzen) wird in der Konzeption des Sportmentoren-Projekts als Chance angesehen und aufgegriffen, um sie als bislang nicht genutzte Ressource gewinnbringend in die Lehre einzubringen. Damit soll u.a. ein Beitrag zur Verbesserung der Qualität der Lehre geleistet werden.

DIE DREI SÄULEN DES SPORTMENTOREN-PROJEKTS UND SEINE PROJEKTZIELE

Das Sportmentoren-Projekt integriert drei Zielgruppen, die von der Einführung des Mentoring-Programms profitieren sollen: die Studierenden mit hoher sportmotorischer und/oder methodisch-didaktischer Expertise (die Sportmentor*innen), ihre Kommilitonen mit Schwierigkeiten bezüglich der sportpraktischen Anforderungen (die Sportmentees) sowie das Department *Sport und Gesundheit* – repräsentiert durch die Lehrkräfte im Bereich der Theorie und Praxis der Sportarten inklusive der Leitungen der sportartspezifischen Arbeitsgemeinschaften (AG). Auf Ebene der Sportmentor*innen steht die individuelle Kompetenzentwicklung im Bereich des Lehrens im Mittelpunkt. Die Sportmentor*innen sollen durch ihre Arbeit mit den Sportmentees ihre (Lehr-)Kompetenzen erproben und weiterentwickeln. Für die Sportmentees geht es in erster Linie um die Ausbildung und Festigung der individuellen

SPORTMENTOR*INNEN	SPORTMENTEES	DEPARTMENT UND LEHRKRÄFTE
<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausbildung von leistungsstarken und motivierten Sportmentor*innen ■ Erfolgreiches Anleiten und Unterstützung anderer Studierender bei der Prüfungsvorbereitung ■ Entwicklung und Festigung der individuellen (Lehr-)Kompetenzen der Sportmentor*innen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Unterstützung der Sportmentees, die fachpraktischen Prüfungen (möglichst im ersten Versuch) erfolgreich zu bestehen und damit den Bereich Theorie und Praxis der Sportarten in der Regelstudienzeit zu studieren 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verbesserung der Betreuungsrelation in den fachpraktischen Lehrveranstaltungen (situations- und sportart-abhängig) ■ Unterstützung der studentischen Hilfskräfte in den bereits vorhandenen Arbeitsgemeinschaften durch den Einsatz der Sportmentor*innen
<ul style="list-style-type: none"> ■ Förderung des Lernens zwischen den Sportmentees und -mentor*innen ■ Möglichkeit zum Erproben in Lehr-Lern-Situationen 		

Abb. 1: Ziele und Aufgaben des Sportmentoren-Projekts auf den drei Ebenen der Sportmentoren, der Sportmentees sowie der Lehrkräfte des Departments Sport und Gesundheit (Kehne & Köster, 2016b, S. 157)

sportpraktischen Fähig- und Fertigkeiten entsprechend der Anforderungen in den Studienordnungen und die systematische Prüfungsvorbereitung. Die Lehrenden als auch die Leitungen der Arbeitsgemeinschaften profitieren von der Möglichkeit, die Sportmentor*innen als zusätzliche Lernhelfer*innen in ihre Lehrveranstaltungen einzubeziehen, um die Betreuungssituation zu optimieren. Darüber hinaus bietet das Sportmentoren-Projekt für die LFE Sport langfristig die Möglichkeit aus den erfolgreich ausgebildeten Sportmentor*innen nach dem Studienabschluss künftige Lehrbeauftragte für den Bereich Theorie und Praxis der Sportarten zu rekrutieren, um dem Problem der zum Teil fehlenden fachdidaktischen Ausbildung der bisher eingesetzten Lehrbeauftragten entgegen zu wirken und so ebenfalls die Qualität der Lehre positiv zu beeinflussen (vgl. Kehne & Köster, 2016b sowie Abb. 1)

VON MOTORISCHER EXPERTISE ZUR DIDAKTISCHEN INSZENIERUNG – DIE SPORTMENTOR*INNEN-AUSBILDUNG

Die Basis des Sportmentoren-Projekts bildet die Ausbildung der Sportmentor*innen. Nachdem die Rekrutierung und Auswahl der neuen Projektteilnehmer*innen im jeweiligen Wintersemester eines Studienjahres systematisch erfolgt ist, werden die zukünftigen Sportmentor*innen im anschließenden Sommersemester über ein speziell konzipiertes, fachdidaktisches Begleitseminar auf ihre Arbeit vorbereitet. Es findet semesterbegleitend in Form von drei Blockveranstaltungen statt. Inhaltlich werden folgende Schwerpunkte thematisiert:

- das Berufsbild von Trainer*innen und Lehrer*innen sowie das Ableiten eines detaillierten Anforderungs- und Aufgabenprofils eines Sportmentors/ einer Sportmentorin
- methodische Aspekte zum Aufbau und zur Durchführung von Lehrproben in Kombination mit der Planung von Sport- und Bewegungseinheiten als Basis für die Arbeit von Sportmentor*innen
- ausgewählte Aspekte der Didaktik des Sports als Vorbereitung auf die Mentoring-Arbeit (Aktionsformen von Sportlehrpersonen, methodische Konzepte in der Sportvermittlung, psychologisches Handwerkszeug für die didaktische Inszenierung) inklusive sportartspezifischer Didaktik der jeweiligen Bewegungsfelder und Sportbereiche
- studiengangsspezifische Prüfungsinhalte in den einzelnen Sportarten des Standorts Paderborn

Neben der Seminarteilnahme hospitieren die Sportmentor*innen in Lehrveranstaltungen ihrer jeweiligen Mentoring-Sportart, um Einblicke in die universitäre Lehre zu erhalten und Kontakte für die möglichen Unterstützungen mit den Lehrkräften der LFE Sport zu knüpfen. Zudem legen die Sportmentor*innen eine benotete Lehrprobe – bestehend aus schriftlichem Entwurf, praktischer Durchführung und anschließender mündlicher Reflexion – in ihrer Mentoring-Sportart ab, damit sie gezielt den Lehr-Lern-Prozess üben und für die Arbeit mit den Sportmentees vorbereitet sind.

Neben dem Absolvieren dieser Aufgaben beginnen die Sportmentor*innen im Sommersemester ebenfalls mit der praktischen Arbeit im Mentoring-Tandem sowie bei Bedarf mit der Unterstützung der Lehrkräfte und AG-Leitungen. Am Ende des Sommersemesters können sich die Sportmentor*innen beim Einhalten aller Kriterien ihre Projektteilnahme im regulären Studium anrechnen lassen. Darüber hinaus wird angestrebt, dass die ausgebildeten Sportmentor*innen weitere zwei Semester in ihrer Rolle aktiv sind und sich in der *LFE Sport* als Sportmentor*innen engagieren. Nach insgesamt drei Semestern erhalten sie schließlich ein zusätzliches Zertifikat, welches das Zusatzengagement und die erbrachten Teilleistungen für künftige Bewerbungsunterlagen dokumentiert.

QUALITÄTSSICHERUNG ÜBER FORMATIVE EVALUATIONEN

In Anlehnung an die Projektstruktur werden die drei Zielgruppen innerhalb der Projekt-Evaluation berücksichtigt. Dazu wurde ein umfangreiches Evaluationskonzept entwickelt, welches ausgewählte Themenschwerpunkte mittels Methoden-Mixes aus qualitativer und quantitativer Forschung bearbeitet. Die Durchführung der einzelnen Teilevaluationen führte bislang zur kontinuierlichen Anpassung der Programmkonzeption sowie der Sportmentor*innen-Ausbildung, aber auch zur Entwicklung einer Strategie zur Verbreitung und möglichst flächendeckenden Bekanntmachung des Projekts in der *LFE Sport*.

STUDENTISCHE PARTIZIPATION ALS MASSGEBLICHER ERFOLGSGARANT ZUR PROJEKTWEITERENTWICKLUNG

Als Ergebnis einzelner Teilevaluationen sowie im Sinne eines partizipativen Ansatzes werden Studierende an verschiedenen Stellen in die Projektarbeit integriert. Dies sind insbesondere die Förderung der inneruniversitären Projektbekanntheit bzw. -akzeptanz über die gemeinsame Entwicklung eines Projekt-Logos sowie die Entwicklung einer Sportmentor*innen-Fotowand, auf der sich die Sportmentor*innen einzeln mit ihren Kontaktdaten und Mentoring-Sportarten vorstellen. Mit Blick auf die Anbindung des Projekts an die *LFE Sport* wurden zudem mehrere Abschlussarbeiten im Projekt vergeben, über die sich die Studierenden ebenfalls in den Projektfortgang einbringen konnten.

AUSGEWÄHLTE ERFOLGE DES SPORTMENTOREN-PROJEKTS

Mit dem vorliegenden Mentoringprogramm konnte ein zusätzliches Lehr-Lernangebot von Studierenden für Studierende geschaffen werden, welches sich durch die besondere fachdidaktische Ausbildung der Sportmentor*innen auszeichnet und sich damit zugleich von studentischen AGs abgrenzt. Dabei kann das Projekt im Rahmen der ersten Förderphase auf verschiedene Erfolge zurückblicken, die an dieser Stelle cursorisch angeführt werden:

- Auf Basis von Bestandserhebungen und prozessbegleitenden Evaluationen liegen eine schriftliche Programmkonzeption sowie ein Konzept zur Sportmentor*innen-Ausbildung vor.
- In vier Durchgängen wurden seit dem Sommersemester 2013 insgesamt 100 Studierende zu Sportmentor*innen ausgebildet. Pro Semester unterstützen dabei ca. 40 ausgebildete Studierende die Sportmentees in den angebotenen AGs sowie den individuell festgelegten, freien Übungszeiten. Der Großteil der Sportmentees, die mit einem Sportmentor/einer Sportmentorin zusammengearbeitet haben, ist zufrieden mit ihrer Mentoring-Beziehung. Zudem werden die Sportmentor*innen bedarfsorientiert in den sportpraktischen Lehrveranstaltungen zur Unterstützung der Dozentinnen und Dozenten eingesetzt.
- Insgesamt konnten in der ersten Förderphase aus der Gruppe der erfolgreich ausgebildeten Sportmentor*innen sechs Studierende nach Abschluss ihres Studiums (zumeist BA of Education) als Lehrbeauftragte für den Bereich *Theorie und Praxis der Sportarten* gewonnen werden.
- Das Sportmentoren-Projekt wurde auf einem nationalen sportwissenschaftlichen Kongress sowie auf mehreren Tagen der Lehre an der Universität Paderborn vorgestellt. Zudem wurde eine Veröffentlichung in einer hochschuldidaktischen Fachzeitschrift veröffentlicht: Kehne, M. & Köster, C. (2016b). Expertise von Studierenden nutzen – Entwicklung und Implementation eines Peer Mentoring-Konzepts im Sportstudium. *Das Hochschulwesen*, 64(5+6), 155-158.
- Zur Anbindung des Projekts an die Strukturen der *LFE Sport* wurden insgesamt 15 Abschlussarbeiten (Bachelor of Arts, Bachelor of Education, Master of

Education) u.a. zur Unterstützung der Durchführung der Teilevaluationen vergeben, durch die Projektgruppe betreut und erfolgreich absolviert.

- Ein besonderer Erfolg ist in der Befürwortung und breiten Akzeptanz des Projektes sowohl von den Lehrenden als auch von den Studierenden zu verzeichnen.

Mit Blick auf die zweite Förderphase wird das Ziel verfolgt, das Sportmentor*innen-Programm in der *LFE Sport* dauerhaft zu etablieren und als zusätzliche Unterstützungsmaßnahme und mögliche Chance der individuellen Kompetenzentwicklung in den Regelbetrieb zu überführen. Zudem stehen die Fokussierung auf die Kompetenzentwicklung der Sportmentor*innen sowie eine (noch) stärkere Einbindung der Studierenden in die Projektsteuerung im Mittelpunkt der Projektarbeit.

LITERATUR

Kämpfe, A. & Meier, H. (2013). *Konzept zum Projekt Mentoring im Sportstudium – Sportliche Expertise als Ressource in der sportwissenschaftliche (Lehramts-)Ausbildung*. Universität Paderborn.

Kehne, M. & Köster, C. (2016a). *Konzept zum Projekt Mentoring im Sportstudium – Sportliche Expertise als Ressource in der sportwissenschaftliche (Lehramts-)Ausbildung* (2., überarb. Aufl.). Universität Paderborn.

Kehne, M. & Köster, C. (2016b). Expertise von Studierenden nutzen – Entwicklung und Implementation eines Peer Mentoring-Konzepts im Sportstudium. *Das Hochschulwesen*, 64(5+6), 155-158.

VERFASSERINNEN

Jun.-Prof. Dr. M. Kehne leitet die Arbeitsgruppe *Didaktik des Sports* und ist für das Sportmentor-Projekt verantwortlich. Darüber hinaus liegen ihre Forschungsschwerpunkte im Bereich der professionellen Handlungskompetenzen von Sportlehrern sowie im Bereich von Bewegung, Spiel und Sport im Kindes- und Jugendalter.

☎ 05251/60- 5308

✉ Miriam.Kehne@upb.de

Dipl. Sportwiss. Carolin Köster ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe *Didaktik des Sports* und betreut das Sportmentoren-Projekt.

☎ 05251/60-5306

✉ Carolin.Koester@upb.de

Das Lernzentrum *Sachunterrichtstreff* ist ein offenes optionales Beratungs- und Unterstützungsangebot für Grundschullehramtsstudierende mit dem Studienfach *Lernbereich Natur- und Gesellschaftswissenschaften (Sachunterricht)*. Orientiert an den heterogenen Bedürfnissen und Voraussetzungen der Studierenden, aber auch an den heterogenen Anforderungen des vielperspektivischen Fachs Sachunterricht versteht sich der *Sachunterrichtstreff* als ein "Haus des Lernens" und als zentrale Anlaufstelle zur Beantwortung von Fragen zum Sachunterricht und zum Sachunterrichtsstudium an der Universität Paderborn.

ZIELE UND KONZEPTION

Das übergeordnete Ziel des Lernzentrums *Sachunterrichtstreffs* besteht darin, den Sachunterrichtsstudierenden Unterstützungs- und Beratungsmöglichkeiten bereitzustellen, die sie auf spezifische Herausforderungen des Fachs Sachunterricht vorbereiten und sie darin unterstützen, „critical life events“ im Sachunterrichtsstudium erfolgreich zu bewältigen. Die Grundkonzeption des *Sachunterrichtstreffs* orientiert sich dabei am Lernwerkstattprinzip und umfasst neben einem räumlichen und materiellen auch ein (individuell) tutorielles Angebot. Das heißt konkret, dass den Studierenden in den Räumlichkeiten des *Sachunterrichtstreffs* fachwissenschaftliche und fachdidaktische Literatur sowie Experimentier- und Unterrichtsmaterialien zur Verfügung gestellt werden, die sie entweder zum Eigenstudium oder unterstützt durch geschulte Tutor*innen wahlweise allein oder in Kleingruppen nutzen können. Über die studentischen Hauptnutzer*innen hinaus steht das Angebot des *Sachunterrichtstreffs* auch Lehramtsanwärter*innen, Lehrkräften und allen Sachunterrichtsinteressierten zur Verfügung. Dazu wird das Angebot des *Sachunterrichtstreffs* kontinuierlich durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin und mehrere wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte aufrechterhalten. Die Grundkonzeption und kontinuierliche Leitlinie zur Ausrichtung und (Weiter-)Entwicklung des Angebots im

Sachunterrichtstreff ist gemäß seines übergeordneten Ziels hauptsächlich auf die kurz- und langfristig wirksame Stärkung der Sachunterrichtsstudierenden ausgerichtet. Mit bestenfalls nachhaltiger Wirkung fokussiert das Unterstützungsangebot neben dem Aufbau inhaltlich- und methodisch fachlicher sowie fachdidaktischer Kompetenzen als besonders wichtiges Ziel, die zukünftigen Sachunterrichtslehrkräfte in ihren selbstbezogenen Einstellungen zu stärken. Gerade die konkrete Auseinandersetzung mit den im *Sachunterrichtstreff* bereitgestellten Lehr-Lernmaterialien – eigenständig oder zusammen mit anderen Studierenden, selbst organisiert oder tutoriell angeleitet – soll Barrieren gegenüber neuen oder mit Unsicherheit behafteten Themenbereichen abbauen und eine selbstwirksame Einstellung mit Blick auf die Unterrichtspraxis fördern. Damit haben sich entsprechend diesem Hauptanliegen des *Sachunterrichtstreffs*, die Sachunterrichtsstudierenden *bedarfsorientiert* zu unterstützen, auch die Zielsetzungen zur konzeptionellen Weiterentwicklung des *Sachunterrichtstreffs* verändert bzw. ausgeweitet.

So lag der Fokus beispielsweise zu Beginn stärker auf der naturwissenschaftlichen Perspektive des Sachunterrichts und hier insbesondere darauf, die Sachunterrichtsstudierenden an die sogenannten „harten“ Naturwissenschaften wie Physik und Chemie heranzuführen, die von ihnen in aller Regel im Vergleich zu Themen der Biologie eher gemieden werden. Hinzugekommen sind aktuelle bildungspolitische Herausforderungsbereiche wie schulische und unterrichtliche Inklusion, Durchgängige Sprachbildung und Digitalisierung, die den Sachunterricht genauso betreffen wie weitere natur- und gesellschaftswissenschaftliche Themenbereiche, die seine Vielperspektivität ausmachen.

Mit der Einrichtung des *Sachunterrichtstreffs* am Projektbeginn sollten zunächst die Studierenden des auslaufenden Staatsexamensstudiums und vor allem die seit 2011 neu beginnenden Studierenden mit dem Abschluss des „Bachelor of Education“ angesprochen werden.

Im weiteren Verlauf seines Aufbaus und seiner konzeptionellen Weiterentwicklung wurden die Ziele des *Sachunterrichtstreffs* entsprechend den fortschreitenden Veränderungen der Zielgruppe schrittweise auf die Bedürfnisse der Bachelor- und Master-Studierenden sowie der Sachunterrichtsstudierenden mit sonderpädagogischer Förderung ausgerichtet. Zu dieser zielgruppenorientierten Weiterkonzeption des *Sachunterrichtstreffs* gehört ganz zentral die Entwicklung und Etablierung von methodisch ausgerichteten Workshops zur Erstellung von Haus- und Abschlussarbeiten mit Schwerpunkten, die neben dem wissenschaftlichen Arbeiten forschungsmethodische Fragen zur Durchführung qualitativer und quantitativer Studien behandeln.

MASSNAHMEN

Räumlich bietet der *Sachunterrichtstreff* den Studierenden eine großzügige und ansprechend gestaltete Lernumgebung mit mehreren Gruppen- und Einzelarbeitsplätzen. In ruhiger Arbeitsatmosphäre stehen Recherche- und Arbeitsmöglichkeiten am PC sowie die Nutzung des stetig erweiterten Bestands an Büchern, Zeitschriften, Lehr-Lern- und Experimentiermaterialien zur Verfügung (siehe Abbildungen 1 und 2). Mittlerweile bietet der *Sachunterrichtstreff* zu allen gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Perspektiven sowie zu weiteren fachspezifischen und fachübergreifenden Themen wie Inklusion und Sprachbildung im Sachunterricht ein umfassendes Literatur- und Materialangebot. Stetig erweitert wird das Angebot forschungsorientierter und forschungsmethodischer Literatur – vor allem mit Blick auf das Forschende Lernen und die Bedürfnisse der Master-Studierenden im Praxissemester und bei der Anfertigung ihrer Abschlussarbeit, aber auch zur Nutzung im Rahmen der entstehenden Qualifikationsarbeiten in der Fachdidaktik Sachunterricht. Zur kontinuierlichen Erweiterung des Literatur- und Materialangebots profitiert der *Sachunterrichtstreff* von der engen Kooperation mit den an der Ausbildung der Sachunterrichtsstudierenden beteiligten Fachdidaktiken wie der gesellschaftswissenschaftlichen Sachunterrichtsdidaktik, der Sachunterrichtsdidaktik mit sonderpädagogischer Förderung und der Physik- und Chemiedidaktik. Das tutorielle Unterstützungsangebot wurde aufgrund der großen Beratungsnachfrage und des festgestellten Beratungsbedarfs komplettiert um eine methodisch ausgerichtete Workshopreihe zur Erstellung von Abschlussarbeiten, die angefangen vom wissenschaftlichen Arbeiten (speziell für Bachelor- und Masterarbeiten) auch qualitative und quantitative Forschungs- und Auswertungsmethoden

sowie die Verteidigung von Abschlussarbeiten abdeckt. Diese methodisch ausgerichteten Unterstützungsangebote ergänzen das fachliche und fachdidaktische Workshopprogramm. Hierzu gehören entsprechend der Fachspezifität des Sachunterrichts ebenso Angebote zum technischen Lernen (z.B. Werken mit Holz, Einsatz digitaler Medien) wie zu gesellschaftswissenschaftlich und bildungspolitisch relevanten Themen, z.B. der Umgang mit der stetig steigenden Heterogenität der Schülerschaft in der Grundschule. Die Ausweitung und Spezifizierung des breit gefächerten Material- und Literaturangebots ist dabei zudem so ausgerichtet, dass es Sachunterrichtsstudierende mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen, Bedürfnissen und Fragen anspricht. Das Angebot lädt zur direkten Auseinandersetzung und zur Planung sowohl von Unterrichtsprojekten als auch Forschungsarbeiten ein.

Zur Sicherung der Qualität der Beratungs- und Unterstützungsangebote beteiligt sich der *Sachunterrichtstreff* seit dem Wintersemester 2016/17 an der Durchführung eines Tutor*innenschulungsprogramms der Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik* zur Schulung der Lernbegleiter*innen in den Paderborner Lernzentren. Des Weiteren erfolgen regelmäßig interne Schulungen zu den im *Sachunterrichtstreff* bereitgestellten Materialien.



Abb. 1: Der Sachunterrichtstreff



Abb. 2: Material- und Literatursammlung

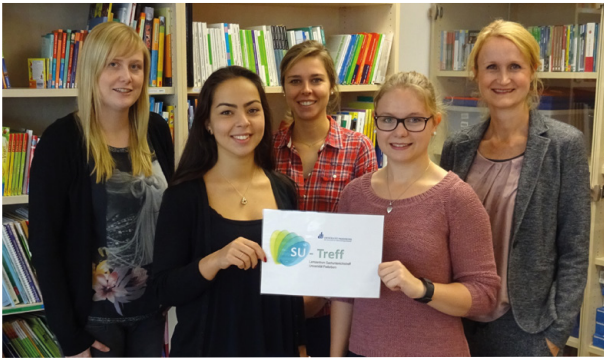


Abb. 3: Die Arbeitsgruppe „Didaktik des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts“ unter der Leitung von Prof. Dr. Eva Blumberg (ganz rechts)

WAS WURDE ERREICHT?

Um den *Sachunterrichtstreff* kontinuierlich weiterentwickeln zu können, erfolgen regelmäßig begleitende Evaluationsmaßnahmen. Hierzu werden in jedem Semester Bedarfsanalysen in Form von Fragebögen mit einer Kombination aus standardisierten und offenen Fragen erhoben. Zudem werden zu jedem tutoriellen Angebot Rückmeldungen eingeholt und Feedback-Fragebögen an die Nutzer*innen des Lernzentrums vor Ort ausgegeben. Zusätzlich wird täglich dokumentiert, wie stark der *Sachunterrichtstreff* frequentiert ist.

Die Auswertungen belegen eindeutig, dass sich der *Sachunterrichtstreff* bis heute zu einer festen Anlaufstelle für Studierende des Lernbereichs Natur- und Gesellschaftswissenschaften mit einer hohen Auslastung (siehe Abbildung 4) etabliert hat. Als Gründe für die Nutzung des *Sachunterrichtstreffs* nennen die Studierenden die

regelmäßige Bekanntmachung des Angebots am Semesteranfang in den Lehrveranstaltungen zum Sachunterricht, die Versorgung mit Neuigkeiten über den E-Mail-Verteiler und die informative Homepage (<https://physik.uni-paderborn.de/blumberg/sachunterrichtstreff>) sowie positive Erfahrungsberichte von Kommiliton*innen.

„Ich besuche den SU-Treff gerne, da wir hier Ruhe, Möglichkeiten und Wissen haben und nutzen können.“

2. Sem. BA Sachunterricht
mit sonderpädagogischer Förderung

„Sehr freundliche und kompetente Beratung; alle Informationen ausführlich erklärt; gute Präsenz der Mitarbeiter.“

2. Semester MA Sachunterricht

„Sehr gute Beratung. Mir wurden sehr gute Ideen für meine Arbeit gegeben.“

2. Semester BA Sachunterricht

Während der regulären Öffnungszeiten wird das Lernzentrum hauptsächlich zur Einsicht und Ausleihe von Materialien, Hilfestellung und Beratung zur Prüfungsvorbereitung, zum Lernen in Kleingruppen sowie zur Beratung bei Problemen und Organisation des Sachunterrichtsstudiums genutzt.

Die kontinuierliche Nachfrage und separate Evaluation der angebotenen Workshops zeigt eine hohe Zufriedenheit der Studierenden mit den erarbeiteten Inhalten. Zudem konnte vor allem bei den Studierenden mit der Teilnahme an den methodisch ausgerichteten Angeboten eine Qualitätssteigerung der Abschlussarbeiten von den betreuenden Lehrenden festgestellt werden.

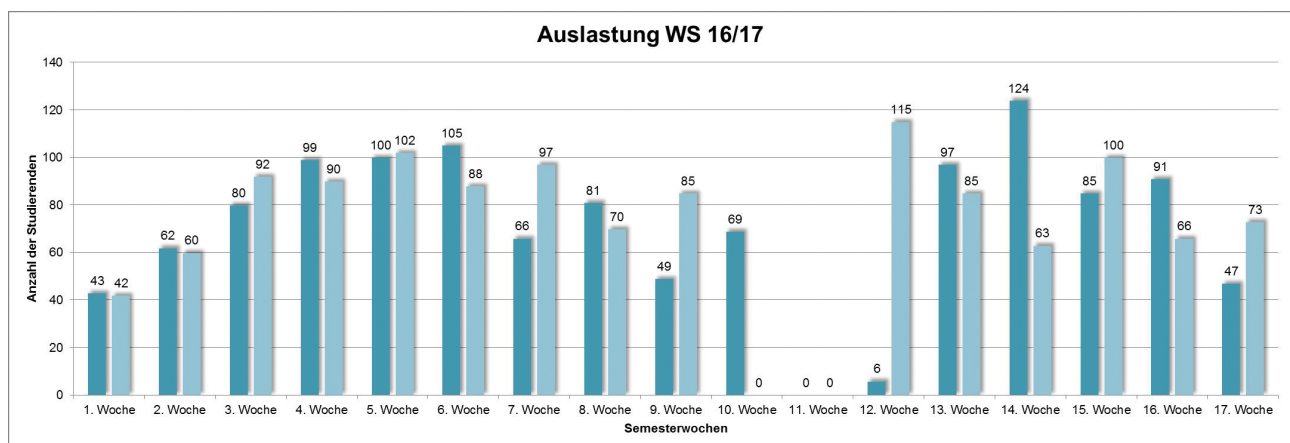


Abb. 4: Nutzungsauslastung im Wintersemester 2016/17 (dunkel) und vergleichsweise Wintersemester 2015/16 (hell)

Nicht unerwähnt bleiben soll die positive Bedeutung des *Sachunterrichtstreffs* für Promovierende in der Fachdidaktik des Lernbereichs Natur- und Gesellschaftswissenschaften, die das zur Verfügung stehende Raum- und Literaturangebot regelmäßig zur Anfertigung ihrer Qualifikationsarbeiten nutzen und dafür schätzen gelernt haben.

WEITERARBEIT

Aufbauend auf den berichteten Resultaten der ersten Projektphase werden für die Weiterarbeit folgende zentrale Entwicklungslinien verfolgt: Hierzu gehören die Fortführung und Optimierung vorhandener sowie die Konzeption neuer Unterstützungsmaßnahmen, die sich an den sich ändernden Bedürfnissen der Bachelor- und Master-Studierenden orientieren. Langfristig wird die dauerhafte curriculare Verankerung dieser Maßnahmen angestrebt. Die Summe aller aufgeführten Maßnahmen und die Tatsache, dass die Räumlichkeiten zu einem echten Treffpunkt für die Sachunterrichtsstudierenden geworden sind, machen das Lernzentrum *Sachunterrichtstreff* zu einem unentbehrlichen Bestandteil für das Sachunterrichtsstudium an der Universität Paderborn.

VERFASSERINNEN

Prof. Dr. Eva Blumberg ist Inhaberin der Professur für die Didaktik des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts an der UPB und leitende Projektverantwortliche für den *Sachunterrichtstreff*.

☎ 05251/60-2706

✉ Eva.Blumberg@upb.de

Web: <https://physik.uni-paderborn.de/blumberg/sachunterrichtstreff>

Sylvia Schürken war Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe der Didaktik des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts an der UPB (zurzeit im Referendariat). Sie leitete den *Sachunterrichtstreff* in der ersten und zweiten Förderphase von November 2013 bis Oktober 2017.

Melanie Brandenburg ist seit Oktober 2017 Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe der Didaktik des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts an der UPB. Seitdem leitet sie den *Sachunterrichtstreff* in der zweiten Förderphase.

☎ 05251/60-1825

✉ Melanie.Brandenburg@upb.de

DAS LERNZENTRUM PHYSIKTREFF



Der *Physiktreff* ist ein „Ort des Lernens“. In ihm finden Studierende mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen zeitlich flexibel ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Unterstützungsangebot. Geboten werden Möglichkeiten zur Kooperation mit anderen Physikstudierenden in einem offenen Lerntreff. Darüber hinaus gibt es in einem betreuten Angebot die Möglichkeit zur Einschätzung der eigenen fachbezogenen Fähigkeiten sowie gestufte Selbstlernangebote, um die eigene Kompetenz zielgerichtet weiterzuentwickeln. Dafür stehen geschulte Peers wie auch fachkundiges wissenschaftliches Personal zu festgelegten Zeiten als Ansprechpartner zur Verfügung.

AUSGANGSLAGE UND HERAUSFORDERUNG

Steigende Studierendenzahlen und hohe Abbruchquoten im MINT-Bereich haben die Studieneingangsphase in diesen Fächern und die dort auftretenden Studienschwierigkeiten in den Fokus hochschuldidaktischer und fachdidaktischer Forschung gerückt. Beobachtet werden enttäuschte Erwartungen, Leistungsprobleme, soziale Schwierigkeiten bei der Integration in die jeweilige Fachkultur sowie Mängel in der Betreuung und Unterstützung von Studierenden. Diesen Herausforderungen hat sich das Department Physik in seinen Fach- und Lehramtsstudiengängen bereits vor dem *Qualitätspakt Lehre* durch die Einrichtung von Mentor*innen- und Tutor*innenprogrammen gestellt. Mit dem Lernzentrum *Physiktreff* sollten diese Angebote noch stärker an die spezifischen Bedarfe der Physikstudierenden in den ersten Semestern angepasst, bedarfsgerecht weiterentwickelt und als Unterstützung an einem „Ort des Lernens“ gebündelt werden.

ZIELE DER ERSTEN FÖRDERPHASE

Zentrales Ziel der ersten Förderphase war die Einrichtung eines bedarfsgerechten und an das reguläre Curriculum angepassten Lernzentrums. Dies wurde als eine evidenzbasierte Gestaltungsaufgabe begriffen: Auf der Basis theo-

retischer Analysen und ausgehend von umfangreichen Bedarfsanalysen mithilfe von Fragebogenumfragen sowie leitfadengestützten Interviews sollten verschiedene Unterstützungsmaßnahmen entwickelt und ihre Wirkung durch laufende Evaluationen überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt werden. Ziel auf individueller Ebene war, die Lern- und Anpassungsprozesse der Physikstudierenden vor allem in der Studieneingangsphase differenziert und angemessen zu fördern.

DIE MASSNAHMEN

Nach einer Vorbereitungszeit von einem Semester wurde der *Physiktreff* zum Sommersemester 2012 geöffnet. Zu den zentralen Maßnahmen gehören seit 2013 Tutorien zur Examensvorbereitung und zu schwierigen Veranstaltungen des Physikstudiums (Theoretische Physik, Mathematik, Schulphysik). Diese werden hauptsächlich als Peer-Tutorien abgehalten. Neben diesen wöchentlichen Tutorien bieten geschulte Peer-Lernbegleiter*innen Unterstützung nach dem Prinzip der minimalen Hilfe in einem speziell eingerichteten Lernraum, dem *Physiktreff*, an. Dieser ist nicht nur zu den Beratungszeiten, sondern rund um die Uhr den Studierenden als freier Lernraum zugänglich. Zur Qualitätssicherung wurde für diese Lernbegleiter und Tutor*innen in Kooperation mit der Stabsstelle für Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik ein Fortbildungsangebot für die studentischen Betreuer*innen von Lernzentren entwickelt und erprobt. Dieses Programm wurde 2014 erfolgreich in das zertifizierte Tutor*innenausbildungsprogramm *T-Cert* der Universität Paderborn integriert. Seit 2015 steht die Entwicklung eines MINT-übergreifenden Schulungsprogramms im Fokus. Dieses soll den fachlichen und überfachlichen Austausch der Tutor*innen fördern und Synergien zwischen den Tutor*innenausbildern stärken.

Darüber hinaus wurden laufend kleinere Workshop-pakete entwickelt und erprobt, die gezielt z.B. Lern-

methoden, effektive Lösungsstrategien von Physikaufgaben oder das Zeitmanagement unterstützen. Ebenfalls wurden Selbstlernmaterialien entwickelt und den Studierenden im *Physiktreff* zugänglich gemacht. Das waren vor allem Selbsteinschätzungstests (u.a. nach Pusch, 2014) und beispielhaft ausgearbeitete und kommentierte Praktikumsberichte.

Der Arbeitsplan sah auch eine Evaluation und Erforschung der Lernprozesse während der verschiedenen Maßnahmen vor – zum einen, um den Projekterfolg sicherzustellen und zum anderen, um die Maßnahmen laufend weiterzuentwickeln. Dazu wurde ein Design-Based-Research-Ansatz zugrunde gelegt. Die Maßnahmenentwicklung sowie die Auswertung der regelmäßigen Evaluationen auf der Basis von Fragebogenerhebungen und leitfadengestützten Interviews mit Physikstudierenden waren Gegenstand eines Qualifikationsprojekts (Haak, 2017).

EVIDENZBASIERTE BILANZIERUNG

Mit dem Lernzentrum *Physiktreff* wurde – dem Ziel des Qualitätspaktprojektes *Physiktreff* entsprechend – erfolgreich ein offenes Betreuungs- und Unterstützungsangebot für Studierende des Einfach-Bachelors und der Lehramtsstudiengänge in Physik implementiert. Vor dem Hintergrund hoher Studienabbruchquoten begegnet es den heterogenen Einstellungen, Interessen und kognitiven Lernvoraussetzungen. Es handelt sich dabei um ein freiwilliges, das reguläre Curriculum ergänzendes Angebot, das ausgehend von Bedarfserhebungen und einschlä-

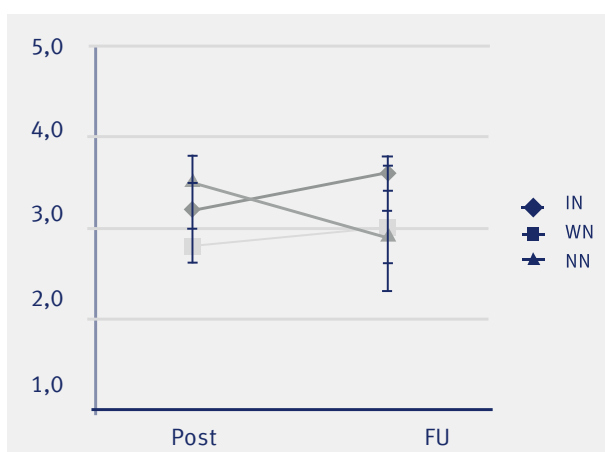


Abb. 1: Entwicklung der sozialen Integration der Studienanfänger (IN= Intensivnutzer, WN=Wenig-Nutzer, NN=Nicht-Nutzer) von Post zu Follow Up (FU) auf einer Likertskala von 1 (keine Integration) bis 5 (hohe soziale Integration)

gigen Studienerfolgs- bzw. -abbruchmodellen (Albrecht, 2011) entwickelt wurde. Es unterstützt das Studier- und Lernverhalten und beinhaltet neben einem täglichen, offenen Beratungsangebot durch die Wissenschaftliche Mitarbeiterin des *Physiktreffs* und studentische Tutor*innen, dem Angebot von Lösungsbeispielen auch verschiedene Workshops sowie semesterweise Peer-Tutorien zur Prüfungsvorbereitung und zu schwierigen Fachgebieten der Physik. Das gesamte Unterstützungs- und Beratungsangebot wurde mit einem Design-Based-Research-Ansatz in mehreren Zyklen anhand verschiedener Kriterien wie Studienzufriedenheit, Lernerfolg oder sozialer Kriterien (erhoben anhand von Selbsteinschätzungsinstrumenten) entwickelt und optimiert (Haak, 2017).

Zur Qualitätssicherung wurde ein zertifiziertes Tutor*innenprogramm (*T-Cert*) entwickelt, an dem alle Peer-Tutor*innen teilnehmen.

Regelmäßige schriftliche Feedbacks sowie leitfragengestützte Interviews belegen, dass die Angebote von den Nutzern als wichtige und hilfreiche Unterstützung wahrgenommen werden. Es nehmen je nach Befragungszeitpunkt 16-96 Prozent derjenigen Studierenden des ersten Semesters das Unterstützungsangebot wahr, die regelmäßig an den curricularen Pflichtveranstaltungen teilnehmen. Interviewstudien mit Nutzern und Nicht-Nutzern weisen zum einen bei Nicht-Nutzern auf Zeitprobleme, die Ablehnung kooperativer Lernformen, zu volle *Physiktreff*-Räume, aber auch auf nicht-vorhandene Lernschwierigkeiten hin. Zum anderen zeigen tieferegehende typenbildende Analysen, dass bei der Weiterentwicklung der *Physiktreff*-Maßnahmen sowie in weiterführender Forschung die komplexen Identitätsbildungs- und Enkulturationsprozesse zu Beginn des Physikstudiums stärker berücksichtigt werden müssen. So sehen sich die Studierenden insbesondere in der Studieneingangsphase mit einer gegenüber ihren schulischen Erfahrungen neuen Fach- und Lehr-Lernkultur konfrontiert, die von ihnen beträchtliche Adaptionprozesse verlangt. Dabei werden auch das im schulischen Kontext erworbene Sach- und unterrichtsbezogene Fachinteresse sowie die dort erworbenen, auf physikalisches Problemlösen bezogenen (positiven) Selbstwirksamkeitserwartungen hinterfragt.

Betrachtet man aus der Perspektive des *Physiktreffs*, d.h. der dort implementierten Orientierung an fachspezifischer Problemlösekompetenz und an Fähigkeiten selbstregulativen Lernens, das bestehende curriculare Angebot der Paderborner Physikstudiengänge, so kann man feststel-

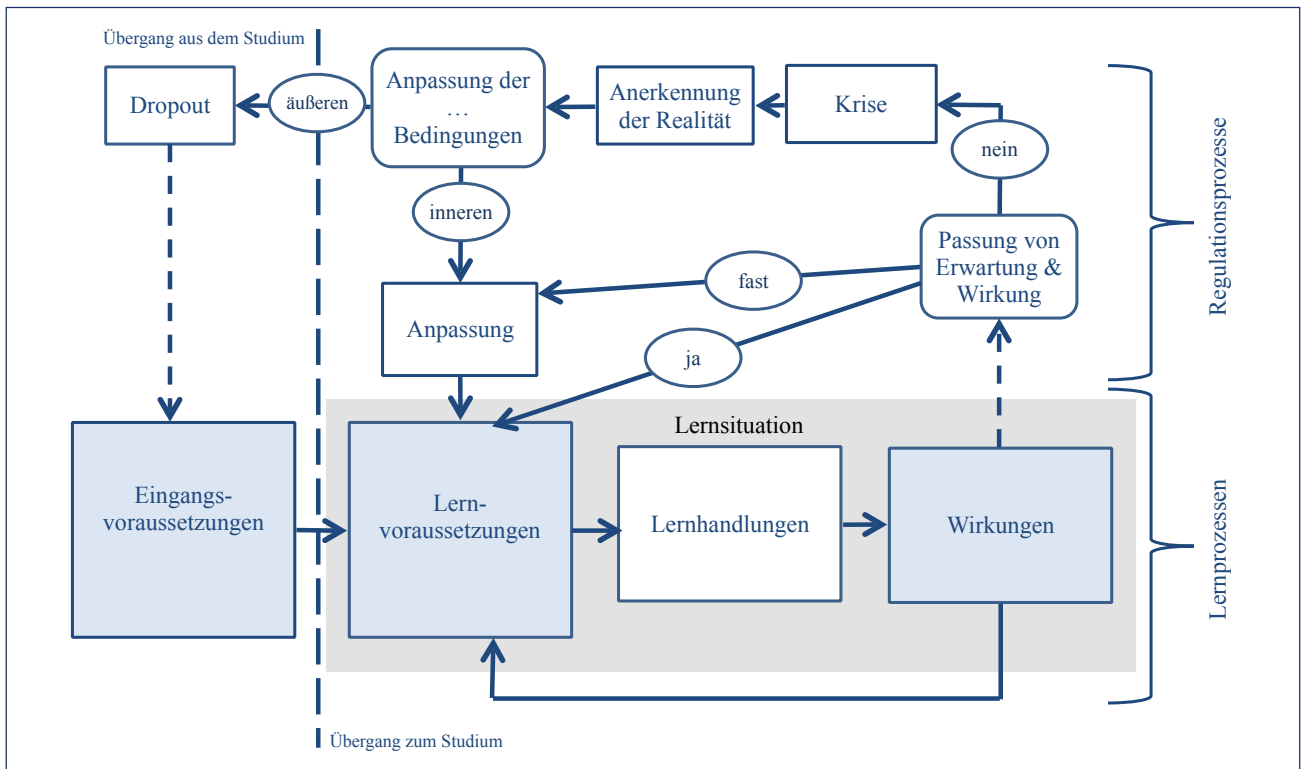


Abb. 2: Modell zur Beschreibung von Studierprozessen gebildet anhand von quantitativen und qualitativen Daten der Studienanfänger Physik

len, dass eine solche Orientierung an fachlichen und generischen Kompetenzen in einem Teil des Curriculums, nämlich dem viersemestrigen Physikalischen Anfängerpraktikum mit dem mehrfach ausgezeichneten Konzept des Paderborner Physikpraktikums 3P bereits erfolgreich implementiert wurde. Es zielt auf die gestufte Entwicklung von experimenteller, sprachlicher- und sozialer Kompetenz. In den Anfänger- bzw. Grundlagenvorlesungen und den zugehörigen Übungen, auf die sich die Unterstützungsangebote des *Physiktreffs* beziehen, fehlt die explizite Umsetzung einer solchen in den Prüfungsordnungen bereits verankerten Kompetenzorientierung.

KONSEQUENZEN

Um die Nachhaltigkeit der in der ersten Förderphase entwickelten Unterstützungsangebote abzusichern und eine durchgängigere, die heterogenen Lernausgangslagen aufgreifende Kompetenzorientierung in den Physikstudiengängen der UPB zu verankern, erscheint daher eine schrittweise Integration ausgewählter Workshop-Angebote in die regulären Lehrveranstaltungen verbunden mit einer Weiterentwicklung der Übungs- und Lehr-Lernkultur als konsequenter Fokus der zweiten Förderphase.

AUSBLICK AUF DIE ZWEITE FÖRDERPHASE

In der zweiten Förderphase sollen die bewährten Konzepte der ersten Förderphase weitergeführt werden und durch weitere Schwerpunkte, die sich aus den Ergebnissen von Haak (2017) ergeben haben, ergänzt werden. Das Projekt verfolgt in der zweiten Förderphase folgende vier aufeinander abgestimmte Zielsetzungen:

I. Beratungsangebot und soziale Netzwerke

Das offene Beratungsangebot während der täglichen Öffnungszeiten des *Physiktreffs* durch die Wissenschaftliche Mitarbeiterin hat sich in der ersten Förderphase bewährt und soll im bisherigen Umfang weitergeführt werden. Um Identitätsbildungs- und Enkulturationsprozesse der Physikstudierenden als wichtige Rahmenbedingung der Kompetenzentwicklung zu unterstützen, sollen zusätzlich in Zusammenarbeit mit der Fachschaft Physik durch Peers begleitete soziale Netzwerke aufgebaut werden (Facebook-Gruppen, Diskussionsforen...).

II. Weiterentwicklung des Formats „Übung“

Die Workshop-Angebote, die sich in der Unterstützung fachlicher und generischer Lernprozesse bewährt haben, sollen entsprechend dem Strukturkonzept QPL-II schrittweise in das Curriculum der Physikstudiengänge integriert

werden. Dazu soll insbesondere das für das Physikstudium klassische Format der Übung weiterentwickelt werden (das sich weitgehend in Hausaufgaben und dem Vorstellen richtiger Lösungen während der Übung erschöpft). Dazu sollen Merkmale aus der Forschung zur schulischen Unterrichtsqualität adaptiert (vgl. Wild & Esdar, 2014; siehe auch erstes Kapitel dieser Veröffentlichung, S. 15-17) und folgende Elemente zusätzlich aufgenommen werden: Bearbeitung von bereitgestellten Verständnisfragen zur zugeordneten Vorlesung und Problemlöseaufgaben mit gestaffelten Anforderungen, die mit Unterstützung durch den Übungsgruppenleiter in Kleingruppen während der Übung bearbeitet werden.

III. Betreuerschulungen

Ausgehend von der erfolgreichen, implementierten Schulung der Betreuer*innen des kompetenzorientierten Physikanfängerpraktikums 3P und der in der ersten Förderphase entwickelten Tutor*innenschulung soll ein Schulungsangebot für Betreuer*innen entwickelt werden, bei dem die Diagnose und adaptive Förderung physikbezogener Lernprozesse im Mittelpunkt steht, um Problemlöse- und experimentelle sowie generische Kompetenzen bei heterogenen Lernausgangslagen zu fördern.

IV. Erweiterte Physiktreff-Leitung

Es wird eine erweiterte *Physiktreff*-Leitung eingerichtet, bestehend aus dem Projektleiter, der Wissenschaftlichen Mitarbeiterin, den Tutor*innen und einer vom Physikfachschaftrat entsandten studentischen Vertretung. Dieses soll sicherstellen, dass bei der Weiterentwicklung des *Physiktreff*-Konzeptes die Interessen der Studierenden und des Departments angemessen berücksichtigt werden.

LITERATUR

Albrecht, A. (2011). *Längsschnittstudie zur Identifikation von Risikofaktoren für einen erfolgreichen Studieneinstieg in das Fach Physik* (Dissertation FU Berlin, 2011).

Haak, I. (2017). *Maßnahmen zur Unterstützung kognitiver und metakognitiver Prozesse in der Studieneingangsphase: Eine Design-Based-Research-Studie zum universitären Lernzentrum Physiktreff*. Berlin: Logos Verlag.

Pusch, A. (2014). *Fachspezifische Instrumente zur Diagnose und individuellen Förderung von Lehramtsstudierenden der Physik*. Berlin: Logos Verlag.

VERFASSER*INNEN

Prof. Dr. Peter Reinhold ist Inhaber der Professur für Didaktik der Physik an der UPB und Mitglied der Steuergruppe des Qualitätspakt Lehr-Projekts *Heterogenität als Chance*.

☎ 05251/60-2667

✉ Peter.Reinhold@upb.de

Inka Haak war Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe *Didaktik der Physik* (zurzeit im Referendariat). Sie leitete den *Physiktreff* in der ersten Förderphase und wurde mit einer Arbeit zur Wirkung des *Physiktreffs* promoviert.

Anna Bauer ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe *Didaktik der Physik*. Sie leitet den *Physiktreff* in der zweiten Förderphase.

☎ 05251 / 60-2735

✉ annabb@mail.upb.de

DAS LERNZENTRUM ERNÄHRUNG, KONSUM, GESUNDHEIT (LEKG)



Der Beitrag stellt die im Studienfach *Hauswirtschaft (Konsum, Ernährung, Gesundheit)* an der Universität Paderborn entwickelten Unterstützungsangebote für Studierende vor, die im Rahmen des Qualitätspakt Lehre-Projekts *Heterogenität als Chance* gefördert werden. Er zeigt auf, welchen Nutzen eine individuell angepasste Beratung und Begleitung der Studierenden, trotz wachsender Heterogenität, haben kann.

AUSGANGSLAGE

Die stetig zunehmende Heterogenität der Studierenden im Fach *Hauswirtschaft (Konsum, Ernährung, Gesundheit)*, die sich in sprachlichen und kulturellen Unterschieden sowie zum Teil in fehlenden fachlichen Vorkenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten manifestierte, stellte das Institut *EKG* vor die Herausforderung, auch innerhalb des Faches nach Möglichkeiten zu suchen, möglichst allen Studierenden gleiche Chancen zur Qualifizierung und Entfaltung durch Bildung zu sichern. Die – oft falschen – Vorstellungen vom Fach Hauswirtschaft sowie vom Lehramt generell erschwerten gerade zu Beginn des Studiums den Erwerb und Aufbau von Kompetenzen in der Domäne *Konsum, Ernährung und Gesundheit* und führten im Endeffekt zu Frustrationserlebnissen sowohl bei Lehrenden als auch bei Studierenden und bei einigen manchmal sogar zum Studienabbruch.

Das Lernzentrum *Ernährung, Konsum und Gesundheit (LEKG)* sollte deshalb Maßnahmen entwickeln, die unterschiedliche Unterstützungsbedarfe der Lernenden aufgreifen und eine individuelle Förderung der Studierenden ermöglichen würden. Dies sollte vor allem durch die Schaffung zielgruppengerechter Angebote im *LEKG* geschehen, die zur Verbesserung der Qualität der Lehre sowie der Studienbedingungen beitragen sollten.

ENTWICKLUNG DER MASSNAHMEN

Zu dem im Arbeitsplan seit Oktober 2011 vorgesehenen Maßnahmen gehörten die Erhebung von bildungsbiographischen Einstellungen, Motivlagen und Fähigkeiten der Studierenden sowie die Entwicklung von Coachingkonzepten zur Stärkung des selbstständigen fachwissenschaftlichen Lernens, um die fachspezifische Studierfähigkeit für den weiteren Kompetenzerwerb herzustellen. Die Maßnahmen fanden in Form von Workshops, Tutorien und individuellen Lernbegleitungsgesprächen im *LEKG* statt. Weitere Maßnahmen bestanden in der Konzeption und Durchführung von fachspezifischen Tutor*innenschulungen für die studentischen Hilfskräfte, die als Lernbegleiter*innen im *LEKG* arbeiten und Studierende bei fachspezifischen Fragen und Anliegen (z. B. Schreiben von Seminararbeiten, Vorbereitung auf Prüfungen und Verfassen der Unterrichtsentwürfe, etc.) unterstützen sollten. Die Tutorenschulungen wurden gemeinsam mit der Stabsstelle *Bildungsinnovation und Hochschuldidaktik* entwickelt, seit 2012 kontinuierlich durchgeführt und zertifiziert (*T-Cert*). Durch die Bereitstellung von zusätzlich fachintern erarbeiteten Maßnahmen sollte der kontinuierliche Aufbau fachlicher und fachübergreifender Kompetenzen bei allen Studierenden in allen Phasen des *Student-Life-Cycles* bestmöglich unterstützt werden (Hellweg, 2015).

UMSETZUNG DER MASSNAHMEN

Bevor Maßnahmen geplant und umgesetzt wurden, wurden Erhebungen zum Unterstützungsbedarf (mithilfe von Fragebögen) bei allen Studierenden im Fach durchgeführt. Die Daten lieferten die Basis für die konzeptionelle Entwicklung der unterstützenden Angebote. Im Rahmen der Umsetzung wurden sowohl individuelle Lernbegleitungsgespräche als auch lernbegleitende Tutorien und Workshops angeboten, die sowohl eine individuelle Unterstützung der Studierenden als auch die Begleitung und

Betreuung größerer Gruppen ermöglichen sollten. Die erarbeiteten Maßnahmen wurden für unterschiedliche Semester konzipiert, damit die Unterstützung in allen Phasen des *Student-Life-Cycles* gewährleistet werden konnte. Der Fokus der Unterstützungsmaßnahmen lag dabei auf dem Bereich Fachdidaktik, da im Studiengang Hauswirtschaft zukünftige Lehrpersonen ausgebildet werden und die bestmögliche Förderung berufsbezogener Kompetenzen im Vordergrund steht. Dabei ging es vor allem um die Unterstützung der Studierenden bei der Konzeption von Unterrichtsentwürfen und bei Fragen zum fachinternen Curriculum der Ernährungs- und Verbraucherbildung (EVB) wie auch um die Vorbereitung auf fachdidaktische Prüfungen. Die Unterstützung erfolgte über individuelle Lernbegleitung (IL) sowie fachdidaktische Lernbegleittutorien (LBT), die eng mit den fachdidaktischen Veranstaltungen verzahnt wurden. Darüber hinaus wurden Lernbegleitungs Pakete (LBP) für Studierende in unterschiedlichen Semestern erarbeitet. Diese umfassen eine Reihe von Workshops und „Crashkursen“, die den Ausbau von metakognitiven Kompetenzen unterstützen sollen (u. a. zur Gestaltung und Durchführung von studienangewandten Präsentationen, zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten, zum Einsatz von Lernstrategien z. B. bei Prüfungsvorbereitungen).

INDIVIDUELLE LERNBEGLEITUNG (IL)

Die auf das Fach *Hauswirtschaft (Konsum, Ernährung, Gesundheit)* ausgerichtete Lernbegleitung von Studierenden durch Studierende ist eine der Unterstützungsmaßnahmen. Es handelt sich dabei um eine Interaktion „auf Augenhöhe“, in der fachintern ausgebildete Peer-Tutor*innen die Studierenden bei fachspezifischen Fragen und Anliegen unterstützen und begleiten. Diese Lernbegleitungsgespräche finden als *Face-to-Face*-Interaktionen im *LEKG* statt und weisen einen lösungsorientierten Charakter auf. In solchen Lernbegleitungsgesprächen sollen die persönlichen Ressourcen und Kompetenzen der Ratsuchenden gestärkt und aktiv in die Bearbeitung des Anliegens mit einbezogen werden. Studierende haben dadurch die Möglichkeit, ihre bisherigen Vorgehensweisen beim Lernen zu reflektieren, notwendige Ressourcen für den Veränderungsprozess zu mobilisieren und individuell passende Handlungswege zu erarbeiten. Durch diese Interventionen werden oft Lernblockaden gelöst und die Motivation der Lernenden gestärkt. Dies geschieht vor allem mithilfe einer professionellen Gesprächsführung unter Berücksichtigung nonverbaler Kommunikationsaspekte, die z. B. auf subjektive Bedeutungen eingeht, die

Studierende bestimmten Lernsituationen zuschreiben. In Lernbegleitungsgesprächen werden Schwierigkeiten der Studierenden nicht als Defizite oder Probleme, sondern als eine Gelegenheit zum Dazulernen betrachtet. Studierende werden in der Wahrnehmung bestärkt, dass sie schon alle notwendigen Kompetenzen und Fähigkeiten zur Konstruktion passender Strategien und Lösungen für ihre Anliegen zumindest in Ansätzen besitzen.

Die Lernbegleitungsgespräche folgen einem festen Ablauf, der durch die Phasen tragfähige Beziehungsgestaltung, Klärung des Anliegens und der Erwartungen der Studierenden, Konkretisierung der Ziele, Erarbeitung von Handlungsmöglichkeiten gekennzeichnet ist. Diese Phasen werden durch lösungsorientierte Fragen eingeleitet, die Studierende zum Nachdenken und Konkretisieren allgemeiner Aussagen sowie zur Strukturierung ihres Anliegens bewegen. Die gezielte Ausrichtung auf individuelle Ressourcen und positive Erfahrungen der Studierenden soll dabei zur Lösungsfindung verhelfen. Vor allem anhand der metakognitiven Reflexion lässt sich am konkreten Vorgehen das Typische des individuellen Lernens bewusst machen, verändern oder erweitern (z. B.: Wie gehe ich an Aufgaben heran? Was bereitet mir besondere Schwierigkeiten? Welche Methoden bevorzuge ich?). Der gezielte Einsatz von Fragen zur Selbstreflexion soll zur Förderung studentischer Selbstlern- und Problemlösekompetenzen beitragen und bei der Bewältigung fachlicher Anforderungen Schritt für Schritt zur Selbstständigkeit führen. Der lösungsorientierte Charakter dieser Fragen zeigt dem Gegenüber, dass die Lösungen sowie die Ressourcen bereits vorhanden sind, wenn auch nicht auf den ersten Blick sichtbar. Die Verantwortung für ihr Lernen wird allerdings bei den Studierenden selbst gelassen, um ihnen auch Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen. Auf diese Weise wird die Lernkompetenz der Studierenden gefördert, die auf wachsender Selbstständigkeit beim Lernen und einem höheren Grad an Bewusstsein über ihre Lernstrategien beruht.

ERFOLGSINDIKATOREN

Das *LEKG* hat sich zu einem festen Bestandteil der universitären Ausbildung im Fach Hauswirtschaft entwickelt. Die erste Auswertung der Evaluationsdaten zu den Angeboten, die zwischen 2012 und 2015 durchgeführt worden sind, belegt, dass die Studierenden deutlich von den Unterstützungsmaßnahmen profitieren (Schlegel-Matthies & Hellweg, 2015). Besonders nachgefragt sind die fachdidaktischen Workshops zur Konzeption von Unterrichtsentwürfen und zur Vorbereitung auf mündliche

und schriftliche Prüfungen bei den Studierenden im Lehramt *HRSGe* Bachelor und Master. Eine Befragung unter diesen Studierenden im Wintersemester 2014/15 ergab, dass 83 Prozent der Teilnehmenden des Tutoriums zur Konzeption von Unterrichtsentwürfen, auf einen hohen Praxisbezug des Tutoriums hingewiesen haben und bei ca. 89 Prozent die im Tutorium angewandten Methoden dazu beigetragen haben, die fachdidaktischen Inhalte tiefer zu durchdringen. Das Tutorium hat darüber hinaus bei 94 Prozent dieser Studierenden zum besseren Verständnis der behandelten Inhalte beigetragen und bei 89 Prozent die Selbstreflexion gefördert. 100 Prozent dieser Studierenden würden den Workshop ihren Mitstudierenden weiterempfehlen (Schlegel-Matthies & Hellweg, 2015). Ähnlich in der Bewertung fielen die Ergebnisse des Workshops zur Vorbereitung auf die mündliche Prüfung in Fachdidaktik aus, der im Sommersemester 2015 mit 32 Master-Studierenden durchgeführt worden ist (ebd.). Etwa 97 Prozent bestätigten die positive Auswirkung des Wissens- und Erfahrungsaustauschs dieser Studierenden für die Prüfung.

Eine ebenfalls positive Resonanz fand die individuelle Lernbegleitung (vom WS 2013/14 bis SoSe 2016). Die Mehrheit der Studierenden empfand diese als sehr hilfreich in Bezug auf ihr Anliegen und bewertete sie positiv in Bezug auf die Steigerung der Motivation zur Aufgabebearbeitung (Hellweg, 2016).

Die Angebote des *LEKG* wurden seit 2012 kontinuierlich ausgeweitet und gleichzeitig zunehmend von Studierenden nachgefragt (Schlegel-Matthies & Hellweg, 2015). Die Wirkung und der Erfolg von fachdidaktischen Lernbegleitungsformaten zeigen sich vor allem in der sinkenden Durchfallquote bei schriftlichen und mündlichen Prüfungen in der Fachdidaktik und der Verbesserung der Notenspiegel über die Projektlaufzeit von z. B. 3,8 auf 2,6 in der fachdidaktischen Modulprüfung des B. Ed. Studiengangs *HRSGe Hauswirtschaft (Konsum, Ernährung, Gesundheit)*.

AKTIVE EINBEZIEHUNG DER STUDIERENDEN IN DIE GESTALTUNG DER ANGEBOTE IM LEKG

Die Gestaltung von bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten ist nicht allein Aufgabe der Projektverantwortlichen im Fach. Sie betrifft vielmehr alle an Lernbegleitungsprozessen beteiligten Akteur*innen als Verantwortliche, so dass ein kontinuierlicher Diskurs und Konsens mit allen Beteiligten (Studierenden, Tutor*innen, der Leitung des *LEKG* und Dozierenden im Fach) notwendig ist.

Die aktive Beteiligung all dieser Akteur*innen an der Angebotsgestaltung gehört zu den wichtigsten Arbeitsansätzen des *LEKG* und wird regelmäßig seit Beginn des Projektes u. a. durch Diskussionszirkel sowie Zukunftswerkstätten zu Semesterbeginn gewährleistet. Diese Maßnahme zielt auf eine gemeinsame Erarbeitung und/oder Anpassung der Angebote an die Bedarfe der Studierenden einerseits und an die Leistungsanforderungen der Dozierenden andererseits, um eine effiziente und erfolgreiche Bewältigung von fachlichen Anforderungen im Studium zu gewährleisten. Dabei wird eine enge Verzahnung zwischen den Lehrveranstaltungen im Fach und den Angeboten des *LEKG* angestrebt, die zur Vermeidung von Motivations- und Leistungsschwierigkeiten beitragen soll. Aus diesem Grund nehmen an den Zukunftswerkstätten freiwillige Studierende, studentische Hilfskräfte (Tutor*innen im *LEKG*), Dozierende sowie die Leitung des *LEKG* teil. Vor allem die Einbeziehung der Studierenden in die Angebotsplanung und -gestaltung war eine bewusste Entscheidung der Projektverantwortlichen und sollte die große Wertschätzung der Meinungen und Einstellungen der Studierenden als Expert*innen für eigene Lernprozesse signalisieren. Ihre aktive Beteiligung ermöglicht nicht nur eine bessere Anpassung der Angebote an die Bedarfe der Studierenden, sondern ebenfalls eine kontinuierliche Optimierung und Weiterentwicklung bestehender Konzepte. Darüber hinaus trägt sie dazu bei, dass Denk- und Handlungsprozesse angestoßen werden, die zur Entwicklung einer adäquaten, studierendenzentrierten Fachkultur im Institut *Ernährung, Konsum und Gesundheit* führen.

AUSBLICK

Die Unterstützungsmaßnahmen des *LEKG* haben sich bewährt und werden auf jeden Fall fortgeführt. In der zweiten Förderphase sollen zusätzlich Lehramtsanwärter*innen als Beratungs- und Lernbegleitungsakteur*innen im *LEKG* eingesetzt werden. Sie sollen vor allem als Expert*innen für schulische Praxis und fachdidaktische Anliegen der Studierenden in Master fungieren. Zielsetzung ist die Gewährleistung einer optimalen Verzahnung der fachdidaktischen Unterstützungsangebote in allen Phasen des *Student-Life-Cycles*. Eine kontinuierliche Anpassung an sich ändernde Anforderungen ist durch regelmäßige Bedarfsanalysen und Zukunftswerkstätte bereits strukturell verankert.

LITERATUR

Hellweg, J. (2015). Fachspezifische Lernbegleitung durch Peer Learning im Lernzentrum Ernährung, Konsum und Gesundheit der Universität Paderborn. *Haushalt in Bildung & Forschung*, 4(4), 63-78.

Hellweg, J. (2016). *Entwicklung von Evaluationsinstrumenten zur Selbst- und Fremdeinschätzung der prozessbezogenen Kompetenzen von Tutor*innen in Lernbegleitungsgesprächen* (Reihe Lehr- und Lernpraxis im Fokus III – Forschungs- und Reflektionsbeiträge aus der Universität Paderborn). die hochschullehre, 2. Online unter: www.hochschullehre.org

Schlegel-Matthies, K. & Hellweg, J. (2015). *Antrag zur 2. Förderlinie des gemeinsamen Programms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und Qualität in der Lehre*. Unveröff. Manuskript. Paderborn

VERFASSERINNEN

Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies, Professorin für Fachdidaktik Hauswirtschaft und Projektleiterin des LEKG.

☎ 05251/60-2187

✉ Kirsten.Schlegel-Matthies@upb.de

Joanna Hellweg, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Fachdidaktik Hauswirtschaft und Leiterin des LEKG.

☎ 05251/60-2581

✉ Joanna.Hellweg@upb.de

DAS LERNZENTRUM ELEKTROTECHNIK (LZET)



Das *Lernzentrum Elektrotechnik (LZET)* möchte die Lernsituation der Studierenden verbessern, um so die Studienzufriedenheit und den Studienerfolg zu erhöhen. Es bietet Raum für Einzel- und Gruppenarbeit (36 Arbeitsplätze), eine gute mediale Ausstattung (ein Flipchart, ein Smart-Board, Stromanschlüsse in den Tischen, Schließfächer, zwei Moderationswände, Magnetstreifen, ein Rednerpult, zwei White-Boards), fachliche Unterstützung durch Tutorien, individuelle Beratung und außerfachliche Schulungen. Zudem sorgen Pflanzen, eine Ledercouch und eine schöne Aussicht auf die Egge für eine angenehme Lernatmosphäre.

AUSGANGSLAGE

Im Jahr 2008 richtete die Fachschaft Elektrotechnik innerhalb des *Instituts für Elektrotechnik und Informationstechnik* ein Lernzentrum ein. Idee war, den Studierenden nicht nur einen ruhigen Raum zum gemeinsamen Lernen zur Verfügung zu stellen, sondern auch Ansprechpartner in Form von Studierenden höherer Semester bereit zu halten. Das Angebot wurde zunächst sehr gut angenommen; ein Bedarf an individueller Betreuung gerade in den ersten Semestern war eindeutig gegeben. Sowohl in der Phase der Klausurvorbereitung als auch während des Semesters kamen viele Studierende, um sich beim Betreuer des Lernzentrums Rat und Anleitung zu holen. Da der betreuende Studierende jedoch, um ausreichend Erfahrung für die Beantwortung der Fragen mitzubringen, aus einem höheren Semester sein musste, ergab sich die Situation, dass die Fachschaft nahezu im Jahresrhythmus nach einem Nachfolger für die Betreuung des Lernzentrums suchte. Unter der fehlenden Kontinuität und Nachhaltigkeit litt die Qualität der Betreuung und die Akzeptanz des LZET bei den Studierenden, sodass mit QPL-Mitteln ab Mai 2012 ein wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Betreuung eingestellt wurde. Ein Problem stellte in der Anfangsphase darüber hinaus das Fehlen angemessenen ausgestatteter Räumlichkeiten dar. Hier sprang das

Institut für Elektrotechnik und Informationstechnik zu Beginn des QPL-Projekts ein und stellte einen großen, medial gut ausgestatteten Raum zur Verfügung. Im Folgenden werden im Rahmen des QPL-Projekts etablierte Bausteine im LZET näher beschrieben.

ERSTSEMESTER-TUTORIEN

Während der Vorlesungszeit haben Studierende der ersten Semester die Möglichkeit im LZET an Tutorien teilzunehmen. Diese werden von Tutoren*innen der Fachschaft Elektrotechnik durchgeführt. Die Inhalte der Tutorien lehnen sich an den Vorlesungsstoff von Grundlagenfächern (i.d.R. *Elektrotechnik A und B*) an und orientieren sich insoweit stark an den Bedürfnissen der Teilnehmer*innen, als diese bei jedem Treffen nach ihren Verständnisproblemen gefragt werden, auf die dann zum nächsten Termin in der darauffolgenden Woche eingegangen wird. Die Tutorien finden in mehreren Kleingruppen täglich statt und helfen fachliche Zusammenhänge zu verstehen. Die Abläufe sind durch starke Interaktionen mit den Studierenden geprägt. Ihre Wünsche und Verbesserungsvorschläge finden Berücksichtigung, wie z.B. das Anschreiben relevanter Formeln zu Beginn oder die Bearbeitung alter Klausuren. Der Erfolg der Tutorien zeigt sich darin, dass sie sehr gut besucht werden und seit mehreren Jahren in jedem Semester im Regelbetrieb an fünf Tagen pro Woche stattfinden.

TUTORENSCHULUNG FÜR INGENIEURE

Die *Tutor*innenschulung für Ingenieure* stellt eine weitere Maßnahme des LZET dar. Die Schulung sollte nicht nur die Qualität der Tutorien sichern, sondern auch den Studierenden höherer Semester ein attraktives Angebot zum Erwerb von Soft Skills bieten. Die Tutor*innenschulung wurde zur Qualitätssicherung in Kooperation mit der Stabsstelle für Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik entwickelt, und im Wintersemester 2012/13 erstmalig angeboten. Seither dient sie interessierten Studierenden zum Ausbau

ihrer didaktischen Fertigkeiten. Sie ist modular aufgebaut (Blockveranstaltung), wobei die Studierenden einige Themen frei wählen können. Die Schulung wurde erfolgreich in das zertifizierte Tutor*innenausbildungsprogramm *T-Cert* der Universität Paderborn integriert. Auf Grund des hohen Niveaus der Tutor*innenschulung für Ingenieure und ihrer stetigen Weiterentwicklung erfüllt sie im Weiteren die Qualitätsstandards des deutschlandweit agierenden Netzwerks *Tutorienarbeit an Hochschulen*, wonach die Schulung im November 2017 akkreditiert wurde. Dies wird als Erfolgsindikator gewertet (Struktur und Themen der Schulung vgl. Abb. 1).

Neben den praxisorientierten Workshops sollen sich die Tutor*innen gegenseitig hospitieren und ein Lerntagebuch führen. Letzteres ist ein wesentliches Instrument, um den eigenen Lernprozess zu steuern.

WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN FÜR INGENIEURE

Eine weitere, immer wieder von den Studierenden eingeforderte Maßnahme ist die Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten. Dazu wurde im Wintersemester 2010/11 eine entsprechende Veranstaltung im Rahmen des Studium Generale erstmalig mit ingenieursspezifischen Schwerpunkten konzipiert und angeboten (vgl. Walther & Temmen, 2013). Rege Beteiligung durch Nachfragen in und zwischen den Vorlesungen dokumentieren den großen Bedarf an diesem zusätzlichen Angebot, in dem Systematiken für das wissenschaftliche Arbeiten angefangen von der Erstellung eines Zeitplans, über die Literatur-

recherche bis hin zum Verfassen wissenschaftlicher Texte und der Präsentation in Vortrag und Diskussion vorgestellt werden. Das Seminar befindet sich im Regelbetrieb und ist seit 2013 curricular im Studiengang *Computer Engineering* verankert. Dies wird ebenfalls als Erfolgsindikator gewertet.

Vor allem auf Grundlage studentischer Feedbacks werden die Angebote *Tutor*innenschulung für Ingenieure* und *Wissenschaftliches Arbeiten für Ingenieure (WAI)* kontinuierlich weiterentwickelt, z.B. durch die Überarbeitung von Arbeitsmaterialien, variierende Vorgehensweisen und die Aufnahme neuer Themenschwerpunkte. Beide Veranstaltungen werden in jedem Semester angeboten.

INDIVIDUELLE LERNBERATUNG

Als eine weitere Maßnahme wird den Studierenden eine individuelle Lernberatung angeboten. Zu Beginn führen die Ratsuchenden einen Selbstcheck zu ihrem Studier- und Lernverhalten anhand eines standardisierten Fragebogens durch. Er beinhaltet Fragen zu allen zentralen Aspekten des Lernens, wie z.B. Motivation, Ziele, Konzentration, Leseverhalten, Lernstrategien etc. Dadurch sollen die Studierenden ein Gespür dafür bekommen, wie komplex Lernen ist. Überdies lernen sie dadurch ihr eigenes Lernverhalten besser einzuschätzen (vgl. Beck & Birkle, 2012). Die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme sind die Basis für die weitere individuelle Beratung.



Abb. 1: Struktur und Inhalte der Tutorenschulung für Ingenieure.

AE = Arbeitseinheiten, ECTS = Leistungspunkte, ET = Elektrotechnik, MB = Maschinenbau, T-Cert = Zertifikat der Hochschuldidaktik

FAZIT UND AUSBLICK

Erstsemestertutorien, die Tutor*innenschulung und das Seminar *Wissenschaftliches Arbeiten für Ingenieure* befinden sich im Regelbetrieb. Die Tutor*innenschulung wurde durch das bundesweite Netzwerk *Tutorienarbeit* zertifiziert. Das Seminar *Wissenschaftliches Arbeiten für Ingenieure* ist curricular eingebunden. Ab kommenden Sommersemester wird es auf Wunsch von Studierenden auch auf Englisch angeboten. Zudem wird zur Förderung des kooperativen Lernens die Lernbörse *meET*, auf der sich Studierende zu themenspezifischen Lerngruppen zusammen finden, entwickelt, angeboten und der Erfolg evaluiert werden.

LITERATUR

Walther, T. & Temmen, K. (2013). Learning by doing: improving academic skills. *International Journal of Engineering Pedagogy (IJEP)*, 3(3).

Beck, R. & Birkle, W. (2012). Lernstrategisches Know-How für Studierende: und wie Lehrendes dessen Aneignung unterstützen können. *Neues Handbuch Hochschullehre*.

VERFASSER*INNEN

Dennis-Pascal Friederici, Leiter des *LZET*, tätig im Fachgebiet Technikdidaktik.

☎ 05251/60-2376

✉ dennis.pascal.friederici@upb.de

Web: <http://go.upb.de/lernzentrum>

Prof. Dr.-Ing. Katrin Temmen, Leiterin des Fachgebiets Technikdidaktik im Institut für Elektrotechnik und Informationstechnik an der Universität Paderborn.

☎ 05251/60-3004

✉ Katrin.Temmen@upb.de

DAS LERNZENTRUM INFORMATIK (LZI)



Das Institut für Informatik strebt mit der Einrichtung eines betreuten Lernzentrums eine Qualitätsverbesserung der Studienbedingungen in den Informatikstudiengängen an und möchte auf diese Weise einen Beitrag zu erfolgreichen Studienverläufen seiner Studierenden leisten. Durch geeignete, unterstützende Maßnahmen soll so langfristig die relativ hohe Abbruchquote im Fach Informatik reduziert werden. Das didaktische Konzept des *LZI* ist auf eine möglichst individuelle, adressatengerechte Betreuung der Studierenden ausgerichtet und beinhaltet fachliche, studienmethodische und Orientierungsaspekte. Dabei soll auch der großen Heterogenität der Studierenden Rechnung getragen werden. Primäre Zielgruppen sind die BSc-Studierenden des Fachs Informatik in den Anfangssemestern sowie die Studierenden der Anfangssemester des MSc-Studiengangs Informatik. Durch eine Qualitätssteigerung der fachlichen Beratungs- und Betreuungsangebote des Instituts für Informatik sollen die Studierenden befähigt werden, selbstgesteuert und kooperativ fachlich zu lernen sowie frühzeitig einen adäquaten studien- und fachbezogenen Arbeitsstil zu entwickeln.

AUSGANGSSITUATION

Das Lernzentrum ist konzipiert als Beratungsort und Begegnungsstätte für die Studierenden, das ggf. auch eine kleinere Übungsgruppe aufnehmen kann. Es sollte mit Whiteboard und Beamer, einigen PC-Arbeitsplätzen, einem Drucker-Kopierer-Kombigerät sowie geeigneten Materialenschränken und einer flexiblen Bestuhlung ausgestattet werden.

Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten erwies sich als schwierig. Die Fachschaft Informatik ermöglichte dem *LZI* vorerst die Mitbenutzung eines PC-Raumes, seit April 2014 standen dem *LZI* dann die ehemaligen Räume des *Lernzentrums Mathematik* zur Verfügung. Letzteres war immer noch eine Zwischenlösung, die Suche nach eigenen und geeigneten Räumen für das *LZI* hielt an, um die geplante und oben beschriebene Ausstattung des *LZI* umsetzen zu können. Das Betreuungsangebot zielte u.a. darauf ab,

Studierenden außerhalb einer Prüfungs- und Belastungssituation Gelegenheit zu bieten, ihre fachliche Lücken zu schließen, Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und des Verfassens wissenschaftlicher Texte zu vermitteln und Hilfestellung bei der Wahl von Themen für wissenschaftliche Arbeiten zu geben. Außerdem sollte den Studierenden dabei vermittelt werden, ihr eigenes Lernen selbstständig zu organisieren und ihre eigenen Lernfortschritte zu kontrollieren. Weiterhin sollte das Lernzentrum den Studierenden einen Treffpunkt anbieten, wo sie andere Mitstudierende kennenlernen und auch gemeinsame Lerngruppen bilden bzw. gründen können. Abschließend sollte das *LZI* Hilfestellung bei der Gestaltung der Stunden- und Studienverlaufspläne geben.

ANGEBOTE IN DER ERSTEN FÖRDERPHASE

Während der ersten Förderphase war das *LZI* in regelmäßigen Sprechstunden für organisatorische und fachliche Themen präsent und entwickelte drei Workshopangebote für die Zielgruppe:

- Wissenschaftliches Arbeiten
- Java Programmierung
- Prüfungsmarathon

Parallel dazu wurde im Dezember 2013 eine grundlegende Bedarfsanalyse (Paper-Pencil-Studie) mit 274 Studierenden in verschiedenen Lehrveranstaltungen der Informatik durchgeführt. Weiterhin wurde eine auf die Optimierung des Zentrums gerichtete Evaluationserhebung durchgeführt und Beiträge zu Fachtagungen geleistet (vgl. Bröker, Panse, Haak & Frischmeier, 2013).

In einem Semester konnten Tutor*innen-Sprechstunden angeboten und evaluiert werden (vgl. Bröker, 2014). Weiterhin war das *LZI* mit seiner eigenen Homepage präsent. Auf separaten deutsch- und englischsprachigen Seiten wurden das Lernzentrum, sein Angebot und die Ansprechpartnerin vorgestellt.

Etabliert und regelmäßig im Angebot war die zertifizierte Tutor*innenschulung (siehe Titelbild: eine Tutor*innenschulung im Sommersemester 2015). Sie ist als anrechenbare Veranstaltung im Studium Generale des Bachelor- und Masterstudiengangs Informatik verankert. Ferner erhält jeder Teilnehmende der Tutor*innenschulung ein qualifizierendes Zertifikat. Die Teilnehmenden sollen mit gestalterischen Möglichkeiten des Tutoriums, lerntheoretischen Hintergrundinformationen und den Möglichkeiten der Auswertung von multimedialen Lehrsituationen vertraut gemacht werden. Während des Semesters bietet die Schulung die Möglichkeit zur Selbstreflexion, kollegialen Fallberatung und die Unterstützung durch die Mentor*innen. In Kleingruppen werden die hospitierten Tutorien ausgewertet und Szenarien von allgemeinem Interesse für die gemeinsamen Sitzungen zusammengestellt.

ZWISCHENFAZIT

Das *LZI* stellt eine feste Anlaufstelle für Studierende dar, die sich fachlich und in ihren persönlichen Arbeitsprozessen weiterentwickeln wollen. Es ist zugleich der Ort, an dem die Tutor*innen des Instituts eine qualifizierende Schulung absolvieren, um Studienanfänger*innen von Anfang an kompetent zur Seite stehen zu können. Auch Anfänger*innen im Masterstudium finden im *LZI* fachliche Unterstützung und schnelle Hilfe bei individuellen Problemen. Besonders Studierende, die aus dem Ausland kommen, nutzen die zuverlässigen und persönlichen Beratungsangebote.

Insgesamt konnte ein fundiertes Veranstaltungsangebot entwickelt werden, das sich – wie anfangs beschrieben – an die unterstützungsbedürftigen Zielgruppen richtet. Die Teilnehmenden bestätigten in Evaluationsbefragungen die angenehme Lernatmosphäre – eine wichtige Voraussetzung für Motivations- und Erfolgssteigerung im Studium. Für einen stetigen Erfolg ist eine Wissenschaftliche Mitarbeiterin als zuverlässige Ansprechpartnerin im *LZI* notwendig gewesen. Für die vielfältige, persönliche Unterstützung war eine Studentische Hilfskraft und eine größere Anzahl gut ausgebildeter Tutoren und Tutorinnen äußerst hilfreich.

AUSBLICK

Durch häufige personelle Veränderungen war es schwierig, eine Kontinuität im Angebot des *LZIs* zu erreichen. Um dies zu verbessern, soll zu Beginn der zweiten Förderungsphase eine Studentische Hilfskraft für das Lernzentrum eingestellt werden und auch die leitende Stelle wieder fest besetzt.

Eine weitere Verbesserung für das *LZI* soll durch einen Umzug erreicht werden. Zwei benachbarte Räume direkt gegenüber der Fachschaft der Informatik stehen dazu bereit. Diese Räume werden dann als Treffpunkt für Lerngruppen zur Verfügung stehen und sind Ort für die regelmäßigen Sprechstunden der Studentischen Hilfskraft.

Zur Bekanntmachung des *LZI* wird dieses unter anderem beim *Start ins Studium* des Wintersemesters 2016/17 präsent sein und das *LZI*-Angebot wird den Studienanfänger*innen während des Uni-Rundgangs im Rahmen der Orientierungs-Phase vorgestellt.

Über die Förderung aus QPL-Mitteln hinaus sind ab Ende des Jahres 2016 für eine weitere Verbesserung des Angebots Tutor*innen-Sprechstunden vorgesehen (finanziert aus QV-Mitteln). Dann können Tutor*innen-Sprechstunden für die Grundlagenveranstaltungen der ersten Semester wieder als fester Bestandteil des *LZI*-Angebots einplant werden.

Weiterhin ist geplant, die Prüfungsphasen am Ende der Semester durch zusätzliche Sprechstunden zu unterstützen. In separat angemieteten Räumen kann dann ein bis zwei Wochen vor den Prüfungen für die grundlegenden Veranstaltungen des Bachelorstudiums geübt werden. Diese Extra-Sprechstunden zur Klausurvorbereitung sollen zusätzlich von einer Evaluation begleitet werden.

Aufbauend auf das bisherige Angebot soll noch eine Lerngruppenbörse als Treffpunkt für Studierende, die auf der Suche nach einer Lerngruppe sind, eingerichtet werden, um insbesondere die Studienanfänger zu unterstützen. Die von den Studierenden vielfach angefragten Workshops zu studienrelevanten Themen wie z.B. Versionsverwaltung, Agile Software-Entwicklung, Web-Entwicklung und Zeitmanagement werden in Zukunft in Kooperation mit Paderborner IT-Firmen umgesetzt.

LITERATUR

Bröker, K., Panse, A., Haak, I. & Frischemeier, D. (2013). *Lernzentren in den Fächern Mathematik, Informatik und Physik*. Poster, dghd-Jahrestagung 2013, Magdeburg.

Bröker, K. (2014). Unterstützung Informatik-Studierender durch ein Lernzentrum. In: P. Forbrig & J. Magenheimer (Hrsg.), *Gestalten und Meistern von Übergängen* (S. 129-134). 6. Tagung Hochschuldidaktik der Informatik. 15.-16. September 2014, Universität Freiburg.

VERFASSER

Dietrich Gerstenberger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Didaktik der Informatik. Er leitet das LZI seit Anfang 2017.

☎ 05251/60-6611

✉ Dietrich.Gerstenberger@upb.de

Web: <https://cs.uni-paderborn.de/studium/studienorganisation/lernzentrum/>

EHEMALIGE MITARBEITERINNEN

Katrin Müller ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe *Didaktik der Informatik*. Sie leitete das LZI von Februar 2012 bis Ende 2014.

Christina Meyer war Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe *Didaktik der Informatik*. Sie leitete das LZI von Ende 2014 bis Ende 2015.

UNTERSTÜTZUNG IM MATHEMATIKSTUDIUM

LERNZENTREN UND BRÜCKENVERANSTALTUNGEN



Optimierung der Studienbedingungen, Senkung der Abbruchquote, Hilfe zur Selbsthilfe, betreutes und adressatengerechtes Lernen – all dies sind Schlagworte, die im Rahmen der Verbesserung der Lehre an Universitäten genannt werden. Das Institut für Mathematik der Universität Paderborn griff diese Themen auf und konstituierte im Oktober 2011 zwei weitere Lernzentren, in denen die oben genannten Ziele adressiert werden.

AUSGANGSLAGE

Typischerweise umfasst eine mathematische Veranstaltung neben der Teilnahme an Vorlesung und Übung die Nacharbeitung der mathematischen Inhalte und die Bearbeitung wöchentlicher Übungsaufgaben, die dazu dient, die Inhalte besser zu durchdringen. Dabei ist es für viele Studierende von Vorteil, wenn sie in Lerngruppen arbeiten und mehr noch eine*n kompetente*n Ansprechpartner*in für auftretende Fragen zur Verfügung haben. Folgende Probleme wurden sichtbar:

- fehlender räumlicher Kristallisationspunkt für studentische Arbeitsgruppen
- Mangel an Betreuungs- und Unterstützungsangeboten auch für fortgeschrittene Studierende
- fehlende systematische Bereitstellung von niederschweligen Hilfsangeboten zu den Fachveranstaltungen

Mit der Errichtung von Lernzentren soll diesen Problemen entgegengewirkt werden. Zu Beginn der ersten QPL-Projektförderphase im Wintersemester 2011/12 starteten das *Lernzentrum Mathematik an Gymnasien und Gesamtschulen* und das *Studienzentrum Mathematik*.

RAHMENBEDINGUNGEN

Das *Lernzentrum Mathematik für Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen* und das *Studienzentrum Mathematik BA/MA* wurden im Oktober 2011 nicht zuletzt auf Wunsch von Studierenden eingerichtet.

Die beiden Lernzentren werden von zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern betrieben. Sie organisieren alle mit den Lernzentren verbundenen Aktivitäten. Während des Semesterbetriebs werden lehrveranstaltungsspezifische Sprechzeiten in den Lernzentren angeboten. Dafür stehen ca. 11 studentische Hilfskräfte (SHKs) je drei Stunden pro Woche im Lernzentrum für Fragen zur Verfügung. So können pro Woche ca. 33 Stunden Betreuung offeriert werden. Außerhalb des Semesterbetriebs werden die Studierenden bei ihrer Prüfungsvorbereitung unterstützt. Für diesen Service widmen sich die Lernzentrum-SHKs mindestens 10 Stunden den Fragen und Problemen der Studierenden. Lernzentrum-SHKs sind generell im Fachbereich angestellt, um Übungsaufgaben der Studierenden zu korrigieren und/oder eine Übung in der jeweiligen Veranstaltung zu halten. Der Job im Lernzentrum entspricht einer Aufstockung ihrer Stelle als reguläre SHK. Dadurch ist sichergestellt, dass sie mit den entsprechenden fachmathematischen Inhalten und Übungsaufgaben vertraut und damit kompetente Ansprechpartner im Lernzentrum sind. Die Lernzentrum-SHKs sind dazu angehalten, minimale Hilfestellungen zu geben. Dabei geht es darum, den Studierenden nicht mehr Hilfe zu geben als nötig und nicht weniger als notwendig.

Im Rahmen eines kleinen Workshops lernen die SHKs das Prinzip der minimalen Hilfe (vgl. Aebli, 1961) kennen. Aebli's Ansatz wird gemeinsam diskutiert und an einem mathematischen Kontext verdeutlicht. Gemeinsam wird die entsprechende fünfstufige Skala (1. Motivationshilfe, 2. Rückmeldehilfe, 3. allgemeine strategische Hilfe, 4. inhaltsorientierte strategische Hilfe und 5. Inhaltliche Hilfe) diskutiert und dieses Prinzip in einem mathematischen Kontext verdeutlicht.

LEHRINNOVATIONEN

Die beiden Lernzentren organisieren eine Reihe weiterer Aktivitäten zur Unterstützung des Wissens- und Kompetenzerwerbs der Studierenden. Unter anderem wurde ein dreistündiger Workshop *Wie bearbeite ich ein Übungsblatt?* entwickelt, der einmal pro Semester durchgeführt wurde (vgl. Frischemeier, Panse & Pecher, 2016). Dieser Workshop dient als Hilfestellung zur Überwindung und Bewältigung von Unterschieden in den Bearbeitungsweisen von Übungsaufgaben zwischen Schule und Hochschule. Im Rahmen dieses Workshops werden den Teilnehmer*innen unterschiedliche Formen von Übungsaufgaben vorgestellt. Anschließend bearbeiten sie reale Aufgaben aus den üblichen Anfängervorlesungen und produzieren kleine Poster mit Lösungen, die sie den anderen Teilnehmer*innen vorstellen. Das Feedback zu diesem Workshop, das im Rahmen von Evaluationen im Anschluss erhoben wurde, ist positiv, etwa "Gut, dass gesagt wurde, dass es ein Prozess ist; dass es normal ist, wenn man länger braucht." oder "Zeigt, dass man strukturiert an ein Übungsblatt rangehen kann".

Speziell für Lehramtsstudierende wurde im Rahmen der Umstellung auf Bachelor/Master-Studiengänge ein neuer Kurs *Einführung mathematisches Denken und Arbeiten* entwickelt und ins Curriculum aufgenommen. Als dieser Kurs im Wintersemester 2012/13 von Joachim Hilgert übernommen wurde, startete ein Design-based-research-Experiment, welches bereits 7 Iterationen durchlaufen hat. Dabei wurden Beobachtungen und Erfahrungen zu unterschiedlichen Lehrkonzepten gesammelt. Nach dem ersten Durchgang, in welchem das Konzept einer traditionellen Vorlesung umgesetzt wurde, fand eine Diskussionsrunde zu Problemen am Studienbeginn statt. An dieser Runde waren neben den Lehrenden dieser Veranstaltung weitere Dozenten aus der Fachmathematik und der Fachdidaktik und Studierende der Mathematik sowie des Lehramts für Mathematik beteiligt.

Unter anderem wurde in der zweiten Iteration auf die in dieser Diskussionsrunde zur Sprache gebrachten Schwierigkeiten der Studierenden zu Studienbeginn eingegangen. Im Wintersemester 2013/14 wurde er unter Verwendung unterschiedlicher Lehrkonzepte unterrichtet. Ein zentrales Ziel dabei war eine stärkere Aktivierung der Studierenden. Fußend auf dem Konzept *inverted classroom* erhielten die Studierenden mindestens eine Woche vor dem Vorlesungstermin Unterlagen. Diese beinhalteten einen Leseauftrag verbunden mit der Aufforderung, Fragen

und Probleme in einem anonymen Online-Tool einzutragen, sowie ausformulierte Lernziele und Schnittstellenaufgaben. Während der Vorlesung wurde auf die von den Studierenden formulierten Probleme eingegangen. Weiterhin wurden die Studierenden in Anlehnung an *just in time teaching* per Multiple-Choice-Fragen aktiviert. Dies hatte stets rege Diskussionen zwischen allen Beteiligten zur Folge. Dieser neu konzipierte Kurs fand positive Resonanz seitens der Studierenden in Bezug auf die Stimmung in der Veranstaltung und die Kommunikation.

Die beobachteten Effekte in beiden Iterationen dienten dabei als Grundlage zur Erzeugung hochschuldidaktischer Hypothesen und Fragestellungen, die systematisch beforscht werden können.

Die anonym eingesendeten Fragen und Anmerkungen der Studierenden ließen vermuten, dass viele Studierende erhebliche Schwierigkeiten mit dem sinnentnehmenden Lesen mathematischer Texte haben. Diese Problematik ist fächer- und standortübergreifend. Hierzu wurden erste Ansätze zur Behebung dieser Schwierigkeiten entwickelt („Konzept der Stolpersteine“; vgl. Hilgert, Hoffmann & Panse, 2015). Diese sollen in der zweiten Förderphase getestet und weiterentwickelt werden.

Um das Veranstaltungsangebot für Studierende des gymnasialen Lehramts an der Universität Paderborn noch attraktiver zu gestalten, bot das Lernzentren-Team im Sommersemester 2015 ein Seminar zur Geschichte der Mathematik speziell für Lehramtsstudierende an (vgl. Hilgert & Panse, 2017). Im Rahmen dieses Seminars wurde auch auf die oben genannten Lese- und Schreibschwächen in Bezug auf mathematische Texte eingegangen. Das Thema stieß in dieser Zielgruppe auf große Resonanz; das Seminar war zwei Tage nach Anmeldungsbeginn doppelt überbucht.

PROJEKTERFOLGE

Die beiden Lernzentren haben sich in den letzten Jahren als Unterstützungsmaßnahme sehr gut etabliert. Im Wintersemester 2014/15 frequentierten durchschnittlich 50 Studierende pro Öffnungsstunde das Lernzentrum. Wie die Ergebnisse einer Feedback-Fragebogenaktion im Wintersemester 2014/15 zeigen (n=107), suchen die Studierenden vorwiegend einen Platz zum Arbeiten (87%) und möchten insbesondere in Gruppen arbeiten (93%).

Die neuen Räumlichkeiten, die auf J2 für die Lernzentren geschaffen wurden, erfüllen die Erwartungen der Studierenden: 75 Prozent der Befragten finden das Umfeld produktiv und 75 Prozent geben an, dort in Gruppen arbeiten zu können. 80 Prozent der Teilnehmer*innen sagten, dass das Lernzentrum ihnen bei der Bewältigung mathematischer Probleme hilft. Weiterhin konnte festgestellt werden, dass die Studierenden offenbar das für Lernzentren zentrale Prinzip der minimalen Hilfe akzeptieren. Mehr als die Hälfte der Studierenden erwartet nicht, dass ihnen vollständige Lösungen präsentiert werden.

Das Lernzentrum wird in Zusammenarbeit mit dem Projekt *WiGeMath* (www.khdm.de/wigemath), gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (FKZ 01PB14015A und B; Leitung in: PB Rolf Biehler und Niclas Schaper; für Lernzentren zuständiger Mitarbeiter: Mirko Schürmann), beforscht. Dabei findet ein regelmäßiger Austausch der Leiter*innen der Lernzentren mit den Mitarbeiter*innen dieses Projektes im Rahmen von Treffen und Workshops statt.

Erste Ergebnisse aus dem Projekt *WiGeMath* belegen eine hohe Zufriedenheit der Nutzer*innen des *Lernzentrums Mathematik*. So bewerteten 90,2 Prozent der Studierenden in einer schriftlichen Befragung (N = 138) im Wintersemester 2016/17 das Lernzentrum insgesamt als sehr gut oder gut. 81,5 Prozent bewerteten den jeweiligen Besuch im Lernzentrum als hilfreich oder sehr hilfreich und fast alle Studierenden, die eine Beratung durch SHKs erhalten hatten, bewerteten diese als sehr gut oder gut (95,1%; n = 61). Die hohe Zufriedenheit zeigte sich auch in den offenen Antworten von Studierenden, die eine Ausweitung des Angebotes durch größere Räume und mehr Beratungszeiten wünschen.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die Kernaufgabe der beiden Lernzentren ist die individuelle Unterstützung der Studierenden beim Wissens- und Kompetenzerwerb. Damit sind sie in idealer Weise für den Umgang mit Heterogenität aufgestellt. Der ständige Kontakt mit den Studierenden und die regelmäßige Befassung mit ihren Problemen erlaubt es, strukturelle Defizite des Lehrbetriebs zu diagnostizieren und Ansätze zur Abhilfe zu entwickeln. In diesem Prozess erwerben umgekehrt die Mitarbeiter*innen (auch SHKs) der Lernzentren hochschuldidaktische Kompetenzen, die auch anderweitig eingesetzt werden können – in Einzelfällen auch zum Erwerb formaler Qualifikationen, wie zum Bei-

spiel Zertifikate nach Teilnahme an Tutor*innenschulungen oder Bachelorarbeit im hochschulfachdidaktischen Bereich. In der zweiten Förderphase von QPL sollen als zusätzliche Maßnahme, die Bedarfe der Tutor*innen in den Lernzentren zunächst durch gezielte Beobachtungen ermittelt werden. Daraufhin soll die Schulung für die Lernzentrum-SHKs bedarfsgerecht (weiter-) entwickelt werden.

Die Leiter der Lernzentren übernehmen außerdem im Wintersemester 2017/18 den Vorkurs in Mathematik für angehende Informatikstudierende, Mathematikstudierende und angehende Studierende des gymnasialen Lehramts. Dieser Vorkurs soll unter anderem einen Schwerpunkt auf das Lernen aus und den Umgang mit Fehlern sowie den Erwerb von Problemlösungsstrategien setzen. Ein entsprechendes Design wird momentan in Zusammenarbeit mit Jun.-Prof. Dr. Stefanie Rach konzipiert.

LITERATUR

Aebli, H. (1961). *Grundformen des Lehrens. Ein Beitrag zur psychologischen Grundlegung der Unterrichtsmethode* (9. erweiterte und umgearbeitete Aufl. 1976). Stuttgart: Klett.

Frischemeier, D., Panse, A. & Pecher, T. (2016). Schwierigkeiten von Studienanfängern bei der Bearbeitung mathematischer Übungsaufgaben. *In Lehren und Lernen von Mathematik in der Studieneingangsphase: Herausforderungen und Lösungsansätze* (S. 229-241). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

J. Hilgert, J., M. Hoffmann, M., A. & Panse, A. (2015) *Einführung in mathematisches Denken und Arbeiten – tutoriell und transparent*. Heidelberg: Springer Spektrum.

Hilgert, J. & Panse, A. (2017). Fit for the job – The expertise of high school teachers and how they develop relevant competences in mathematical seminars. In R. Göller, R. Biehler, R. Hochmuth, & H.-G. Rück (Hrsg.), *Didactics of Mathematics in Higher Education as a Scientific Discipline – Conference Proceedings. khdm-Report 17-05* (S. 379-382). Kassel: Universität Kassel.

VERFASSER*INNEN

Anja Panse ist seit 2011 Leiterin des *Lernzentrums Mathematik GyGe, EIM*

☎ 05251/60-2620

✉ APanse@math.upb.de

Dr. Zain Shaikh leitet seit 2013 das *Lernzentrum Mathematik* und folgte auf Dr. Tobias Pecher (2011-13).

☎ 05251/60-2620

✉ Zain@math.upb.de

Prof. Dr. Katja Krüger ist Professorin in der Fachgruppe *Didaktik der Mathematik* an der Universität Paderborn.

☎ 05251/60-2632

✉ kakruege@math.upb.de

Prof. Dr. Rolf Biehler ist Professor in der Fachgruppe *Didaktik der Mathematik* an der Universität Paderborn.

☎ 05251/60-2654

✉ Rolf.Biehler@upb.de

Prof. Dr. Joachim Hilgert ist Professor am Institut für Mathematik und verantwortlich für die *Mathematik-Lernzentren*.

☎ 05251/60-2630

✉ Joachim.Hilgert@upb.de

LERNZENTRUM MATHETREFF



Der *MatheTreff* ist eine Einrichtung für Mathematik-Lehr-
amtsstudierende der Primarstufe und Sekundarstufe I. Als
Teil des QPL-Programms *Heterogenität als Chance* ist es
Ziel des *MatheTreffs*, durch verschiedene Betreuungs- und
Unterstützungsangebote zu verbesserten Bedingungen im
Mathematikstudium beizutragen. Neben der fachlichen
Beratung und Betreuung durch studentische Hilfskräfte
umfasst das Angebot des *MatheTreffs* verschiedene Work-
shops und die Bereitstellung von Literatur sowie Lehr- und
Lernmaterialien.

AUSGANGSLAGE

Der im Jahr 1995 durch Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens ins
Leben gerufene *MatheTreff* ist nun seit mehr als 20 Jahren
Anlaufstelle für Mathematik-Lehramtsstudierende an der
Universität Paderborn. Die Angebote des Lernzentrums
richteten sich anfangs insbesondere an Studierende der
Primarstufe mit Mathematik als Pflichtfach. Ziel war es,

sie im Abbau von Vorurteilen und Ängsten gegenüber der
Mathematik zu unterstützen. Dazu wurden Beratungsan-
gebote insbesondere in der Studieneingangsphase und
ein Raum zum gemeinsamen Lernen und Arbeiten zur Ver-
fügung gestellt. Einige Zeit später wurde das Lernzentrum
auch für Lehramtsstudierende der Sekundarstufe I geöffnet.

AUSSTATTUNG UND KONZEPT

Durch seine drei Räume bietet der *MatheTreff* Studieren-
den einen Ort sowohl zum kooperativen als auch zum
individuellen Lernen. Im Rahmen der ersten Förderphase
konnte das Lernzentrum 2015 um einen Stillarbeitsraum
erweitert werden. Die mediale Ausstattung reicht von einer
Weißwandtafel, mehreren Computern bis hin zu einem
interaktiven Whiteboard. Neben der Bereitstellung eines
offenen Lernraums für Studierende lassen sich die Be-
treuungs- und Unterstützungsangebote in die folgenden
drei Bereiche fassen:

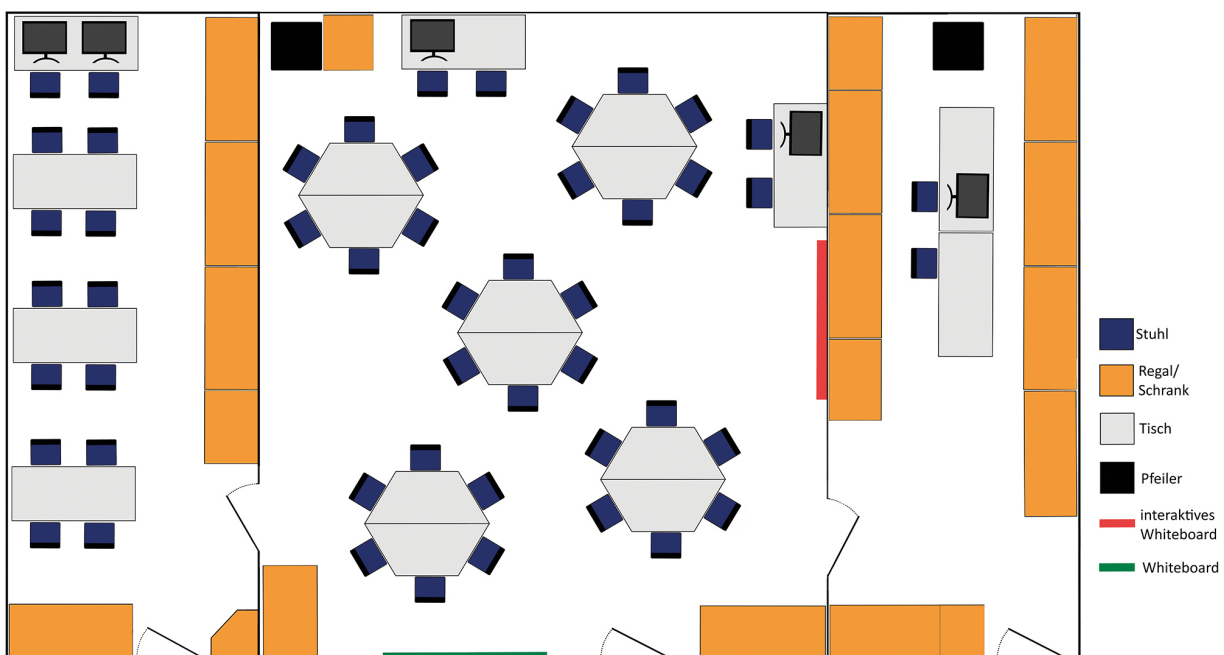


Abb. 1: Schematische Darstellung der MatheTreff-Räumlichkeiten (von links: Stillarbeitsraum, Gruppenarbeitsraum, Büro)

Beratung und Betreuung durch studentische Hilfskräfte

Der *MatheTreff* bietet verschiedene Sprechzeiten an, die jeweils an die Lehrveranstaltungen der Fachgruppe *Didaktik der Mathematik* gekoppelt sind. Während dieser Zeiten stehen studentische Hilfskräfte als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie bieten Unterstützung bei fachlichen und fachdidaktischen Fragen zur Vorlesung oder zu Übungszetteln. Einmal im Semester wird für die Hilfskräfte die Schulung *Interventionen im MatheTreff* angeboten. In dieser sollen sie Kenntnisse über die studierendenorientierte Begleitung von mathematischen Arbeitsprozessen im Sinne der Förderung selbstständigen Lernens erwerben.

Um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, den *MatheTreff* neben den Sprechzeiten als Lernraum zu nutzen, werden die Öffnungszeiten jedes Semester durch *Offene MatheTreff-Zeiten* ergänzt. In diesen Zeiten stehen die Räumlichkeiten frei zur Verfügung.

Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterialien

Der *MatheTreff* verfügt über ein großes Angebot von didaktischen Lehr- und Lernmaterialien. Diese werden in den Lehrveranstaltungen der Mathematikdidaktik eingesetzt und können von den Studierenden im Rahmen von schulpraktischen Tätigkeiten, z.B. im Praxissemester, ausgeliehen werden. Damit wird ihnen die Gelegenheit gegeben, den Einsatz von didaktischen Materialien selbst zu erproben und reflektierte Erfahrungen für die spätere Berufspraxis zu sammeln. Den Studierenden steht außerdem ein breites Spektrum an Schulbüchern verschiedener Schulformen sowie fachliche und fachdidaktische Literatur zur Verfügung, die zur Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen oder zur Unterrichtsplanung genutzt werden können.

Angebot von Workshops und spezifischen Sprechstunden

Um die Studierenden beim Einsatz digitaler Medien im Studium sowie in den Praxisphasen zu unterstützen, werden die Workshops *Einführung in Excel* und *Einführung zum Einsatz des interaktiven Whiteboards im Mathematikunterricht* einmal im Semester angeboten. Eine weitere Unterstützung beim Umgang mit digitalen Werkzeugen wird durch eine wöchentliche, feste Sprechzeit für spezifische Nachfragen zum Umgang mit Mathematiksoftware realisiert.

Der Workshop *Wie schreibe ich eine Seminararbeit in der Mathematikdidaktik* wurde in Kooperation mit dem *Kompetenzzentrum Schreiben* entwickelt. Er umfasst einerseits technische Aspekte wie den Umgang mit Word, insbesondere mit dem Formeleditor oder Literaturverwaltungsprogrammen, andererseits aber auch Fragen der formalen und inhaltlichen Gestaltung.



Abb.2: Gemeinsam Lernen im MatheTreff

NUTZUNG DER ANGBOTE DURCH STUDIERENDE

Die verschiedenen Unterstützungsangebote des *MatheTreffs* stoßen auf großen Zuspruch seitens der Studierenden. Auswertungen von Feedbackbögen, um deren Beantwortung die *MatheTreff* Nutzer*innen (WiSe 2012/13–SoSe 2015, n=335) gebeten wurden, haben ergeben, dass die Studierenden die Arbeitsatmosphäre im *MatheTreff* als sehr produktiv wahrnehmen (über 95% Zustimmung). Bezüglich der veranstaltungsspezifischen Sprechzeiten geben die Studierenden außerdem an, dass sie die Unterstützung im *MatheTreff* als hilfreich bei der Bearbeitung mathematischer Probleme erfahren (durchschnittlich 97% Zustimmung).

Aus Gesprächsrunden mit den betreuenden studentischen Hilfskräften, welche regelmäßig zu Semesterende stattfinden, konnten weitere Erfolge des *MatheTreffs* herausgestellt werden. Die Hilfskräfte konnten beobachten, dass der *MatheTreff* besonders stark als Raum kooperativen Lernens genutzt wird. Studierende finden sich dort in Gruppen zusammen, um gemeinsam über mathematische Probleme zu diskutieren und sich gegenseitig bei der Bearbeitung von Übungszetteln zu unterstützen. Besonders seit der Einführung der *Offenen MatheTreff-Zeiten* hat das Lernzentrum merkbar an Zulauf gewonnen.

EIN BESONDERES HIGHLIGHT: UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE IM PRAXISSEMESTER

Mit der Einführung des Praxissemesters in die Lehramtsausbildung wird eine stärkere Verbindung von Theorie und Praxis angestrebt. Bereits früher war diese Zielsetzung ein Charakteristikum des *MatheTreffs* im Rahmen des Projekts *PAULA* (Praxisnähe + Austausch + Unterrichtsmedien in der LehrerAusbildung). Praxissemesterstudierende aller Lehrämter werden aktuell durch eine wöchentliche Sprechstunde unterstützt, in welcher nicht nur Materialien ausgeliehen werden können, sondern auch eine Beratung zu Unterrichtsvorhaben angeboten wird. In den universitären Begleitseminaren werden die Praxiserfahrungen dann gemeinsam theoriebasiert reflektiert.



Abb. 3: Eine Auswahl an Lehrmaterialien

Durch die Kooperation mit wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen aus dem Grundschulbereich konnte die Praxissemestersprechstunde dieses Jahr erstmals in schulformspezifische Beratungszeiten (Primar- und Sekundastufe) aufgeteilt werden. Um den Studierenden ein möglichst breit gefächertes Angebot an Lehr- und Lernmaterialien zur Verfügung zu stellen, wird dieses kontinuierlich aufgestockt und aktualisiert. In den letzten Semestern wurden dabei speziell didaktische Materialien für den neuen Studiengang *Lehramt für sonderpädagogische Förderung* und Schulbücher für Berufskollegs angeschafft. Das Angebot der Praxissemestersprechstunde wird von den Studierenden intensiv genutzt. Das lässt sich an den steigenden Besuchszahlen einerseits und der wachsenden Nachfrage zur Materialausleihe andererseits festmachen.

AUSBlick

Für die zweite Förderphase ist neben der Fortführung aller Maßnahmen aus der ersten Phase eine kontinuierliche Weiterentwicklung der verschiedenen Workshops vorgesehen. Darüber hinaus sollen die vorhandenen Materialien durch Neuanschaffungen erweitert und räumlich neu strukturiert werden, sodass den Studierenden und Lehrenden der Zugang zu diesen erleichtert wird. In Kooperation mit den anderen Lernzentren ist außerdem ein Ausbau der Tutor*innenschulung geplant. Mit Beginn der zweiten Projektphase wurde mit der Dokumentation aller Arbeitsabläufe im *MatheTreff* begonnen, welche unter anderem Arbeitspläne für studentische Hilfskräfte und Workshopmaterialien mit methodischen Anmerkungen umfasst.

VERFASSER*INNEN

Lisa Milfeit ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fachgruppe *Didaktik der Mathematik*. Sie leitet den *MatheTreff* seit der zweiten Förderphase (Oktober 2016).

☎ 05251/60-2765

✉ Milfeit@math.upb.de

Prof. Dr. Katja Krüger ist Professorin für *Didaktik der Mathematik* an der Universität Paderborn und verantwortliche Hochschullehrerin für den *MatheTreff*.

☎ 05251/60-2632

✉ kakruege@math.upb.de

Dr. Daniel Frischemeier ist Postdoktorand in der Fachgruppe *Didaktik der Mathematik* und leitete den *MatheTreff* in der ersten Förderphase (bis September 2016).

LERNZETRUM DEUTSCH-TREFF



Im Sinne des Leitbilds *Heterogenität als Chance* besteht ein übergeordnetes Ziel des *Deutsch-Treffs* seit Projektbeginn in der Verbesserung der Lehrqualität im Fach Deutsch. Bedingt durch steigende Studierendenzahlen und die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge haben sich neue Herausforderungen bei der Betreuung und Beratung ergeben. Der *Deutsch-Treff* erfüllt seither eine wesentliche Funktion im gesamten Verlauf des Studiums einschließlich der Praxisphasen. Er unterstützt Studierende bei der Orientierung im Studium und auf dem Weg ins Berufsfeld Schule.

Dem Leitmotiv *Lernen – Forschen – Lehren* folgend bietet der *Deutsch-Treff* eine zuverlässige Anlaufstelle mit einem breiten Angebot für Studierende und Lehrende der Universität Paderborn sowie Lehrerinnen und Lehrer aus der Region und interessierte Gäste. Diese können sich jederzeit über die aktuellen Angebote auf der Homepage des *Deutsch-Treffs* unter www.deutsch-treff.de informieren.

Das Herzstück der Angebote des *Deutsch-Treffs* bildet das Lernbüro. Studierende, Lehrende und Gäste können sich in entspannter Atmosphäre rund um das Studium der deutschen Sprache und Literatur beraten lassen, gemeinsam lernen und forschen. Neben aktueller Kinder- und Jugendliteratur und Lehrwerken, findet sich dort ein Präsenzbestand führender Diagnostikverfahren und Fördermaterialien (u.a. zu *DaZ/DaF* und *Inklusion*) sowie ausgewählter Fachliteratur. Das Lernbüro mit seinen Recherche- und Gruppenarbeitsplätzen ist von Montag bis Donnerstag von 10.00-16.00 Uhr geöffnet.

KOOPERATIONEN UND PROJEKTE

Der *Deutsch-Treff* arbeitet mit zahlreichen Bildungsinstitutionen zusammen und trägt so zu einer besseren Verzahnung von Theorie und Praxis bei. Im Rahmen von Workshops und Projektarbeit kommen verschiedene Handlungsträger zusammen: Studierende, Referendar*innen und Lehrer*innen an Schulen und Universität sowie

Schülerinnen und Schüler. In Zusammenarbeit mit dem *Bildungs- und Integrationszentrum des Kreises Paderborn* steht in den Räumlichkeiten des *Deutsch-Treffs* eine umfangreiche Materialsammlung für *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache* bereit, die sowohl von Studierenden als auch von Lehrer*innen für die Arbeit in internationalen Klassen genutzt wird. Eine enge Zusammenarbeit unterhält der *Deutsch-Treff* mit universitären Projekten wie z.B. *Vielfalt stärken – Sprachförderung für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache* oder *DaZ-OWL*. Besonders die Kooperationen mit verschiedenen Schulen im Raum Paderborn haben einen hohen Stellenwert. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Lesen betreibt der *Deutsch-Treff* drei Leseclubs in der Grundschule Auf der Lieth in Paderborn. Im Lehrprojekt *In&In: Kinder-Uni Paderborn* planen Studierende im Sinne eines kooperativ-forschenden Lernens und Lehrens interaktive, integrativ-inklusiv ausgerichtete Kinder-Uni-Vorlesungen. Diese halten sie dann vor Schülerinnen und Schülern der Evangelischen Grundschule aus Bad Lippspringe und anderen Kooperationsschulen aus der Region.

Im Rahmen der durch den *Deutsch-Treff* jährlich im Frühjahr ausgerichteten *Paderborner Kinderliteraturtage* bestehen Kooperationen mit der Grundschule Kaukenberg und mit dem Gymnasium Theodorianum in Paderborn. Schülerinnen und Schüler sind eingeladen, zu Lesungen renommierter Autor*innen an die Universität zu kommen und erhalten die Möglichkeit, in der persönlichen Begegnung mit den Schriftsteller*innen literarische Rezeptionserfahrungen zu sammeln. Durch die curriculare Einbindung der zwei bis dreitägigen *Paderborner Kinderliteraturtage* in die literaturdidaktische Lehre werden Studierende für das spezifische leseförderliche Potential von Autorenbegegnungen im schulischen Kontext sensibilisiert. Es ergibt sich die Gelegenheit, mit den Autor*innen über deren Texte ins Gespräch zu kommen und dabei u.a. über Besonderheiten des Schreibens für Kinder und Jugendliche zu reflektieren.

FORSCHEN UND LERNEN IM DEUTSCH-TREFF

Mit Beginn der zweiten Förderphase rückt das *Forschende Lernen* als ein weiterer Schwerpunkt in den Fokus der Arbeit im *Deutsch-Treff*. Mit *Forschen* und *Lernen* sind zwei Tätigkeitsbereiche an Universitäten und Hochschulen genannt, die auf den ersten Blick nicht zusammengehören — die Wissenschaftler*innen forschen (und lehren), die Studierenden lernen. Dass diese beiden Aspekte seit einiger Zeit verstärkt zusammengedacht werden, zeigen vielfältige Angebote der NRW-Universitäten, die das *Forschende Lernen* in die Masterstudiengänge aller Lehramter, insbesondere im Praxissemester, implementieren (vgl. hierzu den jüngst erschienenen Sammelband: Schüssler et al., 2017). Im *Deutsch-Treff* erhalten Studierende die Möglichkeit, eine forschende, (selbst)reflexive Haltung bereits im Bachelorstudium zu entwickeln und diese im Master-Studium zu vertiefen. Einen Ausgangspunkt bieten dazu die *PaSuS-Korpora*, Paderborner Sprachdaten von Schülerinnen und Schülern. Die Datenbank beinhaltet Korpora verschiedenen Inhalts (u.a. Schulhefte, Schülertexte, Hörproben uvm.) und ermöglicht es Studierenden im *Deutsch-Treff*, sich zuerst basal anhand erster Fragestellungen und später vertieft mit aktuellen deutschdidaktischen Themen auseinanderzusetzen und so Forschungsroutrinen zu entwickeln.

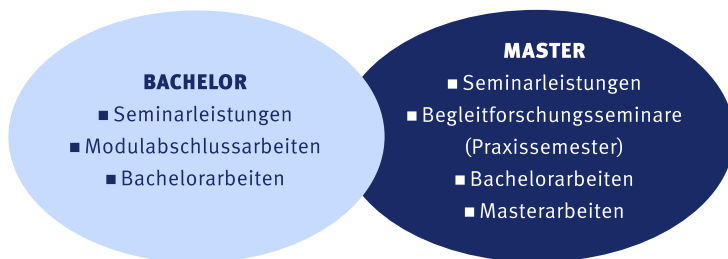


Abb. 1 : *Forschen und Lernen im Bachelor- und Masterstudium*

Ein weiteres Angebot zur forschenden, methodisch gelenkten Auseinandersetzung mit Lernprozessen findet sich in Form der Medienverbundbibliothek in den Räumen des *Deutsch-Treffs*. Angesichts einer grundlegend veränderten literarischen Sozialisation im Medienzeitalter erweist sich die Arbeit mit Medienverbänden als ein bedeutsames Handlungsfeld des Deutschunterrichts (vgl. grundlegend: Kruse, 2014). Im *Deutsch-Treff* stehen verschiedene mediale Adaptionen kinder- und jugendliterarischer Werke zur Verfügung. So liegen z.B. zur bekannten Kindererzählung *Das kleine Gespenst* (1966) von Otfried Preußler, die das Ausgangsmedium des Medienverbands bildet, Spielfilm-, Zeichentrickfilm- und Hörspieladaptionen vor.

Studierende sowie Lehrerinnen und Lehrer können sich in einer im Aufbau befindlichen Datenbank über wichtige didaktische und unterrichtsmethodische Aspekte zum Einsatz von Medienverbänden im Deutschunterricht informieren. Ermöglicht wird eine literaturdidaktisch fundierte Orientierung in dem immer unübersichtlicher werdenden Angebot von Kinder- und Jugendmedien.

Auf einer Homepage können Interessierte sich umfassend über die Ausrichtung des *Forschenden Lernens* im *Deutsch-Treff* informieren, wozu u.a. Hinweise zu Forschungswegen aber auch zum ethischen Umgang mit Forschungsdaten gehören.

WORKSHOPS UND VORTRÄGE

„Die empirische Forschung [...] ist, etwas plakativ formuliert, ein Hauptkennzeichen der Deutschdidaktik im neuen Jahrhundert; man spricht deshalb auch von der *empirischen Wende* [Hvh. i O.].“ (Pompe, Spinner & Ossner, 2016, S. 24-25). Bei der Bearbeitung deutschdidaktischer Themen wählen Studierende immer mehr einen empirischen Zugang. Daraus ergibt sich ein wachsender Bedarf an Unterstützungsangeboten z.B. hinsichtlich empirischer Methoden und Auswertungsverfahren. Der *Deutsch-Treff* knüpft mit einem am empirischen Arbeiten orientierten Workshop-Ring genau an diesen aktuellen Bedarf an. Aber auch andere aktuelle Tendenzen und Themen innerhalb der deutschdidaktischen Forschung erhalten im *Deutsch-Treff* ein Forum. Vorträge zum sprachsensiblen Fachunterricht gehören ebenso dazu, wie die Vorstellung und Diskussion neuer Lehr- und Lernmedien.

Hinzu kommen Workshops für Studierende und Lehrende, in denen Schnittstellen zwischen aktuellen gesellschaftlichen und deutschdidaktischen Debatten in den Fokus geraten. Hierzu dient z.B. das Veranstaltungsformat des *Studentags*, der in Kooperation mit dem *Deutsch-Treff* erstmals am 7. Juni 2017 (mit dem Thema *Flucht*) stattfand. Hier wurden literarische Texte (auch der Kinder- und Jugendliteratur) als Lernmedien zur unterrichtlichen Annäherung an dieses gesellschaftlich bedeutsame und zugleich aus verschiedenen Gründen „schwierige“ Thema vorgestellt. Es entwickelten sich spannende Diskussionen über didaktisch-methodische und literarästhetische Ansätze und auch Grenzen der Behandlung des Flucht-Themas in sprachlich und kulturell heterogenen Klassengruppen. Der Studentag stieß auf große Resonanz auch bei den Studierenden und bezog diese gleichberechtigt mit in den Diskurs über die vorgestellten Forschungsergebnisse ein.

ERFOLGE DER ARBEIT IM DEUTSCH-TREFF

Durch die Implementierung der Datenbank *Paderborner Korpora (PaSuS)* und den Aufbau einer dazugehörigen Homepage leistet der *Deutsch-Treff* einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der Studierenden bei der Entwicklung und Durchführung von empirischen Forschungsprojekten in der Deutschdidaktik. Diese Angebotserweiterung ist am 07.04.2017 von Prof. Dr. Elvira Topalovic, Dr. Karina Lammert und Susanne Lang in einem Vortrag an der Europa-Universität Flensburg mit dem Titel „*Forschendes Lernen*“ an der *Lern- und Forschungswerkstatt Deutsch-Treff* vorgestellt worden.

Die *Paderborner Kinderliteraturtage* wurden unter der Leitung von Prof. Dr. Iris Kruse als festes Veranstaltungsformat etabliert und eng an das literaturdidaktische Seminarangebot angebunden. Hierdurch ließ sich z.B. mittels Beobachtungsaufgaben für die Studierenden der forschende Blick auf literarische Lernprozesse gezielt fördern.

Das erworbene didaktische Theoriewissen konnte in Bezug zur Schulpraxis gestellt werden. Als wissenschaftliches Resultat der 1. *Kinderliteraturtage* liegt ein Herausgeberband mit deutschdidaktischen und kinderliteraturwissenschaftlichen Beiträgen zu Paul Maar vor. Ein solcher Band wird bei *kopaed* in der Reihe *Kinder- und Jugendliteratur* im Dezember 2017 auch zu Klaus Kordon erscheinen. Auch die *In&In Kinder-Uni Paderborn* etabliert sich zum festen Bestandteil sprachdidaktischer Lehre.

Durch die Einrichtung der Medienverbund-Bibliothek im *Deutsch-Treff* ist es gelungen, das curricular verankerte Angebot zur Unterstützung deutschdidaktischer Lehre weiter zu verbreitern.

Die im *Deutsch-Treff* stattfindenden Workshops sind vielfach sehr positiv evaluiert worden. So wurden beispielsweise im Rahmen der Evaluation des Workshop *Rechtschreibförderung mit ReLv* (Referentin: Agnes Fulde) im Juni 2017 Praxisrelevanz, Erfahrungstransfer, konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht und eine angenehme Arbeitsatmosphäre durch die Teilnehmer*innen besonders hervorgehoben.

Weiterhin stabile Besucherzahlen von ca. 3000 Nutzer*innen im Jahr belegen, dass der *Deutsch-Treff* eine wichtige Konstante im Studienalltag der Studierenden des Faches bleibt und als zuverlässige Anlaufstelle sehr geschätzt wird.

AUSBLICK

In der zweiten Förderphase werden die beschriebenen Angebote v.a. im Bereich des Forschenden Lernens sowohl in den Bachelor- als auch in den Masterstudiengängen ausgeweitet: In diesem Kontext steht der weitere Ausbau der *PaSuS-Korpora* als Grundlage zur Kompetenzentwicklung in empirischer deutschdidaktischer Forschungsarbeit. Studierende werden sowohl durch Beratungsangebote, als auch angebundene Seminare sowie durch gezielte Workshops zum Forschenden Lernen, beginnend im Januar 2018 mit einem Workshop zum Umgang mit Forschungsdaten, in der Einübung einer forschenden Perspektive auf Kinder und Jugendliche, Unterricht, Schule und Profession unterstützt. Auf Basis von Studierendenbefragungen wird das auf den Internetseiten des *Deutsch-Treffs* befindliche Informations- und Orientierungsangebot stetig erweitert und optimiert.

Die Web-Datenbank zu kinder- und jugendliterarischen Medienverbänden wird aufgebaut und Studierenden sowie Lehrer*innen auf den Rechnern des *Deutsch-Treffs* zur Verfügung gestellt. Die zugehörigen Bücher, Filme, Hörspiele und CD-Roms stehen zur Ansicht vor Ort bereit. Das aktuelle kinder- und jugendliterarische Medienangebot wird fortlaufend gesichtet und die Medienverbundbibliothek auf dieser Grundlage ständig erweitert. Studierenden und Lehrer*innen steht mit der Datenbank ein wichtiges Werkzeug für einen innovativen, intermedial ausgerichteten Literaturunterricht zur Verfügung.

Der *Deutsch-Treff* intensiviert und erweitert Kooperationen mit Schulen sowie Bildungs- und Kulturinstitutionen wie u.a. mit dem *Bildungs- und Integrationszentrum* des Kreises Paderborn und der Stadtbibliothek Paderborn. Im Rahmen der *Paderborner Kinderliteraturtage* werden Veranstaltungsformate im Blick auf die reflektierte Durchführung und Beobachtung von Lehr- und Lernprozessen kontinuierlich weiterentwickelt. Hier wie auch in den Veranstaltungen der *Kinder-Uni* trägt der *Deutsch-Treff* wesentlich dazu bei, die forschend-lernende sowie lehrende Perspektive bei den Studierenden sukzessiv weiterzuentwickeln. Der *Deutsch-Treff* bietet mit diesem, im Zuge der zweiten Förderphase ausgeweiteten Maßnahmenkatalog ein curricular an die Lehramtsausbildung eng angebundenes Beratungs- und Förderangebot, das einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung der Lehramtsstudierenden leistet.

LITERATUR

Kruse, I. (2014). Brauchen wir eine Medienverbunddidaktik? Zur Funktion kinderliterarischer Medienverbände im Literaturunterricht der Primar- und frühen Sekundarstufe. *Leseräume. Zeitschrift für Literalität in Schule und Forschung* 2014. Verfügbar unter: <http://leseraeume.de/wp-content/uploads/2015/10/lr-2014-1-kruse.pdf> [14.11.2017].

Pompe, A., Spinner, K. H. & Ossner, J. (2016). *Deutschdidaktik Grundschule: Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Schüssler, R., Schöning, A., Schwier, V., Schicht, S., Gold, J. & Weyland, U. (Hrsg.). (2017). *Forschendes Lernen im Praxissemester: Zugänge, Konzepte, Erfahrungen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

VERFASSER*INNEN UND MITARBEITER*INNEN

Prof. Dr. Elvira Topalovic ist Professorin für Germanistische Sprachdidaktik, Leiterin des Instituts für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft an der UPB und wissenschaftliche Leiterin des *Deutsch-Treffs*.

☎ 05251/60-3576

✉ Elvira.Topalovic@upb.de

Web: www.deutsch-treff.de

Prof. Dr. Iris Kruse ist Professorin für Didaktik der deutschen Literatur – Schwerpunkt Grundschule an der UPB und wissenschaftliche Leiterin des *Deutsch-Treffs*.

☎ 05251/60-2079

✉ Iris.Kruse@upb.de

Susanne Lang ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Germanistischen Sprachdidaktik an der UPB und Koordinatorin des *Deutsch-Treffs*.

☎ 05251/60-3575

✉ Susanne.Lang@upb.de

Julian Kanning ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Germanistischen Literaturdidaktik an der UPB und Koordinator des *Deutsch-Treffs*.

☎ 05251/60-2887

✉ jkanning@mail.upb.de

Claudia Kukulenz war Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Germanistischen Literaturdidaktik an der UPB und in der ersten Förderphase Koordinatorin des *Deutsch-Treffs*. Sie ist zurzeit Fachbereitsleiterin für Deutsch – Sprachen – Grundbildung an der Volkshochschule Ravensberg.

EXZELLENZPROGRAMM DER FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

HINTERGRUND, AUSRICHTUNG
UND ELEMENTE DES PROGRAMMS

Das Exzellenzprogramm wird seit dem Wintersemester 2013/14 für Studierende in den Bachelorstudiengängen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften angeboten. Es ist in die Studienprogramme der Fakultät integriert und soll leistungsbereiten und Studierenden die Möglichkeit einer individuellen Profilierung und wissenschaftlichen Entwicklung bieten.

ZUR EINFÜHRUNG EINES EXZELLENZPROGRAMMS

Die Heterogenität der Studierenden führt zu einer sehr unterschiedlichen Rezeption der Module in den Studienprogrammen. Einerseits ist der Studieneinstieg mit einer hohen Anpassungsleistung seitens der Studierenden verbunden, andererseits haben Studierende aber auch den Anspruch, dass sie mehr leisten und frühzeitig eigenständige Fragestellungen bearbeiten möchten. Gerade in den Studiengängen resp. Bereichen mit hohen Studierendenzahlen zeigt sich dies als eine Herausforderung für die Modulgestaltung, da eine Standardisierung der Inhalte und auch Methoden nur sehr begrenzt den individuellen Anforderungen gerecht werden kann. Das Exzellenzprogramm zielt darauf ab, leistungsbereiten und -fähigen Studierenden einen anspruchsvollen Zugang zum Studium zu bieten. An dieser Stelle soll die Diskussion ausgeblendet werden, inwiefern universitäre Programme nochmals eine Spezifizierung über ein Exzellenzprogramm erfordern oder universitäre Bildung sich nicht per se an Eliten und Exzellenzgruppen richtet. Diese Thematik wurde in der Entstehungsphase des Programmes ausführlich diskutiert, würde an dieser Stelle aber zu weit führen.

Die Notwendigkeit spezifischer Angebote für herausragende Studierende zeigt sich auch anhand unterschiedlichster Initiativen anderer Universitäten. Hier finden sich zunehmend Ansätze, die als *Eliteprogramme*, *Center of Excellence* oder *Begabtenförderung* ausgewiesen werden. Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften stellt sich diesem Anspruch und hat mit dem Exzellenzprogramm ein

besonderes Angebot für diese Studierendengruppe geschaffen (vgl. Kremer, Rüschen & Sampaio-Araujo, 2012).

Mit dem vorliegenden Konzept wird ein Förderformat für eine spezielle Gruppe von Studierenden eingerichtet. Leistungsstarken Studierenden wird somit ein Entwicklungsraum gegeben, in dem sie frühzeitig eigene Studieninteressen und wissenschaftliche Arbeitsformen entwickeln können. Damit geht die Fakultät sehr bewusst den Weg, diese spezielle Studierendengruppe zu fördern. Zudem wird versucht, eine intensivere Bindung zwischen Fakultät und leistungsstarken Studierenden herzustellen.

ZIELSETZUNG

Das Exzellenzprogramm stellt für Studierenden der Bachelorstudiengänge *Wirtschaftswissenschaften*, *International Business Studies*, *Wirtschaftsinformatik* ein spezifisches Entwicklungsangebot im Rahmen ihrer Profilierungsphase dar. Die Studierenden erhalten die Möglichkeit, eine erste wissenschaftliche Arbeit zu verfassen und dabei in einen intensiven Austausch mit anderen Studierenden der Fakultät zu treten. Eine systematische Begleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben erhalten die Teilnehmer*innen über zentrale Seminarangebote. Die Studierenden werden so an ausgewählte Fachgebiete herangeführt und für unterschiedliche Formen wissenschaftlichen Handelns sensibilisiert.

Die Teilnehmer*innen können sich folglich (inter-)disziplinär profilieren und den Grundstock für ein besonders stark wissenschaftlich ausgerichtetes Studium legen. Des Weiteren soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, sich schon im Vorfeld der Bachelorarbeit individuell mit anspruchsvollen wirtschaftswissenschaftlichen Problemstellungen und Theoriekonzepten auseinanderzusetzen. Diese Modulebene wird ergänzt durch spezifische Begleitangebote, wie die *Community of Excellence* oder den bevorzugten Zugang zu wirtschaftswissenschaftlichen Vorträgen. Durch die bis zu

zweimalige Teilnahme an den Exzellenzseminaren können die Studierenden fünf bzw. zehn ECTS aus dem Exzellenzprogramm in ihren Studienplan integrieren.

Der erste Durchgang des Exzellenzprogramms hat im Wintersemester 2013/14 stattgefunden. Seitdem wird das Programm semesterweise, ab dem Sommersemester 2017 jährlich, für neue Jahrgänge angeboten. Die Konzentration der Seminare auf das Sommersemester hat den Vorteil, dass im anschließenden Wintersemester – viele Studierende absolvieren hier ein Auslandssemester – eine zweite Arbeit, ohne Präsenztermine unter Begleitung der jeweiligen Fachvertreter verfasst werden kann.

AUSWAHLVERFAHREN

Die Auswahl der Teilnehmer*innen stellt sich als eine besondere Herausforderung dar. Die Studierenden befinden sich am Anfang der Profilierungsphase, sind zum Teil mit Fragen der Studienanpassung beschäftigt und können ihre eigenen Leistungen nur schwer einschätzen. Gerade hier hat der Exzellenzbegriff eine ambivalente Stellung. Er soll sich in besonderer Weise an leistungsstarke und -bereite Studierende richten und führt gleichermaßen zu Verunsicherung. Erfahrungswerte zeigen, dass Studierende sich im Vorfeld oft unsicher sind, ob sie reelle Chancen haben, das Programm erfolgreich zu absolvieren und schrecken daher oft vor einer Bewerbung zurück.

Bewerben kann sich aber zunächst jeder, der Interesse hat, sein Studium zu individualisieren und motiviert ist, schon früh eine erste wissenschaftliche Arbeit zu schreiben. Dabei wird systematisch auf die Bachelorarbeit vorbereitet. Außerdem sind es Themen, wie das Forschende Lernen, denen die Studierenden oft frühestens im Master begegnen, die das Modul besonders attraktiv machen.

Die besten Absolventen*innen der Assessmentphase werden in besonderer Form auf das Exzellenzprogramm aufmerksam gemacht und nochmals motiviert, sich für das Programm zu bewerben. Als Kriterien werden neben den Leistungen in der Assessmentphase, Vorgespräche mit den Begleiter*innen der Fachgebiete und außeruniversitäres Engagement berücksichtigt. Darüber hinaus wird das Programm in unregelmäßigen Abständen durch Poster und Pressemitteilungen angekündigt und beworben. Eine feste Präsenz auf der Homepage der Universität wurde ebenfalls eingerichtet. Eine Bewerbung ist in der Regel von Anfang Dezember bis Mitte Januar möglich. Nach Ende der Bewerbungsfrist findet eine Abstimmung zwischen den

Modulverantwortlichen und den einzelnen Departments zwecks Bewerberauswahl statt.

KONZEPT UND PROGRAMMELEMENTE

Das Exzellenzprogramm führt als Kernbestandteile die Bearbeitung von individuell abgestimmten Studienarbeiten in den Fachgebieten und ein zentrales Seminarangebot für die Exzellenzstudierenden eines Jahrgangs zusammen. Damit wird einerseits eine Verankerung des Exzellenzprogramms in der gesamten Fakultät sichergestellt und andererseits eine Auseinandersetzung zwischen den Studierenden über die Fachgebiete hinweg eröffnet. Die Teilnehmer*innen werden so an die Herausforderungen des wissenschaftlichen Arbeitens herangeführt und erhalten gleichermaßen Einblicke in die Arbeiten anderer Fachgebiete. Dabei besteht die Möglichkeit, sich mit Kommiliton*innen, Professor*innen oder Vertreter*innen aus der Wirtschaft zu vernetzen und somit in einen fortwährenden Austausch zu treten.

Die sogenannten Exzellenzseminare bieten begleitende Workshops z. B. zum Wissenschaftlichen Arbeiten oder Forschenden Lernen. Insbesondere das Forschende Lernen ist für viele Teilnehmer*innen Neuland. Es ermutigt sie, sich selbstständig Fachwissen anzueignen und daraus eine eigene Frage- bzw. Problemstellungen zu entwickeln. Zudem findet ein erster Umgang mit Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens statt, die Kommunikations- und Diskussionsfähigkeit wird gefördert und durch einen stetigen Reflexionsprozess entwickeln die Studierenden eine eigenverantwortliche und selbstständige Arbeitsweise (vgl. Hellmer, 2009, S. 212 ff.).

Abbildung 1 gibt einen Überblick über das Exzellenzprogramm (Abbildung siehe nächste Seite).



Abb. 1: Das Exzellenzprogramm der Fakultät WiWi in der Übersicht

Die folgenden Punkte deuten die Struktur des Exzellenzprogramms an und zeigen Schwerpunkte auf:

■ **Der Tag der Exzellenz als Start- und Zielveranstaltung für alle Teilnehmer*innen**

Dieser Tag findet jährlich zu Beginn des Sommersemesters statt. Seminarteilnehmer*innen präsentieren ihre Forschungsthemen einem Publikum aus Professor*innen und Mitarbeiter*innen der Fakultät, Wirtschaftsvertretern und den Neueinsteigern in das Exzellenzprogramm.

■ **Workshops zum Wissenschaftlichen Schreiben bzw. Forschenden Lernen**

Neben den bestehenden Themen des durchführenden Lehrstuhls von Prof. Dr. Kremer besteht hier seit dem Sommersemester 2016 eine Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Schreiben der Universität Paderborn.

■ **Erstellung einer (ersten) Studienarbeit unter Betreuung eines Departmentvertreters**

Studierende können in ihrer Bewerbung bis zu drei „Wunsch-Departments“ angeben, an denen sie ihre Seminararbeit schreiben möchten. Die Betreuung erfolgt über das Semester hinweg, individuell durch einen Vertreter des entsprechenden Departments bzw. Lehrstuhls.

■ **Bildung von Schreibpartnerschaften**

Die Studierenden erhalten im Rahmen der Workshops ein permanentes (Peer)Feedback zum jeweiligen Schreibfortschritt ihrer Seminararbeiten.

Ausdrücklich unterstützt wird ein Engagement der Studierenden über die Exzellenzseminare hinaus. Dabei erhalten die Programmteilnehmer*innen bevorzugten Zugang zu Vorträgen und Sonderveranstaltungen der Fakultät und haben die Möglichkeit, in einen stetigen Austausch mit ihren derzeitigen Kommiliton*innen sowie Teilnehmer*innen vorheriger Jahrgänge zu treten.

ERFOLGSINDIKATOREN

Im Sommersemester 2018 findet der bereits neunte Durchlauf des Exzellenzprogramms statt. Längst hat sich das Programm als fester Bestandteil des Modulangebots etabliert. Weit über 100 Teilnehmer*innen zählen bereits zu der jahrgangsübergreifenden *Community of Excellence*, Tendenz stark steigend, denn im Sommersemester 2017 reichten 20 Studierende ihre Seminararbeit an fünf unterschiedlichen Departments ein, was einen neuen Teilnehmerrekord bedeutete.

AUSBLICK

Das Exzellenzprogramm wird auch in der zweiten QPL-Förderphase fortwährend weiterentwickelt. Die Einrichtung eines derartigen Programms wird insgesamt von den Studierenden gut angenommen und positiv bewertet. Dabei besteht durchaus die Gefahr, dass aus Sicht der Studierenden die Exzellenzseminare in den Vordergrund gerückt werden. Hier sollen mit dem Exzellenzprogramm Entwicklungen angestoßen werden, um Studierenden Entwicklungspfade in den Studienprogrammen aufzeigen zu können. Der Stärkung des Exzellenzprogramms könnte u. a. über eine Integration in die Masterstudiengänge geprüft werden. Damit wäre für Studierende eine Studiengangübergreifende Profilierung möglich.

LITERATUR

Hellmer, J. (2009). Forschendes Lernen an Hamburger Hochschulen: Ein Überblick über Potentiale, Schwierigkeiten und Gelingensbedingungen. In: L. Huber, J. Hellmer & F. Schneider (Hrsg.), *Forschendes Lernen im Studium: Aktuelle Konzepte und Erfahrungen* (S. 200-223). Bielefeld: UVW.

Kremer, H.-H., Rüschen, E. & Sampaio-Araujo, J. (2012). *Diskussionspapier Exzellenzprogramm: Internes Papier an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften*. Paderborn.

VERFASSER*INNEN

Prof. Dr. H.-Hugo Kremer, Studiendekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Er hat das Exzellenzprogramm mit entwickelt und bietet das Modul W2*09 *Exzellenzseminar Wirtschaftswissenschaften* auf Bachelorebene an.

☎ 05251 / 60-3362

✉ Hugo.Kremer@upb.de

Peter Rüsing, M. Sc. ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter in die Koordination und Weiterentwicklung des Programmes eingebunden.

☎ 05251 / 60-4931

✉ Peter.Ruesing@upb.de

EHEMALIGE MITARBEITER*INNEN

Dr. Eva Rüschen hat von 2012 bis 2016 als wissenschaftliche Mitarbeiterin das Programm entwickelt und koordiniert.

DAS KOMPETENZZENTRUM SCHREIBEN

FACHUNABHÄNGIGE SCHREIBDIDAKTIK
UND SCHREIBEN IN DEN FÄCHERN



Das *Kompetenzzentrum Schreiben* ist fachübergreifender Ansprechpartner für Studierende, Promovierende und Lehrende in allen Fragen des wissenschaftlichen bzw. akademischen Schreibens.

AUSGANGSLAGE: ZWEI PERSPEKTIVEN VEREINEN

Die Anforderungen und Erwartungen an wissenschaftliches bzw. akademisches Schreiben erhalten im regulären Studienverlauf gewöhnlich wenig Raum. Das Schreibzentrum bietet einen Ort, an dem unabhängig vom Bestehen von Prüfungsleistungen Fragen und produktiver Austausch ermöglicht werden. Die Studierenden werden zur Strategieerprobung, Ressourcennutzung und aktiven Problemlösung angeregt.

Zu Beginn der ersten Förderphase standen Weiterführung und Ausbau des Beratungsangebotes und des Workshop-Programms für Studierende im Fokus. Gleichzeitig wurde eine hochschuldidaktische Weiterbildung für Lehrende aller Fächer eingeführt, mit Schwerpunkten auf Beratungs- und Vermittlungskompetenzen und der Sensibilisierung für Prozesse, Schwierigkeiten und Fördermöglichkeiten bei schriftlichen Studienleistungen. Ziel ist es, einerseits Studierenden wissenschaftliches Schreiben als Instrument des Lernens, Denkens und Dokumentierens zugänglicher zu machen und andererseits auf den Kontext einzuwirken, in dem wissenschaftliche Texte entstehen.

Das Angebot wurde seither stetig erweitert und umfasst Workshop- und Beratungsformate für alle Statusgruppen an der Hochschule und gezielte Strategien, die Sozialisation der Studierenden in ihre Fachdiskurse zu begleiten.

Drei Aspekte sind bei der Förderung des wissenschaftlichen Schreibens gefragt. Erstens müssen alle diskursrelevanten Textformate in den Blick genommen werden. Zweitens müssen die unterschiedlichen Probleme identifiziert werden, die über den Studienverlauf im Schreibprozess

auftreten können. Drittens müssen alle am Textprodukt beteiligten Personengruppen in den Problemlösungsprozess integriert werden. So können dauerhaft wirksame Beiträge zur Verbesserung schriftlicher Studienleistungen und zur Förderung des Schreibens in der Lehre geleistet werden.

DIE GRUNDSÄTZE DES KOMPETENZZENTRUMS SCHREIBEN

Wichtigste Aufgaben des *Kompetenzzentrums Schreiben* sind, das Schreiben als Medium des Denkens und der Erkenntnisgewinnung zu fördern, für die Komplexität und Individualität des Schreibprozesses zu sensibilisieren und den Studierenden das Ankommen in ihrer jeweiligen Fachkultur zu erleichtern. Daraus ergibt sich ein recht weites und vielfältiges Aufgabenfeld.

Schreiben ist eine soziale Praxis und ist systematisch lern- und lehrbar. Dafür ist es notwendig, sich mit dem Schreibprozess selbst zu befassen, in dem ganz verschiedene Kompetenzen gefragt sind. Lehrende und Studierende sind oft sehr auf das fertige Textprodukt fixiert, was den Schreibprozess behindern kann, vor allem wenn (noch) keine konkreten Vorstellungen von Arbeitsschritten und Teilprozessen existieren.

Die fachliche Sozialisation Studierender beginnt im Bereich der schriftlichen Kommunikation schon weit vor der ersten eigenen Schreibaufgabe mit Lesekompetenzen, die nicht nur zu einem angemessenen Textverständnis führen sollen, sondern auch Orientierung für die eigenen Schreibaufgaben bieten. Systematisches Lesen entwickelt einen Blick für Textkomposition, Wortwahl und Formulierungen sowie Bezugnahmen auf andere Meinungen und Erkenntnisse (Intertextualität). Die Vermittlung von Methoden zur vertieften Textanalyse und zum kritischen Lesen gehört deshalb ebenso zum Aufgabengebiet des Schreibzentrums wie die Förderung von Schreibprozessen und deren Produkten und die Unterstützung der Schreibenden selbst.

Schreiben ist kontinuierliches Problemlösen, weil Wissen und Gedanken expliziert und in eine spezifische Form gebracht werden müssen, aber noch mehr als das. Es ist ebenso ein Mittel zur Entwicklung von Gedanken, es ist sozial geformtes Handeln und damit ist es auch immer eine dialogische Tätigkeit. Schreibende müssen sich also mit den gegebenen Konventionen und der eigenen Position auseinandersetzen. Die Grundzüge und Funktionen wissenschaftlicher Kommunikation müssen transparent gemacht und Orientierung sowie Reflexionsanlässe für die eigene Arbeitsweise geboten werden. Hier stellen eine prozessorientierte Ausrichtung und Hilfestellung zu eigenverantwortlichem Handeln wichtige Grundsätze dar. Zum anderen wird mit verschiedenen Angeboten eine schreibaffine Lehre in den Fächern verankert. Dem fehlenden fachlichen Bezug einer rein prozessorientierten Ausrichtung wird mit der engen Anbindung an die jeweiligen Fächer und ihre Kulturen begegnet.

Die theoretische und empirische Auseinandersetzung mit dem Schreiben aus kognitions- und sprachpsychologischer und soziologischer Perspektive bildet einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit. Im Fokus stehen Aspekte wie Schreibkompetenz, das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, Schreiben als soziokulturell geprägtes Handeln und Strukturen wissenschaftlicher Diskurse in den Fächern.

DIE ANGEBOTE DES KOMPETENZZENTRUMS SCHREIBEN

Das *Kompetenzzentrum Schreiben* leistet seinen Beitrag zur Vermittlung von Schreiben als zentralem Kommunikations- und Denkinstrument des Wissenschaftssystems und zu mehr Transparenz der Anforderungen wissenschaftlichen Schreibens also auf praktischer, empirischer und theoretischer Ebene. Mithilfe ständig evaluierter Angebote wird an eine im akademischen und vor allem fachlichen Kontext angemessene Art der schriftlichen Diskursfähigkeit herangeführt.

UNMITTELBAR FÜR DIE STUDIERENDEN

Für Studierende existiert ein breites schreibdidaktisches Angebot mit bewährten Bestandteilen. Die Workshops zum Schreiben von Haus- und Abschlussarbeiten sind für Studierende aller Fächer und für alle Phasen des Studiums konzipiert. Zusätzlich wird auf der Grundlage gezielter Kooperation mit Lehrenden mit einem gesonderten Format für MINT-Fächer auf die dortigen Anforderungen reagiert.

Daneben gibt es fach- und genrespezifische Formate von unterschiedlicher Länge und Intensität. Aus der Zusammenarbeit mit einzelnen Fächern resultieren z.B. Kurzworkshops mit dem Ziel, die Studierenden im Praxissemester des Masterstudiums beim Erstellen von Forschungs- und Reflexionstexten zu unterstützen. Diese Workshop-Einheiten sind im Wahlpflichtbereich der Lehramtsstudiengänge verankert und an den Erwerb von ECTS gekoppelt. Das Angebot umfasst auch Selbststudiumsmaterial. Das gesamte Workshop-Programm des Schreibzentrums wird durchweg sehr positiv bewertet und ist regelmäßig ausgebucht. Die Studierenden können sich zudem bei gezielten Fragen persönlich beraten lassen. Dies wird zum größten Teil durch die studentische Schreibberatung abgedeckt; seit neuestem kann Beratung direkt in der Universitätsbibliothek wahrgenommen werden. Das Gespräch auf Augenhöhe und eine niedrigere Schwelle, über Unsicherheiten oder vermeintliche Schwächen zu sprechen, sind zwei wichtige Vorteile der Peer-Beratung.

Über eine spezielle Kommentar-Funktion auf den Internet-Seiten des Schreibzentrums sind alle Studierenden aufgerufen, die Angebote und Themen mitzugestalten. Bislang wird diese Funktion noch nicht hinreichend genutzt; die Initiative für mehr studentische Beteiligung geht paradoxerweise eher vom Schreibzentrum aus.

Eine Möglichkeit zur Reflexion eigener Arbeitsweisen bietet die Online-Plattform *Schreibstrategien* auf der Homepage des Schreibzentrums. Hier können Studierende in Selbsteinschätzungs-Modulen ihre Strategien in verschiedenen Phasen des Schreibprozesses reflektieren. Sie erhalten spezifische Tipps und Übungen zur Vertiefung oder zum Erproben neuer Vorgehensweisen.

PROMOVIERENDE UND LEHRENDE ALS ZIELGRUPPEN

Auch für Promovierende hält das Schreibzentrum ein umfassendes Workshop-Angebot bereit, das alle Stadien des Schreibprozesses in den Blick nimmt. Für Lehrende und Promovierende gilt natürlich ebenso das Angebot der individuellen Beratung.

Mit der schreibdidaktischen Weiterbildung *Schreiben lehren* stellt das *Kompetenzzentrum Schreiben* einen Bestandteil des hochschuldidaktischen Zertifikats *Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule*. Die gut nachgefragte Weiterbildung richtet sich an Lehrende aller Fächer und umfasst zwei Semester. Im ersten lernen die Teilnehmer*innen schreibdidaktische Methoden kennen,

machen sich mit Theorien und Modellen vertraut und analysieren die Anwendbarkeit der Inhalte auf ihre spezifischen Lehrkontexte. Es schließt eine Praxisphase an, in der die Teilnehmer*innen eigene schreibaffine Veranstaltungsformate für die Studierenden in ihrem Fach entwickeln und durchführen (vgl. Scharlau & Karsten, in Druck).

In Kooperation mit anderen Service-Einrichtungen werden regelmäßig auch kürzere schreibbezogene Angebote für Lehrende durchgeführt.

TEXTOGRAPH*INNEN

Mit dem in der zweiten Förderphase realisierten *Textograph*innen-Programm* stellt das Schreibzentrum eine weitere Verbindung zwischen Lehrenden und Studierenden her. In Tandems aus Lehrenden und speziell geschulten Studierenden (die Textograph*innen) aus demselben Fach werden Konzepte zur Weiterentwicklung von Schreibaufgaben in einzelnen Lehrveranstaltungen entwickelt. Zudem geben die Textograph*innen den Studierenden konstruktives Feedback auf geschriebene Texte (vgl. Karsten, Frahnert & Schäfer, in Druck).

SCHREIBEN WIRD ZUM EVENT

Schreib-Events und besondere Veranstaltungen geben dem Schreiben im Hochschulkontext besondere Aufmerksamkeit. Während schon seit der ersten Förderphase jährlich die *Schreibtage* und das *Schreib-Café* für Promovierende stattfinden, wird in der zweiten Phase die *Lange Nacht des Schreibens* angeboten. Speziell für Doktorandinnen wurde in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten eine *Schreibzeit* zum Schreiben an der eigenen Promotion angeboten.

MIT STARKEM KONZEPT IN DIE LANGE NACHT DES SCHREIBENS

Viele Angebote des Schreibzentrums haben innovativen Charakter und zeichnen sich durch große Beliebtheit aus. Herausragende Wirkung hat die *Lange Nacht des Schreibens* die seit 2016 jeweils im März stattfindet. In Kooperation mit zentralen und dezentralen Einrichtungen der Hochschule wird hier ein vielfältiges Rahmenprogramm angeboten; vor allem aber sollen die Studierenden Schreiben in Gemeinschaft und besonderer Atmosphäre erleben. Die rund 120 bzw. 200 Teilnahmeplätze waren jeweils schnell ausgebucht und es gab viele weitere spontane Anfragen. Das Schreibzentrum hat in Zusammenarbeit

mit der Universitätsbibliothek den Rahmen für die Veranstaltung geschaffen und war mit einem durchgängigen Beratungsangebot, Kurzworkshops und Impulsen zum Losschreiben, Durchhalten und Abschließen vor Ort. Die Mitarbeiter*innen der Bibliothek unterstützten die Schreibenden mit Informationen und praktischen Hilfen zur Literatursuche und Recherche in Datenbanken. Die *Zentrale Studienberatung*, das *IMT*, der Fachbereich *DaZ/DaF* und der Hochschulsport steuerten weitere Angebote bei, sodass allen Bedürfnissen begegnet werden konnte, von der Bewegung zwischendurch im sehr gut besuchten Yoga-Kurs über Fragen bei Schreibblockaden bis hin zu wissenschaftlichem Schreibstil und Word-Arbeitshilfen. Sowohl alle Mitverantwortlichen als auch die Teilnehmer*innen empfanden die *Lange Nacht* als arbeitsintensiv im besten Sinne, höchst motivierend und zielführend. In der Hochschul- sowie der regionalen Presse erfuhr die Veranstaltung ebenfalls großes Lob.

AUSBLICK

Die Verschränkung von schreibaffiner Lehre und fachsensibler Schreibdidaktik im Rahmen des Textograph*innen-Programms, der schreibdidaktischen Weiterbildung für Lehrende und Workshop-Kooperationen bildet in der zweiten Projektphase einen starken Fokus. Auch das Angebot für Schreiben in den MINT-Fächern wird weiter intensiviert. Das Schreibzentrum strebt außerdem eine neue Initiative für mehr Beteiligung der Studierenden am schreibdidaktischen Angebot an. Letztlich soll eine ausgewogene Mischung aus fachübergreifenden und fachspezifischen Angeboten beibehalten werden. Dazu gehört auch die ständige Weiterentwicklung, Verfeinerung und Neustrukturierung von einzelnen Programmpunkten. Veranstaltungen wie die *Lange Nacht des Schreibens* sollen aufgrund ihres großen Erfolges für Teilnehmende und Organisatoren als feste Institutionen im Veranstaltungskalender der Universität verankert werden.

LITERATUR

Scharlau, I. & Karsten, A. (in Druck). *Schreiben lehren: Eine fach- und diskurssensible Fortbildung für Lehrende*. In: B. Berendt, A. Fleischmann, N. Schaper, B. Szczyrba & J. Wildt (Hrsg.), *Neues Handbuch Hochschullehre*.

Karsten, A., Frahnert, V. & Schäfer, S. (in Druck). *Am Schreiben teilhaben. Das Textograph*innen Programm an der Universität Paderborn*.

VERFASSERINNEN

Prof. Dr. Ingrid Scharlau ist Professorin für Kognitionspsychologie an der Universität Paderborn, Gründerin und Leiterin des *Kompetenzzentrums Schreiben* der Universität Paderborn und der Schreibwerkstatt der Leuphana Universität Lüneburg.

☎ 05251/60-2900

✉ Ingrid.Scharlau@upb.de

Dr. Andrea Karsten, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Kompetenzzentrum Schreiben*, Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: schreibdidaktische Weiterbildung von Lehrenden, Schreibberatung und Textfeedback, qualitative (Evaluations-)Methoden in der Schreibforschung.

☎ 05251/60-2907

✉ Andrea.Karsten@upb.de

Vanessa Frahnert, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Kompetenzzentrum Schreiben*, Arbeitsschwerpunkte: Ausbildung, Betreuung und Weiterentwicklung der studentischen Schreibberatung, Workshops für Studierende, Schreibberatung und Textfeedback.

Pia Ortwein, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Kompetenzzentrum Schreiben*, Arbeitsschwerpunkte: Konzeption und Durchführung von Workshops für Studierende, Schreibberatung und Textfeedback, Schreiben in den MINT-Fächern.

☎ 05251/60-2908

✉ Pia.Ortwein@uni-paderborn.de

EHEMALIGE PROJEKTMITARBEITERINNEN:

Dr. Eva-Maria Lerche (bis 2012),

Dr. Annette Müller (bis 2012)

Mit dem *Zentrum für Rechtschreibkompetenz* wurde an der Universität Paderborn erstmals eine Anlaufstelle für Student*innen aller Fachrichtungen geschaffen, die ihnen Hilfestellung bei orthografischen Unsicherheiten, insbesondere im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens, bietet. Ziel ist es, die Kompetenzen der Student*innen durch Workshop- und Beratungsangebote nachhaltig zu verbessern. Dabei kommt ein funktionaler Ansatz zum Tragen, der darauf zielt, die textuelle Funktionalität und die Systematik der Rechtschreibung zu vermitteln.

AUSGANGSLAGE

Eine für das Studium unerlässliche Kompetenz ist das (wissenschaftliche) Schreiben. Nicht nur in den geisteswissenschaftlichen Fächern ist das schriftliche Fixieren und Präsentieren von fachlichen Inhalten eine Schlüsselkompetenz. Die sprachlich-textuellen Anforderungen an die Student*innen, die sich etwa beim Verfassen von Hausarbeiten, Protokollen, Exzerpten und Portfolios stellen, sind vielfältig. Die Orthografie bildet dabei stets einen wichtigen Aspekt, und zwar in doppelter Hinsicht: Sie ist einmal eine normative Vorgabe, die beim wissenschaftlichen Schreiben zu berücksichtigen ist. Die Orthografie ist aber auch funktional und trägt zur Lesefreundlichkeit eines Textes bei (Tophinke, 2010). So machen etwa die Interpunktionszeichen und Majuskeln Satz- und Textgliederungen sichtbar. Satzinterne Großbuchstaben markieren wichtige Wörter des Satzes.

Wie Hausarbeiten, schriftliche Ausarbeitungen und auch Folien-Präsentationen zeigen, sind die orthografischen Kompetenzen der Student*innen im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens vielfach begrenzt. Die Wissenschaftssprache, die beim schriftlichen Argumentieren, Berichten und Beschreiben verwendet wird, ist komplex und sie ist auch in orthografischer Hinsicht herausfordernd. Die orthografischen Fähigkeiten, die in der Schule erworben werden, reichen nicht aus.

Dies hängt nicht nur damit zusammen, dass die Schule auf die Anforderungen des wissenschaftlichen Schreibens nur sehr begrenzt vorbereitet. Es hat auch damit zu tun, dass „die Beschäftigung mit der Orthografie üblicherweise vorwiegend in den unteren Klassen [...]“ (Abel & Glasznies, 2017, S. 12) stattfindet. Die Entwicklung der Rechtschreibkompetenz ist dann jedoch noch gar nicht abgeschlossen (vgl. Eisenberg & Feilke, 2001, S. 12). In den universitären Lehrveranstaltungen, etwa auch im Fach Deutsch, kann dies kaum nachgeholt werden. Hier stehen fachwissenschaftliche bzw. fachdidaktische Inhalte im Vordergrund. Flankierende Angebote, die die Student*innen beim Ausbau der Rechtschreibkompetenzen gezielt unterstützen, sind entsprechend wichtig und unerlässlich.

KONZEPT

Die Orthografie gilt vielfach als ein notwendiges Übel. Angebote zur Verbesserung der Rechtschreibkompetenzen setzen überwiegend auf das Einprägen von Regeln und das Nachschlagen im Rechtschreibduden. *Das Zentrum für Rechtschreibkompetenz* verfolgt hier einen anderen Ansatz. Im Zentrum stehen die Funktionalität und die Systematik der Orthografie. Die Student*innen sollen zum einen erkennen, dass Orthografie wesentlich zur Lesbarkeit eines (wissenschaftlichen) Textes beiträgt. Sie sollen zum anderen erfassen, dass sie in ihrer Systematik erlernbar ist. So wird ein stärker verstehendes Lernen möglich, das Einsichten in die Orthografie erlaubt. Geht es in erster Linie um die Verbesserung der eigenen Schreibkompetenzen, so profitieren insbesondere auch Lehramtsstudent*innen von diesem Ansatz. Denn er lässt sich auf den schulischen Unterricht übertragen.

Alle Workshop- und Beratungsangebote des *Zentrums für Rechtschreibkompetenz* verfolgen deshalb einen kompetenzorientierten und funktionalen Ansatz. Das heißt: Es geht nicht darum, Regeln und Ausnahmen auswendig zu lernen, sondern zu verstehen, wie Rechtschreibung und

Kommasetzung tatsächlich *funktionieren*. Ganz zentrale Fragen sind deshalb zum Beispiel, was ein Komma im Satz bewirken kann und inwiefern die Groß- und Kleinschreibung beim Lesen hilfreich ist.



Abb. 1: Kompetenzorientierter funktionaler Ansatz

Ebenso zielen die Workshops zur formalen Ausgestaltung wissenschaftlicher Arbeiten nicht darauf, gesetzte Normen schlicht zur Kenntnis zu nehmen und zu befolgen. Vielmehr wird auch hier ein funktionaler Ansatz verfolgt, über den insbesondere Funktion und Sinn formaler Gestaltungsnormen in den Blick genommen werden. Fachspezifischen Besonderheiten des wissenschaftlichen Schreibens sowie auch den unterschiedlichen Lernbedarfen der Student*innen wird dabei durch spezialisierte Angebote Rechnung getragen. Auf dieser Basis ist es möglich, dass die Student*innen orthografische Sicherheit gewinnen und Gestaltungsmöglichkeiten im Rahmen einer leserorientierten Texterstellung erkennen.

BESCHREIBUNG DER MASSNAHME

Die Angebote des *Zentrums für Rechtschreibkompetenz* ermöglichen es den Student*innen, sich mit der Orthografie noch einmal neu und anders als bisher gewohnt auseinanderzusetzen. Dadurch können bisherige, eher unsystematische Herangehensweisen aufgebrochen und systematische Rechtschreibstrategien entwickelt werden. Dies geschieht im Rahmen der Rechtschreibsprechstunden und vor allem in den verschiedenen Workshops.

In der Gründungsphase beschränkte sich das Angebot auf Student*innen im Fach Deutsch. Im Jahre 2013 wurde das Angebot für Student*innen aller Fachbereiche geöffnet.

Heute umfasst das Workshop-Angebot insgesamt sechs Workshop-Typen, die jeweils bestimmte Fehlerbereiche fokussieren. Drei davon decken die Fehlerschwerpunkte von erwachsenen Schreiber*innen ab. Das sind der Komma-Workshop, der Workshop zur Groß- und Kleinschreibung und der Workshop zur Getrennt- und Zusammenschreibung. Alle drei sind ähnlich aufgebaut und starten zunächst mit einem Selbsttest zu Beginn des jeweiligen Workshops. Derselbe Test wird am Ende des Workshops nochmals durchgeführt, sodass die Student*innen ein Feedback bezüglich ihres Kompetenzerwerbs erhalten.

Das Angebot besteht darüber hinaus aus einem Workshop zu typischen Rechtschreibfehlern, die in universitären Texten immer wieder auffallen, einem Workshop für internationale Student*innen, der stärker auf die Bedürfnisse von Student*innen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, eingeht sowie einem Workshop zu Formalien wissenschaftlicher Arbeiten. Dort stehen insbesondere das Zitieren und das Erstellen eines Literaturverzeichnisses im Vordergrund.

Durch kleine Lerngruppen von max. 15 Teilnehmer*innen pro Workshop wird eine entspannte und angstfreie Arbeitsatmosphäre geschaffen, in der es erlaubt ist, Fehler zu machen. Die Materialien, die im Workshop zum Einsatz kommen, eignen sich auch für eine spätere selbstständige Nacharbeitung und als Hilfestellung bei wiederkehrenden Fragen. Zudem werden immer wieder aktuelle Beispiele – gerne auch humorvolle – aus Zeitungen, aus der Werbung oder von Produkten aufgegriffen, um die Student*innen auf die nicht nur in der Universität vorherrschenden Rechtschreibunsicherheiten aufmerksam zu machen.

Ergänzend zu den Workshops, aber auch als erste Anlaufstelle stehen den Student*innen das persönliche Beratungsgespräch bzw. offene Sprechstunden zur Verfügung, die Hilfen zur Einschätzung der individuellen Rechtschreibkompetenz bieten und aufzeigen, wie sich diese verbessern lassen. Für eine effektive Beratung können die Student*innen einzelne Probeseiten aus einem aktuellen Schreibprojekt, z. B. aus einer Hausarbeit, einreichen, die dann im *Zentrum für Rechtschreibkompetenz* durchgesehen werden. Daran schließt sich ein persönliches Gespräch an, in dem die Fehler und Unsicherheiten gemeinsam besprochen werden. Auch hier wird das Ziel verfolgt, dass die Student*innen lernen, die Funktion der Rechtschreibung und den Sinn der Formalien wissenschaftlicher Arbeiten zu verstehen.

ERFOLGE

Die Workshop- und Beratungsangebote des *Zentrums für Rechtschreibkompetenz* werden jährlich von über 300 Student*innen aller Fachrichtungen in Anspruch genommen. Das Angebot trifft offenbar – als niederschwelliges und von Prüfungen losgelöstes Angebot – einen Bedarf, dem bisher keine Angebote gegenüberstanden. Jährlich finden ca. 15 bis 20 Workshops statt, von denen der Komma-Workshop am stärksten frequentiert ist. Wartelisten von bis zu 25 Teilnehmer*innen sind keine Seltenheit für diesen Workshop, der nicht nur in der Vorlesungs-, sondern auch in der vorlesungsfreien Zeit mindestens alle zwei Monate angeboten wird.

Daraus resultierend ist in der zweiten Förderphase eine Workshop-Erweiterung geplant. Der bestehende Komma-Workshop wird zukünftig um einen Vertiefungsworkshop ergänzt. Ziel ist es, dass die Student*innen noch sicherer in der Kommaterung syntaktisch komplexer Sätze werden.

Weiterhin ist hervorzuheben, dass die Angebote des *Zentrums für Rechtschreibkompetenz* viele Fächer erreichen und nicht nur von Lehramtsstudent*innen (im Fach Deutsch) nachgefragt werden. Im Jahr 2013 wurden die Angebote für alle Fächer geöffnet und mittlerweile kommt ein Drittel der Teilnehmer*innen aus einem Nicht-Lehramtsfach. Die Öffnung der Angebote war somit erfolgreich.

Die Zufriedenheit über die Angebote drückt sich darüber hinaus in einem kontinuierlich positiven Feedback der Student*innen aus. Dies zeigt eine Auswertung der Evaluationsbögen aus den Workshops. Der methodisch-didaktische Ansatz sowie die „lockere und angstfreie Atmosphäre“ der Workshops werden als angenehm und hilfreich empfunden. Herausragende 98 Prozent der Befragten würden den Besuch eines Workshops anderen Kommiliton*innen weiterempfehlen.

Zudem geben die Student*innen zu 98 Prozent nach dem Workshop an, dass sich ihre Unsicherheiten verringert haben. Dass dieses Empfinden tatsächlich mit einem Kompetenzzugewinn einhergeht, belegt die Auswertung der Tests aus den Workshops. Verglichen mit dem Test zu Beginn bspw. des Komma-Workshops zeigen die Teilnehmer*innen im Test nach dem Workshop eine Leistungssteigerung um rund 25 Prozentpunkte. Es ist somit nicht nur ein subjektiver, sondern ein messbarer, direkter Lerneffekt zu beobachten, was sicherlich einen der bedeutendsten Erfolge dieser Einrichtung darstellt.

Ein weiterer Erfolg ist die intensive Vernetzung und Kooperation mit den Lehrenden und anderen Einrichtungen. So wurden zum Beispiel erste Workshops speziell für Studentische Hilfskräfte bestimmter Fächer durchgeführt. In der zweiten Förderphase wird daran gearbeitet, bestehende Workshop-Formate zielgruppenspezifisch auszubauen und besondere Bedarfe – etwa von Fächern, Studentischen Hilfskräften und Tutor*innen – noch stärker zu berücksichtigen.

Darüber hinaus wird der digitale Rechtschreibtest, der sich als Teil des *LehramtsNavi* schon jetzt in der Anwendung befindet, in der zweiten Förderphase weiter optimiert. Ein weiterer wichtiger Kooperationspartner ist das *Kompetenzzentrum Schreiben*, mit dem in der zweiten Förderphase die Zusammenarbeit u. a. durch ein gemeinsames Workshop-Angebot zur Wissenschaftssprache intensiviert wird. Während das *Kompetenzzentrum Schreiben* Hilfestellung bei Planung und Konzeption einer wissenschaftlichen Arbeit gibt, konzentrieren sich die Angebote des *Zentrums für Rechtschreibkompetenz* auf die schriftsprachliche Formulierung und dessen orthografische Ausführung. Annahme ist, dass die Beherrschung von typischen Formulierungsroutinen wissenschaftlicher Texte – was deren Rechtschreibung einschließt – den Schreibprozess unterstützen kann.

BESONDERES HIGHLIGHT

In der Arbeit im *Zentrum für Rechtschreibkompetenz* gibt es immer wieder kleine Highlights. Jedes Aha-Erlebnis der Student*innen ist eine Bestärkung der eigenen Arbeit. Wenn die Student*innen dann auch noch einen besonderen Dank auf den Evaluationsbögen hinterlassen oder zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal vorbeikommen und erzählen, dass sie sich jetzt z. B. viel sicherer bei der Kommasetzung fühlen, sind das immer wieder besondere Momente. Dass inzwischen auch ein wachsendes Interesse von Student*innen anderer Universitäten und von Privatpersonen an den Workshop-Angeboten zu beobachten ist, ist ebenfalls ein Zeichen dafür, dass die Angebote hilfreich sind und sich dies herumspricht.

Ein besonders schönes Highlight in diesem Jahr war der Besuch einer *Spiegel*-Redakteurin. Im Rahmen ihrer Recherche zum Thema *Schreiben an Universitäten* ist sie auf das *Zentrum für Rechtschreibkompetenz* aufmerksam geworden, das es in dieser Form in Deutschland einzig an der Universität Paderborn gibt. Sie war so interessiert, dass sie sich die Arbeit des Zentrums anschauen und selbst miterleben wollte. Nach einem Gespräch über die

Aufgaben, Abläufe und Strukturen des Zentrums versetzte sie sich noch einmal in ihre eigene Studienzeit und nahm „undercover“ an einem Workshop teil. Am Ende des Nachmittags musste sie zugeben, dass sogar sie als routinierter Schreibprofi noch etwas im Workshop lernen konnte.

LITERATUR

Abel, A. & Glazniecks, A. (2017). *KoKo: Bildungssprache im Vergleich: korpusunterstützte Analyse der Sprachkompetenz bei Lernenden im deutschen Sprachraum – ein Ergebnisbericht*. Online verfügbar unter: http://www.korpus-suedtirol.it/KoKo/Documents/Ergebnisse_Dokumentation_gesamt_FINAL.pdf [28.08.2017].

Eisenberg, P. & Feilke, H. (2001). Rechtschreiben erforschen. *Praxis Deutsch*, 170, 6–15.

Tophinke, D. (2010). Rechtschreiben. In: G. Lange & S. Weinhold (Hrsg.), *Grundlagen der Deutschdidaktik* (S. 101-127). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

VERFASSERINNEN

Prof. Dr. Doris Tophinke ist Professorin für Germanistische Sprachwissenschaft und wissenschaftliche Leiterin des *Zentrums für Rechtschreibkompetenz*.

☎ 05251/60-2875

✉ Doris.Tophinke@upb.de

Julia Hüllweg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und leitet das Zentrum für Rechtschreibkompetenz seit 2013.

☎ 05251/60-2869

✉ Julia.Huellweg@upb.de

Dr. Henrike Pracht war als leitende Mitarbeiterin von 2011-2013 im Projekt beschäftigt.

FÖRDERUNG VON AUTONOMEM UND KOOPERATIVEM LERNEN BEI FREMDSPRACHENLERNERN

Wer erfolgreich Sprachen lernen will, sollte sich bewusst Ziele setzen, Strategien anwenden und seinen Lernprozess reflektieren. Diese Autonomie lässt sich durch Sprachlernberatung und Strategienworkshops fördern – zum Beispiel in einem kooperativen Kontext wie dem Tandemlernen: Im Sprachtandem helfen sich im Austausch zwei Lerner*innen unterschiedlicher Muttersprachen, ihre jeweilige Zielsprache zu verbessern.

Am *Zentrum für Sprachlehre (ZfS)* der Fakultät für Kulturwissenschaften können Studierende ihre Sprachkenntnisse nicht nur in Kursen, sondern auch ohne „Anleitung“ in einem Selbstlernzentrum (Mediathek) verbessern. Daneben gibt es aber auch noch andere Möglichkeiten, bei denen die Lerner*innen nicht allein, sondern gemeinsam mit Kommilitonen an ihren sprachlichen Fähigkeiten arbeiten. Eine typische kooperative Form von autonomem Sprachenlernen ist das Lernen im Tandem. Tandemlernen bietet vor allem ausländischen Student*innen nebenbei eine hervorragende Gelegenheit der Kontaktaufnahme und ermöglicht andersherum deutschen Student*innen einen unmittelbaren Einblick in andere Kulturen.

WER A(UTONOMIE) SAGT, MUSS AUCH B(EGLEITUNG) SAGEN

Das Potenzial von autonomem Sprachenlernen (ob im Tandem, begleitend zu Sprachkursen oder eigenständig z.B. bei der Vorbereitung auf einen Auslandsaufenthalt) wird von vielen Lernenden nicht ausgeschöpft. Durch entsprechende Begleitung kann die Effektivität jedoch erhöht werden (vgl. Brammerts, Calvert & Kleppin, 2005).

Im hier vorgestellten Teilprojekt wurden daher sprachübergreifende Strategienworkshops konzipiert und zur Unterstützung der Lerner*innen in das Tandemprogramm integriert. Außerdem wurde die bestehende individuelle *Sprachlernberatung (SLB)* weiterentwickelt.

STRATEGIEN ZUM SPRACHENLERNEN

Die neu konzipierten sprachübergreifenden Strategienworkshops (z.B. zum Thema Aussprache, Sprechen oder Wortschatz) sind für Student*innen aller Fakultäten geöffnet und auch für solche, die nicht am Tandemprogramm teilnehmen. Die Gruppe ist damit nicht nur bzgl. der Fachbereiche und kulturellen Hintergründen äußerst heterogen, sondern im Gegensatz zu regulären Sprachkursen auch bzgl. Zielsprachen und Niveaustufen. In den Workshops erhalten die Teilnehmer*innen Tipps und Anleitungen und lernen im moderierten Erfahrungsaustausch auch voneinander dazu. Dass sie vom Austausch unter Peers profitieren, zeigen exemplarisch diese Rückmeldungen, die aus schriftlichen Evaluationen zu den Workshops stammen:

„Ich fand auch vor allem den Austausch mit den anderen Teilnehmern sehr hilfreich, dadurch habe ich nochmal andere Ansatzpunkte zur Wortschatzarbeit kennen gelernt.“

„Aktives Lernen ist für mich deutlich effektiver, da man sich eher an Gespräche erinnert, als wenn man alleine arbeitet. Der Workshop hat auf jeden Fall zum Nachdenken angeregt, und Anregungen und Vorschläge zum Lernen gegeben.“

Gestiegene Teilnehmerzahlen von 75 auf 137 (pro Jahr insgesamt in allen Workshops im Verlauf des Projekts) und positive Evaluationen der Strategienworkshops sowie des Tandemprogramms weisen auf die hohe Akzeptanz des Angebots auch unter Nicht-Tandems hin.

AKTIVIEREN VON EIGENEN RESSOURCEN

Die individuelle *Sprachlernberatung (SLB)* wird ebenfalls hochschulweit entweder ergänzend zu Workshops bzw. Sprachkursen oder auch ganz unabhängig angeboten. *SLB* ist ein autonomieförderndes, lösungsorientiertes und ressourcenaktivierendes Instrument zur Unterstützung indi-

vidueller (auch kooperativer) Lernprozesse und führt zu einem reflexiveren und bewussteren Lernen allgemein. Hierbei wird im Rahmen von Einzelgesprächen noch individueller auf die heterogenen Voraussetzungen von Fremdsprachenlernern eingegangen. *SLB* ist eine Art Coaching und bietet (idealerweise in Ergänzung zu den praktischen Anleitungen in den Strategienworkshops) eher Unterstützung auf der Meta-Ebene: Mit Fragen wie z.B. *Welche Ziele habe ich eigentlich? Welche Erfahrungen habe ich bereits (mit Strategien, Material, Kontakten etc.) gemacht? Welche individuellen Kriterien möchte ich für Fortschritte ansetzen? Wie kann ich optimal von meinen evtl. Tandem- oder Lernpartner profitieren? Wie viel Zeit und Energie kann und möchte ich für dieses Ziel aufwenden?* wird zur Reflexion angeregt und letztendlich das (kooperative) Selbstlernmanagement trainiert. Die Verantwortung für die Zielerreichung liegt bei den Lerner*innen selbst.

Elemente von *SLB* und damit der Meta-Ebene fließen auch in die Strategienworkshops ein, um Lernerautonomie besser zu fördern (vgl. Tassinari, 2010, S. 142). Die individuelle Unterstützung, die durch eine Teilnehmerbegrenzung auf 16 Personen pro Workshop ermöglicht wird, schätzen Teilnehmer*innen ebenfalls, wie folgende Aussagen aus schriftlichen Workshop-Evaluationen beispielhaft hervorheben:

„Bei den einzelnen Aktivitäten haben wir gute Hilfestellungen bekommen. Bei Fragen fand immer sofortige Unterstützung statt.“

„Die Offenheit der Dozentin für Fragen, sowie ihre Hilfsbereitschaft waren sehr passend und wichtig.“

Die im Projektverlauf erfolgte Umstrukturierung und Erweiterung des Tandemkurses zum Tandemprogramm umfasste neben der Festlegung einer verbindlichen individuellen *SLB* auch eine größere Workshopauswahl: Tandems können neben je einem verbindlichen tandemspezifischen Einführungs- und Abschlussworkshop zusätzlich aus vier bis fünf allgemeinen Strategienworkshops zwei auswählen. Diese Neugestaltung brachte mehr Flexibilität, eine intensivere Betreuung und aufgrund des erhöhten Arbeitsaufwandes einen Anstieg von 2 auf 3 ECTS mit sich.

Die Veränderungen wurden 2014 in einer Tagungssektion in Braunschweig zu *Kursunabhängigen Lernszenarien* präsentiert und die Ergebnisse publiziert (vgl. Dönhoff, 2015).

„FEINJUSTIERUNG“ EINZELNER ELEMENTE

Die kursunabhängigen Angebote des *ZfS*, mit denen sich dieses Projekt vor allem beschäftigt, wurden kontinuierlich evaluiert und reflektiert. Zudem wurden 2012 und 2014 online Bedarfsermittlungen unter Studierenden durchgeführt, die eine hohe Beendigungsquote aufwiesen (66% bzw. 74%). Aus der Durchführung und Rückmeldungen zu diesen Maßnahmen gingen verschiedene Bedarfe hervor, auf die im Rahmen des Projektes wie folgt reagiert wurde:

Als Reaktion auf den Wunsch nach mehr *Präsenz des ZfS* wurden regelmäßig Kurzpräsentationen in Begrüßungs- und Einführungsveranstaltungen integriert (International Office, Anglistik/Amerikanistik, Wirtschaftswissenschaften, Zentrale Studienberatung, Deutschkurse). Außerdem wurde die Bewerbung der Angebote über verschiedene Medien verstärkt und ab dem Wintersemester 2013/14 ein *Jour fixe Sprachlehrende* eingerichtet, um den regelmäßigen Informationsfluss zwischen allen mit Sprachlehre befassten Bereichen der Universität Paderborn zu gewährleisten (Philologien, *ZfS*, Bereich Sprachlehre in den International Business Studies sowie Deutschkurse). Darüber hinaus wurde eine Mailingliste für Sprachlehrende eingerichtet.

Der von Sprachenlernenden geäußerte Wunsch nach *mehr Kontakt zu Muttersprachlern und Mitlernenden* wurde bei der Entwicklung und Erweiterung der allgemeinen, sprachübergreifenden Strategienworkshops im Rahmen des Tandemprogramms berücksichtigt. Darin wird u.a. Peer-Lernen gefördert – eine Form der Stärkung von Lernerautonomie. In den Workshops treffen zum Teil auch einzelne Lerner*innen aufeinander und bilden so „temporäre“ Lern- oder Tandempaare.

Da einige Studierende „Zeitmangel“ als Grund dafür angaben, die verschiedenen Lernangebote nicht nutzen zu können, wurden Möglichkeiten zur Anrechnung der Strategienworkshops und der Sprachlernberatung geprüft. Seit dem Sommersemester 2013 werden diese Angebote im Gesundheitsprojekt *mein beneFIT@upb.de* mit einem Stempel im sog. Gesundheitspass angerechnet, der neben körperlicher Gesundheit auch mentale Strategien mit einbezieht. Aus den *benefIT*-Treffen ging außerdem eine Kooperation mit dem *PLAZ (Zentrum für empirische Bildungsforschung und Lehrerbildung)* hervor: Mit Lehramtsstudierenden im Profilstudium *Umgang mit Heterogenität* wurde das Tandemprogramm um eine Zielgruppe erweitert, die zuvor keine Möglichkeit der Anrechnung hatte. Außerdem können Sprachkursteilnehmende am *ZfS*

kursunabhängige Angebote in ihre Zusatzleistungen für einen Extra ECTS-Punkt integrieren. All diese Maßnahmen tragen zur Gewährleistung einer optimalen Studienorganisation bei.

ANPASSUNGEN IM TANDEMPROGRAMM

Teilnehmer*innendes Tandemprogramms wünschten sich „mehr *digitale Elemente*“. Seit dem Sommersemester 2014 wurde daraufhin das elektronische Sprachenportfolio *EPOS* erprobt (www.epos-paderborn.de). *EPOS* ermöglicht z.B. die Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse, das Auswählen von vorgegebenen Lernzielen anhand von Checklisten, das Sichern digitaler Lerndokumente und das digitale Teilen ausgewählter Inhalte mit anderen Personen. Laut Evaluationsergebnissen schätzen die Tandems vor allem die Selbsteinschätzung und Lernzielsetzung.

EPOS erleichtert zentrale Bestandteile selbstgesteuerten und kooperativen (Sprachen-)Lernens, z.B. mündliche Aufzeichnungen als Beleg für Fortschritte zu speichern, was zunehmend genutzt und auch in der Bewertung honoriert wird.

Zur Bewertung hat sich die Portfolioarbeit bewährt, da die Tandemgruppe wie beschrieben heterogen in ihren Zielsprachen, Niveaustufen und selbst gewählten Lernzielen ist.

Auf die Anregung von Teilnehmer*innen hin, die Workshops niveauspezifischer zu gestalten, wurden viele Übungen individualisiert (z.B. in Bezug auf sprachspezifische Aufgaben).

MULTIPLIKATORENSCHULUNG

Sich der eigenen Steuerungsmöglichkeiten auf seinen Lernprozess bewusst zu werden und diesen aktiv (mit) zu gestalten, ist selbst für viele Student*innen eine Umstellung. Damit Lernerautonomie nicht nur in Workshops und der *SLB*, sondern auch in Sprachkursen und Tutorien an der Universität Paderborn gefördert wird, wurden Sprachlehrkräfte im Rahmen mehrerer sog. *Didaktik-Cafés* beispielsweise bzgl. (e-)Portfolioarbeit und Elementen von *SLB* im Unterricht geschult sowie Erfahrungsaustausche zu Peer-Feedback und Lernerautonomie moderiert.

Außerdem fanden in Kooperation mit dem *Tutor*innenprogramm Kulturwissenschaften* im Sommersemester 2012 und Wintersemester 2014/15 insgesamt zwei Schulungen in der Romanistik und in der Anglistik/Amerikanistik statt,

in denen Tutor*innen in der Sprachpraxis ihre Veranstaltungen im Hinblick auf teilnehmeraktivierende Methoden reflektieren und erweitern konnten.



Abb. 1: Ilka Dönhoff (2. v.li.) mit Studierenden des Tandemprogramms

AUSBLICK

Die Erkenntnisse dieser ersten Förderphase (z.B. bzgl. ePortfolioarbeit) können in die Gestaltung weiterer neuer Angebote einfließen: Zusätzlich zu den Incomings im Tandemprogramm sollen künftig auch Outgoings unterstützt und durch auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene *SLB* und/oder mit Hilfe eines *preTandem*-Partners im Zielland auf ihr Auslandssemester vorbereitet werden. Das *preTandem* soll ab 2018 jedes Sommersemester stattfinden.

Dass seitens Studierender Bedarf an gezielter sprachlicher Vorbereitung auf ihr Auslandssemester besteht, geht aus einer Umfrage (und einigen Anschlussinterviews) hervor, an denen 106 Outgoings über das International Office im akad. Jahr 2015/16 nach ihrer Rückkehr teilnahmen. Die *SLB* für Outgoings wird seit dem Sommersemester 2017 aktiv beworben und sehr gut angenommen.

LITERATUR

Brammerts, H., Calvert, M. & Kleppin, K. (2005). Ziele und Wege bei der individuellen Lernberatung. In: H. Brammerts & K. Kleppin (Hrsg.), *Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem*. Tübingen: Stauffenburg.

Dönhoff, I. (2015). Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem mit Begleitung. Die Entwicklung des Tandemangebots am Zentrum für Sprachlehre. In: A. Hettiger (Hrsg.), *Vorsprung durch Sprachen*. Dokumentation der 28. Arbeitstagung des AKS 2014 (S.211-224). Bochum: AKS.

Tassinari, M. G. (2010). *Autonomes Fremdsprachenlernen. Komponenten, Kompetenzen, Strategien*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang.

VERFASSERINNEN

Dr. Sigrid Behrent, Hauptverantwortliche des Projekts, ist Geschäftsführerin des ZfS und hat den Tandemkurs ins Leben gerufen.

☎ 05251/60-2857

✉ Sigrid.Behrent@upb.de

Ilka Dönhoff ist Mitarbeiterin im Projekt und am ZfS für kursunabhängige Angebote zuständig.

☎ 05251/60-2095

✉ Ilka.Doenhoff@upb.de

FACHSPRACHLICHE ENGLISCHKURSE

FÜR STUDIERENDE DER MINT-FÄCHER

Sprachkenntnisse sind eine Schlüsselkompetenz: sie erleichtern den Einstieg in den globalisierten Arbeitsmarkt und erhöhen die sogenannte *employability*. Für zukünftige Ingenieure, aber auch für Naturwissenschaftler, sind insbesondere fachsprachliche Englischkenntnisse ein Trumpf. Diese sollten sie unbedingt im Rahmen ihres Studiums erwerben und gezielt ausbauen können.

VON EINZELNEN KURSEN ZU EINEM KOHÄRENTEN PROGRAMM

Neben allgemeinsprachlichen Englischkursen auf allen Niveaustufen des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER)* hatte das 2007 gegründete *Zentrum für Sprachlehre* der Fakultät für Kulturwissenschaften bereits einzelne fachsprachliche Kurse im Programm, die sich vor allem an Informatiker und Elektrotechniker richteten. Die Förderung im Rahmen des QPL-Projekts bot die Chance, dieses Angebot bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und erheblich auszubauen.

Ausgangspunkt bildete eine Bedarfsermittlung bzgl. fachsprachlicher Englischkurse unter Studierenden und Mitarbeiter*innen der Fakultäten für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik (EIM), für Maschinenbau (MB) und für Naturwissenschaften (NW). Dabei wurde u.a. ermittelt, welche Textsorten die Studierenden lesen/verstehen und schreiben können sollen und in welchen fachlichen bzw. beruflichen Situationen sie die englische Sprache mündlich verwenden. Basierend auf den Ergebnissen wurden Curricula für insgesamt elf Englischkurse für Studierende der MINT-Fächer Informatik, Elektrotechnik, Maschinenbau sowie der Naturwissenschaften (insb. Physik und Chemie) konzipiert.

Die Kurse vermitteln schwerpunktmäßig entweder mündliche oder schriftliche Kompetenzen (oder beides) und ergänzen sich gegenseitig, so dass kohärente Programme für a) Ingenieure, b) Informatiker sowie c) Naturwissenschaftler entstanden sind.

VORBEREITUNG AUF DAS BERUFSLEBEN UND EINEN AUSLANDSAUFENTHALT

Zwei der Veranstaltungen richten sich fächerübergreifend an alle MINT-Studierende. In der *Introduction to English Academic Writing for MINT Students* werden grundlegende Aspekte wissenschaftlicher Texte (Abstracts, Artikel u.v.m.) behandelt und die Teilnehmer*innen erhalten Gelegenheit, ihren Schreibstil zu verbessern. Dies ist nicht nur für ihr Studium, sondern auch für ihre späteren Berufsfelder außerordentlich wichtig.

Denselben Fokus hat auch der Kurs *English for Profession and Studies Abroad*, in dem die Teilnehmer*innen gezielt auf ein Praktikum oder einen Studienaufenthalt im Ausland vorbereitet werden. Sie lernen u.a., einen übersichtlichen Lebenslauf und eine ansprechende Bewerbung zu verfassen sowie ein erfolgreiches Bewerbungsgespräch zu führen.

Die Vorbereitung auf einen Aufenthalt im Ausland ist ganz im Sinne der von der Universität Paderborn angestrebten Internationalisierung, da sie die Mobilität der Studierenden unterstützt.

DOKUMENTATION DER ERWORBENEN ENGLISCH- KENNTNISSE DURCH UNICERT®

Im Projektverlauf entstand die Idee, das Kursprogramm als *UNICert®*-Stufe II *Technisches Englisch (B2)* akkreditieren zu lassen (vgl. Abb. 2). *UNICert®* ist ein Zertifizierungssystem speziell für die Fremdsprachenausbildung an Hochschulen, das vom deutschen *Verband der Hochschulsprachenzentren (AKS)* getragen wird. In den allgemeinsprachlichen Kursen bot das *ZfS* bereits seit 2012 entsprechende Prüfungen an. Der Antrag auf Akkreditierung des fachsprachlichen Ausbildungsprogramms wurde im Sommer 2014 von der zuständigen Kommission genehmigt.

Das Zertifikat bietet den Studierenden eine Möglichkeit, die erworbenen Englischkenntnisse z.B. bei Studienortswechseln oder Bewerbungen nachzuweisen. Die Aussicht, ein aussagekräftiges (mehrsprachiges) Zertifikat zu erwerben, wird sicherlich zahlreiche Studierende dazu motivieren, das gesamte Programm im Umfang von insgesamt 8 SWS zu absolvieren und so ihre Englischkompetenz gezielt und umfassend auszubauen.

Das entwickelte Programmkonzept mit seinen obligatorischen und optionalen Bestandteilen ist auch für andere Hochschulen interessant und wurde daher 2016 auf der 29. Arbeitstagung des *Arbeitskreises der Sprachenzentren AKS e.V.* in Berlin präsentiert.

STETIG STEIGENDE NACHFRAGE

Jedes Semester werden in der Regel 4-5 Kurse angeboten, die Nachfrage steigt stetig (vgl. Abb. 1).

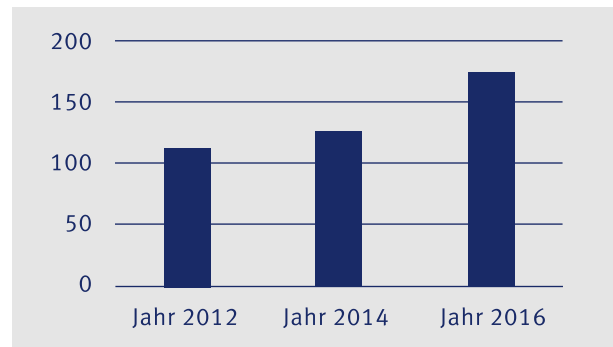


Abb. 1: Anzahl der Teilnehmer*innen an fachsprachlichen Kursen seit 2012

Insgesamt nahmen in den vergangenen 5 Jahren 824 Studierende an den 44 angebotenen fachsprachlichen Englischkursen teil. Obwohl die Bewerbung von *UNICert®II- Technisches Englisch* gerade erst verstärkt wurde und die Abschlussprüfung die erfolgreiche Teilnahme an 4 Kursen (8 SWS) voraussetzt, erwarben bereits 13 Studierende das Zertifikat.

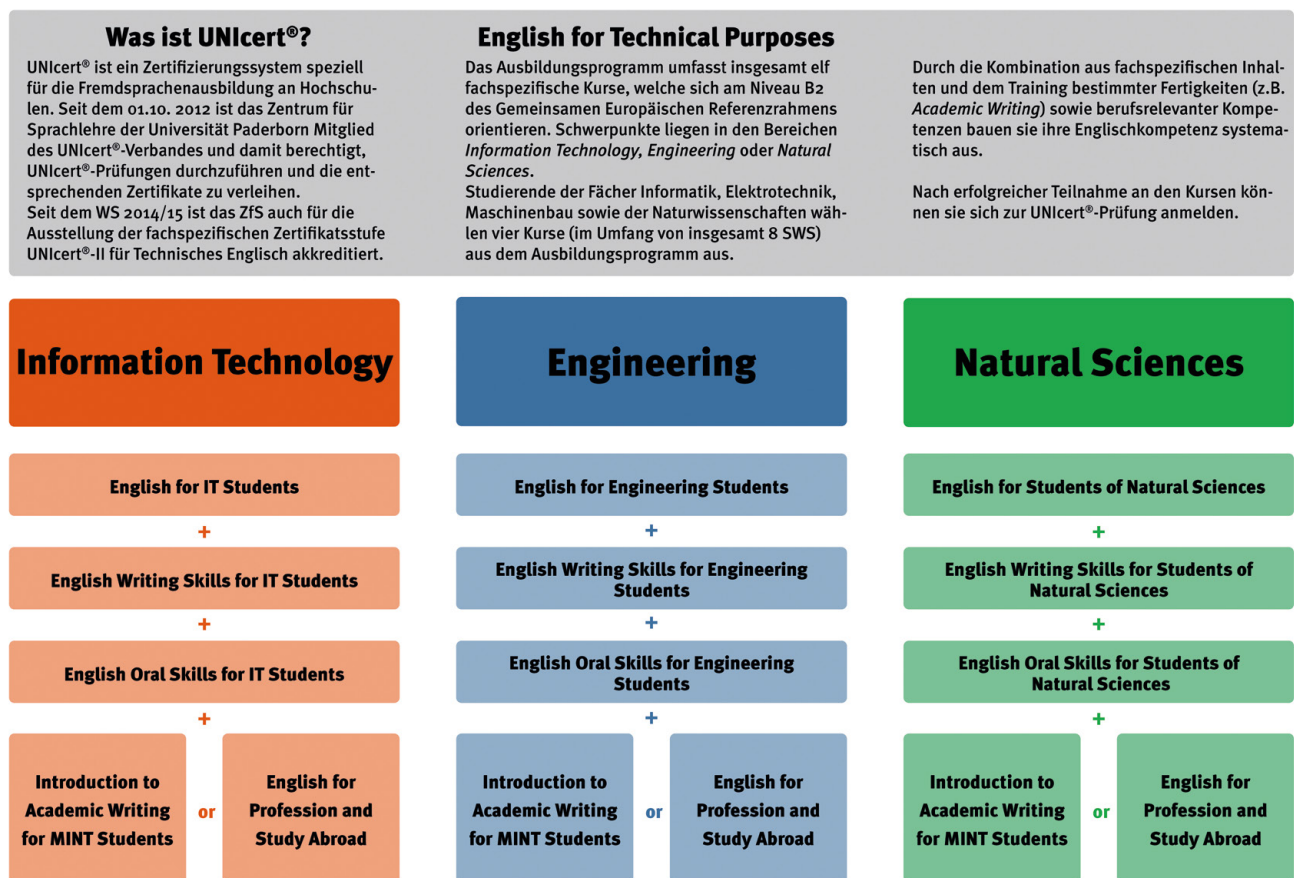


Abb. 2: Das Ausbildungsprogramm "UNICert® II Technisches Englisch" im Überblick

DIE KURSE ALS TEIL DES STUDIUMS – CURRICULARE VERANKERUNG

In den vergangenen Jahren haben die Studierenden das Kursangebot vor allem im Rahmen ihres Studium Generale genutzt oder aber gänzlich „freiwillig“ besucht.

Einige Studiengangsverantwortliche haben jedoch die Bedeutung solider Englischkenntnisse für ihre Studierenden erkannt und im Zuge der Reakkreditierung ihrer Studiengänge die fachsprachlichen Englischkurse des ZfS curricular verankert. So enthalten zum Beispiel die Bachelor-Studiengänge Chemie und Physik sowie der Master-Studiengang Physik ab dem Wintersemester 2017/18 jeweils ein Pflichtmodul mit zwei fachsprachlichen Englischkursen à 2 SWS. Damit erhält die fachsprachliche Ausbildung der Studierenden einen angemessenen Stellenwert, was sicherlich zur Attraktivität (und damit Konkurrenzfähigkeit) der Studiengänge beitragen wird.

Auch in den Masterstudiengängen der Fakultät für Maschinenbau werden fachsprachliche Englischkurse voraussichtlich verpflichtend.

SCHWERPUNKTE DER ZWEITEN FÖRDERPHASE

In der zweiten Förderphase wird das bewährte Kursprogramm fortgesetzt. Dabei ist eine stärkere Verzahnung der Englischkurse mit dem Fachstudium geplant. Dies bedeutet beispielsweise, dass die Studierenden in den Englischkursen lernen, geeignete Texte aus ihrem Fachstudium in englischer Sprache zusammenzufassen, die Inhalte zu visualisieren und zu präsentieren oder dass sie lernen, Referate zu selbst gewählten Themen aus Fachvorlesungen zu halten und ihren (u. U. fachfremden) Kommiliton*innen Fachbegriffe zu erläutern. Zur Umsetzung dieses Vorhabens wird die Zusammenarbeit mit den Lehrenden und Studierendenvertretern der verschiedenen Fächer intensiviert. Dies ermöglicht auch, Schwierigkeiten der Studierenden in englischsprachigen Vorlesungen, im Umgang mit englischsprachiger Literatur und/oder im Rahmen von Auslandssemestern/-praktika vorzubeugen.

VERFASSERINNEN

Dr. Sigrid Behrent ist Geschäftsführerin des ZfS und verantwortlich für das Projekt.

☎ 05251/60-2857

✉ Sigrid.Behrent@upb.de

Mirja Gehring ist als Projektmitarbeiterin für die Koordination des Angebots an fachsprachlichen Englischkursen sowie die Weiterentwicklung der Kursinhalte verantwortlich. Sie trat im April 2014 die Nachfolge von **Marion Zurborg** an, die von März 2012 bis Januar 2014 die Stelle innehatte.

☎ 05251/60-5312

✉ Mirja.Gehring@upb.de

STUDIENBÜRO DER FAKULTÄT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN



Das *Studienbüro der Fakultät für Kulturwissenschaften* ist eine dezentrale Support-Struktur in einer heterogenitäts-orientierten Hochschule und hilft auf Seite der Studierenden- und Lehrendenprozesse, in allen Phasen des *Student-Life-Cycles* bei der individuellen und nachhaltig-strukturellen Weichenstellung. Es dient der Optimierung der individuellen und strukturellen Studienbedingungen und hilft bei der Entwicklung innovativer Studienmodelle und -strukturen.

AUSGANGSLAGE UND HERAUSFORDERUNG – „Alles war neu“

Die Universität Paderborn nutzt seit dem Sommersemester 2009 ein integriertes Campus-Managementsystem (*PAUL*). Mit diesem System bestand erstmals die Möglichkeit einer, für Studierende und Lehrende gleichermaßen, transparenten und ortsunabhängigen Lehr- und Prüfungsorganisation. Die Umstellung der Studienstrukturen auf BA-MA-Strukturen mit Modulen und Modulbausteinen war ab dem Wintersemester 2011/12, mit dem Start der Lehramtsstudiengänge in der Bachelor-Master-Struktur, in weiten Teilen der Universität geplant. Das Studienbüro wurde im Wintersemester 2011/12 eingerichtet. Die Prozesse und Strukturen waren zu diesem Zeitpunkt diesen neuen Möglichkeiten noch nicht angepasst. In der Fakultät für Kulturwissenschaften war die besondere Herausforderung, dass 90 Prozent der Studierenden in Kombinationsstudiengängen mit zwei oder mehr unterschiedlichen Fächern und Fachkulturen studierten. Damit wurde zum Wintersemester 2011/12 eine neue Ebene der Lehrveranstaltungs- und Leistungsverwaltung durch Studierende und Lehrende eingefordert. Die transparente Lehrveranstaltungs- und Prüfungsverwaltung forderte z.B.:

- die Akzeptanz einer onlinebasierten Verwaltung von Leistungen und Veranstaltungen mit allen Einschränkungen und Möglichkeiten

- die Unterscheidung zwischen Studienleistungen und Prüfungsleistungen
- die „Scheine“ der alten Studienart wurden durch digitale „Scheine“ abgelöst. Der Umgang mit und die Verwaltung von qualifizierten Teilnahmen und Studienleistungen waren noch unklar
- Studienleistungen sollten den studienbegleitenden Kompetenzzuwachs der Studierenden beschreiben und sollten ein zusätzlicher Baustein der eigentlichen Kompetenzüberprüfung in Form von modulbezogenen Prüfungsleistungen sein
- im breiten Angebot der Lehrveranstaltungen der Fakultät musste es ein ressourcenabhängiges Prüfungsangebot geben
- ein neues profiliertes Berufsfeldorientiertes Studium Generale sollte initiiert werden
- das zentrale Prüfungssekretariat verwaltete die Prüfungsleistungen, aber keine Studienleistungen

ZIELE DER ERSTEN FÖRDERPHASE

Fast sämtliche Prozesse und Kommunikationswege dieser neuen Form der Lehrveranstaltungs- und Prüfungsverwaltung sind, vor dem Hintergrund eines integrierten Campus-Managementsystems, neu und mussten in der Universität Paderborn gemeinsam neu erarbeitet werden. Eine Betreuung von Studierenden und Lehrenden bei der Studienleistungsorganisation sowie die Erhebung, Evaluation und Verbesserung von Studienorganisation, Studienstruktur und Studienprozessen mit dem Ziel effektivere Studienstrukturen und -prozesse zu erarbeiten, war jetzt eine der zentralen Aufgaben des Studienbüros. Durch transparente, verschlankte Prozesse und Strukturen sollten Lehrende nachhaltig entlastet werden, um so

freigewordene Ressourcen wieder in Lehre, Forschung und Fachbetreuung von Studierenden einsetzen zu können.

DIE MASSNAHMEN – „Der lange Weg“

Begonnen wurde mit der technischen Schulung der Mitarbeiter*innen. Nach der Schulung wurden Prozesspläne für die Studierenden- und Lehrendenbegleitung erstellt. Eine der Hauptaufgaben zu Beginn der Maßnahme war die fakultätsinterne Kommunikation und der reine PAUL (Campus-Managementsystem)-Support für Studierende und Lehrende. Das Studienbüro sollte (in dieser Phase) grundlegenden Informationsbedarf offenlegen und diesen Bedarf durch gezielte, einheitliche Informationsbereitstellung erfüllen.

Das Studienbüro erstellte ein Kommunikationsnetzwerk über Facebook, Twitter und ein Onlineticketsystem OTRS. Im zweiten Jahr wurden die für die Beratung relevanten *Student-Life-Cycle*-Prozesse unter dem Aspekt der nachhaltigen Optimierung analysiert. Das Studienbüro hatte zu diesem Zeitpunkt bereits 13.215 Beratungsfälle bearbeitet. Die erste Version einer Modulevaluation wurde erstellt. Der grundlegenden Idee des Studienbüros folgend, erstellte das Studienbüro flächendeckend Prozessvisualisierungen der prüfungsordnungsrelevanten Prozesse und stellt diese fachspezifisch in PAUL ein. Angeregt durch ein Feedbackgespräch mit der QPL-Projektleitung hat das Studienbüro eine Bewertung der auftretenden Beratungsthemen vorgenommen und Rückmeldung an prozessverantwortliche in Wissenschaft und Verwaltung gegeben. Daraufhin wurde an zwei zentralen Prozessen eine Optimierung der Studienstrukturen konzipiert und umgesetzt:

- neuer Prozess zur BAföG-Beantragung (Reduzierung des Arbeitsaufwandes für Lehrende, Studierende und Verwaltung um ca. zwei Drittel)
- neuer Prozess zur An- und Abmeldung von Studienleistungen (ca. 50% weniger Aufwand bei Studierenden und Verwaltung)

Das Studienbüro ist an der Entwicklung neuer Studienstrukturen beteiligt. So wurde im Rahmen des Zwei-Fach-BA der Fakultät für Kulturwissenschaften ein *Orientierungsstudium* eingeführt. Die Modulevaluation wurde exemplarisch mit drei Modulen unterschiedlicher Institute durchgeführt und ausgewertet.

Mitte des Jahres 2014 verabschiedete die Fakultät für Kulturwissenschaften Zielvereinbarungen mit dem Präsidium. Die Zielvereinbarungen verschränken zwei Aufgabenbereiche des Studienbüros direkt mit dem Qualitätsmanagementsystem der Universität.

Qualitätsziel 1.4:

„Die Studierenden der UPB haben über regelmäßige Studentische Veranstaltungskritik die Möglichkeit, auf die Qualität der Lehrveranstaltungen Einfluss zu nehmen.“

Geplant wurde die Entwicklung und der Test einer digitalen ziel- und veranstaltungsspezifischeren Evaluationsmöglichkeit im Rahmen des Projektes E-Assessment. Ein erster Pilot war für Ende 2014 vorgesehen. In die Entwicklung und den Test einbezogen waren alle beteiligten Personengruppen und Stellen (Studierende, Lehrende, Verwaltung, Hochschuldidaktik). Die Evaluation dieses Piloten bestimmte das weitere Vorgehen.

Qualitätsbaustein: 7.2

Regelhafte, verlässliche, transparente Studien(gangs)beratung. Die Fakultät arbeitet ständig an der Verbesserung des Angebotes des Studienbüros und des eigenen PAUL-Support für Studierende. Das Studienbüro bietet Lösungen in allen Problemfällen der Studien- und Prüfungsorganisation an. Zum Wintersemester 2014/15 starteten erstmalig die Master-Lehramtsstudiengänge an der Universität. Im Studienbüro traten drei Themen vermehrt auf:

- Die Master-Übergangsquoten des konsekutiv angelegten Lehramtsstudiengangs blieben deutlich hinter den Erwartungen zurück.
- Es musste ein Übergangssystem zwischen Bachelor- und Master-Studiengängen geschaffen werden, das individuelle Studienverläufe zulässt und Verzögerungen im Studienverlauf abbaut.
- Die bestehenden Prozesse und Möglichkeiten im Bereich Studium und Lehre waren unter Studierenden und Lehrenden nur wenig bekannt.

Im Wintersemester 2016/17 wurde ein Übergangssystem *Mastervorleistungen* entwickelt und seitdem in den meisten kulturwissenschaftlichen Prüfungsordnungen umgesetzt.

KONSEQUENZEN – „Der Fehler als System“

Durch den PAUL-Support wurden die gestiegenen Anforderungen an Kommunikation und Transparenz deutlich und die Notwendigkeit einer Beratung zu Studienstruktur und -organisation. Diese seit dem Start des Projektes grundlegende Idee der permanenten Prozessbegleitung macht fehlerhafte Prozesse sichtbar und bietet die Möglichkeit:

- zur Verbesserung der Qualität der Lehre durch das Aufzeigen und Lösen von strukturellen und organisatorischen Problemen im Bereich der Lehre und die Reduzierung von Selbstverwaltungsaufwänden von Lehrenden und Studierenden. Die Anbindung an bestehende Systeme der Universität Paderborn (QM-System, PAUL, etc.) sowie das dann entstehende Kommunikationsnetzwerk zwischen allen Beteiligten soll nachhaltig Ressourcen für Lehre und Forschung entkoppeln, sowie in der angebotenen Aussendarstellung Paderborn als Standort attraktiver gestalten.
- die Universität als ein sehr komplexes lernendes System zu „begreifen“ und „in den Griff“ zu bekommen. „Der große Feldversuch“ (*Zeit online*, 17. Januar 2008) geht weiter. Die Universität ist weiterhin im Wandel: Hochschulreform, Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen, ECTS-Punkte, Umwandlung in eigenständige Organisationen mit eigener Führung, Personalmanagement, Qualitätsmanagement, Qualität der wissenschaftlichen Lehre mit Controlling, Evaluation, immer stärker werdende technische und sozial-digitale Vernetzung, heterogene Studierendenschaft etc. Das alles bildet das Spannungsfeld in dem sich Studierende moderner Universitäten befinden. Jeder auftretende Fehler der im Studienbüro der Fakultät angezeigt wird, bietet die Möglichkeit die Studierenden wieder in den Mittelpunkt des Systems Universität zu stellen und den Studierenden ihre eigene zentrale Bedeutung für Universitäten zu verdeutlichen.

AUSBLICK AUF DIE ZWEITE FÖRDERPHASE

In der zweiten Förderphase sollen die bewährten Konzepte der ersten Förderphase weitergeführt werden und durch weitere Schwerpunkte, die sich aus den Erkenntnissen der ersten Phase ergeben haben, ergänzt werden. Ein zentraler neuer Schwerpunkt wird die kontextbezogene Prozessabbildung *CROSSROADS* sein. Mit *CROSSROADS* entwickelt das Studienbüro ein neues Assistenzsystem zur kontextsensiblen Prozessabbildung aller relevanten

Prozesse in Studium und Lehre. Ziel dieser Neuentwicklung ist auf der einen Seite die Abbildung aller relevanten Prozesse abhängig von der systemischen Perspektive (Studierender, Lehrender, Verwalter) auf einer gemeinsamen, prozessualen Grundlage und gleichzeitig die permanente Reflexion aller bestehenden Prozesse durch alle Akteure der Universität. Studierende, Lehrende und Verwalter werden in der Lage sein prozessuale Probleme und auftretende oder vorhandene Ineffizienzen in Abläufen sichtbar zu machen. Aus Sicht des Studienbüros ein wichtiger Schritt in Richtung einer lernenden Organisation und der Einstieg in E-Government-Entwicklungen zur nachhaltigen Entlastung von Lehrenden und Studierenden auf den verschiedenen (Lehr/Lern-)Verwaltungsebenen.



Abb. 1: Beispielprozess: „Anmeldung zu Mastervorleistungen“

VERFASSER

Andreas Fröger ist der Referent für Studium und Lehre an der Fakultät für Kulturwissenschaften und Leiter des Studienbüros.

☎ 05251/60-2905

✉ Andreas.Froeger@upb.de

STUDIENGANGSMANAGEMENT AN DER FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

ORGANISATION, ARBEITSGEBIETE UND HERAUSFORDERUNGEN



Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften stellt sich mit Anstrengungen zur Professionalisierung der Studieneingangsphase in den Bachelorstudiengängen aktiv der Herausforderung, auch in Studiengängen mit hohen Studierendenzahlen ein qualitativ hochwertiges Studienangebot sicherzustellen. Qualität der Lehre zeigt sich über gute Lehre in den Modulen, im Zusammenspiel der Module und der Gesamtausrichtung der Studiengänge. Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften hat mit den Maßnahmen im Rahmen des *Qualitätspakts Lehre*, die u. a. in der Studieneingangsphase angesiedelt sind, Anstrengungen zur systematischen Verankerungen eines Studiengangsmanagements aufgenommen. Das Studienmanagement versteht sich als Transmissionsriemen zwischen zentralem Qualitätsmanagement an der Universität Paderborn und Gestaltung der Studiengänge in der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Grundlegend wird davon ausgegangen, dass sich die Qualität der Studiengänge nicht über die Summe der Modulangebote zeigt, sondern über die Betreuung der Studierenden. In der ersten Förderphase haben wir die Arbeitsbereiche des Teilprojekts *Professionalisierung der Studieneingangsphase – studieren – orientieren – profilieren* aufgenommen und eine Verankerung dieser Maßnahmen im Studiengangsmanagement angestrebt. Darüber konnte eine grundlegende Organisationsstruktur zur Einrichtung eines Studiengangsmanagements eingerichtet werden (vgl. Kerbs et al., 2015).

STUDIENMANAGEMENT UND GREMIEN ZUR STUDIENGANGSENTWICKLUNG

Das Studiengangsmanagement beinhaltet die permanente inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge. Dabei werden strategische und operative Maßnahmen hinsichtlich der Studieneingangsphase sowie Überlegungen hinsichtlich der Qualität von Studium und Lehre im gesamten Studienverlauf konzipiert. Durch die geschaffene Schnittstelle und damit einhergehende Einbindung in die gesamte Fakultät werden

die Maßnahmen im Rahmen des *Student-Life-Cycles* ganzheitlich betrachtet. Das Studiengangsmanagement steht in regelmäßiger Abstimmung mit dem Studiendekan, dem Studienbüro, der Fakultät und den Fachschaften und kann als Informationskanal zwischen den einzelnen Akteuren gesehen werden. Durch das Studiengangsmanagement wird außerdem ein regelmäßiger Austausch zwischen Studierenden, Lehrenden und der Fakultät angeregt, um eine aktive Mitbestimmung von Studierenden zu fördern. Studentische Gruppen werden systematisch in die stetige Verbesserung der Studiengänge über den Aufbau von Qualitätszirkeln für die Bachelor- und Masterstudiengänge der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und von übergreifenden Austauschforen mit dem Studiendekan einbezogen. Abbildung 1 zeigt das Zusammenspiel der verschiedenen Gremien zur Studiengangentwicklung. Dabei nimmt das Studienmanagement die Verantwortung zur Steuerung, Begleitung und Vorbereitung der verschiedenen Gremien wahr. Das Studienmanagement ist eng mit operativen Aufgaben der Studienberatung verbunden und steht damit an der Schnittstelle eines operativen und strategischen Ausbaus der Studiengänge. Das Konzept zum Studienmanagement wurde maßgeblich durch Janine Sampaio-Araujo, Judith Osthusenrich und Kathrin Weber unter Leitung des Studiendekanats entwickelt (vgl. Konzept für ein Studienmanagement an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft, 2016).

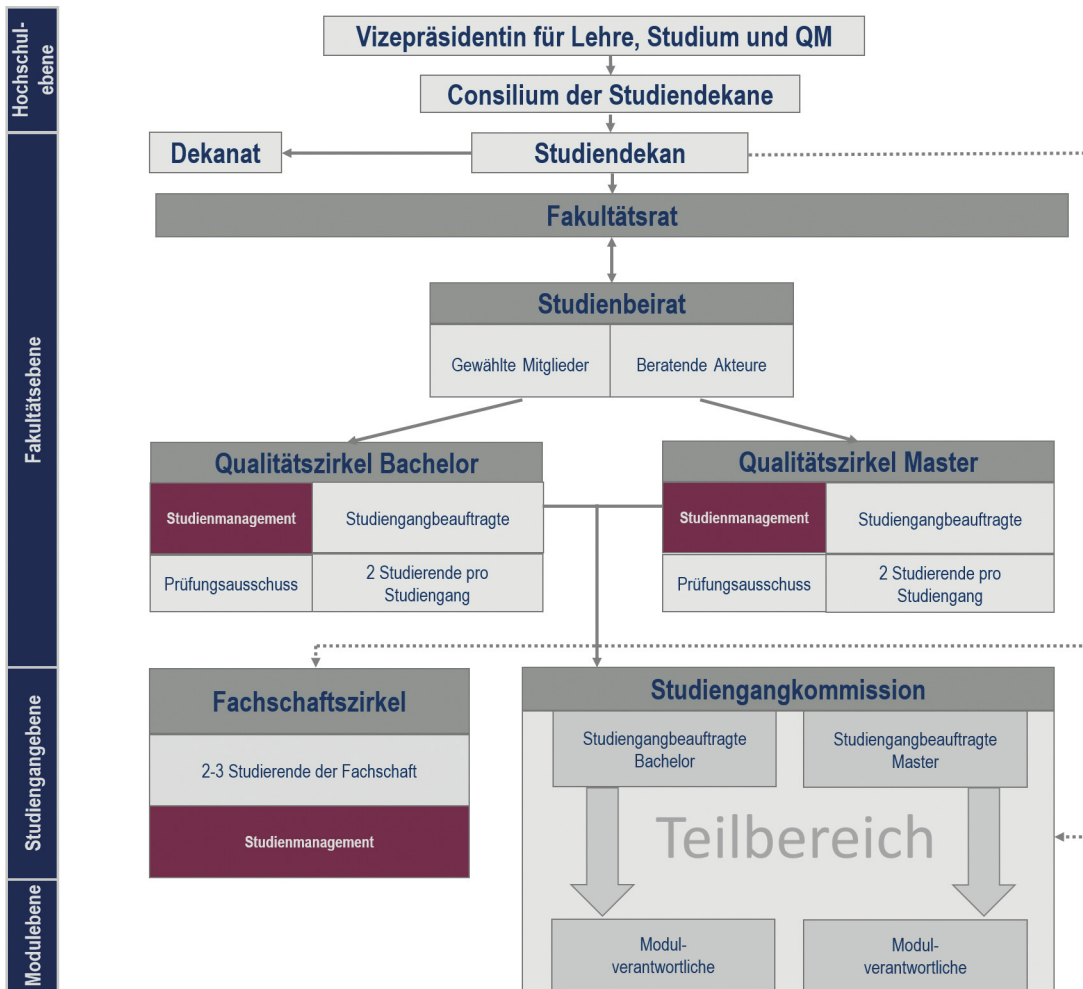


Abbildung 1: Konzept für ein Studienmanagement an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, internes Konzeptpapier

KOORDINATION DER MASSNAHMEN IN DER STUDIENEINGANGSPHASE

Das Studienmanagement ist aus den Maßnahmen zur Professionalisierung der Studieneingangsphase entstanden und daher eng mit dem Studienbüro an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften verschränkt. Das Studienmanagement soll dabei sicherstellen, dass die Qualitätssicherung der Studiengänge systematisch in der Fakultätsentwicklung verankert ist. Ein Arbeitsbereich ist die Implementierung von Beratungs- und Betreuungsangeboten.

Um Studierende auf ihrem Weg zu einem erfolgreich abgeschlossenen Studium bestmöglich zu unterstützen, stehen vielfältige Beratungs- und Betreuungsangebote an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften bereit, die in Zusammenarbeit mit dem Studiengangsmanagement stetig erweitert, intensiviert und optimiert werden.

Erstberatung, O-Woche und Einführung in die Assessmentphase

Bereits im Vorfeld des Studiums bietet die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ein umfassendes Beratungsangebot für alle Studieninteressierten an: Neben fakultätsübergreifenden Informationstagen für Schülerinnen und Schüler findet beispielsweise jährlich der *Lange Abend der Studienberatung* statt, an dem Fachvertreter der verschiedenen Disziplinen über die jeweiligen Studiengänge referieren. Neben den Studiengangsverantwortlichen und den Fachstudienberatern ist vor allem das Studienbüro ein wichtiger und zentraler Ansprechpartner, der den Studierenden jegliche Fragen rund um die Studienplanung und -durchführung beantwortet. Wenn sich die Studieninteressierten für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium entschieden und eingeschrieben haben, finden bereits im September studienvorbereitende Kurse statt, die den

Bachelorstudierenden den fachlichen und strukturellen Einstieg ins Studium erleichtern sollen. Die Vorkurse sind auf freiwilliger Basis und vermitteln sowohl mathematische Inhalte als auch die grundlegenden Techniken der Buchführung. Zum offiziellen Semesterbeginn organisiert die Fachschaft in Kooperation mit dem Studienbüro eine Orientierungswoche. Durch die Teilnahme an der O-Woche können Studierende sowohl die Stadt und den Campus als auch die Fakultät mit ihren Professoren und Mitarbeitern kennenlernen und darüber hinaus die ersten Kontakte zu anderen Studierenden knüpfen. Ein besonderes Highlight ist hierbei das sogenannte *Erstsemesterfrühstück*, das am ersten Tag der O-Woche stattfindet und im Gebäude der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften durchgeführt wird. Die Studierenden verteilen sich in Kleingruppen (vgl. Beitrag zum Peer Mentoring in diesem Band) auf verschiedene Seminarräume und können sich dort gemeinsam mit ihren Mentoren und Professoren zu einem ersten Austausch zusammenfinden und dabei gleichzeitig die Räumlichkeiten kennenlernen, in denen sie einen Großteil ihres Studiums verbringen werden. Die organisatorische Gestaltung des Peer Mentorings erfolgt unter Federführung des Studienmanagements.

Studienprofilierung und Übergänge im Studienverlauf

Die Studiengänge der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften bemühen sich intensiv um eine transparente Studienstruktur: Um den Studierenden eine klare Vorstellung von den Studiengängen zu vermitteln, werden die Studienvorgaben durch beispielhafte Studienablaufpläne und entsprechende Berufsbilder illustriert, an denen sich Studierende bei ihrer Studienplanung orientieren können.

Etwa nach der Hälfte des zweiten Semesters findet für alle neuen Bachelorstudierenden der Fakultät eine zentrale Informationsveranstaltung statt: die Einführung in die Profilierungsphase. Diese Phase kennzeichnet in den Bachelorstudiengängen der Fakultät das dritte bis sechste Semester und baut inhaltlich auf die erworbenen Grundlagen im Rahmen der Assessmentphase (erstes und zweites Semester) auf. Denn nach Abschluss der zweisemestrigen Assessmentphase, in der ein festes Curriculum vorgesehen ist, eröffnet sich den Studierenden ab dem dritten Semester die Möglichkeit der selbständigen Schwerpunktsetzung und individuellen Steuerung ihres Studienverlaufs. Über die damit einhergehenden Veränderungen und Wahlmöglichkeiten wird im Rahmen dieser Veranstaltung informiert. Hierbei werden zunächst die zentralen Eckpunkte

der Prüfungsordnung und formelle Gestaltungsmöglichkeiten durch das Studienbüro aufgezeigt. Im Anschluss stellen Vertreter der jeweiligen Departments die zugehörigen Professoren, angebotenen Bachelormodule und Forschungsausrichtungen sowie mögliche Berufsbilder und spätere Tätigkeiten ihrer Lehr- und Forschungseinheiten vor. Dadurch können die Studierenden neben den in der Assessmentphase gewonnenen inhaltlichen Eindrücken zusätzliche Informationen der jeweiligen Fachvertreter und des derzeitigen Modulangebotes erlangen. Dadurch wird eine hohe Transparenz und strukturelle Einfachheit angestrebt, welche die Qualität und Attraktivität der Studiengänge wesentlich erhöht (vgl. QM-Bericht 2015 der Fakultät Wirtschaftswissenschaften).

Übergang zwischen Bachelor- und Masterstudium

Ein weiteres, wichtiges Element ist der Übergang zwischen Bachelor und Master: Die Bachelorstudiengänge der Fakultät zeichnen sich durch die verschiedenen wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen und breiten Wahlmöglichkeiten aus. In den einzelnen Disziplinen können darüberhinaus individuell erste Schwerpunkte gesetzt werden. Die Masterstudiengänge hingegen ermöglichen die Spezialisierung und Vertiefung in Teilbereichen der Wirtschaftswissenschaften.

Um im Verlauf des Studiums eine Orientierungshilfe bzgl. eines Masterprogramms zu bieten, wird auf der einen Seite durch ein starkes Beratungs- und Betreuungsangebot frühzeitig auf Optionen zur späteren Spezialisierung hingewiesen und zum anderen auch curricular die Möglichkeit zur Umorientierung gegeben. Durch breit angelegte Wahlbereiche, können sich Studierende auch zwischen unterschiedlichen Programmen auf Bachelor- und Masterebene entscheiden. Sollte die Entscheidung für einen speziellen Masterstudiengang erst später im Studienverlauf erfolgen, besteht das Angebot, weitere Module entweder im laufenden Bachelorstudium im Zusatzbereich des Studiengangs zu verbuchen oder ein weiteres Semester in einem anderen Bachelorstudiengang der Fakultät zu nutzen. Somit lassen sich fehlende Inhalte nachholen. Da es sich hierbei zumeist nicht um den Workload eines ganzen Semesters handelt und die Fakultät einen Abschluss in Regelstudienzeit ermöglichen möchte, wurde im Studienjahr 2015/16 ein weiteres Angebot zum sanften Übergang geschaffen, sodass Studierende nun unter bestimmten Voraussetzungen bereits im Rahmen ihres Bachelorstudiums begrenzt Mastermodule vorziehen dürfen. Aufgrund der großen Anzahl an Masterstudiengängen und den damit

verbundenen unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen, plant die Fakultät im Rahmen der zweiten Förderphase von QPL das sogenannte *Master-Café* zu etablieren, das sich gezielt an Studierende richtet, die sich in den letzten Zügen ihres Bachelorstudiums befinden (sowohl intern als auch extern) und sich für einen Master an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften interessieren. Es sollen sowohl die Unterschiede der Studiengänge, die Berufsperspektiven und die Zugangsvoraussetzungen als auch persönliche Erfahrungsberichte in einem ungezwungenen Rahmen präsentiert und diskutiert werden.

Durch die vielfältigen Maßnahmen und Betreuungsangebote der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wird somit eine Begleitung während des gesamten *Student-Life-Cycles* gewährleistet. Mit der Einbindung des Studiengangsmanagement in die verschiedenen Schnittstellen der Fakultät, können die einzelnen Projekte übergeordnet koordiniert sowie neue Bedarfe identifiziert und realisiert werden.

AUSBlick

Die Einrichtung und Verankerung eines Studienmanagements verdeutlicht die Anstrengungen um einen stetigen Ausbau der Studienprogramme an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Erste Erfahrungen zeigen, dass eine Verschränkung strategischer (z. B. Diskurs um eine Ausrichtung der Assessmentphase) und operativer Herausforderungen (z. B. Zuordnung aller Studienanfänger zu Mentorengruppen) für eine Optimierung der Studienprogramme von hoher Bedeutung ist. Dabei ist es zunehmend erforderlich, systematisch Handlungsfelder in der Studiengangentwicklung aufzunehmen. Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften strebt in der zweiten QPL-Förderphase eine Überprüfung der Strukturen und eine Differenzierung der Aufgabenbereiche des Studiengangsmanagements an. Dabei soll ein besonderes Gewicht auf die didaktisch-curriculare Konzeptionierung der Studiengänge gerichtet werden. Darüber hinaus wird das Studienmanagement auch intensiv in die Erarbeitung der Digitalisierungsstrategie einbezogen.

LITERATUR

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. (2015). *QM-BERICHT 2015 der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften*. Universität Paderborn.

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. (2016). *Konzept zum Studienmanagement*. Internes Konzeptpapier. Universität Paderborn.

Kebs, N., Kremer, H.-H., Rüschen, E., Sampaio Araujo, J. & Zoyke, A. (2015). Gestaltung der Studieneingangsphase an einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. *Das Hochschulwesen*, 63(2), 67-72.

VERFASSER*INNEN

Prof. Dr. H.-Hugo Kremer, Professur für Wirtschafts- und Berufspädagogik mit dem Schwerpunkt Mediendidaktik und Weiterbildung. Leitung des Forschungs- und Entwicklungsprojekts *Professionalisierung der Studieneingangsphase – studieren – orientieren – profilieren*. Studiendekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

☎ 05251/60-3362

✉ Hugo.Kremer@upb.de

Laura Emmighausen ist seit November 2015 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studienbüro der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften tätig. Ab Oktober unterstützt sie darüber hinaus die Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere betriebswirtschaftliche Steuerlehre von Frau Professor Dr. Caren Sureth-Sloane.

Eileen Mauer ist seit Januar 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, insbesondere Mediendidaktik und Weiterbildung bei Herrn Prof. Dr. H.-Hugo Kremer und im Studiengangsmanagement der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften tätig.

☎ 05251/60-5433

✉ Eileen.Mauer@upb.de

EHMALIGE MITARBEITER*INNEN:

Judith Osthusenrich

Janine Sampaio-Araujo



MASSNAHMENBÜNDEL

ÜBERGANG IN MASTERSTUDIUM UND BERUF

Beim Übergang Bachelor-Master geht es für die Studierenden darum, vor dem Hintergrund ihres individuellen Kompetenzprofils und des gesellschaftlichen Bedarfs eine Entscheidung über die Fortsetzung des Studiums oder den Übergang in das Berufsleben zu treffen. Von Seiten der Hochschule kann ein erfolgreicher Übergang vom Studium in das Berufsleben wirkungsvoll durch Angebote zur Orientierung über Praxisfelder, Vermittlung von Praxiskontakten und überfachliche Schulungen begleitet und gefördert werden. Die Maßnahmen zum *Übergang in den Masterstudengang und in den Beruf* unterstützen und begleiten die Studierenden durch ein individualisiertes Beratungs- und Betreuungssystem zum Übergang Bachelor-Master. Darüber hinaus umfasst dieses Maßnahmenbündel Angebote zur Orientierung über Berufsfelder, zur Vermittlung von Praxiskontakten und zu überfachlichen Schulungen (Schlüsselqualifikationen) sowie zur Steigerung des Frauenanteils bei Promotionen in den MINT-Fächern.

- Vertiefungsberatung in den Maschinenbau-Studiengängen 132
- Peer Mentoring für Studentinnen mit Promotionsinteresse 136
- Schulung von Schlüsselqualifikationen für den Berufseinstieg (Summer & Winter Schools) 140
- Service- und Beratungsstelle zur zentralen Koordination von Auslandspraktika für Kulturwissenschaftler/innen 144

VERTIEFUNGSBERATUNG IN DEN MASCHINENBAU-STUDIENGÄNGEN



Im Rahmen des Qualitätspakts Lehre-Projekts *Heterogenität als Chance* wurden in der Fakultät für Maschinenbau der Universität Paderborn Maßnahmen zur Unterstützung in kritischen Phasen des Studiums erarbeitet. Dazu gehören unter anderem der Übergang vom Grundstudium in das Hauptstudium des Bachelorstudiengangs sowie der Übergang vom Bachelor- in den Masterstudiengang. Mit der Einrichtung der Vertiefungsberatung soll auf die Probleme dieser Übergangsphasen eingegangen werden, mit dem Ziel, unnötige Verlängerungen des Studiums zu vermeiden helfen.

Die Maßnahme hat sich inzwischen etabliert und kann erste Erfolge aufweisen, die sich in der jährlich durchgeführten Evaluation gezeigt haben. Teile davon werden am Ende dieses Beitrags exemplarisch präsentiert.

AUSGANGSLAGE UND HERAUSFORDERUNGEN

Die Universität Paderborn bietet mit verschiedenen Angeboten und organisiert durch unterschiedliche Einrichtungen (*Zentrale Studienberatung (ZSB)*, *Zentrum für empirische Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ)*, *Fachstudienberater in den Fächern*) dem Studienqualitätsmonitor zufolge eine insgesamt überwiegend positiv beurteilte Beratung in den verschiedenen Phasen des *Student-Life-Cycles* an. Dazu gehören u.a. Informations- und persönliche Beratungsangebote für Studieninteressierte, das Programm *Start ins Studium*, jährliche Job-Messen, Bewerbertrainings (Career Center) oder Existenzgründerberatung (Uniconsult). Ergänzt werden diese Bemühungen durch Angebote für Studierende in besonderen Situationen, wie z.B. Studierende mit Beeinträchtigungen oder in psychosozialen Problemlagen.

Die Studiengänge der Fakultät Maschinenbau sind so strukturiert, dass zunächst in einem viersemestrigen Grundstudium mit geringen Wahlanteilen Grundlagenfächer gelehrt werden. Ab dem dritten Studienjahr gibt es

dann ein ausdifferenziertes Angebot von acht Vertiefungsrichtungen. Dabei müssen sich die Studierenden zunächst für eine Vertiefungsrichtung entscheiden. Innerhalb der verschiedenen Vertiefungsrichtungen bestehen wiederum vielfältige Wahlmöglichkeiten. Im Masterstudium gibt es kaum noch Pflichtveranstaltungen und die Studierenden haben neben der Wahl der Vertiefungsrichtung erneut vielfältige Wahlmöglichkeiten innerhalb der angebotenen Module. Angesichts der Vielfalt an Wahlmöglichkeiten ist es für manche Studierende problematisch, eine Auswahl zu treffen, die sowohl fachlich als auch organisatorisch sinnvoll ist und somit unnötige Studienzeiterverlängerungen vermeidet. Besonders kritisch sind diese Wahlentscheidungen für Studien(ort)wechsler, die meist von Fachhochschulen kommend ein Masterstudium aufnehmen. In diesen Fällen ist eine fundierte und kompetente fachliche Beratung sehr wichtig, um den Übergang zwischen den verschiedenen Studienphasen möglichst reibungsfrei zu gestalten.

Die bisherigen Maßnahmen zur Studienberatung wurden aber weder dem quantitativ steigenden Beratungsbedarf noch den Veränderungen innerhalb der zu betreuenden Gruppe der Ratsuchenden gerecht. Es fehlen u.a. differenzierte Informationssysteme oder Self-Assessment-Instrumente zur Selbsterreflexion. Auch die Beratung zum Übergang in den Beruf ist deutlich ausbaufähig.

ZIELE UND KONZEPTION

Um dem Bedarf an differenzierter fachlicher Beratung nachzukommen, sollen die Studierenden der Fakultät für Maschinenbau in den oben erwähnten Übergangsphasen vom Grund- ins Vertiefungsstudium und vom Bachelor- ins Masterstudium durch zusätzliche Beratungsangebote unterstützt werden. Dabei bedarf es insbesondere Beratungsangebote, die den Studierenden helfen, ihre Studiumsverläufe effizient und zielgerichtet zu planen und zu organisieren und die bei individuellen Proble-

men und schwierigen Entscheidungsfragen Hilfestellung leisten. Hierzu wurde ein Studienbüro zur studienorganisatorischen Beratung aller Studierenden der Fakultät eingerichtet. Aufgabe des Studienbüros ist die Bündelung bestehender und die Bereitstellung zusätzlicher Beratungsangebote, um so eine intensive Betreuung und Beratung aller Studierenden in Fragen der Studien- und Lernorganisation sicherzustellen.

Vor dem Hintergrund einer komplexen Studien- und Prüfungsorganisation (u.a. durch hohe Freiheitsgrade bei der Zusammenstellung der Module und der Veranstaltungen in den Modulen) besteht ein besonderer Beratungsbedarf für Studierende. Dafür wurde ein neues Beratungsangebot geschaffen, welches einer unnötigen Verlängerung des Studiums entgegenwirken soll. Dazu werden speziell geschulte wissenschaftliche Mitarbeiter eingesetzt, die jeweils eine Vertiefungsrichtung vertreten und in ihrem Bereich jeweils eine kompetente Beratung für Studierende anbieten können. Neben umfangreichen Sachkenntnissen, die die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen zur jeweiligen Vertiefungsrichtung erwerben müssen, dienen regelmäßige Supervisionstreffen dazu, auch bei übergreifenden und allgemeineren Fragen eine kohärente Beratung anbieten zu können.

Während das Grundstudium des Bachelors (1.-4. Semester) stark strukturiert ist mit vorgegebenen Lehrveranstaltungen, gilt es im Vertiefungsstudium, ein individuelles Profil zu wählen. Hierbei begleiten qualifizierte Mitarbeiter den Entscheidungsfindungsprozess in Bezug auf ein individuelles Studienprofil. Insbesondere bei den Studierenden, deren Entscheidung zwischen zwei oder mehreren Vertiefungsrichtungen tendiert, kann die Vertiefungsberatung eine geeignete Hilfestellung darstellen.

Im Masterstudium der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge wurde vor diesem Hintergrund zur Unterstützung der Studienplanung ein stark individualisiertes Beratungs- und Betreuungssystem implementiert.

Den Studierenden soll eine Hilfestellung beim Übergang vom Bachelor- in das Masterstudium, bei der Wahl der Vertiefungsrichtung und der Module oder bei der Planung von Auslandssemestern gegeben werden. Insbesondere externen Bachelorabsolventen z.B. von Fachhochschulen, soll so der Einstieg in das Universitätsstudium erleichtert werden. Auch für interne Übergänger aus dem Bachelorstudium, welche die Regelstudienzeit teilweise auch deutlich überschreiten, soll durch eine individuelle

Beratung ein möglichst konfliktfreier Einstieg in das Masterprogramm ermöglicht werden, um weiteren Zeitverlust zu vermeiden.

Insgesamt hat die Vertiefungsberatung zum Ziel, die folgenden Hilfestellungen zu bieten:

- Fachliche Informationen bei der Entscheidung zu Wahlveranstaltungen innerhalb einer Vertiefungsrichtung
- Fragen zur Studienorganisation im Zusammenhang von Fächerwahl und Praktika, Auslandsaufenthalt, Urlaubssemestern o.Ä.

HINWEISE AUF DEN MASSNAHMEERFOLG

Zur Evaluation der Vertiefungsberatung werden regelmäßig am Jahresende Befragungen bei den Studierenden durchgeführt. Die Erhebung der Daten wurde im Rahmen einer Pflichtveranstaltung im 5. Semester des Bachelorstudiums (Regelungstechnik) und jeweils einer geeigneten Veranstaltung der Basismodule im Master durchgeführt. Die Studierenden wurden gebeten einzuschätzen, ob sie sich ausreichend über die Wahlmöglichkeiten im Vertiefungsstudium informiert fühlen. Von der Gesamtheit aller Befragten fühlt sich lediglich etwa die Hälfte gut informiert (52%). Eine positive Entwicklung ist jedoch erkennbar: Im aktuellen Semester ist eine überwiegende Mehrheit der Befragten der Ansicht, gut über die Wahlmöglichkeiten Bescheid zu wissen (67%, vgl. Abb. 1).

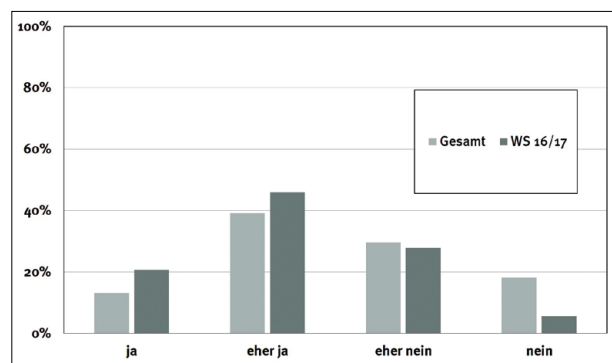


Abb. 1: Selbsteinschätzung zum Informationsstand bzgl. Wahlmöglichkeiten über 4 Jahre gemittelt und im letzten Jahr

Eine Voraussetzung für die Wirksamkeit der Einführung einer Vertiefungsberatung ist, dass die Studierenden dieses Angebot kennen. Daher wurden umfangreiche Informationskampagnen durchgeführt, um das neue Angebot unter den Studierenden bekannt zu machen: Neben der Nutzung der Informationskanäle im Internet, Info-E-Mails und den Social Media wurde eine Informationsveranstaltung speziell für Studierende im vierten Semester ins Leben gerufen, um kompakt über die verschiedenen Vertiefungsrichtungen zu informieren und auf das Angebot der individuellen Vertiefungsberatung aufmerksam zu machen. Der Bekanntheitsgrad der Vertiefungsberatung bei den Fünftsemestern lag bei der Einführung im Wintersemester 2012/13 bei 52 Prozent (Abb. 2). In den Befragungen im Wintersemester 2013/14 konnte eine Steigerung auf ca. 61 Prozent beobachtet werden. Seitdem ist jedoch eine rückläufige Tendenz bei den Fünftsemestern festzustellen. Bei den Studierenden am Übergang vom Grund- zum Vertiefungsstudium besteht also noch deutliches Steigerungspotential.

Bei den Studierenden im Übergang zum Masterstudium wurden ebenfalls unterschiedlichste Informationskanäle genutzt: Neben Informationsmaterial, das den Immatrikulationsunterlagen beigelegt ist, werden die Vertiefungsberater eng in die Durchführung der Orientierungsphase einbezogen. Außerdem wurde auch hier eine spezielle Informationsveranstaltung für Studierende am Beginn ihres Masterstudiums eingeführt. Bei dieser Zielgruppe zeigen diese Maßnahmen deutliche Wirkung und der Bekanntheitsgrad ist in den vergangenen Jahren von 46 auf 62 Prozent gestiegen.

Die Studierenden, die an der Befragung teilgenommen und zuvor bereits die Beratung besucht haben, wurden zusätzlich gebeten, die Beratung zu beurteilen. Wie in Abbildung 3 – für alle Befragungen zusammengefasst – zu sehen ist, war dabei ein großer Teil der Studierenden (85%) mit der Beratung zufrieden und sie war in den meisten Fällen hilfreich (75%). Die Beratung hat die Entscheidung nicht in allen Fällen beeinflusst, sondern hat ggf. die beabsichtigte Wahl bestätigt. Allerdings entspricht dies durchaus auch dem Ziel der Vertiefungsberatung.

Auf die Frage nach der persönlichen Einschätzung zur Bedeutung des Angebots der Vertiefungsberatung antworteten 86 Prozent der befragten Studierenden des Bachelorstudienganges bzw. 81 Prozent des Masterstudienganges, dass sie die Vertiefungsberatung für wichtig halten. Als unwichtig wurde dieses Beratungsangebot lediglich von 7 bzw. 12 Prozent der befragten Studierenden eingestuft.

FAZIT UND AUSBLICK

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Vertiefungsberatung ein wichtiger Baustein ist, um Studierenden eine wichtige Hilfestellung beim Übergang zwischen verschiedenen Studienphasen zu erleichtern.

In der zweiten Förderphase sollen die Bemühungen, das Angebot bei den Studierenden noch bekannter zu machen, weiter intensiviert werden, um das hierin verborgene Potential (fundiertere Wahl der Vertiefungsrichtung, zielgerichtetere Curriculumsplanung, organisatorische Unterstützung bei Integration von Auslandsstudium etc.) noch stärker zu nutzen.

Weiterhin sollen die begonnenen Maßnahmen verstärkt standardisiert werden, damit sie nach Projektabschluss verstetigt und in den Regelbetrieb überführt werden können.

VERFASSER*INNEN

Prof. Dr. Hans-Joachim Schmid, Lehrstuhl für Partikelverfahrenstechnik, Studiendekan der Fakultät für Maschinenbau, Teilprojektleitung in der Fakultät Maschinenbau.

☎ 05251/60-2404

✉ Hans-Joachim.Schmid@upb.de

Steve Flechsig, M.Sc. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Fluidverfahrenstechnik und Projektmitarbeiter in der Vertiefungsberatung.

☎ 05251/60-2179

✉ Steve.Flechsig@upb.de

Dr.-Ing. Isabel Koke ist Koordinatorin der QPL-Teilprojekte in der Fakultät Maschinenbau.

☎ 05251/60-3592

✉ Isabel.Koke@upb.de

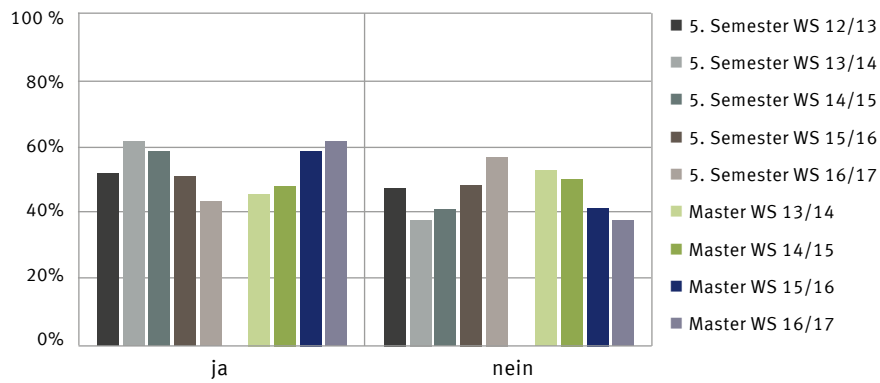


Abbildung 2: Evaluation Vertiefungsberatung: Auswertung zum Bekanntheitsgrad des Angebots der Vertiefungsberatung

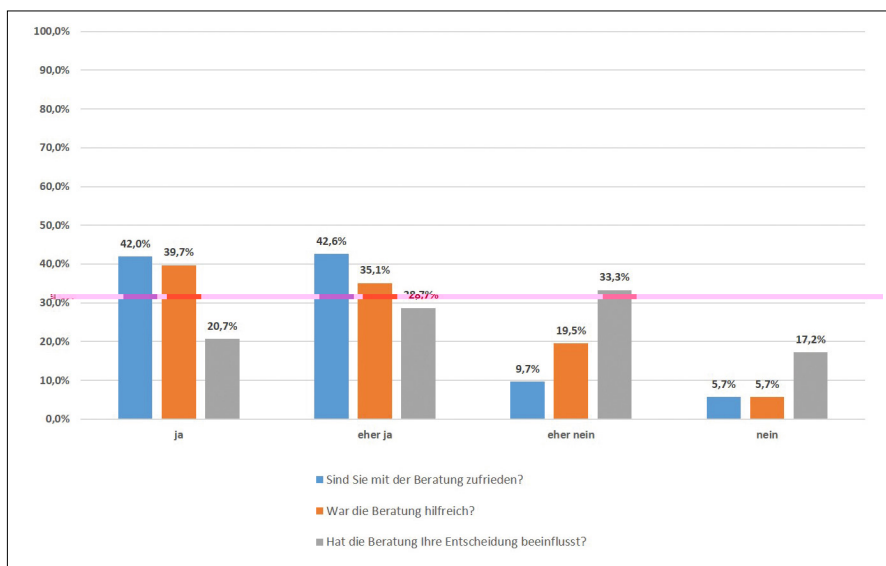


Abbildung 3: Beurteilung der Vertiefungsberatung

„EINBLICK!“

PEER MENTORING-PROGRAMM

FÜR STUDENTINNEN MIT PROMOTIONSINTERESSE



„Ja, ich möchte promovieren.“ – Diese Aussage treffen qualifizierte Studentinnen der Universität Paderborn viel zu selten und oft nicht entschlossen genug. Das Peer Mentoring-Programm „Einblick!“ begleitet Absolventinnen bei der Frage, ob eine Promotion der richtige Weg ist und wie dieser gut vorbereitet werden kann. Die wichtigsten Säulen des Programms sind der Einblick in den Promotionsalltag einer Doktorandin und der Austausch über Herausforderungen und Chancen mit Gleichgesinnten.

AUSGANGSLAGE: ZU WENIGE ABSOLVENTINNEN PROMOVIEREN

Die Universität Paderborn verzeichnet große Erfolge dabei, Professorinnen zu gewinnen. Auch in anderen Bereichen der Gleichstellung steht sie aufgrund ihrer breiten und vielfältigen Angebote gut bis sehr gut da. Eine Schwachstelle bildet aber der Übergang vom Studium in eine Promotion: Der Frauenanteil an Promovierenden und abgeschlossenen Promotionen ist gering. Der Gender-Report 2010 zeigte, dass die Universität Paderborn unter den Hochschulen in NRW mit einem Frauenanteil an den abgeschlossenen Promotionen von 22,5 Prozent auf dem letzten Platz lag. Der NRW-Durchschnitt betrug 38,3 Prozent (vgl. Becker et al. 2010). Auch in den letzten Jahren hat sich der Anteil nur geringfügig erhöht (32 %) und liegt immer noch unter dem Durchschnitt (vgl. Kortendiek et al., 2016). Eine qualitative Bedarfsanalyse mit Studentinnen verschiedener Fakultäten im Jahr 2010 ermittelte strukturelle und individuelle Barrieren beim Übergang zur Promotion: Berufliche und private Unsicherheiten, die hartnäckige Frage der persönlichen Eignung und das antizipierte Profil der Anforderungen an eine Doktorandin zählten zu den individuellen Barrieren, die undurchsichtige Nachwuchsrekrutierung zu den strukturellen. Die Befragung stellte heraus, dass die Studentinnen oft wenig selbstbewusst in Bezug auf eine wissenschaftliche Karriere waren und wenig Selbstvertrauen in die eigenen Leistungen und Fähigkeiten hatten.

Auch mangelnde (oder falsche) Informationen über den Promotionsprozess waren für die Entscheidung hinderlich. Die befragten Studentinnen wünschten sich eine gezielte Auseinandersetzung mit der Entscheidung zu promovieren, besonders bezogen auf berufliche Möglichkeiten, sowie einen persönlichen Austausch unter Gleichgesinnten.

ZIEL DES PEER MENTORING-PROGRAMMS „EINBLICK!“

Zielsetzung des Peer Mentoring-Programms ist es, Studentinnen in der mittleren Master- oder Studienabschlussphase für die Möglichkeit der Promotion zu sensibilisieren, den Entscheidungsprozess systematisch zu unterstützen und erste Schritte zu begleiten. Damit sollen exzellente Studentinnen aus allen Fakultäten für eine Promotion gewonnen werden. Es soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, sich ihrer individuellen Neigungen, Leistungsvoraussetzungen und Entwicklungspotentiale bewusst zu werden und ihre wissenschaftliche Karriere eigenverantwortlich, aktiv und zielgerichtet zu gestalten. Es wird vermutet, dass durch eine bewusste Entscheidung für die Promotion einem späteren Promotionsabbruch vorgebeugt werden kann. Dadurch soll der Frauenanteil an den abgeschlossenen Promotionen erhöht werden.

Mentoring – als unabhängige Förderbeziehung zwischen beruflich erfahrenen und weniger erfahrenen Personen – ist ein wirksames Instrument, um Frauen zu ermutigen, konkrete Rollenvorbilder verfügbar zu machen und Kompetenzen zu stärken. Zu letzteren zählt beispielsweise der Umgang mit unsicheren Informationen oder die Fähigkeit, eigene Kompetenzen situationsangemessen weiterzuentwickeln. Solche Metakompetenzen (vgl. Dimitrova, 2008) werden inzwischen als zentrale Voraussetzungen für Karriere und Spitzenpositionen in Wirtschaft und Wissenschaft angesehen. Sie sind nur sehr begrenzt lehrbar und müssen sich in geeigneten Kontexten entwickeln. Im Mentoring – einer Maßnahme, in der gerade nicht gelehrt

wird, sondern in einem relativ hierarchie- und konkurrenzfreien Raum Veränderungen möglich werden – finden sie optimale Entwicklungsbedingungen.

DAS PROGRAMM IM ÜBERBLICK

Mit dem sechsmonatigen Programm wird ein Rahmen für Studentinnen geschaffen, um sich bewusst mit der Option Promotion auseinanderzusetzen und eine reflektierte Entscheidungsgrundlage zu schaffen. In regelmäßigen Kleingruppentreffen mit einer Doktorandin als Mentorin werden persönliche Themen diskutiert und im Hinblick auf die eigene Situation reflektiert.

Eines der grundlegenden Themen für die Mentees ist die Frage „Bin ich qualifiziert genug?“. Sie beschäftigt junge Frauen oft über jedes realistische Maß hinaus. Weitere wichtige Themen sind Selbstbewusstsein beim Einwerben von finanzieller Unterstützung, gezielte Auseinandersetzung mit der eigenen Laufbahn, Bewusstsein für eigene Kompetenzen und Sichtbarkeit als Nachwuchswissenschaftlerin. Die Themen werden von den Gruppen selbst entwickelt. Die Studentinnen erhalten keine fachliche Beratung, sondern sammeln eigenständig Informationen und arbeiten an ihrer beruflichen und privaten Zukunftsplanung im Hinblick auf eine Promotion. Sie holen sich aktiv Rückmeldungen und Feedback zu den eigenen Leistungen ein und überlegen auf einer Metaebene, welche Fragen im eigenen fachlichen Kontext zu klären sind und für wen sie als potentielle Nachwuchswissenschaftlerin sichtbar werden sollten.

Begleitendes Rahmenprogramm

Neben den Kleingruppentreffen werden weitere Workshops zu Finanzierungsmöglichkeiten, Themensuche sowie ein Bewerbungstraining angeboten. In einer eintägigen Standortanalyse reflektieren die Studentinnen die eigenen Stärken und Kompetenzen, gleichen Selbst- und Fremdbild ab und formulieren Ziele für die nächsten Monate. In Auseinandersetzung mit promovierten Frauen, die sich im wissenschaftlichen oder außeruniversitären Umfeld etabliert haben, lernen die Studentinnen diverse Wege zur Promotion und realistische Karriereverläufe kennen. In einer Abschlussveranstaltung bilanzieren sie die erworbenen Eindrücke und stimmen sie mit den eigenen Wünschen und Zielen ab.

RÜCKBLICK AUF BISHER ERREICHTES

Seit 2011 begleitete das Programm 132 Studentinnen bei der Entscheidung. Von den ehemaligen Mentees promovieren ca. 45 Prozent, was angesichts der Tatsache, dass das Programm ergebnisoffen konzipiert ist und unter den Teilnehmerinnen viele Lehramtsstudentinnen sind, eine positive Bilanz ist. Die ersten Teilnehmerinnen schließen nach und nach ihre Promotion ab.

Die Abschlussbefragungen nach jedem Jahrgang sowie eine differenzierte Evaluation des Programms mittels einer quantitativen Befragung ehemaliger Teilnehmerinnen (SoSe 2013) und einer qualitativen Interviewstudie mit sieben Mentees (SoSe 2014) zeigen durchweg eine hohe Zufriedenheit mit der Teilnahme. Die Befragten fanden das Programm nützlich, und 91 Prozent (n=86) würden noch einmal an einer Mentoring-Maßnahme teilnehmen wollen. 98 Prozent (n=86) würden das Programm an Kommilitoninnen weiterempfehlen. Die Erhebungen ergaben, dass die ehemaligen Teilnehmerinnen zufrieden sowohl mit der Teilnahme am Programm als auch mit ihrer Entscheidung waren. Es wurde deutlich, dass das Programm auch für Teilnehmerinnen der MINT-Fächer hilfreich ist und Teilnehmerinnen unabhängig von ihrem Vorwissen zur Promotion vom Programm profitieren. Die positive Einstellung zum Mentoring zeigt sich auch dadurch, dass sich ehemalige Mentees selbst als Mentorinnen für Studentinnen engagieren oder sich für das Mentoring-Programm für Doktorandinnen bewerben. Auch nach Ende des Programms profitieren die Teilnehmerinnen von der Teilnahme. Sie sind sensibel für weitere Angebote und nutzen die geknüpften Kontakte für berufliche Fragen.

Grosser Wirkungsradius

Nicht nur Absolventinnen profitieren von dem Konzept: Es werden zusätzlich diejenigen Doktorandinnen weiterqualifiziert, die als Mentorinnen die Reflexions- und Entscheidungsprozesse der Studentinnen begleiten. Sie werden in einem Workshop geschult und während der Programmlaufzeit durch die Projektkoordination begleitet. Die Tätigkeit können sie sich für das hochschuldidaktische Zertifikat anrechnen lassen.

Es ergibt sich auch ein Nutzen für die Institution: Durch das Programm werden Karrierewege an der Hochschule transparenter und Studentinnen mit hohem Potential an der Universität gehalten. Dies zeigt auch die Steigerung des Frauenanteils beim hauptamtlich wissenschaftlichen

und künstlerischem Personal: Laut Gender-Report 2016 hat die Universität Paderborn die stärkste Steigerung mit +16,2 Prozentpunkten erfahren und liegt damit nun im Landesdurchschnitt von 38 Prozent. Das Peer Mentoring-Programm und die weiteren Gleichstellungsmaßnahmen haben hierzu einen wichtigen Beitrag geleistet.



Abb. 1: Ausschnitte aus dem Kurzfilm zum Peer Mentoring-Programm

HIGHLIGHTS DER PROJEKTARBEIT

Ein besonderes Highlight der Projektarbeit ist der Kurzfilm zum Peer Mentoring-Programm, der von einer ehemaligen Teilnehmerin 2015 konzipiert und mit ehemaligen Mentees und Mentorinnen gedreht wurde (vgl. Abb. 1). In kurzen Sequenzen berichten diese von ihren Erfahrungen im Programm und dem persönlichen Gewinn. Der Film findet sich auf der Homepage des Programms und kann auf YouTube (<https://www.youtube.com/watch?v=1w2vc-QAL26w>) eingesehen werden. Viele Bewerberinnen nutzen diesen Film als ersten Einblick in das Programm.

Auch das Alumnaetreffen in 2013 – zusammen mit einem Halbtagesworkshop zum Thema Life-Work-Balance, sowie die Podiumsgespräche 2011 und 2013 mit promovierten Frauen, die von ihren erfolgreichen Karrierewegen berichteten, zählen zu den Highlights für die Mentees und Mentorinnen. Die fachübergreifende Vernetzung und der Austausch von Kompetenzen und Expertise stehen bei diesen Veranstaltungen immer im Mittelpunkt und werden von den Teilnehmerinnen sehr geschätzt.

FAZIT UND AUSBLICK

Kurz gefasst bietet das Peer Mentoring-Programm an der Universität Paderborn Studentinnen die Möglichkeit, in einem Kontext frei von hierarchischen Abhängigkeiten Fragen zur Promotion und zur beruflichen Entwicklung zu stellen, mit Gleichgesinnten zu diskutieren und diese zu beantworten.

Da das Programm sich bewährt hat, wird es weitergeführt, dabei aber um einen Fokus auf „first generation students“ und Studentinnen mit Zuwanderungsgeschichte erweitert. Die Karrieren ehemaliger Teilnehmerinnen sollen weiteren Studentinnen als Vorbilder dienen und sichtbar gemacht werden. Darüber hinaus wird zukünftig Coaching für die Mentees und ehemaligen Teilnehmerinnen angeboten, um auch die Zeit des Übergangs in die Promotion und die individuellen Herausforderungen begleiten zu können. Dadurch soll die Nachhaltigkeit des Programms verstärkt werden.



Abb. 2: Beim Alumnaetreffen 2013 tauschten sich ehemalige Mentees und Mentorinnen über ihre Erfahrungen aus

LITERATUR

Becker, R., Casprig, A., Kortendiek, B., Münt, A. S. & Schäfer, S. (2010). *Gender-Report 2010. Geschlechter(un)gerechtigkeit an nordrhein-westfälischen Hochschulen. Fakten, Analysen, Profile*. Studien Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung Nr. 9. Dortmund/Essen.

Dimitrova, D. (2008). *Das Konzept der Metakompetenz: theoretische und empirische Untersuchung am Beispiel der Automobilindustrie*. Springer-Verlag.

Kortendiek, B., Hendrix, U., Hilgemann, M., Niegel, J., Bünnig, J., Conrads, J. & Mauer, H. (2016). *Gender-Report 2016. Geschlechter(un)gerechtigkeit an nordrhein-westfälischen Hochschulen. Hochschulentwicklungen, Gleichstellungspraktiken, Gender Gap in der Hochschulmedizin*. Studien Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW, Nr. 25. Essen.

VERFASSERIN/PROJEKTTEAM

Dr. Julia Steinhausen ist seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin und zuständig für das Peer Mentoring-Programm *Einblick!* und das Mentoring-Programm für Doktorandinnen. Sie begleitet und berät angehende Wissenschaftlerinnen bei beruflichen Entscheidungen und Karrierefragen.

☎ 05251/60-2898

✉ Julia.Steinhausen@upb.de

Prof. Dr. Ingrid Scharlau ist Professorin für Kognitive Psychologie an der Universität Paderborn und Projektleiterin des Peer Mentoring-Programms *Einblick!* und des Mentoring-Programms für Doktorandinnen.

Irmgard Pilgrim ist zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Universität Paderborn und ebenfalls Projektleiterin der beiden Mentoring-Programme.

SUMMER & WINTER SCHOOLS

ALS ANSATZ ZUM ERWERB BERUFSRELEVANTER SCHLÜSSELKOMPETENZEN



Um Studierende beim Übergang in den Beruf zu unterstützen, wurde 2007 erstmalig der Begriff *Career Service* in das Leistungsportfolio der damaligen Technologie- und Wissenstransferstelle *UniConsult* der Universität Paderborn aufgenommen. Damit wurde der Forderung nach mehr Berufs- und Praxisbezug im Studium Rechnung getragen, die damals auf Basis hochschulübergreifender Studien des HIS (vgl. Briedis & Minks, 2004), aber auch aus eigenen Absolventenstudien deutlich wurde. Dabei fiel bei der internen Absolventenbefragung die Bewertung praxis- und berufsbezogener Elemente im Studium insgesamt von allen Befragungskategorien am schlechtesten aus: Über die Hälfte der Absolvent(inn)en stufte die Verzahnung von Theorie und Praxis sowie die Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen und Stellenangeboten als unzureichend ein (vgl. Absolventenstudie 2009). Aus diesem Grund entstand 2010 im *Career Service* die Idee, ein Angebot zu entwickeln und zu erproben, mit dem zusätzlich zur fachwissenschaftlichen Ausbildung berufsrelevante Schlüsselkompetenzen erworben und Kontakt zu Arbeitgebern aus der Region aufgebaut werden können. Die Herausforderung bestand darin, das Angebot curricular zu verankern, für alle Studiengänge zu öffnen, Unternehmen aus der Region einzubinden und einen Raum zum gegenseitigen Kennenlernen zu schaffen.

ZIELE, KONZEPT UND UMSETZUNG

Vor dem Hintergrund dieser Zielstellung wurde im *Career Service* das Projekt *Summer & Winter Schools* entwickelt, mit dem fächerübergreifend ein Lern- und Erfahrungsraum für Studierende geschaffen werden sollte, um berufspraktische Erfahrungen und berufsrelevante Schlüsselkompetenzen zu erwerben. Das Angebot sollte drei Lernbereiche mit entsprechenden Zielen zugrunde beinhalten:

■ **Lernbereich 1:**

berufliche Orientierung schaffen (Informationen über Arbeitsmarkt und Tätigkeitsfelder erhalten, Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten oder Qualifizierungsbedarfe erkennen, Strategien zur weiteren Studienplanung entwickeln)

■ **Lernbereich 2:**

überfachliche Kompetenzen erweitern (Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Persönlichkeitskompetenz ausbauen)

■ **Lernbereich 3:**

berufspraktische Erfahrungen ermöglichen (Einblicke in Unternehmenspraxis, Arbeitsbedingungen, Qualifikationsanforderungen gewinnen, Kontakte zu Arbeitgebern aufbauen, im Studium erworbenes Wissen an realen Aufgabenstellungen von Unternehmen anwenden)

Um diese drei Lernbereiche abzudecken, besteht die *Summer School* (jeweils im Sommersemester) bzw. *Winter School* (jeweils im Wintersemester) aus einer Veranstaltungsreihe sowie Praxisprojekten in Kooperation mit Unternehmen. Die Studierenden wählen aus der Veranstaltungsreihe während der Vorlesungszeit sechs Einzelveranstaltungen, die jeweils als Ein- oder Zweitagesworkshop mit einem Stundenumfang von 2,5-12 Stunden angelegt sind, aus (z. B. Projektmanagement, Präsentations- und Bewerbungstraining). Sie sollen sich damit auf die Bearbeitung von authentischen Problemen aus der aktuellen Unternehmenspraxis in den Praxisprojekten vorbereiten sowie persönliche Kompetenzbereiche nach eigenen Interessen und Bedarfen ausbauen können. In der vorlesungsfreien Zeit schließen sich dann die Praxisprojekte an, für die Unternehmen eigene aktuelle Aufgaben- bzw. Fragestellungen zur Bearbeitung zur Verfügung stellen. Diese werden in interdisziplinären Kleingruppen von den Studierenden bearbeitet und sollen

einen geschützten Anwendungsraum bieten, um das im Studium erworbene Wissen praktisch umzusetzen. Zudem ermöglichen die Praxisprojekte, Arbeitgeber aus der Region kennenzulernen (deren Unternehmensphilosophie, Arbeitsbedingungen, Personalauswahlverfahren u.v.m.), woraus sich Praktikumsplätze oder auch Stellenangebote ergeben können. Im Anschluss an das Praxisprojekt werden die Ergebnisse der Projektgruppen in Form einer Abschlusspräsentation sowohl den anderen Studierenden als auch den teilnehmenden Unternehmen präsentiert. Im Nachgang sind die individuellen Erfahrungen und Erkenntnisse im Rahmen der *Summer bzw. Winter School* in einem Projektbericht zu reflektieren.

Mit dem beschriebenen Konzept wird ein Dreiklang aus Praxisinformationen, Praxiserfahrungen und Praxisreflexion gewährleistet. Aufgabe des *Career Services* ist es dabei, die Studierenden intensiv zu betreuen, Veranstaltungen zu konzipieren, zu organisieren, durchzuführen, zu evaluieren und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Zudem ist es notwendig, die Kontakte in die regionale Wirtschaft herzustellen, aufrecht zu erhalten und während des Programms für die Kooperationspartner als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.

DATEN, FAKTEN UND ZAHLEN: EINE ZUSAMMENSTELLUNG QUANTITATIVER ERFOLGE

Bereits kurz nach Beginn des Projektes im Wintersemester 2011/12 konnten im Januar und Februar 2012 die ersten Workshops durchgeführt werden. Bis Ende des Sommersemesters 2017 sind zehn semesterbegleitende Veranstaltungsprogramme (insgesamt 231 Veranstaltungen mit 3615 Teilnehmenden) umgesetzt worden. Darunter waren Veranstaltungen zu Themen wie Projekt-, Konflikt- und Zeitmanagement, Bewerbungstrainings, Präsentationstrainings, Selbstmarketing und Social Media, Kompetenzprofilermittlung, Kommunikation und Rhetorik. Bei den Praxisprojekten konnten bisher acht Durchgänge durchgeführt werden (insgesamt 31 Praxisprojekte mit 165 Teilnehmenden). Bei den von den Unternehmen zur Verfügung gestellten Aufgaben ist eine große thematische Breite und Vielfalt erkennbar: So wurde zum Beispiel eine Standortanalyse und ein Wirtschaftsprofil für eine Kleinstadt ausgearbeitet, Produkte mittels suchmaschinenoptimierter Webseiten vermarktet, Geschäftsmodelle entwickelt, eine szenariorientierte Wirtschaftlichkeitsanalyse durchgeführt, eine Mitarbeiterzeitung gestaltet oder ein Video für eine Schlagersängerin gedreht.

Insgesamt konnte zudem die Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region gefestigt werden: In der bisherigen Projektlaufzeit wurde mit knapp 300 Unternehmen zusammengearbeitet, die sich mit Vorträgen und Workshops sowie mit Praxisprojekten an den *Summer & Winter Schools* beteiligen. Mussten die Unternehmen anfangs durch den *Career Service* aktiv akquiriert werden, hat sich durch die Zusammenarbeit mittlerweile eine Routine und Bekanntheit des Projektes ergeben, so dass sich Unternehmen und andere Kooperationspartner selbstinitiativ mit Anfragen und Angeboten melden.

INDIVIDUELLE LERNEFFEKTE: EINE EINSCHÄTZUNG QUALITATIVER ERGEBNISSE

Aus den Projektberichten und Gesprächen mit Unternehmen ist bereits bekannt, dass Studierende aufgrund der Teilnahme am Projekt erste berufliche Kontakte knüpfen konnten und sich Praktika, Abschlussarbeiten oder auch Berufseinstiege ergeben haben. Zudem berichteten Studierende, dass sie Hinweise zur beruflichen Orientierung und persönlichen Entwicklung erhalten haben. Im Rahmen einer umfangreichen inhaltsanalytischen Auswertung von Projektberichten der *Summer School 2016* (N=23) wurde zudem ermittelt, welchen persönlichen Nutzen Studierende durch die Teilnahme gesehen haben: Mit Blick auf die drei Lernbereiche, die dem Konzept der *Summer & Winter Schools* zugrunde liegen, ist insgesamt festzustellen, dass die definierten Lernziele erreicht wurden. Im Lernbereich 1 (berufliche Orientierung) konnten die Studierenden sowohl berufliche Perspektiven als auch Strategien zur weiteren Studiengestaltung und -planung entwickeln und ausbauen („Meine persönlichen Berufsvorstellungen wurden durch das Projekt bestätigt. Der Bereich Personalwesen/HR-Management, welcher auch der Schwerpunkt meines Studiums ist, bleibt für mich weiterhin interessant“; Kausch, 2017, S. 56). Die Studierenden beschrieben in den Projektberichten auch, dass sie sich Wissen über den Arbeitsmarkt und Arbeitsfelder aneignen konnten, über die einzelnen Berufsfelder reflektierten und durch das Praxisprojekt im Unternehmen die Möglichkeit hatten, ihre Vorstellungen mit der Realität und dem Berufsalltag abzugleichen („Vor dem Projekt war ich mir auch unschlüssig darüber, ob ich mich in Richtung Personal oder Marketing spezialisieren möchte. Nach dem Projekt tendiere ich stärker zum Personalbereich. Das Projekt war deshalb auch in dieser Hinsicht ein Erfolg“; Kausch, 2017, S. 57).

Für den Lernbereich 2 (Erweiterung der überfachlichen Kompetenzen) lassen sich ebenfalls individuelle Lernergebnisse und Wirkungen nachweisen: Neben einzelnen Methoden und Techniken wie beispielsweise Projekt- oder Zeitmanagement wurde hier von den Studierenden immer wieder vor allem auf die Erweiterung der Präsentationsfähigkeit hingewiesen („Auch die Abschlusspräsentation im Unternehmen hat mir in dieser Hinsicht geholfen, da Präsentationen im heutigen Berufsleben alltäglich sind“; Kausch, 2017, S. 64f.). Durch die interdisziplinäre Gruppenarbeit im Team konnten die Studierenden zudem ihre Sozialkompetenz zum Beispiel im Bereich Team-, Kommunikations- und Kritikfähigkeit erweitern. Bezogen auf den Bereich der Persönlichkeitskompetenz ist festzustellen, dass die Studierenden durch die Teilnahme an der *Summer School* eine gute Möglichkeit gesehen haben, eine Rückmeldung zu ihren Stärken und Schwächen sowie ihrer Kompetenzen zu bekommen, sodass hierdurch Reflexionsprozesse angeregt wurden („Durch die praktischen Erfahrungen, die ich durch das Projekt des *Summer Schools* 2016 gesammelt habe, kann ich nun besser einschätzen, wie ich praxisorientiert arbeite und ob meine theoretischen Kenntnisse ausreichend sind, um für ein Unternehmen arbeiten zu können.“; Kausch, 2017, S. 63; „Ich habe im Projekt neue Kontakte zu Mitstudenten und Unternehmensmitarbeitern ausbauen können und ich habe ein gutes Bild von meinen Stärken und Schwächen bekommen.“; Kausch, 2017, S. 64).

Im Hinblick auf den Lernbereich 3 (Ermöglichung von berufspraktischen Erfahrungen) ist ein hoher Nutzen durch die Einblicke in die Unternehmenspraxis und das Anwenden des im Studium erworbenen Fachwissens für die Studierenden zu erkennen. Die Praxisphase bot ihnen Gelegenheit, wertvolle Einblicke in die unterschiedlichen Aufgabenbereiche der jeweiligen Unternehmen zu erhalten und ermöglichte ihnen zugleich ihre Kenntnisse zu vertiefen und ihre Kompetenzen unter Beweis zu stellen. Durch den geschützten Erfahrungs- und Praxisraum war es den Studierenden möglich, ihre eigenen Vorstellungen mit denen der realen Arbeitswelt abzugleichen und frühzeitig Kontakte zu Arbeitgebern aufzunehmen, um sich ein Netzwerk aufzubauen. Eine vergleichende Betrachtung aller drei Lernbereiche zeigt, dass in den Projektberichten vor allem Aussagen zum Lernbereich 2 (Erweiterung der überfachlichen Kompetenzen) gefunden werden können (96%). Es kann daher angenommen werden, dass hier der größte Lerneffekt eingetreten ist. Ebenfalls viele Aussagen (87%) lassen sich in den Berichten zum Lernbereich 3 (Ermöglichung von berufspraktischen Erfahrungen) finden.

Daher kann davon ausgegangen werden, dass auch die berufspraktischen Erfahrungen im Unternehmenskontext eine hohe Relevanz für die Studierenden aufwiesen. Zum Lernbereich 1 (berufliche Orientierung) wurde von den Studierenden am wenigsten Stellung genommen. Allerdings lassen sich immerhin 61 Prozent der Aussagen diesem Bereich zuordnen, sodass auch hier festzustellen ist, dass über die Hälfte der Studierenden eine berufliche Orientierung durch die Teilnahme an der *Summer School* erhalten haben (vgl. Kausch, 2017).

Auch von Seiten der beteiligten Unternehmen wurde bisher zurückgemeldet, dass sowohl das Praxisprojekt als auch die Workshops eine sehr gute Option sind, sich als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren, Kontakt zu Studierenden und potentiellen Nachwuchskräften zu erhalten und aktuelle Projekte weiter voranzutreiben. Die Projektpartner melden zurück, dass die erarbeiteten Ergebnisse aus den Projekten in bestehende Maßnahmen eingebunden werden, mit den Anregungen und Konzepten weitergearbeitet werden kann, diese also auch in der Unternehmenspraxis Verwendung und Anwendung finden und Interesse besteht, weitere Projekte in diesem Rahmen durchzuführen.

FAZIT, AUSBLICK, HERAUSFORDERUNGEN

Die bisherigen Erfahrungen und Evaluationsergebnisse belegen den Erfolg des Konzeptes. Zum jetzigen Zeitpunkt kann bereits von einem tragfähigen Modell ausgegangen werden, mit dem der Übergang Hochschule-Arbeitswelt unterstützt werden kann. Das wiederholt rege und über die Jahre ansteigende Interesse sowohl von Seiten der Kooperationspartner als auch von Seiten der Studierenden bestätigt den Bedarf an derartigen Angeboten. Mit der stetig gestiegenen Anzahl an Veranstaltungen und Praxisprojekten wurden jedoch bereits auch Grenzen bei der Umsetzung erkennbar, so dass eine Erhöhung der Anzahl von Veranstaltungen und Praxisprojekten derzeit nicht sinnvoll erscheint. Vielmehr besteht aber Bedarf an einer inhaltlichen Weiterentwicklung: Da bisher vor allem Studierende der Wirtschafts- oder Ingenieurwissenschaften teilgenommen haben, soll das Angebot auch für Studierende der kulturwissenschaftlichen Studiengänge attraktiver werden. Gerade Tätigkeitsfelder und Arbeitgeber im kultur- und geisteswissenschaftlichen Arbeitsmarkt scheinen für Studierende schwierig zugänglich zu sein, so dass der Ansatz der *Summer & Winter Schools* dazu beitragen könnte, berufliche Perspektiven zu entwickeln und Kontakte aufzubauen. Aus diesem Grund wird in der

zweiten Förderphase ein Fokus auf die Entwicklung und Erprobung eines Ansatzes gelegt, mit dem auch die kulturwissenschaftliche Sichtweise besser integriert und Studierende wie Unternehmen dafür begeistert werden können.

LITERATUR

Absolventenbefragung der Universität Paderborn (2009). *Befragung des Prüfungsjahrgangs 2006: Kurzbericht*. Universität Paderborn. www.uni-paderborn.de/fileadmin/zv/3-1/Formulare_Ergebnisse/ABS_06_Kurzbericht.pdf

Briedis, K. & Minks, K.-H. (2004). *Zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt. Eine Befragung der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 2001: HIS Projektbericht*. Hannover: HIS Projektbericht. Verfügbar unter: www.dzhw.eu/pdf/pub_hp/hp169.pdf

Kausch, A. (2017). *Der Career Service als eine Fördereinrichtung für den Übergang von Studium in den Beruf: Eine exemplarische Auswertung von Projektabschlussarbeiten*. Unveröffentlichte Examensarbeit im Rahmen der ersten Staatsprüfung im Lehramt Gymnasium/Gesamtschulen an der Universität Paderborn.

VERFASSERINNEN

Annika Ballhausen, seit 2011 Mitarbeiterin im *Career Service* und verantwortlich für das Projekt *Summer & Winter Schools*.

© 05251/60-2698

✉ career-service@upb.de

Anja Kausch, seit 2017 Mitarbeiterin im *Career Service* und im Projekt *Summer & Winter Schools*.

Dr. Yvonne Koch, seit 2009 Mitarbeiterin und seit 2012 Leiterin der *Zentralen Studienberatung*.

ZENTRALE KOORDINATION VON AUSLANDSPRAKTIKA

IN DER FAKULTÄT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN



Die Fakultät für Kulturwissenschaften verfügt seit dem Jahr 2011 eine über QPL-finanzierte Projektstelle, die durch die Koordination von Auslandspraktika Studierende im Übergang von Studium und Beruf unterstützt und die Auslandsmobilität von Studierenden der Fakultät fördert.

AUSGANGSLAGE, PROBLEM, HERAUSFORDERUNG

2007 wurde an der Fakultät für Kulturwissenschaften eine Service-Stelle mit dem Ziel eingerichtet, Studierenden mehr Unterstützung beim Übergang vom Studium in den Beruf anzubieten. Neben verschiedenen Beratungsangeboten beispielsweise zu Praktika, wurden auch Informationsformate zur studienbegleitenden Berufsorientierung entwickelt. Hierzu zählt z.B. die Ringvorlesung *Kulturwissenschaftler im Beruf*, die Studierende besser auf den Übergang von Studium in den Beruf vorbereiten soll.

Es zeigte sich schnell, dass die Praktikumsberatung von Studierenden stark nachgefragt wurde und viele Studierende nicht nur im Rahmen von Pflichtpraktika erste praktische Erfahrungen sammeln wollen, sondern sich auch für Praktika im Ausland interessieren. Allerdings ist die Organisation eines Auslandspraktikums relativ komplex, ebenso auch die Beratung. Dies liegt einerseits an der Vielzahl der Länder und den jeweils unterschiedlichen landesspezifischen Bestimmungen in Bezug auf Praktika und andererseits auch an den sprachlichen und versicherungstechnischen Regelungen. Doch gerade diese Herausforderungen sind es, die, neben den praktischen und internationalen Erfahrungen, einen enormen Kompetenzerwerb für Studierende bedeuten. Neben der Aneignung praktischer Erfahrungen in einem bestimmten Berufsfeld, die im Studium erworbene theoretische und wissenschaftliche Kenntnisse ergänzen, lernen Studierende im Auslandspraktikum, in einer Fremdsprache auf professioneller Ebene zu kommunizieren und sich in einer fremden Arbeits- und Lebenswelt zurechtzufinden. Solche Erfahrungen und Kompetenzen sind bei Arbeitgebern zu-

nehmend gefragt und gerade Auslandspraktika werden von ihnen deshalb besonders geschätzt.

Aus diesen Gründen entstand daher die Idee, die schon vor dem QPL-Projekt bestehende zentrale Praktikumskoordination um eine halbe Stelle zu erweitern. Diese sollte sich explizit um die Koordination von Auslandspraktika kümmern und die schon vorhandene Stelle ergänzen. Da die Idee für diese neue Stelle thematisch hervorragend zu den Vorgaben der Ausschreibung des Qualitätspakts Lehre und dem dort verorteten Projekt *Heterogenität als Chance: Weichen stellen in entscheidenden Phase des Student-Life-Cycles* der Universität Paderborn passte, bewarb sich die Service-Stelle mit folgendem Teilprojekt-Antrag: *Maßnahmen zur Internationalisierung durch die Zentralisierung des Bereichs Auslandspraktika sowie zur Stärkung des Übergangs Hochschule-Beruf.*

ZIEL UND KONZEPTION DES TEILPROJEKTS

Der Teilprojekt-Antrag wurde im Rahmen der internen QPL-Ausschreibung bewilligt. Dadurch konnte im Oktober 2011 die Ausweitung der bisherigen Praktikumskoordination um den Bereich Auslandspraktika erreicht werden. Als zentrales Ziel des Teilprojekts wurde die Stärkung und Verbesserung der Internationalisierung der Fakultät für Kulturwissenschaften im Hinblick auf die Phase *Übergang Studium-Beruf* im *Student-Life-Cycle* sowie die Steigerung der internationalen Mobilität von Studierenden definiert.

Zwischen der Koordination Inlandspraktika, dem Referenten für Studium und Lehre und der neuen Koordination Auslandspraktika wurde ein enger inhaltlicher Austausch aufgebaut, um Wege zu finden, den Übergang von Studium und Beruf zu verbessern, und es wurde nach Möglichkeiten gesucht, (Auslands-)Praktika besser im Studienverlauf zu verankern.

Was muss ein Praktikum bieten, um Studierende besser auf den Beruf vorzubereiten und auch für evtl. Arbeitgeber ein ausschlaggebender Pluspunkt im Lebenslauf zu sein? Welchen positiven Einfluss haben Auslandspraktika bzw. Auslandsmobilitäten allgemein für Studierende und wie können diese am besten während des Studienverlaufs ermöglicht werden? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, wurden zwischen dem *Career Service*, dem *International Office*, verschiedenen Instituten und Fächern der Fakultät und der Praktikumskoordination regelmäßige Treffen eingerichtet.

Durch diese Vernetzung sollte für die Studierenden ein optimales Beratungs- und Informationsangebot aufgebaut werden, das einerseits Bezug nimmt auf die individuellen Studienverläufe von Studierenden in den Kulturwissenschaften und andererseits Hilfestellung bei der Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz im Ausland und bei der Beseitigung von Hindernisgründen bei der Realisierung geben sollte. Aus dieser Aufgabenstellung heraus wurden die konkreten Arbeitsaufträge/Maßnahmen für das Teilprojekt entwickelt.

BESCHREIBUNG DER MASSNAHMEN

Als konkrete Maßnahmen bzw. Arbeitsaufträge für das Teilprojekt wurden folgende Punkte festgelegt:

- individuelle Beratung von Studierenden zu Fragen rund um Auslandspraktika
- Durchführung zielgruppenspezifischer Informationsveranstaltungen
- Erstellung/Organisation passender Informationsmaterialien
- Aufbau einer Internetseite für die Praktikumskoordination
- Koordination und Betreuung eines Fördertopfs für freiwillige Auslandspraktika
- Vernetzung der zu diesem Thema arbeitenden Stellen der Universität Paderborn

Um den Erfolg dieser Maßnahmen und damit des gesamten Teilprojektes messen zu können, sollten zudem einerseits zahlenbasierte Evaluationen (Anzahl der Beratungen; Anzahl der Studierenden, die ein freiwilliges Aus-

landspraktikum absolvieren) und andererseits im Rahmen jährlicher Befragungen die Zufriedenheit der Studierenden mit der Beratungsstelle und mit der Effizienz dieser Stelle dokumentiert werden. Diese Evaluationen sollten helfen, die Koordination für Auslandspraktika stetig weiterzuentwickeln und zu verbessern.



Abb. 1.: Internetpräsenz der Praktikumskoordination der KW: Beratungsangebot und Hilfe zur Selbsthilfe: <http://kw.uni-paderborn.de/studium/praktikumskoordination>

AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE DER PROJEKTEVALUATION

Durch die Evaluationen konnte festgestellt werden, dass die Zahl der Studierenden, die ein Auslandspraktikum absolvierten, während der gesamten Projektphase kontinuierlich zunahm und im letzten Projektjahr auf einem hohen Niveau verblieb. Die Befragungen der Studierenden zeigten zudem eine hohe Zufriedenheit mit der Beratung zu Auslandspraktika und der bei Realisierung eines Praktikums erfolgten Betreuung. Als wichtige „Beseitigung von Hürden“ für die Realisierung der Praktika wurde, neben der Beratung und Betreuung, auch häufig die Förderung der KW für freiwillige Auslandspraktika genannt, da diese für viele PraktikantInnen die einzige finanzielle Unterstützung für ihr freiwilliges Praktikum darstellte. Durch die eingereichten Erfahrungsberichte und Praktikumszeugnisse derjenigen Studierenden, die eine Förderung der Fakultät für ihr freiwilliges Auslandspraktikum erhalten

hatten, konnte die Qualität der Praktika überprüft und durch Nachbesprechungen der Kompetenzerwerb der Studierenden abgefragt werden.

Durch die Vernetzung der Praktikumskoordination mit verschiedenen Instituten innerhalb der Fakultät, aber auch z.B. mit dem *International Office* und dem *PLAZ*, wurden Informationsveranstaltungen zum Thema Auslandsaufenthalte und insbesondere zu Auslandspraktika entwickelt. Diese wurden von den Studierenden so gut angenommen, dass seit dem Wintersemester 2016/17 jedes Semester eine Info-Woche mit dem Thema *Auslandsaufenthalte während des Studiums* angeboten wird (vgl. Titelbild: Dieses zeigt die Organisator*innen: Katharina Gefele (*PLAZ*), Juliane Eisenmann (*International Office*), Miriam Köhler (*Dekanat KW*), Mara Büter (*Institut für Romanistik*), Christoph Singer (*Institut für Anglistik/Amerikanistik*), (von links). Dieses Angebot richtet sich vor allem an Studierende in der Studieneingangsphase und ermöglicht ihnen durch verschiedene Themenveranstaltungen und Workshops, sich umfassend über die unterschiedlichen Formen von Auslandsaufenthalten zu informieren und zu erfahren, wie sie diese planen und realisieren können.

AUSBLICK

Der Projektstelle Auslandspraktika wurde bereits in der ersten Projektphase Aufgaben zur Internationalisierung der Fakultät zugeordnet. Diese Ergänzung wurde angestrebt um die Projektstelle auch in die Internationalisierungsbestrebungen der Fakultäten besser einzubinden. Für die zweite Projektphase werden im Rahmen dieser Bestrebungen Ziele definiert. Diese sollen auch in eine Internationalisierungsstrategie für die Fakultät mit einfließen, die in der aktuellen QPL-Phase mit der Unterstützung der Projektstelle entwickelt wird:

- die Einbettung von Mobilitätsphasen in Studienverläufe, um die Realisierung von Auslandsaufenthalten zu vereinfachen
- die Verankerung dieser Mobilitätsphasen in Prüfungsordnungen
- die kontinuierliche Verbesserung der Prozesse, die dazu beitragen, Auslandsaufenthalte (Auslandspraktika) leichter realisierbar zu machen

Dadurch wird ermöglicht, dass die in der Projektstelle erworbenen Erfahrungen und Kompetenzen nachhaltig der Entwicklung der Fakultät im Bereich Internationalisierung zu Gute kommen und nach der zweiten Projektphase die Verantwortung für Beratung und Förderung von Auslandsaufenthalten beziehungsweise Auslandspraktika durch vorgegebene Mobilitätsfenster und verbesserte Prozesse an die Institute und Fächer übergeben werden kann.

LITERATUR

Stellungnahme des BMBF (Kultusminister-Konferenz) zur internationalen Mobilität: http://www.bmbf.de/pubRD/stellungnahme_gruenbuch_mobilitaet.pdf

Empfehlung der 15. HRK-Mitgliederversammlung am 19.11.2013:

<http://www.hrk.de/positionen/gesamtliste-beschluesse/position/convention/studienreform/>

Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2015). *Auf internationale Erfolge aufbauen, Beispiele guter Internationalisierungspraxis an deutschen Hochschulen*, S.10-28; S.78-98; S.150-170

VERFASSERIN

Miriam Köhler arbeitet seit 2011 auf der QPL-Projektstelle *Koordination Auslandspraktika und Internationalisierung* im Dekanat der Fakultät für Kulturwissenschaften.

☎ 05251/60-4013

✉ Miriam.Koehler@upb.de

ERTBILDUNG

HOCHSCHUL-
DIDAKTIK

TUTOREN
SCHULUNG

MASSNAHMENBÜNDEL

HOCHSCHULDIDAKTISCHE QUALIFIZIERUNG, STEUERUNGS- UND CONTROLLINGANSÄTZE

Die in die Betreuung und Förderung involvierten Lehrenden, Tutor*innen und Berater*innen müssen auf die veränderten Rollenanforderungen und Aufgaben (z.B. als Mentor*in oder Tutor*in) sowie die veränderten Bedarfe spezifischer Studierendengruppen professionell vorbereitet werden. Dieses begleitende Maßnahmenbündel besteht einerseits aus den vor dem Hintergrund eines verbesserten Umgangs mit Heterogenitätsaspekten in der Lehre ausgeweiteten hochschuldidaktischen Weiterbildungsmaßnahmen. Andererseits umfasst es Teilprojekte, die hochschuldidaktische Qualitätsstandards für Tutorenschulungen entwickelt sowie ein E-Tutoren-Konzept implementiert haben. Darüber hinaus widmet sich ein Teilprojekt der Steigerung der Qualität in der hochschul-spezifischen Sprachausbildung durch die Schaffung eines modularisierten und zertifizierten Fort- und Weiterbildungsprogramms für Hochschulsprachlehrkräfte.

■ Ausweitung des hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebots	150
■ Tutorenschulungsprogramm der Hochschuldidaktik	156
■ Ausbildung und Einsatz von E-Tutor*innen	160
■ Tutor*innenprogramm in der Fakultät für Kulturwissenschaften	164
■ Fort- und Weiterbildung von Hochschulsprachlehrkräften	168

HOCHSCHULDIDAKTIK NEU GEDACHT

VOM UNSPEZIFISCHEN ANGEBOT ZUR
BEDARFSBEZOGENEN QUALIFIZIERUNG



Die erfolgreiche Teilnahme am Bund-Länder-Programm *Qualitätspakt Lehre* erlaubte es der Paderborner Hochschuldidaktik, das hochschuldidaktische Angebot zu erweitern. Darüber war es möglich, das Interesse von Lehrenden zu wecken, die der Hochschuldidaktik bislang eher skeptisch gegenüber standen. Neue Räume für den Dialog über Lehre konnten erschlossen werden.

Ziel der Hochschuldidaktik ist es, die Qualität der Lehre an der Universität Paderborn sicher zu stellen und weiter zu entwickeln. Dies gelingt in erster Linie über gut qualifizierte Lehrende, weshalb Angebote geschaffen werden müssen, die den jeweiligen Weiterbildungsbedarfen entsprechen sowie aktuellen Herausforderungen in der Lehre begegnen.

AUSGANGSLAGE UND PROBLEMSTELLUNG

Mit dem Programm *Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule* bietet die Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik* der Universität seit dem Jahr 2002 eine systematische didaktische Grundqualifizierung an. Im Rahmen des, in drei Module gegliederten, Zertifikatsprogramms wurden in erster Linie Workshops zu „klassischen“ Themen, wie z.B. didaktischen Grundlagen, Veranstaltungsplanung und aktivierender Lehre angeboten. Eine Integration von fachspezifischen Angeboten oder gender- und diversitätsspezifischen Veranstaltungen erfolgte, aufgrund der personalen Ressourcen, nur eingeschränkt. Darüber hinaus fand die Ausrichtung des Lehrhandelns in Bezug auf die Heterogenitätsdimensionen der Studierenden nicht genügend Aufmerksamkeit in der bestehenden hochschuldidaktischen Weiterbildung. Auch konnte eine intensive Betreuung der Zertifikats-Teilnehmenden nicht immer umgesetzt werden.

Durch die Fördermittel der ersten Förderphase konnten im QPL-Teilprojekt zur hochschuldidaktischen Erweiterung Stellen geschaffen werden, um die hochschuldidakti-

schen Angebote an der Universität Paderborn auszubauen, weiterzuentwickeln und passgenaue Betreuungsangebote zu schaffen.

ZIELE DER MASSNAHME

Das übergeordnete Leitziel der hochschuldidaktischen Erweiterung war, die hochschuldidaktischen Angebote zur Professionalisierung gezielt an die Bedarfe des Lehrpersonals „vor Ort“ anzupassen und zu erweitern und dabei zugleich der Heterogenität von Lehrenden und Studierenden gerecht zu werden.

Neben den bereits angebotenen Workshops sollten in der ersten Förderphase des *Qualitätspakts Lehre* eine bedarfsorientierte Erweiterung durchgeführt werden, die u. a. eine Integration von fachspezifischen Angeboten in das Paderborner Zertifikatsprogramm sowie eine stärkere Fokussierung auf Heterogenitätsaspekte vorsah. Die Paderborner Hochschuldidaktik wollte damit auf Bedarfe auf Seiten der Lehrenden reagieren sowie die Entwicklungspotentiale bestehender Angebote erschließen.

BESCHREIBUNG DER MASSNAHME

Die tatsächlichen Bedarfe und Fragen der Lehrende in puncto „Heterogenität“ ermittelte die Stabsstelle u. a. im Rahmen eines *World Café*, das am Paderborner *Tag der Lehre 2012* stattfand. Die Teilnehmenden dieses Formats wünschten sich, neben einer Auseinandersetzung mit Themen wie *Interkulturalität* und *Diversity*, Unterstützung etwa im Umgang mit jüngeren Studierenden sowie eine Fokussierung auch auf heterogene Voraussetzungen in den Bereichen Motivation, Vorwissen, Lernstile und Intelligenz.

Die aus dieser Bedarfserhebung resultierenden Forschungs- und Entwicklungserkenntnisse wurden der hochschuldidaktischen Community unter anderem bei der

Dortmund Spring School for Academic Developers und dem International Consortium of Educational Development vorgestellt und dort diskutiert (vgl. Al-Kabbani et al., 2012).

Im Anschluss an die Bedarfserhebung wurde die inhaltliche Ausrichtung des hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramms und damit die Professionalisierung des Lehrpersonals im Bereich *Heterogenität in der Hochschule* entsprechend vorangetrieben, indem zum einen Workshops angeboten wurden, die die heterogenen personalen, fachbezogenen und auch persönlichen Voraussetzungen der Lehrkräfte oder aber die sehr diversen Rahmenbedingungen von Lehrveranstaltungen (Format, Zielgruppe, Gruppengröße) in den Blick nahmen, wie Workshops zu den Themen *Vielfalt in der Lehre*, *Interkulturelle Lerngruppen*, *Gender in der Lehre* und *Teaching in English*; zum anderen nahm die Stabsstelle – in Zusammenarbeit mit dem Paderborner Zentrum für Sprachlehre – Hospitationen in englischsprachigen Lehrveranstaltungen in das Angebotsportfolio auf.

Neben der Fokussierung auf Heterogenitätsaspekte konnte auch die Förderung einer kompetenzorientierten Lehre an der Universität Paderborn intensiviert werden. Konkret gestaltet sich das in der Praxis der Hochschuldidaktik mittels kompetenz- und lernzielorientierter Workshops, u. a. zum Constructive Alignment oder zum kompetenzorientierten Prüfen. Ziel dieser Angebote war es, die Ausrichtung des Lernhandelns auf die Entwicklung von fachbezogenen und fachübergreifenden Kompetenzen der Studierenden in der Veranstaltungsplanung zu stärken.

Im Zuge der bedarfsorientierten Ausrichtung der Workshopangebote erfolgte auch eine Überarbeitung der Module des Zertifikatsprogramms (vgl. Abb. 1): In den neu eingeführten Erstgesprächen mit potentiellen Teilnehmenden des Zertifikatsprogramms können nun Erwartungen, individuelle Zielsetzungen und Schwerpunkte in der hochschuldidaktischen Weiterbildung geklärt werden. Die Entwicklung der hochschuldidaktischen Qualifikation wird zudem in einem Zwischenbilanzgespräch zum Abschluss des ersten Moduls mit den Teilnehmenden reflektiert.

War das Führen eines (Lern-)Portfolios zur Reflexion und Entwicklung der eigenen Lehrkompetenz bereits vor dem *Qualitätspakt Lehre* ein fester Bestandteil des Paderborner Zertifikatsprogramms, konnte die Beratung und Begleitung intensiviert sowie die „Ergebnisse“ dieser Arbeit an die individuelle hochschuldidaktische Qualifikationsstrategie der Teilnehmenden rückgebunden werden. Auf Basis

der bestehenden Portfolioarbeit wird die Ausrichtung der individuellen hochschuldidaktischen Weiterbildung mit den anfänglichen Weiterbildungszielen abgeglichen und ggf. angepasst.



Abb. 1: Modulstruktur des überarbeiteten Zertifikatsprogramms

LEHRE UND FORSCHUNG – HOCHSCHULDIDAKTISCHE LEHRFORSCHUNG!

Bei der Neukonzeption der Module des Zertifikatsprogramms lag ein besonderer Schwerpunkt auf dem Themenfeld *Innovieren* im Vertiefungsmodul. Bestand das Vertiefungsmodul zuvor aus der schriftlichen Dokumentation und Reflexion des bisherigen Weiterbildungsprozesses durch die Teilnehmenden, wurde es nun, ausgehend von den Teilnehmenden-Wünschen und aktuellen Entwicklungen in der hochschuldidaktischen Forschung, entlang des Konzepts *Scholarship of Teaching and Learning (SoTL)* umgestaltet. *SoTL* ist die disziplinär geprägte Erforschung der eigenen Lehre, des studentischen Lernens oder der individuellen, institutionellen Rahmen (z. B. Sicht von Lehrenden und/oder Studierenden auf Veranstaltungsformate). Durch *SoTL* können die Lehrenden im *Innovations-Modul* ihr Wissen über Lehre weiterentwickeln und wissenschaft-

lich reflektieren. Die Veröffentlichung der Ergebnisse geht einher mit einer wissenschaftlichen Begründung ihres didaktischen Handelns und liefert so „eine Wissensbasis für innovative Praxis“ (Braukmann et al., 2017, S. 5), die über den eigenen Lehrkontext hinaus reicht. Den Erfolg dieser Veränderung verdeutlichen die Zahlen: Zwischen den Jahren 2013 und 2017 sind 27 Artikel von Lehrenden der Universität Paderborn aus verschiedenen Fakultäten veröffentlicht und auf Tagungen/ Konferenzen präsentiert worden. Die größte Anzahl an Veröffentlichungen ist in einer Sonderreihe der Online-Zeitschrift *Die Hochschullehre* unter der Rubrik *Paderborner Beiträge zum SoTL* erschienen.

In diesem individuellen Forschungsprozess werden die Lehrenden im Rahmen des Konzeptes durch Workshops sowie Möglichkeiten zum gemeinsamen Austausch und zur Diskussion bis zur Publikation der Beiträge begleitet. Die Übersicht zeigt den Aufbau des hochschuldidaktischen Moduls (siehe Abb. 2).

NEUE FORMATE FÜR NEUE ZIELGRUPPEN

Ergänzend zum hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramm wurden offenere hochschuldidaktische Bildungsformate erprobt, an denen die Lehrenden unabhängig von den Modulen des hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramms kostenlos teilnehmen können. Dies hat zum Ziel, auch Fach- und Statusgruppen anzusprechen, die bisher eher selten den Weg in die hochschuldidaktischen Angebote fanden, wie etwa der promovierte Mittelbau, LfBAs und Professor*innen. Zu diesem Zweck wurde die hochschuldidaktische Reihe *Useful Shortcuts* für die Paderborner MINT-Fakultäten Natur-

wissenschaften, Elektrotechnik, Informatik und Mathematik sowie Maschinenbau implementiert. Über das Semester verteilt bot die Stabsstelle halb- oder ganztägige Veranstaltungen zu verschiedenen Themen und Fragestellungen an. Gemeinsam konzipiert wurde die *Shortcut-Reihe* hinsichtlich ihrer thematischen Schwerpunkte und Zeitformate mit Vertreter*innen der Fakultäten und den zuständigen Mitarbeitenden der Stabsstelle. So konnten beispielsweise im Wintersemester 2012/13 die Themen *Interactive Whiteboards*, *Kultursensibel lehren* und *in Teams arbeiten am Beispiel von China* oder *Klartext-Arbeitsaufträge in Übungen konstruktiv formulieren* angeboten werden.

Waren die Veranstaltungen der Shortcut-Reihe zumeist als eintägige Workshops konzipiert, bot die offene Reihe *Was zeichnet gute Lehrende aus?* einen anderen zeitlichen Rahmen. In universitätsüblicher Seminarform arbeiteten Lehrende alle zwei Wochen in 90minütigen Blöcken unter der Leitung eines lehrerfahrenen DAAD-Professors. Dieser griff mit den Teilnehmenden Themen auf wie *Mitmachen! Gesprächsführung in Lehrveranstaltungen*, *Mitarbeit von Studierenden fördern* oder *Wieso habe ich nur eine 3? Wie benote ich fair?* und bearbeitete diese Fragen mit den Teilnehmenden erfahrungs- und dialogbasiert. Der Abschluss des Seminars bildete ein Blocktermin, bei dem die Teilnehmenden gemeinsam mit Studierenden über Lehre und Lehrgestaltung diskutierten. Die kritische Diskussion von Ergebnissen zu lehrbezogenen wissenschaftlichen Veröffentlichungen fand in einem weiteren neuen Format statt. Der *Journal Club – Lehre in der Mittagspause* ist eine monatliche Veranstaltung, in deren Rahmen Lehrende lehrbezogene Themen diskutieren. Die Grundlagentexte, zumeist Forschungsergebnisse, und damit auch Themen



Abb. 2: Übersichtsplan Vertiefungsmodul (vgl. Braukmann 2017, S. 8)

werden von einzelnen Lehrenden der Universität für den *Journal Club* eingebracht. Es handelt sich dabei in der Regel um Texte, die sie selbst zum Nachdenken über Lehre angeregt haben.

STUDENTISCHES FEEDBACK – WEITERENTWICKLUNG DURCH KOMMUNIKATION

Mit der *Teaching Analysis Poll (TAP)*, einer formativen, qualitativen Evaluationsmethode, ergänzt die Paderborner Stabsstelle seit dem Jahr 2015 die bisherigen Evaluationsangebote der Universität. Die *TAP* findet in der Mitte der Vorlesungszeit statt, einem Zeitpunkt, zu dem „Routine“ in die Lehre eingekehrt und gleichzeitig noch Raum für Veränderungen ist. Im Rahmen der Evaluation wird der Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden zu den Lehr- und Lernprozessen in der Veranstaltung initiiert. Lernförderliche Lehrweisen können in der Veranstaltung erkannt und beibehalten, lernerschwerende Aspekte aufgegriffen und verändert werden. Darüber hinaus schafft die *TAP* einen Raum, um neue Anregungen seitens der Studierenden in die Lehrveranstaltung zu implementieren.

DARSTELLUNG DER WIRKUNG

Je nach Format unterscheiden sich zwar die hochschuldidaktischen Angebote, die im Zuge der ersten Förderphase in vielerlei Hinsicht erweitert werden konnten; eine Gemeinsamkeit gibt es aber bei allen: Zielgruppen- und formatunabhängig wird der Austausch – ob zu praktischen Methoden oder wissenschaftlichen Forschungsergebnissen – als gewinnbringend erlebt.

Mit den unterschiedlichen Angeboten konnte die Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik* auch entferntere Zielgruppen erreichen, die sich von wissenschaftlichen Hilfskräften über Stipendiat*innen und LfAs bis hin zu Professor*innen erstrecken, und in den Austausch zum Thema Lehre bringen. So konnte die Teilnahme von promovierten Lehrenden an den hochschuldidaktischen Workshops von 12,8 Prozent (2002-2010) auf 19,3 Prozent (2011-2016) erhöht werden. Am *Journal Club* nahmen pro Termin im Durchschnitt 10 Lehrende teil, deren Zusammensetzung variiert. Das Format spricht vor allem Professor*innen und promovierte Lehrende an, die stetig mehr als die Hälfte der Teilnehmenden ausmacht. Auch spricht dieses Format Lehrende an, die sonst eher nicht den Weg in die hochschuldidaktischen Angebote finden. Auch die *TAP* wurde gut angenommen. Führt sie zu Beginn noch eine Mitarbeiterinnen der Stabsstelle Bildungs-

innovationen und Hochschuldidaktik durch, so wurden im Zuge der steigenden Nachfrage (WiSe 2015: drei Lehrende; WiSe 2016: 16 Teilnehmende) Studierende zu *TAP*-Evaluator*innen ausgebildet und eingesetzt. Der Einsatz von studentischen Evaluators*innen wurde von den Lehrenden positiv erlebt und bei den Rückmeldungsgeprächen genutzt, um mit diesen in einem anderen Setting über Lehre ins Gespräch zu kommen.

FAZIT UND AUSBLICK AUF DIE ZWEITE FÖRDERPHASE

Das Leitziel der „bedarfsbezogenen Qualifikation“ – unter dem das QPL-Teilprojekt zur hochschuldidaktischen Erweiterung stand – meint, auf verschiedenen Ebenen Angebote zu schaffen, die Lehrende bedarfsgerecht wahrnehmen können. Insgesamt konnten durch die neuen Angebote und die Reorganisation des Zertifikatsprogramms Räume zum Dialog eröffnet sowie diverse Entwicklungswege in der Hochschullehre ermöglicht werden.

Durch die inhaltlich und formatspezifisch vielfältigen Angebote ließen sich neue Zugänge für die Lehrendenschaft der Universität Paderborn schaffen. Mit der Verzahnung der hochschuldidaktischen Angebote untereinander konnten die Teilnehmenden punktuell Angebote wahrnehmen oder in das hochschuldidaktische Zertifikatsprogramm einsteigen.

Das Workshopangebot des Paderborner Zertifikatsprogramms wurde – ausgehend von den spezifischen Bedarfen der unterschiedlichen Zielgruppen – ausgebaut, wobei ein Schwerpunkt auf die umfassende hochschuldidaktische Professionalisierung des Lehrpersonals gesetzt wurde, unter verstärktem Einbezug von heterogenitäts- und kompetenzorientierten Angeboten.

Im Rahmen des Zertifikatsprogramms konnte durch die Entwicklung und Implementierung von Konzepten zur teilnehmenden- und prozessorientierten Beratung den Teilnehmenden maßgeschneiderte Entwicklungswege eröffnet werden. Die steigenden Nutzungszahlen der hochschuldidaktischen Angebote aller Statusgruppen zeigen eine Akzeptanz und einen Bedarf von diesen. Die Umgestaltung des Vertiefungsmoduls zur Umsetzung von Lehrforschung förderte eine Verzahnung von hochschuldidaktischer Praxis und wissenschaftlicher Forschung in Richtung einer wissenschaftlichen Reflektion des eigenen Lehrhandelns. Die daraus entstandenen veröffentlichten Artikel bereichern den Diskurs in der Fachwelt.

Im Zuge des *Qualitätspakt Lehre II* soll das Angebot nachhaltig in die Universitätsstrukturen implementiert und mit bedarfsgerechten Angeboten der heterogenen Paderborner Lehrenden weitergehend Rechnung getragen werden. Zudem soll die Studienqualität an der Universität Paderborn durch eine frühzeitige hochschuldidaktische Begleitung durch die Stabsstelle bei (Re-)Akkreditierungsprozessen sowie bei der Studiengangsgestaltung und Modulplanung dauerhaft erhöht werden.

LITERATUR

Al-Kabbani, D., Kordts-Freudinger, R., Schaper, N., Urban, D. & Zenker, T. (2012). *Heterogenität und Diversität in der Hochschullehre: Relevanz, Dimensionen und hochschuldidaktische Handlungsansätze*. Workshop im Rahmen der 5. *Dortmund Spring School for Academic Staff Developers (DOSS)*, Dortmund. 07.-09. März 2012.

Braukmann J., Bücker, D., Kordts-Freudinger, R., Schulte, R. & Velibeyoglu, N. (2017). Scholarship of Teaching and Learning (SoTL) als Bestandteil hochschuldidaktischer Zertifikatsprogramme am Beispiel der Universität Paderborn. *Neues Handbuch Hochschullehre, 2017, 81*, 1-24.

VERFASSERINNEN

Rebecca Schulte und **Nerea Vöing** sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik* der Universität Paderborn.

☎ 05251/60-3332

✉ Nerea.Voeing@upb.de

EHEMALIGE MITARBEITER*INNEN:

Daniel Al-Kabbani war bis 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik*.

Johanna Braukmann war von 2016 bis 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik*.

Diana Bücker (geb. Urban) war bis 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik*.

Jun.-Prof. Dr. Robert Kordts-Freudinger war bis 2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik*.

LEITUNG

Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Qualitätsmanagement: **Prof. Dr. Dorothee Meister** (bis 2015), **Prof. Dr. Birgit Riegraf** (seit 2015) sowie **Prof. Dr. Niclas Schaper**. Alle sind Mitglieder der Steuergruppe des Qualitätspakt Lehre-Projekts *Heterogenität als Chance*.

STUDENTISCHE TUTOR*INNEN IM FOKUS

TUTORENSCHULUNGEN AN DER UNIVERSITÄT PADERBORN



Studentische Tutorien unterstützen, ergänzen und erweitern die universitäre Lehre an allen Fakultäten der Universität Paderborn. Tutorien werden von Studierenden höherer Semester, den studentischen Tutor*innen, geleitet. Die hochschuldidaktische Tutorenschulung der Universität Paderborn verfolgt das Ziel, die studentischen Tutor*innen auf ihre Aufgaben in den Fakultäten vorzubereiten und zu begleiten.

AUSGANGSLAGE UND HERAUSFORDERUNG

Im Jahr 2011 wurden 668 studentische Tutor*innen an der Universität Paderborn in der Lehre eingesetzt, wovon ungefähr 220 Tutor*innen erstmalig ein Tutorium leiteten. Tutor*innen unterstützen Student*innen beim Erwerb von Fachkompetenzen, beraten diese und vermitteln zwischen Lehrenden und Studierenden. Die Effektivität und Qualität dieses Studierenden unterstützenden Formates ist abhängig von der Vorbereitung der Tutor*innen auf ihre Aufgaben. Während sie anderen Unterstützung geben, ist ihr Einstieg in die eigene Lehrtätigkeit gekennzeichnet durch die Übernahme von zumeist unvertrauten Aufgaben, wie die Übernahme der eigenen neuen Rolle und damit verbundenen Tätigkeiten, die methodisch-didaktische Vermittlung von Fachwissen oder die Leitung einer heterogenen Studierendengruppe.

Dieser Ausgangslage haben sich bereits 2011 einzelne Fakultäten durch die Etablierung von hochschuldidaktischen Angeboten für studentische Tutor*innen angenommen. Zeitgleich hat die Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik* ein Rahmenkonzept mit inhaltlichen und strukturellen Mindeststandards für diese fakultäts-spezifischen Tutorenschulungen entwickelt.

Mit dem *Qualitätspakt Lehre I (QPL I)* sollen die Bestrebungen zu hochschuldidaktischen Tutorenschulungen an der Universität Paderborn verstärkt werden mit dem obersten Ziel, die studentischen Tutor*innen didaktisch und me-

thodisch für ihre Lehrtätigkeit zu qualifizieren und sie zu begleiten, um ihre Lehre professionell und im Sinne der Lehrqualität der Universität Paderborn durchzuführen.

ZIELE DER ERSTEN FÖRDERPHASE

Um allen Tutor*innen eine Teilnahme an fachspezifischen Tutorenschulungen zu ermöglichen, wurde folgendes Hauptziel für die erste Förderphase festgelegt: Entwicklung und Umsetzung von Schulungskonzepten für studentische Tutor*innen flächendeckend für die verschiedenen Fakultäten an der Universität. Um die studentischen Tutor*innen bedarfs- und fachgerecht zu unterstützen, sollen diese Ziele weiterhin dezentral umgesetzt werden, d.h. fach-, instituts- und fakultätsbezogen.

Einhergehend mit der dezentralen Strategie war es ebenso ein Ziel mit anderen QPL-beantragten Programmen, die ebenfalls Maßnahmen zur Tutorenschulungen beinhalten, zu kooperieren, wie etwa den Studiengangs- bzw. fachbezogenen Lernzentren.

DIE MASSNAHMEN

Am Beginn der QPL-Phase wurden zeitgleich bestehende Tutorenschulungs-Konzepte erfasst und als Best-Practice-Beispiele für die angestrebte Konzeptionsphase der Tutor*innen-Programme herangezogen. Zum anderen wurde ein Multiplikatorprogramm konzipiert und umgesetzt, u. a. mit Unterstützung der bestehenden Tutorenausbilder*innen.

Das Multiplikatorenprogramm verfolgt das Ziel, fachdidaktische Wissensressourcen und hochschuldidaktisches Wissen miteinander in den dezentralen Tutorenschulungen zu verknüpfen und den zukünftigen Multiplikator*innen ein Lehr-/ Lernsetting zu ermöglichen, das sie selbst in den Tutorenschulungen umsetzen können.

Das Programm umfasst folgenden Ausbildungszyklus:

- Teilnahme an mindestens vier Workshops
- (Mind.) eine Beratung bei der Erstellung der Tutorenschulung
- (Mind.) eine Hospitation bei der Weiterbildungsdurchführung
- (Mind.) eine Beratung bei der Auswertung und dem Umgang mit den Evaluationsergebnissen

Gemeinsam mit dem Multiplikator*innen-Programm entwickelte die Stabsstelle Tutorenschulungen.

Die Multiplikator*innen – anfangs unterstützt im Peer-Teaching oder mittels Hospitationen durch die Stabsstelle – übernehmen die Tutorenschulung nach ein bis zwei Semestern selbstständig. Beratungen zur Konzeption und Weiterentwicklung der Schulungen finden nach individueller Vereinbarung zwischen den Mitarbeiter*innen der Stabsstelle und den Multiplikator*innen statt. Ergänzt wird der Zyklus durch kollegialen Austausch, insbesondere Treffen des Arbeitskreises *Tutor*innen-Ausbildung*.

Die Stabsstelle übernimmt zur Planung und Umsetzung sowie Begleitung der Multiplikator-Programme eine Koordinationsfunktion. Diese umfasst die Gewinnung neuer Multiplikator*innen, Werbung für die jeweiligen Tutor-schulungen, Überblick zur Auslastung der bestehenden Programme, Organisation von Treffen der Tutorenausbil-der*innen sowie inhaltliche Anregungen.

Ebenso trägt die Funktion zur Qualitätssicherung beider Schulungsprogramme bei. Dazu werden die einzelnen Multiplikator-Angebote und die entwickelten Schulungen durch regelmäßige Workshopevaluationen und Program-mevaluationen evaluiert. Um den Bedarfen in den Fächern und der Tutor*innen gerecht zu werden, werden universitätsweite Befragungen zum Einsatz und den Bedarfen der Tutor*innen aus Tutor*innen- und Lehrenden-Perspektive durchgeführt.

Das flexible Programm erlaubt es zudem, Multiplikator*innen individuell, etwa in Form von Beratung, zu unterstützen. Vereinzelt Tutorenschulungsangebote können durch den zentralen Überblick der Stabsstelle *Bildungs-innovationen und Hochschuldidaktik* fakultätsspezifisch gebündelt und in ein übergreifendes MINT-Schulungsprogramm umgesetzt werden, in dem neue und erfahrene Multiplikator*innen miteinander zusammenarbeiten und die Tutor*innen in einen fachlichen und überfachlichen Austausch treten können.

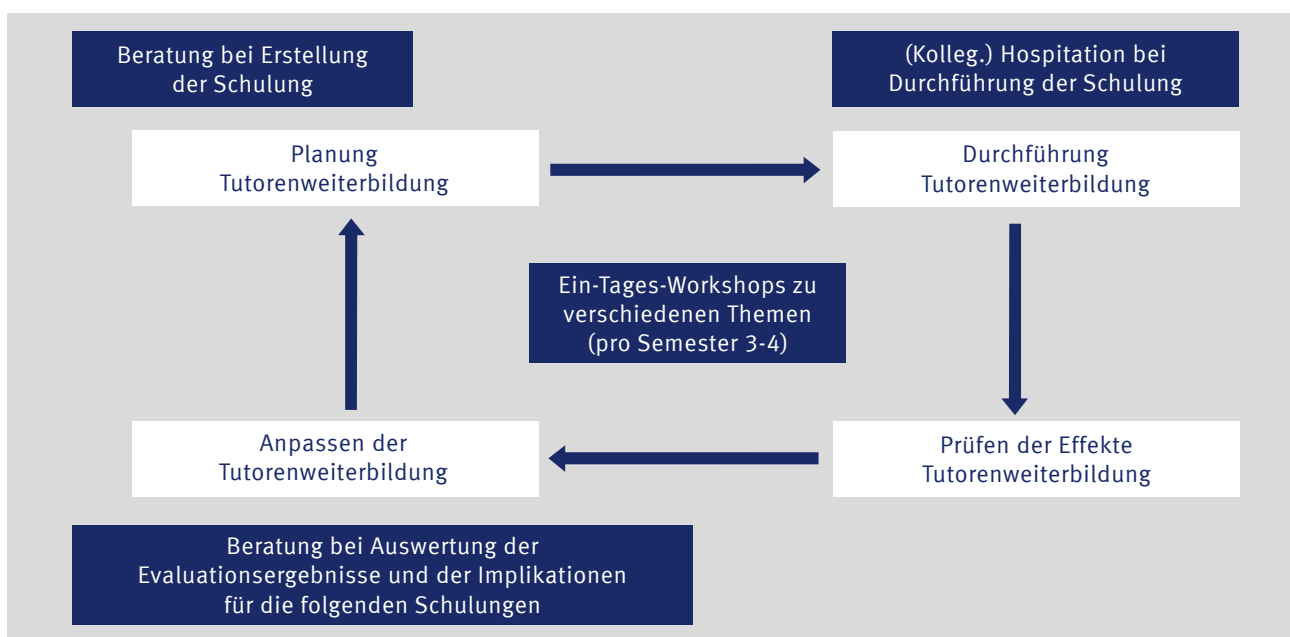


Abbildung 1: Konzept der Paderborner Weiterbildung der Multiplikator*innen (Kordts-Freudinger, 2013)

Weitere zentrale Maßnahmen waren die Weiterentwicklung der im Jahr 2011 begonnenen *Standards der Ausbildung studentischer Tutor*innen*, sowie deren Umsetzung in den hochschuldidaktischen Angeboten (vgl. Al-Kabbani & Urban, 2011). Diese Standards wurden formuliert und auf ihrer Basis die Tutorenschulungen (um-)gestaltet, die dann mit dem hochschulinternen Tutorenzertifikat *T-Cert* abgeschlossen werden können.

ERFOLGE

Die bestehenden Strukturen konnten aufgegriffen werden, wodurch es möglich war, bereits im Wintersemester 2011/12 die ersten dezentralen Schulungen durchzuführen. und insgesamt 30 Tutor*innen erhielten das *T-Cert*. In den nachfolgenden Semestern wurden vermehrt fachspezifische Tutorienprogramme durch die Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik* begleitet und umgesetzt und zwar in folgenden Instituten:

- Institut für Ernährung, Konsum und Gesundheit (seit 2013)
- Institut für Elektrotechnik (seit 2013)
- Department Chemie (seit 2013)
- Department Physik (seit 2013)
- Fachgebiet Technikdidaktik (seit 2014)
- Informatik (überarbeitet seit 2015)
- Fakultät für Maschinenbau – Tutor*innen des mb-cn-Programms im M.A. Maschinenbau Informatik (seit 2013)

Die entwickelten, universitätsweit geltenden *Standards der Ausbildung studentischer Tutor*innen an der Universität Paderborn* wurden in den einzelnen Tutorienprogrammen angewandt und es konnte somit das hochschuldidaktische Zertifikat *T-Cert* vergeben werden. Die formulierten Standards dienen zur Qualitätssicherung der Programme – von Beginn der Konzeptionsphase bis zur Umsetzung – und sie beinhalten Grundprinzipien für Tutorenschulungen sowie strukturelle Anforderungen. Die Einführung und Einhaltung der Standards ermöglichte es, die Teilnahme an der Tutorenschulung in verschiedenen Studiengängen anrechenbar zu machen, bspw. im Rahmen des Studium Generale sowie als Berufsfeldpraktikum für Lehramtsstudierende. Weiterhin wurden die Paderborner Standards in die AG *Akkreditierung des Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen* getragen. Sie dienten maßgeblich als Grundlage für die 2016 verabschiedeten, deutschlandweit geltenden Standards zur Akkreditierung der Tutorenschulungen.

Die Standards der Tutorenschulungen und deren konsequente Umsetzung in den Programmen nahm die Stabsstelle zum Anlass für ein Forschungsprojekt zum Thema *Lerntransfer und Wirksamkeit der Tutorenschulung auf das Lehrhandeln der studentischen Tutor*innen*. Es wurde untersucht, ob und wie die Teilnahme an der Tutorenschulung auf das studentische Lehrhandeln wirkt und welche Inhalte der Schulungselemente von den Tutor*innen in die Lehre transferiert werden. Dazu wurden die an der Tutorenschulung teilnehmenden studentischen Tutor*innen des etablierten Tutorenprogramms der Fakultät für Kulturwissenschaften befragt. Die 16 teilnehmenden Tutor*innen wurden im Sommersemester 2015 nach jedem Workshop mit halbstandardisierten Fragebögen zu je drei Messzeitpunkten (vor, direkt nach und fünf Wochen nach dem Workshop) u. a. zu folgenden Aspekten befragt: zum Vorwissen (vor der Workshopteilnahme), zur Aktivierung und Motivation zur Umsetzung der Workshopinhalte (nach der Workshopteilnahme) sowie zur Anwendung der Schulungsinhalte in ihrer Lehre (fünf Wochen nach Workshopteilnahme). Insgesamt konnte festgestellt werden, dass die Tutor*innen eine höhere Sicherheit im Lehrhandeln erwarben, ihr methodisch-didaktisches Repertoire sich erweiterte und ihnen, vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen, neue Perspektiven und Vielfalt für das eigene Lehrhandeln aufgezeigt wurden.

Nach dem Einstiegsworkshop *Einstieg in die Tutorienarbeit* gaben alle 16 Tutor*innen an, dass sie voll motiviert/motiviert sind, die Inhalte des Workshops (u. a. Lehrveranstaltungsplanung, Methoden für den Einstieg) umzusetzen. Sechs Tutor*innen nahmen am dritten Messzeitpunkt teil und gaben an, dass ihnen die Teilnahme am Workshop ihre lehrunterstützende Tätigkeit erleichterte, bspw. hinsichtlich: „*Einsatz von Aktivierungsmethoden und Bewusstsein zu/über Aktivierung des Plenums*“ (2 Nennungen), „*Objektivere, persönlich entspanntere Perspektive auf die eigene Lehrtätigkeit*“ (1 Nennung). Alle Befragten setzten Methoden zur Veranstaltungsplanung um, insbesondere unter Beachtung von Lehrveranstaltungsphasen und mittels Formulierung von Lernzielen (vgl. Schulte, 2016).

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Teilnahme an der Tutorenschulung positive Effekte auf das Selbstverständnis und das professionelle Lehrhandeln der Tutor*innen hat.

FAZIT UND AUSBLICK IN DIE 2. FÖRDERPHASE

Mit dem Multiplikatorprogramm konnten dezentrale Schulungsangeboten für Tutor*innen an der Universität Paderborn geschaffen werden. Der Status quo soll in der kommenden Förderphase aufrecht erhalten werden. Weiterführend werden u. a. folgende Ziele angestrebt:

■ Kooperationen mit und Einbindung von zentralen Einrichtungen der UPB

Die Erfolge der Multiplikator*innenschulung und der entstandenen spezifischen Tutorenschulungsprogramme machen deutlich, dass sich das Vorgehen bewährt hat. Um die bisherigen Programme weiterführend zu professionalisieren und universitätsinterne Ressourcen zur Schaffung von Synergien, zusammenzuführen, sollen Kooperationen mit zentralen Einrichtungen der UPB, wie bspw. dem Kompetenzzentrum Schreiben, eingerichtet werden.

■ Akkreditierung der Tutorenschulungen der UPB

Die spezifischen Tutorienprogramme werden bereits seit ihrer Konzeption nach den Standards des Netzwerks Tutorienarbeit an Hochschulen umgesetzt. In der zweiten Förderphase sollen die Schulungen durch das genannte Netzwerk akkreditiert werden.

■ Einbindung von qualifizierten studentischen Tutor*innen in weitere Lehrprojekte

Die Multiplikator*innen und studentischen Tutor*innen werden in der ersten QPL-Phase geschult und begleitet für ihren jeweiligen. Die dadurch entwickelten Ressourcen sollen für weitere Lehrinnovationsprojekte ebenso eingesetzt werden, wie die Multiplikator*innen in der Lehrpreiskommission für den wissenschaftlichen Nachwuchs und die studentischen Tutor*innen für das Evaluationsprojekt *Teaching Analysis Poll*.

LITERATUR

Al-Kabbani, D. & Urban, D. (2011). *Standards der Ausbildung studentischer Tutorinnen und Tutoren an der Universität Paderborn*. Unveröfftl. Konzept. Paderborn.

Kordts-Freudinger, R. (2013). *Konzept der Paderborner Weiterbildung der Tutor*innen-Ausbilder*innen*. Unveröffentl. Konzept. Paderborn.

Schulte, R. (2016). „Lernwirksamkeit eines TutorInnen-Programms“ bei der „Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik“, Posterbeitrag, Bochum.

VERFASSERIN

Rebecca Schulte ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stabsstelle *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik*, Arbeitsschwerpunkt *Tutorienarbeit* an der Universität Paderborn. Sie übernahm die Leitung der Tutorienarbeit im Jahr 2015 von **Dr. Robert Kordts-Freudinger** (akt. Jun.-Professor an der UPB).

☎ 05251/60-4322

✉ Rebecca.Schulte@upb.de

Geleitet wird der Teilbereich *QPL I – Hochschuldidaktische Qualifizierung* durch das Vizepräsidium für Lehre, Studium und Qualitätsmanagement, das ein Mitglied der Steuergruppe des Qualitätspakt Lehre-Projekts *Heterogenität als Chance* ist.

AUSBILDUNG UND EINSATZ VON E-TUTOR*INNEN



Durch das E-Tutor*innen-Projekt soll hochwertiges E-Learning stärker in der Lehre an der Universität Paderborn etabliert werden, da bislang das vollständige Potential von E-Learning, die Lehre didaktisch wirkungsvoller sowie flexibler zu gestalten, noch nicht voll ausgeschöpft wird.

ZIEL DES E-TUTOR*INNEN-PROJEKTES

Ziel des E-Tutor*innen-Programms ist die Förderung eines vielfältigen und nachhaltigen E-Learning-Einsatzes in der Lehre. Die Lehrenden machen erste positive Erfahrungen mit E-Learning und setzen sich dadurch mit der Thematik auseinander (vgl. Budde et al, 2017). Für die Studierenden, die als E-Tutor*innen am Programm teilnehmen,

bietet die Schulungsphase und das Ausarbeiten sowie die Umsetzung eines E-Learning-Projektes die Möglichkeit, Kompetenzen in den Bereichen E-Learning und Medien- didaktik zu erwerben.

Da grundsätzlich E-Learning in allen Fakultäten eingesetzt werden kann und davon auszugehen ist, dass es für alle Studierende sinnvoll ist, Kompetenzen im Bereich digitaler Lehre zu erwerben – Stichwort „Lebenslanges Lernen“ –, ist die E-Tutor*innen-Schulung für Studierende aller Fakultäten geöffnet und kann im Bereich Studium Generale mit sechs ECTS angerechnet werden, sofern das Studium Generale in der Prüfungsordnung vorgesehen ist. Zudem ist die E-Tutor*innen-Schulung als Studienleistung für das Profilstudium Medien und Bildung für angehende Lehrer*innen

Aufgaben der E-Moderation

Aufgaben der Lernenden, zu denen technische Unterstützung angeboten werden muss

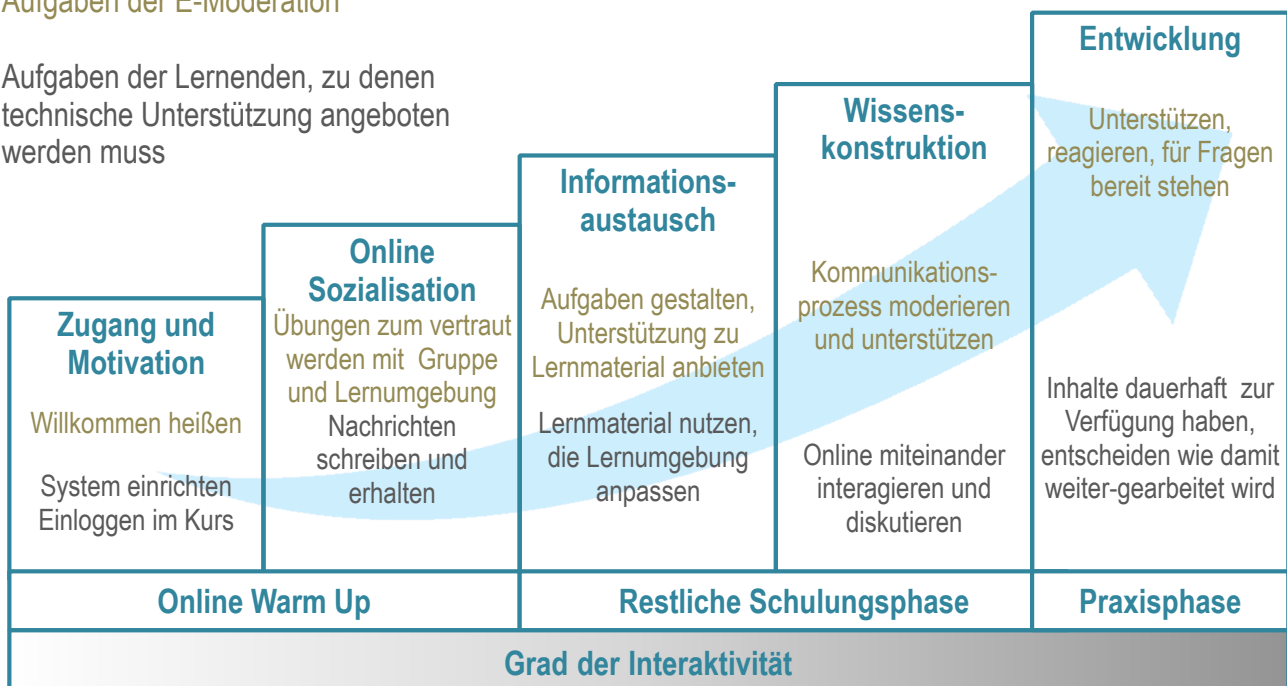


Abb. 1: Darstellung des 5-Stufen Modells von Salmon mit E-Tutor*innen Phasen (eigene Darstellung, vgl. Salmon)

und im Bereich Medienpädagogik für Studierende des Faches Medienwissenschaften anrechenbar. Belegt werden kann die Schulung über das Campusmanagementsystem, zusätzlich wird auf die Schulung mit Plakaten und Flyern aufmerksam gemacht.

INHALTE UND ABLAUF DER SCHULUNG

Die Schulung ist als Blended-Learning-Schulung konzipiert. Da nicht davon auszugehen ist, dass alle Studierenden im Vorfeld in Kontakt mit E-Learning gekommen sind, sollen die Studierenden selbst erleben wie E-Learning didaktisch eingesetzt werden kann.

Die Schulung erstreckt sich über fünf Wochen. Gestartet wird mit einer Online-Warm-Up-Phase, in der sich die Studierenden mit der verwendeten Lernplattform vertraut machen und erste Erfahrungen sammeln. Diese erste Stufe wird von Gilly Salmons (2013) in ihrem 5-Stufen-Modell der Online-Moderation unter Stufe 1: *Zugang und Motivation* als wesentliche Voraussetzung benannt, um im ersten Schritt mögliche technische Hürden zu überwinden. Zudem dient die vorgeschaltete Online-Woche dazu, die Gruppe als Online-Gruppe zusammenzubringen und an die Online-Kommunikation zu gewöhnen, somit findet auch die Stufe 2: *Online Sozialisation* von Salmons Modell in diesem Zeitraum statt (vgl. Salmon, 2013).

Danach findet eine eintägige Präsenzveranstaltung statt, um durch kurze Inputs, sowie in Gruppendiskussionen, mit dem Thema E-Learning inhaltlich zu starten und ein persönliches Kennenlernen zu ermöglichen. Zudem bilden sich hier die Gruppen, die in den kommenden Wochen online zusammen arbeiten.

In den darauffolgenden Online-Wochen durchlaufen die Studierenden die weiteren drei Stufen des Modells von Salmon, indem sie sich verschiedene Themen durch Online-Diskussionen, Kleingruppenarbeiten oder Einzelarbeiten aneignen.

Die Inhalte der Online-Schulung sind:

- Woche 1: E-Learning-Chancen und -Grenzen
- Woche 2: Online-Kommunikation
- Woche 3: Didaktische E-Learning-Szenarien

Sowie wochenübergreifend:

- Online-Tests
- Lehrvideos
- Live-Onlinelehre mittels Adobe Connect
- Rechtliche Aspekte beim E-Learning
- Kurseinrichtung auf der Lernplattform *moodle* mit optionaler Präsenzphase à 4 UE
- Erstellung einer E-Tivity

Zum Abschluss findet eine Präsenz mit einem Umfang von 20 Unterrichtseinheiten statt. Ein Schwerpunkt bei dieser Präsenz ist die Erstellung eines Lehrfilms, für den in die Bereiche Audio- und Videoschnitt sowie Kamerahandhabung eingeführt wird.

Die restliche Präsenzzeit ist dafür reserviert, die gesammelten E-Learning-Erfahrungen zu reflektieren, über mögliche Umsetzungsszenarien zu sprechen sowie weitere E-Learning-Tools zu erarbeiten und vorzustellen.

ABLAUF DER TRANSFERPHASE

An die Schulung schließt die Transferphase an. Dazu sucht sich jede*r am E-Tutor*innen-Programm teilnehmende Studierende eine Lehrperson, mit der ein E-Learning-Projekt umgesetzt wird.

Damit die Studierenden Zeit haben, Kontakt zu geeigneten Lehrenden aufzunehmen, wird bereits nach der Anmeldung zum Programm darüber informiert und die E-Tutor*innen-Schulung ist stets so terminiert, dass noch Zeit bis zum Vorlesungsstart bleibt.

Die eigenständige Auswahl einer Lehrperson hat den Vorteil, dass Studierende Lehrende aus ihrem eigenen Fach anfragen können, so dass eine grundlegende Fachkompetenz von dem zu vermittelten Stoff vorhanden ist, ebenso wie die Kenntnis der Lerngepflogenheiten, Bedürfnisse und Bedarfe des jeweiligen Faches. Häufig haben Studierende schon Veranstaltungen der jeweiligen Lehrperson besucht, so dass sie zu ersten Konzeptgesprächen passgenauen Ideen mitbringen. In der Regel finden zwei bis drei Konzeptionstreffen statt und die Studierenden richten dann einen passenden Kurs ein.

Je nach E-Learning-Szenario können unterschiedliche Aufgaben auf die E-Tutor*innen zukommen. Es gibt E-Tutor*innen die hauptsächlich die technische Abwicklung des E-Learning durchführen und für Kommilitonen als

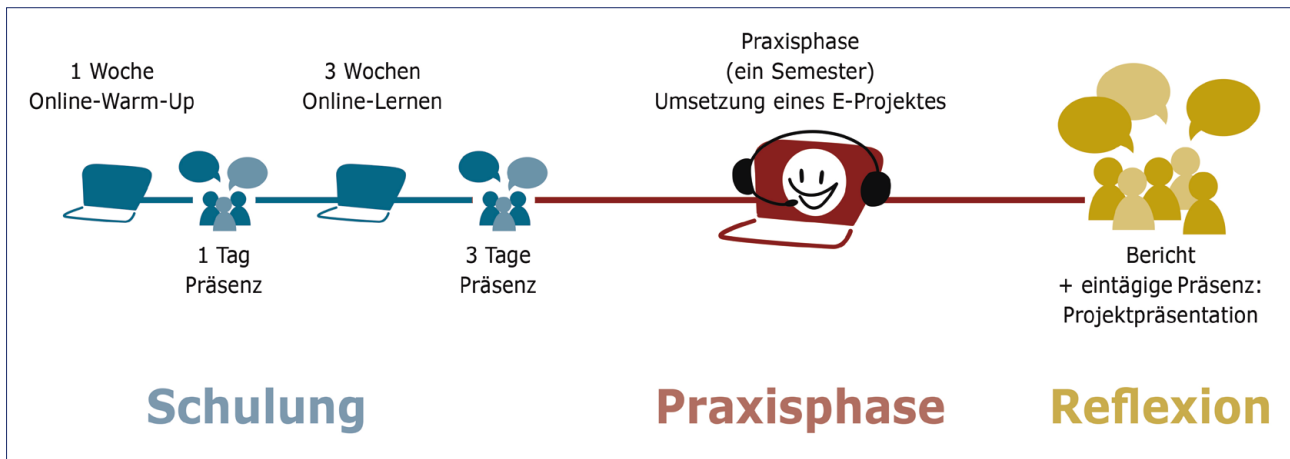


Abb. 2: Ablauf der gesamten E-Tutor*innen-Qualifikation

Support zur Verfügung stehen, andere E-Tutor*innen erstellen Materialien wie z.B. Testfragen für Selbsttests, weitere E-Tutor*innen sind vor allem in der Betreuung der Studierenden eingesetzt und betreuen Diskussionsaufgaben oder Kleingruppenprojekte wie beispielsweise das Erstellen von Videoreferaten. Da das E-Tutor*innen-Projekt für viele E-Tutor*innen das erste Projekt ist, welches sie umsetzen, gibt es Handouts mit Planungsmasken, die die E-Tutor*innen darin unterstützen, ihr Projekt zu planen und Arbeitsschritte festzulegen. Während der Transferphase gibt es für die E-Tutor*innen darüber hinaus die Möglichkeit an Online-Terminen teilzunehmen, um sich gegenseitig über den Projektstand auf dem Laufenden zu halten.

ABLAUF DER REFLEXIONSPHASE

Am Ende des Semesters findet ein weiteres Präsenztreffen statt. Hier werden in einer Projektschau alle Projekte kurz vorgestellt. Dazu erstellt jede*r einen Abschlussbericht über das eigene Projekt, den Lernerfolg und den Lernzuwachs, z.B. welche Dinge sie bei einem weiteren Durchgang ggf. anders machen würden. Eine Kurzdarstellung der Projekte ist im Internet aufrufbar.

ERGEBNISSE DER EVALUATION

Das E-Tutor*innen-Projekt wird seit dem sechsten Durchgang mit der Software *Lime Survey* evaluiert. Die vorherigen Evaluationen fanden mittels Abschlussgespräch statt. Die hier gezeigten Daten beziehen sich auf die Kursdurchgänge sechs bis neun.

Zu Beginn wird nach dem Vorwissen im Bereich E-Learning gefragt. Obgleich durch die fakultative Teilnahme am E-Tutor*innen-Programm davon ausgegangen werden kann, dass bereits eine positive Einstellung zu E-Learning vorhanden ist, stufen 74 Prozent der Studierenden, die an der E-Tutor*innen-Qualifizierung teilnehmen, ihr Vorwissen bezüglich E-Learning als sehr gering oder gering ein.

In der Befragung wird zudem erhoben, ob die Studierenden etwas Sinnvolles im Hinblick auf ihr E-Tutor*innen-Projekt gelernt haben. Dies wird von der überwiegenden Zahl der Studierenden, die an der E-Tutor*innen-Schulung teilnehmen, positiv beantwortet. Damit kann festgestellt werden, dass das Ziel der Qualifizierung von Studierenden, die am E-Tutor*innen-Programm teilnehmen, mit dem Programm

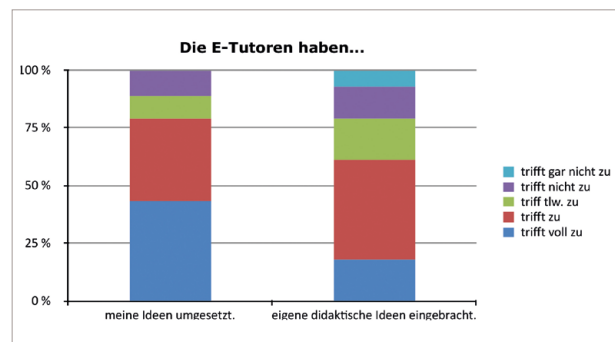
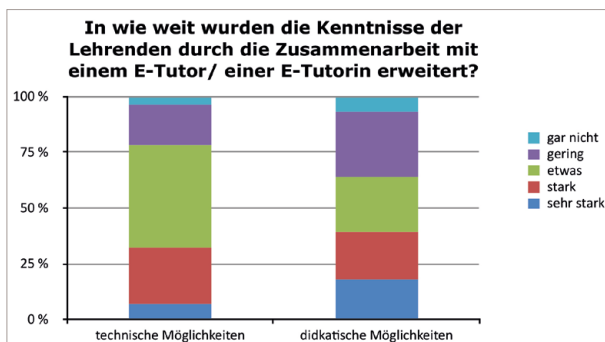


Abb. 3: Befragung der Lehrenden Schulungen 06 - 09

erreicht wird. Das andere Ziel des E-Tutor*innen-Programmes bezieht sich auf die Lehrenden. Lehrende sollen durch das E-Tutor*innen-Programm motiviert werden E-Learning auszuprobieren und neue E-Learning-Konzepte und -Technologien kennen zu lernen. Die Lehrenden, in deren Lehrveranstaltungen das jeweilige E-Tutor*innen-Projekt stattfindet, werden ebenfalls nach Semesterende zu einer Lime Survey-Umfrage mit 45 Fragen eingeladen. Den Lehrenden werden dabei zwei Fragen zu ihrer Kenntnis-erweiterung gestellt.

Bei der Befragung gibt ein großer Teil der Lehrenden an, dass sich ihre Kenntnisse zu den technischen und den didaktischen Möglichkeiten von E-Learning erweitert haben. Eine weitere Fragegruppe erhob, wie die Zusammenarbeit mit den E-Tutor*innen lief und welche Ideen zum E-Learning-Einsatz eingebracht und umgesetzt wurden. Dabei gaben 79 Prozent der Lehrenden an, dass die E-Tutor*innen die vorgegebenen Ideen und Konzepte technisch umgesetzt haben.

Wie gut die Zusammenarbeit lief, lässt sich auch daran ablesen, dass die Frage, ob die Lehrenden gerne wieder mit E-Tutor*innen zusammenarbeiten möchten zu 86 Prozent positiv beantwortet wurde.

Die gute Zusammenarbeit mit den E-Tutor*innen und die erfolgreiche Umsetzung der Ideen der Lehrenden für E-Learning in der jeweiligen Veranstaltung sind bereits ein guter Erfolgsindikator des Projektes. Darüber hinaus verband sich mit der Initiierung des E-Tutor*innen-Projektes die Hoffnung, dass die E-Tutor*innen den Lehrenden gezielt neue Ideen für einen E-Learning-Einsatz näher bringen, was durch die Ergebnisse der Befragung bestätigt werden konnte.

Durch die Resultate wird deutlich, dass die Idee, durch ausgebildete E-Tutor*innen neue E-Learning Impulse in der Lehre einzubringen, fruchtet.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERFOLGE

Inzwischen läuft der zehnte Durchgang der E-Tutor*innen Schulung und es wurden über 100 E-Tutor*innen ausgebildet, die im Anschluss an die Qualifizierung mit Lehrenden E-Learning-Projekte in Lehrveranstaltungen umsetzten. Sowohl die Evaluationen mittels Lime Survey als auch die Abschlussberichte der E-Tutor*innen zeigen, dass das Projekt erfolgreich läuft und von E-Tutor*innen, Lehrenden, sowie Studierenden erfolgreich angenommen wird. Viele

Lehrende beschäftigen die E-Tutor*innen auch über das Projekt hinaus als studentische Hilfskräfte, um dadurch weiterhin eine Entlastung bei der Konzeption und Umsetzung von E-Learning-Elementen zu erhalten.

GEPLANTE WEITERE SCHRITTE

Im weiteren Projektverlauf ist eine Ausweitung der E-Tutor*innen-Schulungen auf zwei Durchgänge pro Semester geplant, sowie ein modularer Schulungsaufbau, um in Zukunft noch zielgerichteter für verschiedene Einsatzgebiete unterschiedliche E-Learning-Schulungen anzubieten. Zudem soll eine Befragung der Lehrenden zur Nachhaltigkeit des mindestens zwei Semester zurückliegenden E-Tutor*innen Einsatzes erfolgen.

LITERATUR

Budde, J., Oevel, G. & Neiske, I. (2017). Ausgestaltung einer sozio-technischen Infrastruktur für die Verbreitung und nachhaltige Verankerung von digitaler Lehre. *INFORMATIK 2017*. Bonn.

Salmon, G. (2013). *E-tivities: The key to active online learning*. London: Routledge.

Zenker, T. (2016). Studentische eTutorInnen qualifizieren. Problemfeld Studierende-Lehrende-Kommunikation oder: „Wenn das Küken mehr weiß als das Huhn“. In: S. Aßmann, P. Bettinger, D. Bücker, S. Hofhues, U. Lucke & M. Schiefner-Rohs (Hrsg.), *Lern- und Bildungsprozesse gestalten: Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung (JFMH13)* (Vol. 70). Münster: Waxmann Verlag.

VERFASSERIN

Iris Neiske ist seit Januar 2015 an der Stabsstelle für *Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik* der Universität Paderborn tätig und für das E-Tutor*innen-Programm und das Thema E-Learning zuständig.

☎ 05251/60-4322

✉ Iris.Neiske@upb.de

Tobias Zenker war wissenschaftlicher Mitarbeiter und baute das E-Tutor*innen-Programms von November 2011 bis September 2014 auf.

TUTOR*INNEN-PROGRAMM KULTURWISSENSCHAFTEN

EIN PROGRAMM ZUR PÄDAGOGISCHEN PROFESSIONALISIERUNG
STUDENTISCHER TUTOR*INNEN VON 2011-2016



2011 initiierte die Fakultät für Kulturwissenschaften (KW) in Kooperation mit dem QPL-Programm *Heterogenität als Chance* das *Tutor*innen-Programm Kulturwissenschaften* – ein freiwilliges, modulares Qualifizierungsprogramm für die studentischen Tutor*innen an der Fakultät für KW, bestehend aus verschiedenen fachspezifischen und überfachlichen Qualifizierungsbausteinen mit ergänzender Beratung, welche von den Teilnehmenden semesterbegleitend in Anspruch genommen werden konnten (vgl. Abb. 2).

Das Qualifizierungsprogramm zielte maßgeblich auf die pädagogische Professionalisierung der teilnehmenden Tutor*innen. Diese stehen neben der Vermittlung fachrelevanter Inhalte auch vor der komplexen Aufgabe, zum Einen die hochschulische Lehre durch ihre Tätigkeit zu unterstützen, zum Anderen ihren Kommiliton*innen Lerngelegenheiten, Hilfestellung und Beratung in unterschiedlichen Lernprozessen anzubieten sowie die Lernautonomie und wissenschaftliche Selbstständigkeit ihrer Tutand*innen zu fördern.

Damit tragen qualifizierte Tutor*innen dazu bei, die Studienqualität maßgeblich zu verbessern und fördern nachhaltige Lernerfolge. Auch an der Fakultät für KW unterstützen viele studentische Tutor*innen ihre Kommiliton*innen in ihren Lernprozessen und stellen sich der anspruchsvollen Tätigkeit der tutoriellen Lehre und den damit verbundenen o.g. vielfältigen Herausforderungen.

Eine qualitativ hochwertige tutorielle Lehre erfordert aus Sicht der Programmverantwortlichen eine gezielte pädagogische Qualifizierung, da Tutor*innen i.d.R. zwar hervorragende fachliche Leistungen erbringen, jedoch nicht zwingend über eine methodisch-didaktische Handlungskompetenz verfügen. Dies stellt eine Herausforderung für die eingesetzten Tutor*innen dar, welcher durch die Entwicklung und Umsetzung des modularen Qualifizierungsprogramms begegnet wurde.

Die pädagogische Professionalisierung von studentischen Tutor*innen aller Fachgebiete der Fakultät für KW stellt den Kern des Qualifizierungskonzepts im Tutor*innen-Programm dar: Ziel ist die Förderung kompetenten Handelns auf pädagogischer Ebene (Striewisch & Westphal, 2016). Dies umfasst:

- Vermittlung von relevantem, z.B. lerntheoretischem Wissen
- Förderung kognitiver und handlungsbezogener Fähigkeiten wie die zielgerichtete Konzeption und didaktisch-methodische Ausführung einer Lehrveranstaltung
- die Bewusstheit über und Einnahme einer professionellen Haltung zum eigenen Handeln als Lernbegleiter*in

Theoretisch-konzeptionelle Hintergründe des Qualifizierungsprogramms sind ein systemisch-konstruktivistisches Lehr-Lernverständnis, welches Lernen als aktiven, selbstgesteuerten, konstruktiven Prozess versteht. Dementsprechend verstehen die Seminarleiterinnen sich als Lernbegleiterinnen, die den Tutor*innen Lerngelegenheiten bieten. Diese können vorhandene Handlungs- und Denkstrukturen der Tutor*innen ergänzen oder sie herausfordern, die eigenen Lehr-Lernkonstruktionen zu überprüfen. Ebenfalls grundlegend für das Qualifizierungskonzept ist, dass Lernen als persönlicher Entwicklungs- und Wachstumsprozess im Sinne eines personenzentrierten Ansatzes betrachtet wird: Das Konzept baut darauf, dass die professionelle Entwicklung der Tutor*innen selbstwirksam auf der Grundlage der zur Verfügung gestellten Impulse erfolgt.

Es wird davon ausgegangen, dass die Tutor*innen über die erforderlichen Ressourcen für ihre Professionalisierung, welche in den Schulungen aktiviert werden, verfügen. Die Tutor*innen werden somit als Expert*innen für ihre jeweilige Fachkultur betrachtet (Striewisch & Westphal, 2016).

PEER LEARNING ALS METHODISCHER ZUGANG

Das Qualifizierungskonzept stellt unter Einbezug von Peer-Learning-Ansätzen die individuelle Fachkompetenz und Fachkultur der teilnehmenden Tutor*innen zentral, indem diese in allen Schulungen als integraler Bestandteil genutzt und im kooperativen Austausch zur Kompetenzreflexion und -entwicklung eingesetzt werden. Damit wird nicht nur die fachlich heterogene Teilnehmendenstruktur berücksichtigt, sondern auch die individuelle fachliche und fachkulturelle Perspektive in alle Schulungen integriert. Durch gemeinsames Lernen im Sinne des Peer-Learnings (informelles „mit- und voneinander lernen“ unter Personen mit ähnlichem Erfahrungshintergrund) sollen die Tutor*innen lernen, Fähigkeiten und Eigenheiten des Anderen zu schätzen und sich im Umgang mit unterschiedlichen Sichtweisen zu erproben. Der multiperspektivische Austausch und Diskurs mit anderen (Peers) dient im Sinne des Peer Learnings der Entwicklung entscheidender sozialer und kommunikativer Schlüsselkompetenzen. Diese sind sowohl nutzbar für die Tutor*innentätigkeit in der universitären Lehre als auch im späteren Arbeitsleben und bilden somit einen zentralen Mehrwert (Topping 2005, S. 631 ff.).

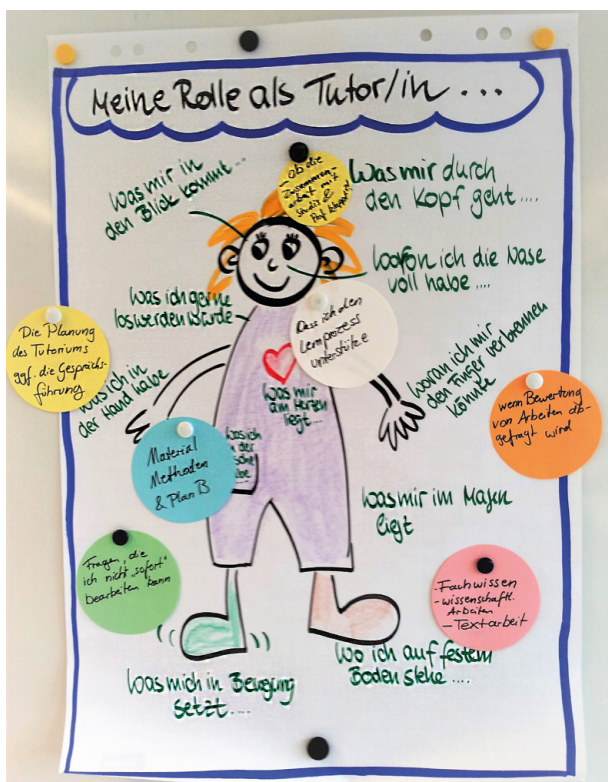


Abb. 1: Die Auseinandersetzung mit eigenen Erwartungen und Befürchtungen sowie der vertrauliche Austausch in geschützter Atmosphäre ermöglicht den Teilnehmenden eine vertiefte Selbstreflexion

GESTALTUNG DER QUALIFIZIERUNGSBAUSTEINE

Die semesterbegleitende modulare Tutor*innenqualifizierung (vgl. Abb. 2) zielte in der Umsetzung darauf, das Konzept und die zugrundeliegenden theoretischen Zugänge für die Studierenden erlebbar zu machen. Die eigene Praxis zusammen mit den Erfahrungen, Wissen und Potenzialen der Studierenden wurde als Ressource für die Anknüpfung der in den Schulungen erarbeiteten Inhalte genutzt.

Eine übergreifende Qualitätssicherung und Anschlussfähigkeit des Programms wurde durch die Orientierung an den „Gemeinsamen Standards der Tutor*innen-Ausbildung des bundesweiten Netzwerks für Tutorienarbeit an Hochschulen“ (vgl. Kröpke & Heyner, 2016) sichergestellt.

Darüber hinaus wurde das Qualifizierungsprogramm im Tutor*innen-Programm Kulturwissenschaften in das universitätsweite Tutor*innen-Zertifikat *T-Cert* der Stabsstelle für Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik eingebunden.

Alle Schulungen stellen ein praxisorientiertes Beispiel für die Gestaltung eines systemisch-konstruktivistisch basierten Lehr-Lernformats dar. In der Grundlagenschulung steht insbesondere die Klärung des eigenen Selbstverständnisses als erster Zugang zur eigenen professionellen Haltung im Zentrum (vgl. Abb.1).

Gezielt werden die eigenen Ressourcen, Ansprüche und Erwartungen expliziert. Ausgangspunkt dafür sind sowohl die Auseinandersetzung mit den Bedarfen der Tutand*innen als auch die Erwartungs- und Anforderungshaltung der Vorgesetzten.

PROFESSIONALISIERUNG DER TUTOR*INNENTÄTIGKEIT

Das Projekt konnte damit einen deutlichen Beitrag zur Professionalisierung der universitären Tutor*innentätigkeit leisten: Im Rahmen der fünfjährigen Laufzeit von 2011 bis 2016 wurden über 280 studentische Tutor*innen im Tutor*innen-Programm Kulturwissenschaften ausgebildet. Die Auswertung von Teilnehmendenrückmeldungen geben Hinweise für die Wirksamkeit des Konzepts. So wurde beispielsweise ein besonderer Mehrwert im Austausch der Fachkulturen erkannt: „[Ich] habe die Zusammenarbeit mit den Studierenden anderer Fächer als sehr positiv erlebt. So konnte ich von den unterschiedlich gelegenen Kompetenzen profitieren und gleichzeitig hilfreich für andere



Abb. 2: Tutor*innen-Programm der Fakultät für Kulturwissenschaften
(Grafik von Westphal/Striewisch, selbst erstellt für eine Postersession beim Tag der Lehre 2016 an der UPB)

sein“ (Tutorin, 2015). Auch die Selbstreflexion (Abb. 2) wurde als ein entscheidender Faktor in der Kompetenzentwicklung benannt: „Vor allem die begleitende Reflexion der Projekte sowie der Austausch mit Studierenden anderer Fachrichtungen haben dazu beigetragen, dass ich mich fachlich und persönlich gleichermaßen weiterentwickelt habe.“ (Tutorin, 2015).

STÄRKUNG FACHÜBERÜBERGREIFENDER ZUSAMMENARBEIT IN DER FAKULTÄT

Das Programm konnte zudem Kooperationen mit allen Instituten, die Tutor*innen beschäftigen, sowie mit zentralen Einrichtungen wie dem *Zentrum für Sprachlehre*, der Hochschuldidaktik, der Universitätsbibliothek und dem *Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ)* einrichten. Des Weiteren wurden Kooperationen zu anderen Projekten, die Lernbegleiter*innen ausbilden, wie z.B. Mentoringprogramme, aufgebaut, um Multiplikatoreffekte zu nutzen. Hervorzuheben ist hier das Projekt *Mein Profil – Dein Profil?! – Studierende entwickeln ein eigenes*

Lernprojekt von Profilstudierenden für Studierende der UPB in Kooperation mit dem *Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ)*, in dessen Rahmen Profilstudierende von den Angeboten des Tutor*innen-Programms profitierten. Dies führte zu zwei Multiplikator*inneneffekten: Engagierte Profilstudierende entwickelten starke Lernprojekte für ihre Kommiliton*innen und qualifizierten sich gleichzeitig für die Tätigkeit als Tutor*in.

LITERATUR

Kröpke, H. & Heyner, M. (2016). *Gemeinsame Standards für die Tutor*innenausbildung des Netzwerks für Tutorienarbeit an Hochschulen*. Verfügbar unter: http://www.tutorienarbeit.de/fileadmin/pdf/Vollversion_Standards.pdf [10.11.2017].

Striewisch, C. & Westphal, P. (2016). Pädagogische Professionalisierung als Kernelement der Qualifizierung studentischer Tutoren und Tutorinnen. Ein Praxisbericht. *Der pädagogische Blick. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen. Pädagogische Praxisforschung*, 24(2), 116-119.

Topping, K. J. (2005). *Trends in Peer Learning. Educational Psychology*, 25(6), 631-645.

VERFASSER*INNEN

Prof. Dr. Thorsten Bührmann, Professur für Sozialwissenschaften und Forschungsmethodik an der Medical School Hamburg - University of Applied Sciences and Medical University. Leitung des TutorInnen-Programms Kulturwissenschaften von 2015 - 2016. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Praxisforschung Bildung und Soziale Arbeit.

✉ Thorsten.Buehrmann@medicalschoo-hamburg.de

Carolin Striewisch, Dipl. Päd., selbstständige Business-Moderatorin und Trainerin. Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Tutor*innen-Programm Kulturwissenschaften von 2013-2016. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Kooperative Lehr-Lernformate.

✉ cs@ruebbeundgrab.de

Petra Westphal, Dipl.-Päd., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Paderborn. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Kooperative Lehr-/Lernformate, Ausbildung und Begleitung von Peer Mentor*innen und Tutor*innen, Praxissemester für Lehramtsstudierende.

☎ 05251/60-2952

✉ Petra.Westphal@uni-paderborn.de

EHEMALIGE

Prof. Dr. Sabine Schmitz, Professur für Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Paderborn. Leitung des Tutor*innen-Programms Kulturwissenschaften von 2011-2015.

FORT- UND WEITERBILDUNG FÜR HOCHSCHULSPRACHLEHRKRÄFTE



Sprachlehrkräfte an Hochschulen verfügen über unterschiedliche Studienabschlüsse aus verschiedenen Ländern – einen Studiengang, der sie auf die spezifischen Anforderungen des Sprachunterrichts an Hochschulen vorbereitet, gibt es nicht. Im Rahmen des hier vorgestellten Teilprojekts wurde jedoch ein Zertifikat geschaffen (und bundesweit implementiert), das die Teilnahme an relevanten Fortbildungen dokumentiert. Darüber hinaus konnte das Fortbildungsprogramm für Sprachlehrkräfte der Universität Paderborn ausgebaut und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

LIFELONG LEARNING FÜR SPRACHLEHRKRÄFTE

Zukünftige Lehrer*innen werden im Zuge ihres Lehramtsstudiums und des darauffolgenden Referendariats auf das Unterrichten an Schulen vorbereitet. Für die anspruchsvolle Aufgabe der Sprachvermittlung an Studierende gibt es hingegen keinen speziellen Ausbildungsgang. Die meisten Sprachzentren an Hochschulen bieten für ihre Mitarbeiter*innen daher fremdsprachendidaktische Fortbildungen an, die die Besonderheiten des Kontextes berücksichtigen.

So auch das *Zentrum für Sprachlehre (ZfS)* der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn, das 2007 gegründet wurde. Im Rahmen des Teilprojektes konnte dieses Fortbildungsangebot erheblich ausgebaut und optimiert werden. Als Grundlage der Weiterentwicklung wurde zunächst ein Fragebogen erstellt, mit dessen Hilfe nun in regelmäßigen Abständen die Fortbildungsbedarfe bei den ca. 100 an der Universität Paderborn (in den Bereichen ZfS, Philologien, International Business Studies, studienvorbereitende und -begleitende Deutschkurse) tätigen Sprachlehrkräften erhoben werden können. Basierend auf den Ergebnissen wird jeweils semesterweise ein vielfältiges Weiterbildungsangebot konzipiert.

Dabei stehen regelmäßig u.a. Fortbildungen zu den Schwerpunkten *Prüfen* (der verschiedenen Teilkompetenzen Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben) und *Mediendidaktik* (z.B. Einsatz von *moodle*, Smartboard, Ipad etc.) auf dem Programm; viele Lehrkräfte wünschen sich außerdem Unterstützung in den Bereichen Handlungsorientierung, Portfolioeinsatz oder authentische Materialien. Vom Wintersemester 2011/12 bis zum Sommersemester 2017 wurden 39 Fortbildungen angeboten, an denen insgesamt 408 Sprachlehrkräfte teilnahmen.

In der zweiten Förderphase des Projekts stehen verstärkt Themen im Vordergrund, die explizit Heterogenitätsaspekte in der Sprachlehre wie z.B. unterschiedliche Sprachlernbiographien, Studienfächer, Motivationen und Lernziele sowie Lernertypen berücksichtigen.

INTENSIVER AUSTAUSCH IM DIDAKTIK-CAFÉ

Auf Wunsch der Lehrkräfte des ZfS wurde im Wintersemester 2012/13 zusätzlich das jeweils 90minütige *Didaktik-Café* eingeführt, um 3-4 Mal pro Semester eine weitere Möglichkeit zum Austausch zu didaktischen Fragen zu bieten. Inzwischen hat das *Didaktik-Café* insgesamt 39 Mal stattgefunden, die Themen variieren je nach den Bedürfnissen der Mitarbeiter*innen. So wurden u.a. Themen wie Wortschatzarbeit oder die Gestaltung von Wiederholungsstunden lebhaft diskutiert.

Auch die Nachhaltigkeit der Fortbildungen konnte im Rahmen des Projektes verbessert werden: Unterlagen zu Fortbildungen (wie z.B. Handouts, Präsentationen, Foto-Dokumentationen) und Ergebnisse der *Didaktik-Cafés* werden in der *koaLA*-Gruppe *ZfS-Dozenten* auch verhandelten Interessenten zur Verfügung gestellt. Ein entsprechender *moodle*-Kurs soll in der zweiten Förderphase fertiggestellt werden.

DAS ZERTIFIKAT FÜR GUTE SPRACHLEHRE AN HOCHSCHULEN

Sprachlehrkräfte an Hochschulen können sich also berufsbegleitend weiterqualifizieren. Was bislang fehlte, war ein hochschulübergreifendes Gesamtkonzept, in das die an den einzelnen Einrichtungen bereits ergriffenen Maßnahmen einzuordnen waren und an dem sich die Lehrkräfte bei der Vervollständigung ihrer Qualifikation orientieren konnten.

Die Lösung schien naheliegend, das Vorhaben dennoch ehrgeizig: zur Standardisierung der Fort- und Weiterbildungsangebote für Sprachlehrkräfte brauchte es ein bundesweit gültiges Zertifikat, das darüber hinaus einen weiteren Anreiz zur Weiterqualifizierung schaffen würde. Die Finanzierung des Teilprojekts an der Universität Paderborn, die Kooperation mit dem Sprachenzentrum der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg sowie die Unterstützung des Arbeitskreises der Sprachenzentren e.V. ermöglichten schließlich die Schaffung des deutschen Fortbildungszertifikats für gute Sprachlehre an Hochschulen AKS-FOBICert®.

Die Vorarbeiten beinhalteten unter anderem die systematische Erhebung bestehender Fortbildungsangebote an deutschen Hochschulen und der Erwartungen an das zu schaffende Zertifikat (vgl. Gerhardt, 2012 und 2014). In einem nächsten Schritt wurden Rahmenstruktur, Themenbereiche und Niveaustufen des Zertifikats festgelegt, Qualitätsstandards definiert und diverse Prozesse (Akkreditierungsverfahren, Ausstellung der Zertifikate etc.) beschrieben. Dies alles geschah in enger Absprache mit der Ständigen Kommission des AKS sowie einem aus Vertreter*innen verschiedener AKS-Mitgliedsinstitutionen gebildeten Kompetenznetzwerk.

Im Februar 2014 wurde AKS-FOBICert® im Rahmen der 28. Arbeitstagung des AKS in Braunschweig offiziell der breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Seitdem werden an den beiden Akkreditierungsstellen Paderborn und Erlangen Fortbildungsanbieter (i.d.R. Hochschulsprachenzentren) in ganz Deutschland für das Zertifikatsprogramm akkreditiert. Zugelassen werden Anbieter, deren Fortbildungen die Qualitätsstandards des Zertifikats erfüllen. Sie lassen einen klaren Bezug zur Sprachlehre an Hochschulen erkennen, werden evaluiert und die Referent*innen verfügen über eine entsprechende Qualifikation. Akkreditierte Anbieter können ihre Fortbildungen in ein Online-Portal (www.aks-fobicert.de) einstellen, über das auch die Zer-

tifikatsnehmer*innen verwaltet werden. Die Programmierung des Portals wurde vom AKS finanziert.

TRANSPARENTE DOKUMENTATION DER QUALIFIKATION

Alle in das Portal eingestellten Fortbildungen können für das Zertifikat angerechnet werden. Es gibt drei Zertifikatsstufen (Basis, Expert, Professional), die die Teilnehmer*innen erreichen, indem sie eine bestimmte Anzahl an Arbeitseinheiten in fünf verschiedenen Themenbereichen wahrnehmen. Auf dem Zertifikat werden diese Fortbildungen aufgeführt, so dass für den Arbeitgeber sichtbar ist, auf welchen Gebieten die Lehrkraft besonders qualifiziert ist.

Deutschlandweit wurden bereits 17 Institutionen akkreditiert, 332 Fortbildungen eingestellt, 851 Sprachlehrkräfte sind registriert und 36 Zertifikate wurden ausgestellt. Das Zertifikat leistet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Qualität der Sprachlehre an Hochschulen. Durch die Sammlung der Schulungen im Online-Portal werden die Angebote außerdem bekannter, ihre Vergleichbarkeit erhöht und regionale Kooperationen stimuliert.

FORTBILDUNG IN KOMPAKTER FORM: DIE 1. AKS-FOBICERT®-SOMMERSCHULE

Um interessierten Sprachlehrkräften neben den dezentralen Angeboten die Möglichkeit zu geben, sich kompakt fortzubilden, ist in der zweiten Förderphase außerdem die regelmäßige Ausrichtung von AKS-FOBICert®-Sommerschulen geplant. Die Premiere fand vom 5.-10. September 2016 in Paderborn statt. Als Tagungsort hatten die Organisatorinnen (Linda Stefani und Dr. Sigrid Behrent vom *ZfS* der Universität Paderborn sowie Dr. Anikó Brandt vom Fremdsprachenzentrum der Hochschulen im Lande Bremen) das Bildungs- und Gästehaus Liborianum ausgewählt (vgl. Abb. 1).

Jeden Tag konnten die teilnehmenden Sprachlehrkräfte aus zwei Workshops zu einem der fünf AKS-FOBICert®-Themenbereiche auswählen. Mit Unterstützung der 11 erfahrenen Referent*innen vertieften sie ihre Kenntnisse der theoretischen Grundlagen der Fremdsprachendidaktik (z.B. zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen und zur Handlungsorientierung), erweiterten ihr Methodenrepertoire, lernten Wege zur Förderung von Lernerautonomie und für den Fremdsprachenunterricht geeignete Web 2.0-Tools kennen und setzten sich mit Prüfungsformaten und Testkonstrukten auseinander.

Die Rückmeldungen der insgesamt 28 Teilnehmer*innen aus ganz Deutschland (Braunschweig, Chemnitz, Detmold, Dortmund, Dresden, Erfurt, Estenfeld, Frankfurt a.M., Halle a.d Saale, Hamburg, Hannover, Köln, Magdeburg, Mittweida, Mühlheim a.d. Ruhr, Münster, München, Oldenburg, Paderborn, Trier, Vechta, Wismar) übertrafen jegliche Erwartungen. Begeistert lobten sie die „großartige Organisation“, die „sehr kompetenten Expert*innen“, die „Bandbreite der Themen“, die „produktiven und sehr sinnvollen Reflexionsphasen“, den „regen Austausch“, die „wunderbare Atmosphäre“, die „super Verpflegung“ und vieles mehr.

Die Organisatorinnen waren beeindruckt von der Bereitschaft der hochmotivierten Teilnehmer*innen, von denen viele über bis zu 25 Jahren Lehrerfahrung verfügen, neue Anregungen aufzunehmen und für ihren konkreten Arbeitskontext zu reflektieren. Selbst die Pausen, die Stadtführung und die Abendstunden wurden für den kollegialen Austausch genutzt. Viele Teilnehmer*innen gaben an, auch an der nächsten Sommerschule teilnehmen zu wollen. Diese soll auf Beschluss der Ständigen Kommission des AKS erneut in Paderborn stattfinden.

Das Plakat zeigt das Logo des AKS FOBlcert® oben links und die Website www.aks-sprachen.de/sommerschule oben rechts. Der Hintergrund ist ein Foto einer historischen Fassade mit einer Statue. Über dem Foto steht 'Sommerschule 2016' und 'Fortbildungen für Hochschulsprachlehrkräfte'. Darunter sind die Tage der Woche aufgelistet mit den Themen:

- Montag:** Die gemeinsame europäische Referenzrahmen Kompetenz- und handlungsorientierter Fremdsprachenunterricht
- Dienstag:** Muttersprachmethoden: Voneinander lernen, kollegiale Hospitation und kollegiale Beratung
- Mittwoch:** Portfolio? Portfolio im Sprachunterricht; Autonomie im Fremdsprachenunterricht
- Donnerstag:** Flipped Classroom mit Moodle; Web 2.0-Tools im Fremdsprachenunterricht
- Freitag:** Hörverstehen testen; Handlungsorientiert prüfen
- Samstag:** Reflexion

Unten links steht: '05.-10. September 2016 in Paderborn'. Unten rechts steht: 'Anmeldung bis 05. Juli Frühbucherrabatt bis 31. März'.

Abb. 1: Werbeplakat der 1. AKS-FOBlcert®-Sommerschule (erstellt von Linda Stefani)



Abb. 2: Zufriedene Gesichter: Teilnehmer*innen an der 1. AKS-FOBlcert®-Sommerschule in Paderborn

LITERATUR

Behrent, S. & Lorenz, G. (2012). Lifelong Learning – auch für Lehrkräfte?! Angebote zur Fort- und Weiterbildung an Sprachenzentren. In: A. Reich & E. Spänkuch (Hrsg.), *Exzellent und initiativ. Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Sprachausbildung an Hochschulen. Dokumentation der 26. Arbeitstagung des AKS 2010* (S. 59-68). Bochum: AKS-Verlag.

Gerhardt, S. (2012). Entwicklung eines Fortbildungszertifikats für Sprachlehrkräfte an Hochschulen. Bestandsaufnahme der Fort- und Weiterbildungsaktivitäten und -bedarfe im AKS-Gebiet. *Fremdsprachen und Hochschule (FuH)*, 86, 23-24.

Gerhardt, S. (2014). Anforderungen an ein standardisiertes Fort- und Weiterbildungszertifikat. Bestandsaufnahme und Ausblick. In: R. Mügge (Hrsg.), *Gekonnt, verkannt, anerkannt? – Sprachen im Bologna-Prozess. Dokumentation der 27. Arbeitstagung des AKS 2012* (S. 263-266). Bochum: AKS-Verlag.

VERFASSERINNEN

Dr. Sigrid Behrent ist Geschäftsführerin des ZfS. Projektmitarbeiterin war zunächst **Sally Gerhardt**, seit 2013 ist **Linda Stefani** für die Gestaltung des Fortbildungsprogramms und die Betreuung von AKS-FOBIcert® verantwortlich.

Dr. Sigrid Behrent
☎ 05251/60-2857
✉ Sigrid.Behrent@upb.de

Linda Stefani
☎ 05251/60-2095
✉ Linda.Stefani@upb.de

BILDNACHWEIS

- S. 7, 18, 36, 78: UPB/Johannes Pauly
S. 12, 15: Originalgrafiken Timon T. Temps, graf. Überarbeitungen: Angela Nora Broer
S. 20: www.shutterstock.com/rawpixel.com
S. 32: UPB/Fakultät WiWi/Adelheid Rutenburgs
S. 44: UPB/Jan Tünnermann
S. 38, 40, 43: www.shutterstock.com/jaboo2foto
S. 54: www.shutterstock.com/PrinceOfLove
S. 58: UPB/Stephan Rodrigues (Mitglieder der Arbeitsgruppe „Debatte zum Internationalen Frauentag 2014:
Kann die Frau in einer monotheistischen Religion dem Mann gleichgestellt sein?“)
S. 59, Abb. 1: UPB/Ana Rodrigues
S. 59, Abb. 2: UPB/Jessica Harmening
S. 62: UPB/Universitätsbibliothek UPB/Adelheid Rutenburgs
S. 70: UPB/Heiko Appelbaum
S. 97: UPB/Lisa Milfeit
S. 100: UPB/Nadine Fröhlich
S. 101: Originalgrafik: Dr. Karina Lammert, graf. Überarbeitung: Angela Nora Broer
S. 108: www.shutterstock.com/Winzy Lee
S. 118: UPB/Linda Stefani
S. 121: www.shutterstock.com/EtiAmMos
S. 126: UPB/Fakultät WiWi/Adelheid Rutenburgs
S. 130: www.shutterstock.com/3D_creation
S. 136: UPB/Michael Karzellek
S. 144: UPB/Angelina Berisha-Gawlowski
S. 148: UPB/Angela Nora Broer
S. 157: Originalgrafik: Kordts-Freudinger, graf. Überarbeitung Angela Nora Broer
S. 168: UPB/Bernhard Hölzel
S. 170, Abb. 1 u. 2: UPB/Linda Stefani

Bildrechte aller weiteren Motive, soweit nicht anders ausgezeichnet: Universität Paderborn.

IMPRESSUM

HETEROGENITÄT ALS CHANCE: BILANZ UND PERSPEKTIVEN DES QUALITÄTSPAKT LEHRE-PROJEKTS AN DER UNIVERSITÄT PADERBORN

HERAUSGEBER*INNEN

Prof. Dr. Birgit Riegraf,
Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Qualitätsmanagement der Universität Paderborn (seit 2015) und QPL-Projektleiterin,

Prof. Dr. Dorothee M. Meister,
Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Qualitätsmanagement und QPL-Projektleiterin (bis 2015) sowie Mitglied der Projektsteuerungsgruppe,

Prof. Dr. Peter Reinhold,
Mitglied der Projektsteuerungsgruppe,

Prof. Dr. Niclas Schaper,
Mitglied der Projektsteuerungsgruppe,

Timon T. Temps,
Geschäftsführer des QPL-Projekts.

Universität Paderborn
Warburger Straße 100
33098 Paderborn

www.uni-paderborn.de/qpl

REDAKTION UND LEKTORAT

Timon T. Temps
✉ Timon.Temps@uni-paderborn.de

DESIGN

www.angelanorabroer.de

DRUCK

SR-DRUCK Scharnhorst & Reincke
Buch- und Offsetdruck GmbH, Stuhr

URHEBERRECHT

Die Veröffentlichung und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Herausgeber über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

ERSCHEINUNGSTERMIN DER ERSTAUSGABE

30.01.2018

DRUCKAUFLAGE

500

PDF-DOWNLOAD UNTER

www.uni-paderborn.de/qpl

ISBN 978-3-945437-04-9

Veröffentlicht über den Publikationsservice der Universitätsbibliothek Paderborn

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das QPL-Gesamtprojekt *Heterogenität als Chance* wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unter den Förderkennzeichen FKZ 01PL11071 (10/2011-09/2016) und FKZ 01PL16071 (10/2016-09/2020).



www.uni-paderborn.de/qpl

ISBN 978-3-945437-04-9